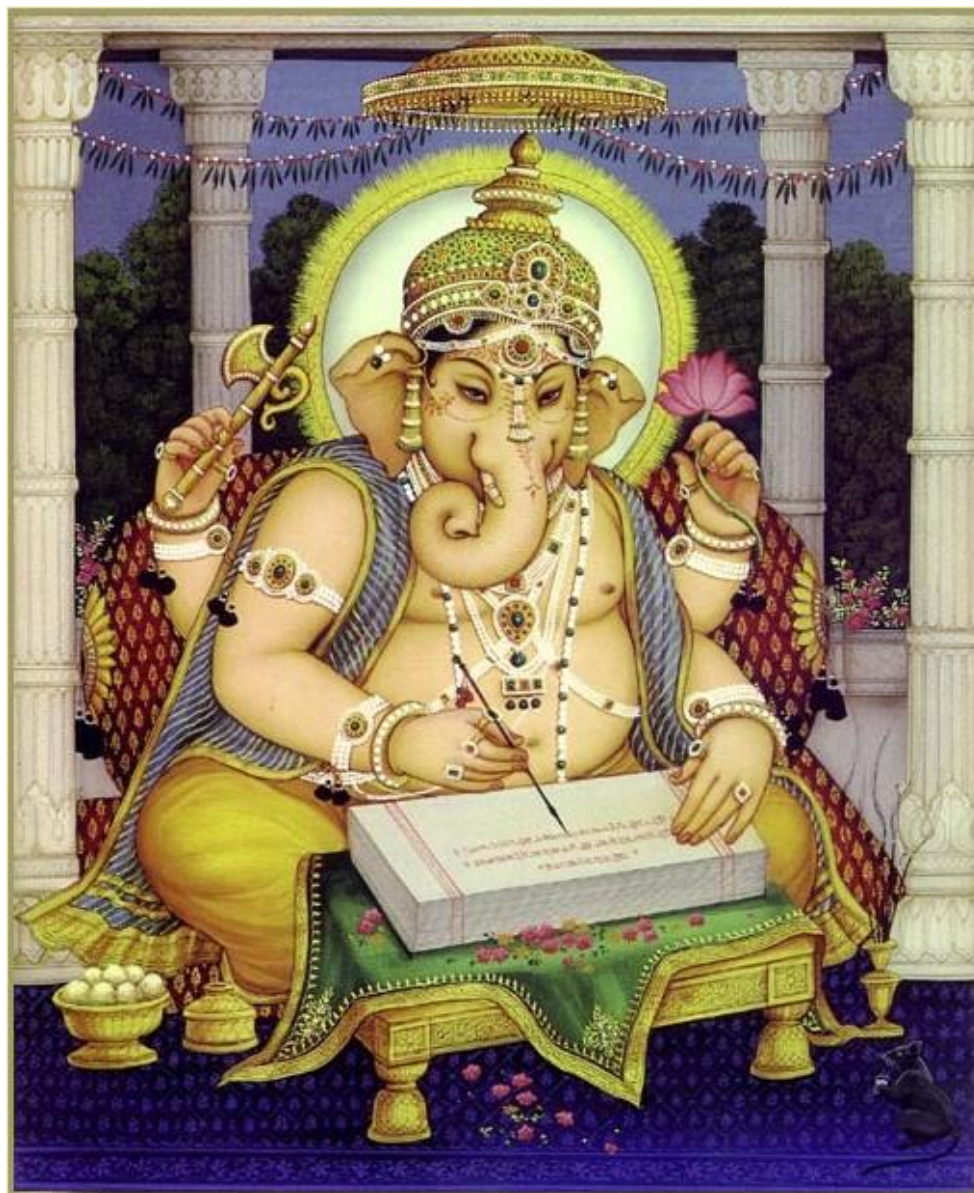


❧ Das große Mahabharata ❧

8. Buch - Karna Parva

„Das Buch des Karna“



deutsche Komplettübersetzung von Undine & Jens
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli (1883-1896)
und Manmatha Nath Dutt (1895-1905)

Erstausgabe: Dezember 2012 / Überarbeitung: August 2023

❧ www.pushpak.de ❧

Inhaltsverzeichnis

8. Buch - Karna Parva - Das Buch des Karna.....	5
Kapitel 1 - Einstimmung	5
Kapitel 2 - Dhritarashtra's Geisteszustand	5
Kapitel 3 - Duryodhana's Ansprache an das Heer	6
Kapitel 4 - Dhritarashtra's Zusammenbruch.....	7
Kapitel 5 - Aufzählung der Gefallenen auf der Kuru Seite	8
Kapitel 6 - Aufzählung der Gefallenen auf der Pandava Seite	9
Kapitel 7 - Die Überlebenden der Kuru Armee	10
Kapitel 8 - Dhritarashtra's Klage.....	11
Kapitel 9 - Dhritarashtra klagt weiter.....	12
Kapitel 10 - Karna wird zum Kommandeur ernannt	15
Kapitel 11 - Der sechzehnte Tag der Schlacht beginnt	17
Kapitel 12 - Der Kampf beginnt	18
<i>Bhima gegen Kshemadhurti</i>	18
Kapitel 13 - Zweikämpfe.....	19
<i>Vinda und Anuvinda der Kekayas gegen Satyaki</i>	20
Kapitel 14 - Mehr Zweikämpfe	20
<i>Srutakarma gegen Chitrasena</i>	20
<i>Prativindhya gegen Chitra</i>	21
Kapitel 15 - Aswatthaman gegen Bhima.....	21
Kapitel 16 - Arjuna kämpft	22
<i>Aswatthaman gegen Arjuna</i>	23
Kapitel 17 - Aswatthaman erneut gegen Arjuna.....	24
Kapitel 18 - Arjuna tötet Dandadhara und Danda	25
Kapitel 19 - Arjuna gegen die Samsaptakas	26
Kapitel 20 - Pandya gegen Aswatthaman	28
Kapitel 21 - Die große Schlacht geht weiter.....	30
Kapitel 22 - Kampf gegen die Elefantenabteilung	31
Kapitel 23 - Dushasana gegen Sahadeva.....	32
Kapitel 24 - Karna gegen Nakula	32
Kapitel 25 - Zweikämpfe.....	34
Kapitel 26 - Mehr Zweikämpfe	35
Kapitel 27 - Arjuna gegen alle	36
Kapitel 28 - Duryodhana in Gefahr und das Chaos der Schlacht	37
Kapitel 29 - Duryodhana gegen Yudhishtira	38
Kapitel 30 - Die Schlacht am Nachmittag	39
Kapitel 31 - Am Morgen des siebzehnten Tages der Schlacht	41
<i>Karna's Bitte an Duryodhana</i>	42
Kapitel 32 - Die Bitte an Shalya	43
<i>Shalya's Zorn</i>	44
Kapitel 33 - Die Geschichte der Söhne Tarakas.....	45
Kapitel 34 - Die Vernichtung der drei Städte	47
<i>Der Wagen für Shiva</i>	48
<i>Der Wagenlenker für Shiva</i>	50
<i>Wie Rama, Sohn des Jamadagni, seine himmlischen Waffen empfing</i>	51
Kapitel 35 - Shalya stimmt erneut zu.....	53
Kapitel 36 - Shalya und Karna besteigen den Wagen	54
Kapitel 37 - Gespräch zwischen Shalya und Karna	55
Kapitel 38 - Karna prahlt weiter.....	57
Kapitel 39 - Shalya versucht, Karna zu mäßigen	58
Kapitel 40 - Karna's Antwort.....	59
Kapitel 41 - Shalya's Erwiderung.....	61
<i>Die Geschichte von der Krähe und den Schwänen</i>	61
Kapitel 42 - Die Flüche über Karna	64
Kapitel 43 - Karna spricht weiter	66
Kapitel 44 - Karna schimpft verleumderisch weiter.....	66
Kapitel 45 - Und immer so fort.....	68
Kapitel 46 - Zurück zur Schlacht und den Schlachtordnungen	70
<i>Shalya entdeckt Arjuna</i>	71
Kapitel 47 - Die Schlacht beginnt	73
Kapitel 48 - Zweikämpfe rings um Karna.....	74
Kapitel 49 - Karna gegen Yudhishtira	75

<i>Erneutes Aufbränden der Schlacht</i>	77
Kapitel 50 – Bhima gegen Karna	78
Kapitel 51 – Bhima tötet sechs Söhne Dhritarashtra	79
<i>Karna erneut gegen Bhima</i>	80
<i>Bhima allein gegen alle</i>	80
Kapitel 52 – Die Schlacht zu Mittag	81
Kapitel 53 – Arjuna kämpft	82
Kapitel 54 – Die Zweikämpfe der anderen Helden	84
<i>Tod von Suketu</i>	84
Kapitel 55 – Aswatthaman kämpft	85
Kapitel 56 – Verheerendes Schlachten	86
<i>Duryodhana gegen die Madri Zwillinge und Dhrishtadyumna</i>	86
<i>Und weiter geht's mit Hauen und Stechen</i>	87
Kapitel 57 – Aswatthamans Eid	89
Kapitel 58 – Krishna beschreibt das Schlachtfeld	90
Kapitel 59 – Zweikämpfe	91
Kapitel 60 – Krishna verfolgt das Kriegsgeschehen und ermutigt Arjuna	93
Kapitel 61 – Zweikämpfe	95
Kapitel 62 – Angriff auf Yudhishtira	97
Karna Badha Parva - Der Tod Karnas	97
Kapitel 63 – Karna verfolgt Yudhishtira	97
Kapitel 64 – Aswatthaman gegen Arjuna	98
<i>Karna entfesselt die Bhargava Waffe</i>	99
Kapitel 65 – Gespräch zwischen Bhima und Arjuna	100
Kapitel 66 – Yudhishtira wähnt Karna bereits tot	101
Kapitel 67 – Arjuna's Bericht seiner bisherigen Schlacht	103
Kapitel 68 – Yudhishtira's Zorn	103
Kapitel 69 – Arjuna's Zorn und Krishnas Belehrung	105
<i>Die Geschichte von Valaka und Kaushika</i>	106
Kapitel 70 – Arjuna's und Yudhishtira's Buße	108
Kapitel 71 – Versöhnung der Brüder	110
Kapitel 72 – Arjuna auf dem Weg in die Schlacht	111
Kapitel 73 – Krishna motiviert Arjuna	113
Kapitel 74 – Arjuna stimmt zu	116
Kapitel 75 – Die Schlacht beim Erscheinen Arjuna's	117
Kapitel 76 – Bhima inmitten der Feinde	118
Kapitel 77 – Arjuna kommt heran, Bhima kämpft weiter	120
<i>Bhima gegen Shakuni</i>	121
Kapitel 78 – Große Verluste	121
Kapitel 79 – Gespräch zwischen Shalya und Karna	123
<i>Alle gegen Arjuna</i>	125
Kapitel 80 – Arjuna hilft Bhima	126
Kapitel 81 – Arjuna wird beständig angegriffen	126
<i>Bhima greift auch ein</i>	127
Kapitel 82 – Tod einiger Söhne im wechselnden Schlachtgemenge	128
Kapitel 83 – Tod von Dushasana, Bhima trinkt sein Blut	129
Kapitel 84 – Nakula gegen Vrishasena	131
Kapitel 85 – Kampf gegen die Kulindas	132
<i>Arjuna tötet Vrishasena</i>	133
Kapitel 86 – Krishna bereitet Arjuna auf den Kampf mit Karna vor	133
Kapitel 87 – Beschreibung der Helden Arjuna und Karna	134
<i>Im Himmel bilden sich Parteien</i>	135
<i>Der Sieger wird von Shiva und Brahma verkündet</i>	136
Kapitel 88 – Die Schlacht beginnt	137
<i>Aswatthamans Bitte an Duryodhana, den Krieg zu beenden</i>	138
Kapitel 89 – Der Zweikampf mit himmlischen Waffen	139
<i>Bhima spricht zu Arjuna</i>	140
<i>Krishna ermutigt Arjuna</i>	140
<i>Arjuna's Bogensehne löst sich</i>	141
Kapitel 90 – Der Zweikampf wogt hin und her	142
<i>Die Schlange Aswasena greift Arjuna an</i>	143
<i>Der Zweikampf dauert an</i>	144
<i>Karnas Wagenrad versinkt</i>	145
Kapitel 91 – Karnas Tod	146
Kapitel 92 – Trauer bei den Kauravas	149

Kapitel 93 – Das Kaurava Heer auf der Flucht	149
Kapitel 94 – Rückzug der Kaurava Truppen.....	151
<i>Nachruf für Karna</i>	152
Kapitel 95 – Trauer im Kaurava Lager	153
Kapitel 96 – Freude bei den Pandavas	153

8. Buch - Karna Parva - Das Buch des Karna

Kapitel 1 - Einstimmung

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Vaisampayana sprach:

Nach Dronas Tod begaben sich Duryodhana und all die königlichen Krieger der Kaurava Armee mit kummer- und sorgenvollen Herzen zu Dronas Sohn Aswatthaman. Sie beklagten den Verlust, und ihre Niedergeschlagenheit beraubte sie aller Energie, als sie sich traurig um Aswatthaman niederließen. Fundierte Betrachtungen der Schriften spendeten ihnen etwas Trost, und mit Einbruch der Nacht zogen sich alle in ihre Zelte zurück. Doch all die Herren der Erde fanden keinen Frohsinn auf ihren bequemen Lagern. Immerzu mußten sie an das immense Gemetzel denken und fanden keinen Schlaf. Besonders Karna, Duryodhana, Dushasana und Shakuni konnten sich nicht beruhigen. Sie verbrachten die Nacht gemeinsam in Duryodhanas Zelt und grübelten über das Leid nach, welches sie über die hochbeseelten Pandavas gebracht hatten. Sie erinnerten sich daran, wie sie Draupadi während des Würfelspiels in die Versammlung bei Hofe gezwungen hatten, und mit klammen Herzen fühlten sie große Reue. Auch bedauerten sie all den Kummer, den die Pandavas als Folge des Würfelspiels erdulden mußten, und die schwere Nacht schien ihnen hundert Jahre zu dauern. Am Morgen führten sie alle üblichen Riten durch und fühlten sich etwas besser. Dann wurden die Truppen in Schlachtordnung aufgestellt und Karna zum Oberbefehlshaber ernannt. Dazu wurden ihm die glücksverheißenden Schnüre um die Handgelenke gewunden, und viele Brahmanen beteten für den Sieg, nachdem sie mit Milchkrügen, geklärter Butter, Akshatas (*vermutlich bis zum Rand vollgefüllte Gefäße mit allen Arten von Nahrung und schönen Dingen; das Vollgefüllte ist ein Zeichen von Glück*), Goldmünzen, Kühen, Juwelen, Perlen und kostbaren Kleidern beschenkt worden waren. Und die Lobsänger und Musiker priesen die ausziehenden Helden mit den schönsten Siegeshymnen.

Auch die Pandavas hatten ihre morgendlichen Riten vollbracht, ihr Lager verlassen und standen entschlossen zur Schlacht bereit. So begann die Schlacht an diesem sechzehnten Tag, grausam, heftig und alles verschlingend, denn beide Seiten wollten den Sieg. Zwei Tage währte die Schlacht unter Karnas Befehl. Er verursachte wahrlich ein schreckliches Gemetzel unter seinen Feinden, und fiel letztendlich durch Arjuna vor den Augen Duryodhanas und seiner Brüder. Nach seinem Tod begab sich Sanjaya nach Hastinapura zu Dhritarashtra und erzählte dem König alles, was in Kurujangala (*auf Kurukshetra*) geschehen war.

Janamejaya sprach:

Schon als er vom Tode Bhishmas und Dronas vernehmen mußte, litt der alte König großen Kummer. Wie konnte er die Trauer über Karnas Tod lebendig ertragen, diesem lieben Freund von Duryodhana? Wie erging es dem Monarchen, nachdem die Hoffnung auf den Sieg seines Sohnes in Form von Karna erloschen war? Oh, auch wenn der alte König sein Leben bei dieser Nachricht nicht aufgab, dann war das Weiterleben unter dieser Last des erdrückenden Kummers bestimmt sehr schwierig für ihn. Oh Brahmane, er mußte ja auch den Tod von Somadatta, Bhurisravas, seinen Söhnen, Enkelsöhnen und vielen lieben Freunden ertragen, was äußerst hart zu ertragen ist. Oh erzähle mir alles ganz genau, du Ehrenwerter, denn ich bin niemals gesättigt, von den hohen Taten meiner Vorfahren zu hören.

Kapitel 2 - Dhritarashtras Geisteszustand

Vaisampayana erzählte:

Auf windesschnellen Pferden und mit traurigem Herzen eilte Sanjaya, der Sohn von Galvalgana, nach Nagapura. In Hastinapura angekommen begab er sich in tiefer Sorge zum Palast Dhritarashtras, welcher nun nicht mehr mit Verwandten und Freunden angefüllt war. Er trat

vor den König, welchen der Kummer jeglicher Energie beraubt hatte, faltete die Hände zum ehrenvollen Gruß und beugte das Haupt bis zu den Füßen des Monarchen.

Dann gab er einen kummervollen Laut von sich und begann:

Ich bin Sanjaya, oh Herr der Erde. Bist du unglücklich? Ich hoffe nur, daß du nicht gelähmt bist von all dem Gram, der aus deinen Fehlern sproß. An guten Ratschlägen von Vidura, Drona, Bhishma und Krishna mangelte es nie. Hoffentlich kannst du den Schmerz ertragen, wenn du dich nun daran erinnerst, wie du all die guten Ratschläge ablehnst. Auch von Rama, dem Sohn des Jamadagni, Narada, Kanwa und anderen erreichten dich heilsame Worte in der Versammlung damals. Ich hoffe wirklich, daß dich die Schmerzen nicht überwältigen, wenn du daran denkst, wie du sie mißachtet hast. Und ich hoffe auch, daß du den großen Schmerz ertragen kannst, wenn du an den Tod Bhishmas, Dronas und all der anderen Freunde denkst, die in der Schlacht gefallen sind und dir immer Gutes taten.

Dhritarashtra seufzte lang und schwer und sprach traurig zum Sohn des Suta, der mit gefalteten Händen vor ihm stand:

Oh Sanjaya, mein Herz fühlt großen Schmerz, wenn ich an den Fall der Helden Bhishma und Drona denke, in denen alle himmlischen Waffen lebten. Ach, der energiegelasse Bhishma, der von den Vasus abstammt, er schlug täglich zehntausend gerüstete Krieger. Bhishmas Sohn hatte dem Hochbeseelten die höchsten Waffen übergeben. In seiner Jugend wurde er von Rama, dem Sohn des Jamadagni, in die Kunst des Bogenschießens eingeweiht. Und doch wurde er von Sikhandin, dem Sohn von Jainasena unter dem Schutz der Pandavas geschlagen. Mein Herz ist ganz wund bei dem Gedanken. Und der heldenhafte Drona, durch dessen Gunst die königlichen Söhne der Kunti und viele andere Herren der Erde Maharathas wurden, auch dieser niemals fehlende Bogenschütze fiel durch Dhritadyumna, was mein Herz zum Zerreißen spannt. Die Welt kannte keine einzige Person, die den beiden Helden im Wissen und der Handhabung der vier Arten von Waffen ebenbürtig gewesen wäre. Oh, wie schmerzt mein Herz, wenn ich an ihren Tod in der Schlacht denke. Was taten meine Leute, als sie den Tod des unvergleichlichen Drona erkennen mußten? Und nachdem der hochbeseelte Arjuna mit großer Macht das starke Heer der Samsaptakas ins Reich Yamas sandte, wie reagierten meine Leute da? Und was geschah, nachdem die Narayana Waffe von Aswatthaman gestoppt war und die Kaurava Truppen den Rückzug antraten? Oh, ich bin überzeugt, daß meine Truppen nach Dronas Tod flohen und in einem Ozean des Kummers versanken, genauso wie zappelnde Seeleute in den Wellen des großen Meeres nach einem Schiffbruch. Oh Sanjaya, welche Farbe nahm das Gesicht meines Sohnes Duryodhana an, und das von Karna, Kritavarman, dem Herrscher der Bhojas, Shalya, dem Herrscher der Madras, und meiner verbliebenen Söhne, als die Kuru Truppen hoffnungslos davonrannten? Erzähle mir aufrichtig, oh Sohn von Galtana, was in der Schlacht noch alles geschah. Erzähle mir vom Heldenmut der Pandavas und Kauravas.

Sanjaya antwortete ihm:

Oh Herr, quäle dich nicht, wenn du von all dem vernimmst, was den Kauravas durch deine Fehler geschah. Denn der Weise fühlt keine Pein bei dem, was das Schicksal bringt. Da das Schicksal unbesiegbar ist, kann der Mensch seine Ziele erreichen oder auch nicht. Und so fühlen die Weisen keinen Schmerz, wenn sich ihre Wünsche ins Gegenteil kehren.

Dhritarashtra:

Es lindert sich mein Schmerz, oh Sanjaya. Ja, dies alles ist Schicksal. So erzähle mir nun, was du mir erzählen muß.

Kapitel 3 – Duryodhanas Ansprache an das Heer

Sanjaya begann:

Blaß, mutlos und ohne Hoffnung waren deine Söhne nach Dronas Tod. Trotz ihrer Waffen ließen sie die Köpfe hängen, schauten sich gequält an und standen schweigend und gelähmt. Bei ihren traurigen Mienen wurden auch deine Truppen niedergeschlagen und starrten leeren

Blickes in die Luft. So manchem Krieger fielen die blutbefleckten Waffen aus der Hand, als ihm bewußt wurde, daß Drona tot war. Und alle jene, die wenigstens noch ihre Waffen fest im Griff hielten, glichen fallenden Meteoren in ihrer gramvoll gebeugten Haltung.

Als König Duryodhana die Armee paralysiert und beinahe leblos fand, sprach er:

Auf die Kraft eurer Arme vertrauend habe ich die Pandavas zum Kampf gefordert und diesen Waffengang begonnen. Doch nach Dronas Tod scheint die Aussicht hoffnungslos zu sein. Ja, kämpfende Krieger können sterben. Sie siegen oder sterben. Was ist seltsam daran? Also wendet eure Gesichter der Schlacht zu und kämpft! Seht, wie der hochbeseelte Karna, dieser große Bogenkrieger, mit immenser Kraft und himmlischen Waffen zur Schlacht schreitet. Immer wenn er Karna sieht, zieht sich der Feigling Arjuna angstvoll zurück, als ob ein zartes Reh einen Löwen erblickt. Schon mit ganz gewöhnlichen Mitteln des Kampfes brachte Karna den mächtigen Bhima in Not, der über die Kraft von tausend Elefanten verfügt. Mit lautem Schrei schlug Karna den tapferen Ghatotkacha der tausend Illusionen und himmlischen Kräfte mit seinem unbesiegbaren Speer. Heute werdet ihr die unerschöpfliche Macht dieses klugen Kriegers erleben, sein sicheres Ziel und seine unbezwingbare Energie. Mögen die Söhne Pandus den Heldenmut von Karna und Aswatthaman erleben wie den von Vishnu und Vasava. Ihr alle seid allein in der Lage, die Söhne des Pandu mit ihren Truppen zu schlagen. Wie leicht wird diese Tat für euch, wenn ihr euch vereint. Heute werdet ihr große Heldentaten erleben, denn ihr habt grenzenlose Energie und kennt alle Waffen.

Sanjaya fuhr fort:

Nach diesen Worten, oh Sündenloser, ernannten Duryodhana und seine Brüder den Karna zum Oberbefehlshaber der Kuru Armee. Und als er das Kommando übernommen hatte, ließ der im Kampf so furchterregende Karna sein gewaltiges Löwengebrüll ertönen. Er kämpfte mit dem Feind und verursachte ein großes Gemetzel unter den Srinjayas, Panchalas, Kekayas und Videhas. Von seinem Bogen gingen zahllose Scharen von Pfeilen aus, einer dicht am anderen wie Bienen im Flug. Und nachdem er die Panchalas und Pandavas mit großer Agilität bedrängt und tausende Krieger geschlagen hatte, wurde er letztendlich doch von Arjuna besiegt.

Kapitel 4 – Dhritarashtra's Zusammenbruch

Vaisampayana sprach:

Nach dieser Nachricht erreichte Dhritarashtra den Höhepunkt seines Schmerzes und meinte, sein Sohn Duryodhana wäre bereits tot. Zitternd fiel er bewußtlos zu Boden, und die Damen des königlichen Haushalts schrien entsetzt auf. Ihr Wehklagen war so laut, daß es die ganze Erde zu erfüllen schien. Mit gequälten Herzen näherten sie sich weinend dem Monarchen, und Gandhari und die anderen Damen brachen ebenfalls ohnmächtig zusammen, vom Kummer überwältigt. Sanjaya tröstete die trauernden und in Tränen aufgelösten Damen, welche zitterten wie ein windgepeitschter Platanenhain. Vidura besprengte den Monarchen mit kühlem Wasser und besänftigte den frommen Mann, welcher das Wissen anstelle seiner Augen hatte. Langsam kamen dem Monarchen die Sinne wieder. Er bemerkte wohl die trauernden Damen rings um sich und blieb für eine Weile vollkommen still. Sinnend seufzte er ein paar mal tief und schwer, tadelte im Geist seine Söhne, lobte als nächstes die Pandavas, tadelte sogleich sein Urteilsvermögen und das von Shakuni ebenso, um gleich wieder zu erbeben. Nach langer Zeit war er kräftig genug, seinen Geist ein wenig zu beherrschen, und er fragte Sanjaya, seinen Wagenlenker:

Ich habe alles gehört, oh Sanjaya, was du mir berichtet hast. Doch sage mir ehrlich, auch wenn du es wiederholen mußt: Ging mein sich immer Sieg wünschender Sohn Duryodhana schon ohne Sieg ins Reich Yamas ein?

Sanjaya antwortete:

Gefallen sind Karna, seine Söhne und Brüder, und noch viele andere Suta Krieger, die alle hervorragende Bogenschützen waren und bereit, ihr Leben in der Schlacht zu geben. Auch

Dushasana fiel durch den ruhmreichen Sohn des Pandu. Und zornig hat Bhima sein Blut getrunken.

Kapitel 5 – Aufzählung der Gefallenen auf der Kuru Seite

Mit erneut qualvoll bebendem Herzen sprach Dhritarashtra zu seinem Wagenlenker: Nun ist Karna tot, denn mein Sohn hat mit wenig Voraussicht schlecht gehandelt. Weh, diese Nachricht schneidet mir ins Innerste meines Herzens. Wie sehr sehne ich mich danach, diesen Ozean des Kammers zu überqueren. So vertreibe meine Zweifel und erzähle mir, wer auf beiden Seiten noch lebt, und wer bereits tot ist.

Sanjaya antwortete:

Nachdem er mit großem Heldenmut viele Krieger der Srinjayas und Panchalas geschlagen hatte, wurde der unbesiegbare Sohn von Shantanu, Bhishma, nach zehn Tagen geschlagen. Auch der mächtige Bogenkrieger Drona mit dem goldenen Wagen fiel, nachdem er die Panchala Armee vernichtet hatte. Karna besiegte die Hälfte der Truppen, die nach Bhishma und Drona noch übriggeblieben waren und starb. Prinz Vivinsati schlug hunderte von Anarta Kriegern und fiel. Dein heldenhafter Sohn Vikarna stand dem Feind, ohne Pferde und Waffen, nur an die Pflichten eines Kshatriya denkend. Er wurde von Bhima geschlagen, der sich an seinen Eid und all das Übel erinnerte, welches ihm Duryodhana eingebracht hatte. Vinda und Anuvinda, die beiden mächtigen Prinzen von Avanti, gingen ins Reich Yamas ein, nachdem sie herausragende Heldentaten vollbracht hatten. Der energische Jayadratha, welcher zehn Königreiche der Sindhus unter seiner Herrschaft hatte, wurde von Arjuna geschlagen, nachdem dieser elf Akshauhini unserer Truppen mit seinen spitzen Pfeilen besiegt hatte. Duryodhanas gehorsamer Sohn, der sehr aktiv und schwer zu besiegen war, wurde von Abhimanyu, dem Sohn der Subhadra, geschlagen. Der tapfere und furchtbar kämpfende Sohn von Dushasana mit den starken Armen wurde von einem heldenhaften Sohn Draupadis ins Reich Yamas gesandt. Der tugendhafte Bhagadatta, dieser Herrscher der Kiratas und anderer Bewohner der Tiefebene an der Meeresküste, der teure Freund vom Herrn der Himmlischen und sehr geachtet für seine Befolgung der Kshatriya Pflichten, wurde vom heldenhaften Arjuna getötet. Unser Verwandter Bhurisravas, dieser tapfere und gefeierte Sohn von Somadatta, wurde von Satyaki geschlagen. Der Amvashta König Srutayus, dieser immer furchtlos kämpfende Krieger, wurde von Arjuna erst an die alte Feindschaft erinnert und dann getötet. Dein kampferehrer und allseits zorniger Sohn Dushasana wurde von Bhima besiegt. Sudakshina mit den vielen tausend wundervollen Elefanten fiel Arjuna zum Opfer. Der Herrscher der Kosalas fiel, nachdem er viele hunderte Feinde besiegt hatte, durch die Hand des tapfer kämpfenden Abhimanyu. Auch dein Sohn Chitrasena starb nach der erfolgreichen Schlacht mit vielen tausenden Feinden im Kampf gegen Bhima. Der tapfere jüngere Bruder von Shalya, dem Herrscher der Madras, dieser gutaussehende Krieger mit Schwert und Schild, starb durch Abhimanyu. Karnas Sohn Vrishasena, der seinem Vater in der Schlacht ebenbürtig war, erfahren, energisch und standhaft, ging direkt vor Karna durch die Hand von Arjuna ins Reich Yamas ein, weil Arjuna sich an den Tod seines Sohnes Abhimanyu erinnerte und sein Gelübde erfüllen wollte. Shalyas heldenhafter Sohn Rukmaratha wurde von Sahadeva geschlagen, obwohl beide wie Brüder waren, als Sohn von Sahadevas Onkel. Der alte König Bhagiratha und Vrihadkshatra, der Herrscher der Kekayas, die beiden tapferen, energievollen und mächtigen Helden fielen auch schon in der Schlacht. Der weise und starke Sohn Bhagadattas wurde von Nakula getötet, der immer so aktiv wie ein Falke in der Schlacht agierte. Der mächtige und heldenhafte Großvater Valhika wurde mitsamt seinem Gefolge von Bhima geschlagen. Jayatsena, der Sohn Jarasandhas und Prinz der Magadhas, fiel durch den hochbeseelten Sohn der Subhadra (*Abhimanyu*). Deine Söhne Durmukha und Duhsaha, oh König, wurden beide als Helden erachtet und fielen doch unter der Keule Bhimas. Nach ungezählten Heldentaten gingen Durmarshana, Durvisaha und Durjaya ins Reich Yamas ein. Die beiden unbesiegbaren Brüder Kalinka und Vrishaka starben nach vielen Meisterleistungen in der Schlacht. Dein energievoller Berater Vrishavarman aus der Suta Kaste, oh König, wurde von Bhima ins Reich Yamas gesandt.

Und König Paurava mit der Macht von zehntausend Elefanten wurde mit seinen Gefolgsleuten von Arjuna geschlagen. Zweitausend Vasatis, alles wirkungsvolle Kämpfer, wurden mitsamt den Surasenas geschlagen. Die wohlgerüsteten Abhishahas, die prächtigen Kämpfer der Sivas und die Kalingas sind auch bereits gefallen. Und die Kämpfer, die sonst in Gokula lebten, immer bereit waren zum Kampf und niemals zurückwichen, die wurden von Arjuna besiegt. Viele Tausende Srenis und Samsaptakas versuchten, gegen Arjuna anzukämpfen, und starben alle. Deine beiden Schwager, die mächtigen Prinzen Vrishaka und Achala, starben für dein Wohl unter Arjunas Waffen. König Salwa mit den mächtigen Armen und der grimmigen Entschlossenheit war ein großer Bogenschütze und heldenhafter Kämpfer. Er wurde von Bhima getötet. Oghavat und Vrishanta kämpften gemeinsam, eifrig und energisch für ihre Verbündeten und gingen gemeinsam ins Reich Yamas ein. Ebenso wie der vorzügliche Wagenkrieger Kshemadhurti, der Bhimas Keule unterlag. Nach einem großen Gemetzel starb der mächtige König Jalasandha, weil er von Satyaki besiegt wurde. Und Alayudha, der Prinz der Rakshasas, vor dessen Wagen monströse Esel gespannt waren, er wurde von Ghatotkacha ins Reich Yamas gesandt. Karna und seine mächtigen Brüder, die Kekayas, Malavas, Madrakas, Dravidas, Yaudheyas, Lalittyas, Kshudrakas, Usinaras, Mavellakas, Tundikeras, Savitriputas, die Ostler, Westler, Nordmänner und Südländer wurden alle von Arjuna geschlagen. Große Einheiten von Fußsoldaten, Myriaden an Pferden, Wagenkriegern und riesigen Elefanten sind tot. Arjuna, der Unermüdliche, schlug so viele gute Helden mit ihren Standarten, Ornamenten, Rüstungen und Waffen, obwohl sie über Ausdauer, edle Geburt und gutes Betragen verfügten. Und anderen Mächtigen, die kraftvoll ihre Feinde schlugen, erging es ebenso. Viele, viele Könige starben in der Schlacht, oh König. Du hast mich danach gefragt, und ich habe dir geantwortet. Ja, als Arjuna und Karna gegeneinander kämpften, war das ebenso vernichtend wie der Kampf zwischen Indra und Vritra, Rama und Ravana, Krishna und Naraka oder Mura, Rama mit der Axt und Kartavirya, Skanda und der Asura Mahisha oder Rudra und Andhaka. Mit all seinen Gefolgsleuten starb Karna, dem deine Söhne alle Hoffnung auf Sieg aufgeladen hatten, und der die große Feindschaft mit den Pandavas unterstützt hatte. Arjuna hat vollbracht, was du nicht für möglich gehalten hattest. Wohlmeinende Freunde haben dich immer gewarnt, und nun ist die vernichtende Katastrophe über uns gekommen. Du, oh Monarch, hast deinen habgierigen Söhnen Gutes gewünscht und ihnen dabei all diese Übel aufgeladen. Und die Früchte dieser Übel manifestieren sich gerade.

Kapitel 6 – Aufzählung der Gefallenen auf der Pandava Seite

Dhritarashtra sprach:

Du hast alle Gefallenen auf meiner Seite aufgezählt, mein Sohn. Doch nenne mir nun auch die Namen der gefallenen Krieger auf Seiten der Pandavas.

Sanjaya sprach:

Die heldenhaften, mächtigen und energievollen Kuntis wurden von Bhishma mit all ihren Beratern und Gefolgsleuten geschlagen, ebenso die Narayanas, Valabhadras und hunderte anderer Helden, die alle hingebungsvoll für die Pandavas gekämpft hatten. Der zielsichere Drona schlug Satyajit, welcher dem diademgeschmückten Arjuna ebenbürtig war, was Energie und Macht anbelangte. Viele große und fähige Bogenkrieger unter den Panchalas, die gegen Drona kämpften, gingen ins Reich Yamas ein. Die beiden ehrenwerten, hochbetagten und doch heldenhaft kämpfenden Könige Virata und Drupada wurden ebenfalls von Drona geschlagen mitsamt ihren Söhnen. Der Jüngling Abhimanyu war Arjuna, Balarama oder sogar Krishna ebenbürtig im Kampfe und unterlag nach einem immensen Gemetzel den sechs großen Wagenkriegern. Sie waren nicht in der Lage, gegen Arjuna zu bestehen, und so schlugen sie seinen Sohn. Und auch ohne seinen Wagen vergaß dieser Held nicht die Pflichten eines Kshatriya, bis er von Dushasanas Sohn getötet wurde. Der Vernichter der Patacharas, dieser gutaussehende Sohn von Amvashta, zeigte mit seinen Truppen allen Heldenmut, tötete viele Feinde, und wurde von Lakshmana, Duryodhanas Sohn, angegriffen und ins Reich Yamas gesandt. Der große Bogenschütze Vrihanta unterlag Dushasana. Die beiden Könige Manimat

und Dandadhara kämpften heldenhaft für ihre Verbündeten und wurden von Drona vernichtet, ebenso wie Anshumat, der Herrscher der Bhojas, an der Spitze seiner Truppen. Samudrasena schickte Chitrasena, den Herrscher der Meeresküste, mit seinen Söhnen ins Reich Yamas. Auch Nila, der andere Herrscher der Länder am Meer, und der energische Vyaghradatta wurden geschlagen, und zwar von Aswatthaman. Mit großem Heldenmut und vielen Manövern seines Wagens gelang es Vikarna die beiden die feindlichen Reihen verwüstenden Krieger Chitrayudha und Chitrayodhin zu besiegen. Der Herrscher der Kekayas wurde inmitten seine Kekaya Krieger von seinem Bruder Kaikeya geschlagen, obwohl er Bhima im Kampf glich. Dein Sohn Durmukha tötete Janamejaya aus den Bergen, der ein heldenhafter Keulenkämpfer war. Die beiden vorzüglichen Brüder Rochamana glichen zwei glänzenden Planeten und wurden von Drona mit seinen Pfeilen geschlagen. Viele heldenhafte Könige fochten für die Pandavas, oh Monarch, und sie alle gingen nach meisterlichem Kampf in die Bereiche ein, welche durch den Tod in der Schlacht gewonnen werden. Wie Purujit und Kuntibhoja, die beiden Onkel von Arjuna, die Drona unterlagen. Oder Abhibhu, der Herrscher der Kasis, der an der Spitze seiner vielen Gefolgsleute von Vasudanas Sohn gezwungen wurde, sein Leben niederzulegen. Yudhamanyu und Uttamaujas besiegten mit unermesslicher Energie hunderte von heldenhaften Kämpfern und wurden dann selbst von unseren Leuten besiegt. Der Panchala Prinz Mitrarvarman und auch Kshattradharman fielen unter Dronas Pfeilen. Sikhandins Sohn Kshatradeva starb tapfer kämpfend durch deinen Enkelsohn Lakshmana, oh Herr. Die beiden Helden Suchmitra und Chitravarman kämpften furchtlos und mit Macht, doch Vater und Sohn starben durch Drona. Vardhakshemi, der einem schwellenden Ozean zur Flut glich, verbrauchte alle seine Waffen und gewann sich ungestörten Frieden. Dieser beste Suta, Senavindu, schlug viele Feinde in der Schlacht, und wurde schließlich von Valhika besiegt. Auch Dhristaketu, dieser herausragende Wagenkrieger unter den Chedis, ging nach heldenhaftem Kampf ins Reich Yamas ein. Ebenso der mächtige Satyadrithi, und auch Suketu, dieser Sohn von Sisupala, der von Drona geschlagen wurde. Viratas Sohn Sankha und der starke Uttara starben nach tapferstem Kampf, genauso wie der energiereiche Madiraswa und der mächtige Suryadatta, welche Drona mit seinen Pfeilen schlug. Srenimat starb. Und der mit den höchsten Waffen vertraute Herrscher der Magadhas unterlag im Kampf gegen Bhishma und schläft nun auf dem Schlachtfeld. Nach großem Gemetzel in unseren Reihen ging Vasudana ins Reich Yamas ein, als er gegen den heldenhaften Drona kämpfte. Diese und viele andere Helden unterlagen dem energiereichen Drona in der Schlacht. Nun habe ich dir alles erzählt, wonach du mich gefragt hast.

Kapitel 7 – Die Überlebenden der Kuru Armee

Dhritarashtra seufzte:

Oh Sanjaya, wenn all diese großen Krieger auf meiner Seite schon vernichtet sind, kann ich mir nicht vorstellen, daß der Rest überleben wird. Nachdem die beiden Kuru Helden, diese Besten unter uns, Bhishma und Drona, geschlagen wurden, welchen Sinn hat mein Leben noch? Auch Karnas Tod kann ich nicht ertragen. Er war ein Juwel in der Schlacht mit Armen, die über die Kraft von tausend Elefanten verfügten. Oh bester Erzähler, so sage mir, oh Suta, wer ist in meiner Armee nach dem Tod all dieser vorzüglichen Helden noch am Leben? Du hast mir die Namen der Gefallenen aufgesagt. Und nun scheint es mir, daß die noch Lebenden auch schon tot sind.

Und Sanjaya zählte auf:

Dronas Sohn Aswatthaman ist immer noch kampfbereit für dein Wohl. Diesem Helden hat der vorzügliche Brahmane Drona viele lodernde, himmlische und mächtige Waffen der vier Arten übergeben. Er ist fähig und geschickt, hat eine leichte Hand und einen festen Griff, verfügt über mächtige Waffen und alle Arten von Geschossen, ist hochbeseelt und kann aus weiter Distanz schießen und treffen. Dann Kritavarman aus dem Anarta Land, der Sohn von Hridika, Führer der Bhojas, Erster der Satwatas, und geschickt in allen Waffen – dieser gewaltige Wagenkrieger steht für dich bereit zum Kampf. Der unerschrockene Shalya, Artayanas Sohn,

er ist der Beste auf deiner Seite. Um sein Wort zu halten, verließ er die Söhne seiner eigenen Schwester (*Madri*), die Pandavas. Er versprach Yudhishtira, daß er den stolzen Geist Karnas in der Schlacht dämpfen würde. Er ist unbesiegbare, dem Indra ebenbürtig und steht für dein Wohl bereit zum Kampf. Der König der Gandharas (*Shakuni*) steht inmitten seines Heeres aus Ajaneyas, Saindhavas, Bergvölkern, Kambojas und Vanayus für dich bereit zum Kampf. Saradwatas Sohn Kripa hat starke Arme und kann mit vielen verschiedenen Waffen gleichermaßen herausragend kämpfen. Er steht mit seinem schönen und großen Bogen mit der kräftigen Sehne für dein Wohl bereit zum Kampf. Der Sohn des Herrschers der Kekayas steht auf seinem wertvollen Wagen mit Standarte und besten Pferden für dein Wohl bereit zum Kampf. Dein Sohn Purumitra ist willens, für dein Wohl zu kämpfen. Dieser Beste der Kurus strahlt mit seinem sonnengleich glänzenden Wagen auf dem Schlachtfeld wie die Sonne selbst am wolkenlosen Himmel. Ebenso steht Duryodhana mit der großen Energie inmitten seiner Elefantenabteilung auf seinem goldenen Wagen bereit, von vielen trefflichen Kriegern umgeben. Er strahlt unter den vielen Königen wie der weiße Lotus und schaut in seiner prächtigen Rüstung so schön aus wie die Sonne am wolkenlosen Himmel. Dein Sohn Sushena steht mit Schwert und Schild bereit. Der heldenhafte Satyasena steht Seite an Seite mit Chitrasena, und beider Herzen sind mit Freude und Kampfes-eifer erfüllt. Die bescheidenen und mächtigen Bharata Prinzen Chitrayudha, Srutavarman, Jaya, Dala, Satyavrata und Dushala stehen bereit zum Kampf. Der Herrscher der Kaitavyas, dieser auf seinen Mut stolze Prinz mit den vielen Fußsoldaten, Reitern, Elefanten und Wagen steht für dein Wohl bereit zum Kampf, um furchtlos die Feinde in der Schlacht zu schlagen. Die Helden Srutayus, Srutayudha, Chitrangada und Chitravarman sind stolze Krieger und in der Lage, den Feind sicher und wirkungsvoll zu schlagen. Sie stehen auf dem Schlachtfeld bereit. Die hochbeseelten Söhne Karnas (*Satyasandha, u.a.*) stehen in ihrem Wissen um hohe Waffen und mit leichter Hand begabt bereit zum Kampf. Sie alle stehen an der Spitze eines großen Heeres voller Krieger, welches Feinde mit wenig Energie niemals durchbrechen können. Mit all diesen und vielen anderen vorzüglichen Kämpfern steht König Duryodhana inmitten seiner Elefantenabteilung wie ein zweiter Indra und erwartet den Sieg.

Dhritarashtra sprach:

Gut hast du mir von den Lebenden der Armee gesprochen, oh Sanjaya. Nun erkenne ich klar, auf welcher Seite der Sieg sein wird, denn man kann ihn von den Fakten herleiten.

Vaisampayana erzählte weiter:

Mit diesen Worten hatte Dhritarashtra kundgetan, daß er wohl um den kleinen verbleibenden Rest seiner Armee wußte, denn die meisten großen Krieger waren bereits gestorben. Sein Herz schmerzte voller Pein, und der König wurde ohnmächtig. Als er halbwegs wieder bei Sinnen war, bat er Sanjaya: „Warte einen Moment!“, und sprach dann weiter:

Oh, mein Herz ist höchst aufgewühlt, nun, da ich um das volle Ausmaß der Katastrophe weiß. Meine Sinne sind verwirrt und meine Glieder gelähmt.

Und wieder verlor Dhritarashtra das Bewußtsein und sank zu Boden.

Kapitel 8 – Dhritarashtras Klage

Janamejaya fragte:

Und was sprach der König nun, nachdem er all die üblen Nachrichten gehört und sich wieder ein wenig erholt hatte? Oh bester Zweifachgeborener, sein Kummer war sicher schneidend, denn die Gefahr schwebte deutlich über seinen Söhnen. Bitte erzähle mir alles, was der König nun sagte.

Vaisampayana antwortete:

Nachdem er vom Fall Karnas vernommen hatte, der unglaublich, erstaunlich, gräßlich und in aller Hinsicht lähmend war, sah der König aus, als wäre der Meru eingestürzt, Gott Indra besiegt, auf unglaubliche Weise der Intellekt vom weisen Shukra (*dem Lehrer der Asuras*) vernebelt, die Sonne aus dem Firmament auf die Erde gefallen, der Ozean ausgetrocknet, die Erde

nebst Himmel, Himmelsrichtungen und allem Wasser vernichtet oder die guten und schlechten Taten ohne jegliche Früchte. So verwundert war der König und überlegte lange und ernsthaft, denn er meinte, seine Armee wäre ausgelöscht. Wie der unbesiegbare Karna würden auch andere Geschöpfe auf ihr Ende treffen, und seufzend und stöhnend, schwer amtsend wie eine Schlange, mit beinahe gefühllosen Gliedern fand der König schließlich kummervoll klagend seine Sprache wieder:

Weh, oh Sanjaya, der heldenhafte Karna verfügte über die Kraft eines Löwen. Sein Nacken war so stark wie der eines Bullen, und auch sein Gang, seine Augen und seine Stimme waren so kraftvoll wie die eines Elefanten. Seine Glieder waren so hart wie der Donnerblitz. Und wie ein Stier floh der junge Mann im Kampfe nie davon, und wenn der Feind auch Indra hieß. Schon beim Klang seiner Bogensehne, dem Geräusch seiner Handflächen und dem Zischen seiner Pfeileschauer flohen Männer, Pferde und Elefanten davon. Auf seine Kraft im Vernichten vieler, vieler Feinde vertrauend schürte Duryodhana die Feindschaft mit den mächtigen Pandavas. Wie konnte nur Karna, dieser ruhmreiche Tiger unter den Männern, dieser Beste aller Krieger, der Held mit der unwiderstehlichen Kraft eines Vulkanausbruchs, von Arjuna geschlagen werden? Mit Stolz auf seine Waffenkünste hat er Krishna, Arjuna, die Vrishnis und alle anderen Feinde immer gering geachtet. Oft hat er zum närrischen, habsüchtigen und neidischen Duryodhana gesagt, wenn jener niedergeschlagen und sorgenvoll war: *„Ganz allein werde ich in der Schlacht diesen größten Wagen niederreißen mitsamt den beiden unbesiegbaren Kriegerinnen darin – den Träger von Sarnga und den von Gandiva (Krishna und Arjuna)!“* Er hatte doch bereits so viele große und mächtige Könige und Völker besiegt: die Gandharas, Madrakas, Matsyas, Trigartas, Tanganas, Khasas, Panchalas, Videhas, Kulindas, Kasikosalas, Suhmas, Angas, Nishadhas, Pundras, Kichakas, Vatsas, Kalingas, Taralas, Ashmakas und die Rishikas. Mit seinen spitzen, geschärften und geflügelten Pfeilen hatte er sie alle unterjocht und an Duryodhana Tribut zahlen lassen. Ach, wie konnte er sterben in der Schlacht, wo er doch die himmlischen Waffen kannte, immer ein Beschützer der Armee war und über gewaltige Energie verfügte? Wie Indra der Erste unter den Göttern ist, so war Karna der Erste unter den Männern. In den drei Welten gab es keinen wie ihn. Unter den Pferden ist Uchaisravas das Beste, unter den Yakshas ist es Vaishravana (*Kuvera*), unter den Göttern Indra, und unter den Kämpfern war der Beste Karna. Als er für Duryodhana nach Tribut auszog, konnte ihn keiner besiegen. Der Herrscher von Magadha wurde durch hohe Ehren und reiche Gunstbezeugungen sein Freund. Sonst hat er alle Kshatriyas der Erde gefordert, außer den Kauravas und Yadavas. Nun, da ich weiß, daß Arjuna den Karna im Zweikampf besiegte, versinke ich im Meer des Grauens wie ein zerstörtes Boot im tiefen Ozean. Ohne rettendes Floß treibe ich dahin. Ach Sanjaya, mein Herz muß unergründlich sein oder noch härter wie Indras Donnerblitz, denn ich sterbe nicht vor Kummer. Wer außer mir würde nicht sein Leben aufgeben, wenn er von solch einer Niederlage und Demütigung seines Geschlechts vernähme? Oh Suta, ich verlange nach Gift oder dem Sprung von einem Felsengipfel, denn ich bin unfähig, diese schwere Last des Grams zu ertragen.

Kapitel 9 – Dhritarashtra klagt weiter

Und Sanjaya versuchte zu trösten:

Die Welt erachtet dich dem Yayati ebenbürtig in Schönheit, Geburt, Ruhm, Askese und Gelehrtheit. Tatsächlich gleichst du im Wissen einem großen Rishi, oh König, so hoch vervollkommnet und erfolgreich wie du bist. Sammle deine Kräfte. Und übergib dich nicht dem Kummer.

Dhritarashtra sprach:

Das Schicksal ist überragend und Anstrengung fruchtlos, wenn einer wie Karna in der Schlacht sterben mußte. Nachdem er Yudhishtiras Armee und große Teile der Panchala Wagenkrieger vernichtend geschlagen, alle Himmelsrichtungen mit seinen Pfeilen durchbohrt und die Feinde wie der Träger des Donners verwirrt hatte, wie konnte so ein mächtiger Kämpfer dem Feind unterliegen und wie ein vom Sturm entwurzelter Baum zu Boden gehen? Ach,

ich sehe kein Ende meines Grams, wie ein Ertrinkender nicht das Ufer erblickt. Meine Ängste wachsen, und ich wünsche nicht zu leben, wenn ich von Karnas Tod und Arjuns Sieg weiß. Oh Sanjaya, höchst unglaublich scheint mir Karnas Niederlage zu sein. Ach, mein Herz ist aus Härterem als Adamant gemacht, denn es zerspringt nicht in tausend Stücke. Zweifellos haben mir die Götter ein langes Leben bestimmt, denn ich vergehe nicht im schmerzvollen Gram um Karnas Tod. Schande über das Leben eines Mannes, der keine Freunde hat. Elend werde ich weiterleben, oh Sanjaya, denn mein törichtes Verständnis brachte mich heute in die bitterste Lage, die andere nur bemitleiden können. Einst von der ganzen Welt hochgeehrt, überrennen mich nun die Feinde. Wie soll ich damit weiterleben, oh Suta? Ich wurde von Schmerz zu größerem Schmerz und nun bis zur Katastrophe getrieben durch den Fall von Bhishma, Drona und Karna. Ich sehe nicht, wie nur einer aus meiner Armee mit dem Leben davonkommen könnte nach Karnas Tod. Er war für meine Söhne das rettende Floß. Und nun ist er tot. Welchen Sinn hat mein Leben noch ohne ihn? Bestimmt fiel er von Pfeilen getroffen vom Wagen wie ein Felsen, den der Blitz traf. Sicher liegt er nun blutgebadet auf der Erde wie ein Elefant, den ein anderer besiegte. Ach, er war die Kraft in unserem Heer und das Ziel aller Ängste des Feindes. Und nun wurde dieses Juwel aller Krieger von Arjuna geschlagen. Er war ein Held. Er war der große Bogenkrieger, der meinen Söhnen die Sorgen vertrieb. Und nun liegt er leblos am Boden. Die Erfüllung von Duryodhanas Wünschen wäre wie das Laufen für einen Lahmen gewesen oder wie Wassertropfen für einen Verdurstenden. Wie genau wir es auch planen mögen, es endet doch anders. Weh, das Schicksal ist übermächtig, und die Zeit kann niemals übergangen werden.

Starb mein Sohn Dushasana demütig im Staub, während er vom Schlachtfeld floh, bar aller Männlichkeit und mit unwürdiger Seele? Oh Sanjaya, ich hoffe mein Sohn hat nicht feige gehandelt, und er traf heldenhaft auf seinen Tod wie die anderen Kshatriyas. Ach, der närrische Duryodhana nahm Bhishmas beständigen und wie Medizin heilsamen Rat nicht an, und das gegen alle Regeln der Schlacht. Als Bhishma auf seinem Lager aus Pfeilen um Wasser bat, da durchbohrte der ruhmreiche Arjuna die Erde. Beim Anblick dieses Wasserstroms sprach Bhishma noch einmal zu Duryodhana: *„Oh Herr, schließe Frieden mit den Pandavas! Sobald die Feindschaft verlöscht, wird der Frieden mit dir sein. Beende den Krieg zwischen dir und deinen Cousins mit meiner Niederlage. Und erfreue dich an der Erde in Brüderschaft mit den Söhnen des Pandu.“* Doch Duryodhana konnte nicht hören, was mein Kind nun sicher bitterlich bereut. Und alles, was der vorausschauende Bhishma sah, ist nun geschehen.

Und ich, oh Sanjaya, bin nun ohne Berater und Söhne. Durch ein Spiel fiel ich in großes Elend wie ein Vogel ohne Flügel. Ja, als ob spielende Kinder ein Vögelchen fangen, ihm die Federn ausreißen und es dann wieder loslassen. So geht es mir, zwar sterbe ich nicht, doch unbeschwert bewegen kann ich mich auch nicht, wie der Vogel ohne Federn. Schwach, verlassen, ohne Familie und Freunde, niedergeschlagen und von Feinden überwältigt – wohin soll ich nun gehen? Ach, der Fromme, der all die Kambojas, Amvashtas, Gandharas, Videhas und Kekayas besiegte, und für Duryodhana die ganze Erde Tribut zahlen ließ, weh, er ist durch die heldenhaften und starken Pandavas besiegt worden. Oh Sanjaya, erzähle mir von der Begegnung zwischen Karna und Arjuna. Wer waren die Helden, die sich auf dem Schlachtfeld gegenüberstanden? Ich hoffe, Karna war nicht allein und von allen Freunden verlassen, als ihn die Pandavas schlugen.

Du hast mir schon erzählt, oh Sanjaya, wie unsere tapferen Helden Bhishma und Drona fielen. Wie Sikhandin mit mächtigen Pfeilen den Bhishma angriff, und dieser keine Gegenwehr zeigte. Wie Dhrishtadyumna sein Schwert erhob und den von vielen Pfeilen getroffenen Drona köpfte, nachdem dieser seine Waffen niedergelegt hatte und im Yoga saß. Sie fielen beide, als sie im Nachteil waren und mithilfe von Täuschung. So habe ich es vernommen. Mit fairen Mitteln hätte nicht mal Indra die beiden besiegen könne, solange sie kämpften. Und ich sage dir, das ist die Wahrheit.

Doch was Karna anbelangt, wie konnte der Tod ihn berühren, während er vielfältige himmlische Waffen abschöß? Im Austausch für seine Ohringe gab ihm Indra den goldverzierten, feindeverschlingenden und himmlischen Speer mit dem Glanz des Blitzes. In seinem Köcher lagerte unter Sandelstaub das Geschöß mit dem Schlangenmaul und den goldenen Schwingen, das alle Feinde vernichten konnte. Er übergab alle heldenhaften Wagenkrieger mitsamt Bhishma und Drona und ersuchte Rama, den Sohn des Jamadagni, um die gräßliche Brahma Waffe. Er zerschnitt den Bogen von Abhimanyu, als sich Drona und die anderen Krieger schwer getroffen vom Kampf abwandten. Er zerschöß dem unbesiegbaren Bhima mit der Kraft von tausend Elefanten und der Heftigkeit des Windes dreimal lachend den Wagen. Er besiegte den unbesiegten Sahadeva, trieb ihn vom Wagen, aber tötete ihn nicht aus Mitgefühl und Tugend. Er schlug mit Indras Speer Ghatotkacha, den Prinzen der Rakshasas, der kampfes- und siegeshungrig tausende Illusionen herbeigerufen hatte. Seine Fähigkeiten in der Schlacht erfüllten Arjuna mit Furcht, denn er vermied all die Zeit einen Zweikampf mit Karna. Weh, wie konnte der Held nur fallen? *(Ganguli läßt hier einige Zeilen aus, in denen Dhritarashtra Arjuna unterstellt, nur mit den Samsaptakas gekämpft zu haben, um Karna aus dem Wege gehen zu können.)* Ich kann mir nur vorstellen, daß er fiel, weil sein Wagen vernichtet wurde, sein Bogen zersprang oder seine Waffen erschöpft waren. Denn wer könnte diesen wahren Tiger besiegen, solange er seinen Bogen handhabt und mit Ungestüm seine tödlichen Pfeile absendet? Sicher brach sein Bogen, oder sein Wagen sank in die Erde ein, oder seine Waffen verließen ihn, da du mir erzählst, daß er geschlagen wurde. Einen anderen Grund sehe ich nicht für Karnas Untergang.

Er sprach diesen grausigen Eid aus: „Ich werde meine Füße nicht waschen, bis ich Arjuna geschlagen habe!“ Aus Furcht vor ihm tat Yudhishtira, der Gerechte, während der dreizehn Jahre im Exil kein Auge zu. Auf die überragende Heldenmacht dieses Kriegers vertrauend, ließ Duryodhana die Gattin der Pandavas in die Versammlungshalle zerren, und dort, inmitten der Könige beleidigte er sie als „die Ehefrau von Sklaven“. Und Karna, dieser Held der Suta Kaste, sprach zu Draupadi vor allen Edelmännern: „Alle deine Gatten, oh Draupadi, sind wie unfruchtbare Sesamkörner. Such dir lieber einen anderen Ehemann, oh du mit dem schönen Angesicht.“ Im Zorn ließ er sie noch andere, grobe und kränkende Ausdrücke hören. Und nun ist der Held tot. Er war es, der zu Duryodhana sprach: „Wenn Bhishma, der so stolz ist auf seine Heldenkraft, und Drona, der Unbesiegbare, die Pandavas aus Parteilichkeit nicht schlagen, dann werde ich sie alle besiegen, damit das Fieber deines Herzens gestillt sei.“ Und dann sprach er noch: „Was sollen Gandiva und zwei unerschöpfliche Köcher meinem Speer schon anhaben können, wenn er mit kühlender Sandelpaste eingerieben durch das Himmelsgewölbe eilt?“ Ach, wie konnte nur der Held mit den breiten und gewölbten Schultern von Arjuna besiegt werden? Er achtete die gräßlichen Pfeile von Gandiva gering, und beschimpfte Draupadi mit: „Du hast keine Ehemänner mehr!“, während er die Pandavas anstarrte. Nicht für einen Moment spürte er Furcht vor den Pandavas mit ihren Söhnen und Krishna, denn er vertraute auf die Kraft seiner Arme. Ich war überzeugt, daß er nicht einmal von der Hand eines zornigen Gottes in der Schlacht sterben könnte, und noch viel weniger durch die Pandavas! Niemand konnte vor ihm bestehen, sobald er seine ledernen Fingerschützer angelegt und die Bogensehne berührt hatte. Es war denkbar, daß die Erde ohne den Glanz von Sonne und Mond sein könne, doch niemals, daß der beste Mann sich vom Kampf zurückziehen würde. Und mein närrisches, unverständiges Kind hat mit Karna und seinem Bruder Dushasana als Verbündeten sich entschlossen, alle Vorschläge von Krishna abzulehnen. Wie muß er nun klagen und den Tod des breitschultrigen Karna beweinen? Was sagte Duryodhana über den Tod Karnas und den Sieg der Pandavas? Sicher beklagt er nun den Tod von Durmarshana und Vrishasena. Auch mußte er mit ansehen, wie die Könige ihre Gesichter abwandten und das Heer brach und floh. Was sagte also mein stolzer, unbelehrbarer, ungezügelter und törichter Sohn beim Anblick seiner entmutigten Armee? Er hat die Feindschaft geschürt, obwohl ihm viele davon abrieten. Und nun verliert er all seine Freunde und Brüder in der Schlacht. Und wie reagierte er, als Dushasana von Bhima getötet wurde, und Bhima das Blut seines Bruders trank? Mein Sohn und Shakuni haben mir immer versichert: „Karna wird Arjuna töten!“. Doch nun ist es umgekehrt, und was sagt mein Sohn

dazu? Und was spricht Shakuni heute, der damals euphorisch das Würfelspiel und den Betrug an Yudhishtira feierte? Was spricht Kritavarman, der große Krieger der Satwatas? Und was spricht der jugendliche, schöne, gefeierte und kluge Sohn von Drona, von dem Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas, ihm aufwartend, die Waffenkunst erlernen möchten? Was sagt Kripa, der Lehrer? Was sagt das Juwel Shalya zu Karnas Tod, dieser mächtige König der Madras, nachdem er Karnas Wagen gelenkt hat in diesem Zweikampf mit Arjuna? Und was sagen die anderen, tapferen Könige, die zur Schlacht kamen, über Karnas Tod?

Nun erzähle mir, oh Sanjaya, wer wurde alles nach Dronas Tod zum Anführer der einzelnen Divisionen ernannt? Und wie kam es, daß Shalya zum Wagenlenker von Karna wurde? Wer beschützte Karnas rechtes und wer sein linkes Wagenrad im Kampf? Wer stand im Rücken des Helden? Wer waren die Männer, die standhaft bei ihm blieben, und wer floh feige davon? Wie konnte Karna in der Mitte all eurer vereinten Kräfte geschlagen werden? Und wie griffen die tapferen Pandavas Karna an, als er seine Pfeile wie Regentropfen niedergehen ließ? Und erzähle mir auch, oh Sanjaya, wie diese Waffe mit dem Schlangenkopf, so mächtig und himmlisch und die Beste ihrer Art, vereitelt werden konnte. Ich glaube nicht mehr an die Möglichkeit, daß auch nur ein kleiner Rest meines Heeres gerettet werden könnte, wenn die Anführer alle zermalmt werden. Schon als ich von der Niederlage der beiden Helden Bhishma und Drona vernahm, die beide so tapfer kämpften und bereit waren, ihr Leben für mich zu geben, hat mein Leben seinen Sinn verloren. Und nein, ich kann es nicht aushalten, daß Karna mit der Kraft von zehntausend Elefanten von den Pandavas besiegt worden sein soll. So sprich mir von der Schlacht zwischen den mutigen Kriegern nach dem Tode Dronas. Und sprich mir auch davon, wie Karna im Duell mit seinem Feind schließlich seine Ruhe fand.

Kapitel 10 – Karna wird zum Kommandeur ernannt

Sanjaya erzählte:

An dem Tag, als der große Bogenkrieger Drona fiel, die Absicht seines Sohnes vereitelt wurde und daraufhin dein riesiges Heer die Flucht ergriff, an diesem Tag, oh Monarch, sammelte Arjuna seine Truppen und stand mit seinen Brüdern in Schlachtordnung bereit. Mit großem Engagement sammelte auch dein Sohn seine Abteilungen, brachte die Divisionen an ihren Platz und kämpfte für lange Zeit mit dem Feind, auf die Kraft seiner Arme vertrauend. Die Pandavas, die nach langen Stunden des Kampfes ihr Ziel erreicht hatten, kämpften mit großer Freude, bis sich das abendliche Dämmerlicht über das Schlachtfeld legte, und die Truppen zurückgezogen wurden. Im Lager angekommen, beratschlagten sich die Kauravas. Dabei saßen sie wie die Himmlischen auf kostbaren Sofas mit reichen Decken, vorzüglichen Stühlen und luxuriösen Betten.

König Duryodhana sprach zu seinen mächtigen Bogenkämpfern mit angenehmen und lieben Worten, welche der Lage angemessen waren:

Ihr Klügsten der Männer, tut mir ohne zu zögern eure Meinung kund. Was ist unter diesen Umständen nötig und höchst wichtig?

Die Könige machten daraufhin mit Gesten ihren Wunsch deutlich, daß sie weiterkämpfen wollten. Aswatthaman blickte auf die zum Tode entschlossenen Krieger und das strahlende Gesicht Duryodhanas und sprach redegewandt:

Enthusiasmus, Gelegenheit, Fähigkeit und Politik – dies sind die Mittel, alle Ziele zu erreichen. Das erklären uns die Gelehrten. Doch alle Mittel hängen vom Schicksal ab. All diese besten Krieger, die wir an unserer Seite hatten und die nun geschlagen sind, waren den Himmlischen ebenbürtig, vorzügliche Kämpfer, kluge Politiker und hingebungsvolle, fähige und loyale Männer. Und doch sollten wir am Sieg nicht zweifeln. Denn wenn alle Mittel angemessen angewendet werden, kann sich das Schicksal als günstig erweisen. Wir sollten daher Karna als Kommandeur unserer Armee einsetzen, denn er ist mit allen Fertigkeiten ausgestattet und einer der Besten. Mit Karna als Führer werden wir unsere Feinde zermalmen. Karna verfügt

über große Macht, er ist ein Held, fähig in allen Waffen und in der Schlacht nicht unterzukriegen. So unwiderstehlich wie Yama selbst, ist er kompetent, unsere Feinde zu besiegen.

Nach diesen Worten vom Sohn des Lehrers setzte dein Sohn Duryodhana noch mehr Hoffnungen in Karna. Er hegte den tiefen Wunsch in seinem Herzen, daß nach Bhishmas und Dronas Fall nun Karna die Pandavas besiegen würde, und war getröstet. Sein Geist befriedete sich, und mit großer Freude und tiefem Vertrauen in Karnas Kampfkraft sprach Duryodhana voller Zuneigung und Achtung folgende aufrechte, entzückte und nützliche Worte zu ihm:

Oh Karna, ich kenne deinen Heldenmut und die wunderbare Freundschaft, die du zu mir hegst. Und aus diesem Grund spreche ich nun die gewissen Worte an dich zu meinem Wohl. Höre sie an, oh Held, und handle, wie es dir wünschenswert erscheint. Du bist weise und meine höchste Zuflucht. Die beiden Atirathas Bhishma und Drona, die meine Kommandeure waren, sind geschlagen. Sei du nun mein Kommandeur. Ich bin überzeugt, daß du mächtiger bist, als sie es waren. Sie waren hoch an Jahren und parteilich, was Arjuna anbelangte. Doch auf dein Wort hin, habe ich sie geachtet, oh Karna. Obwohl Bhishma seine Enkelsöhne für zehn Tage erfolgreich geschont hat. Du hattest in dieser Zeit deine Waffen niedergelegt. Und am Ende schlug Arjuna den Bhishma mit Sikhandin vor ihm. Als er sich dann auf sein Lager aus Pfeilen legte, da habe ich auf dein Wort hin Drona zum Kommandeur gemacht. Auch er schonte die Söhne des Pandu, so meine ich, weil sie seine Schüler waren, und wurde nach weniger Tagen von Dhrishtadyumna geschlagen. Und wenn ich gründlich nachdenke, so sehe ich keinen Krieger, der dir in der Schlacht gleichen würde, denn deine Heldenkraft kann nicht einmal an der von Bhishma und Drona gemessen werden. Ich habe keinen Zweifel, daß du allein in der Lage bist, für uns den Sieg zu erringen. Schon all die Zeit hast du für unser Wohl gewirkt. Und so ziemt es sich für dich, die Bürde des Anführers zu tragen. Du selbst hast dich zum Kommandeur qualifiziert. So beschütze unser Heer wie Skanda mit dem niemals schwindenden Heldenmut. Und schlage unsere Feinde, wie Mahendra die Danavas schlägt. Schon bei deinem Anblick werden die Pandavas mit ihren kleinen Herzen nebst den Panchalas und Srinjayas vor der Schlacht fliehen, wie die Danavas beim Anblick Vishnus. So führe du unser großes Heer an, und verbrenne die Feinde, wie die Sommersonne mit ihrer Energie alles verbrennt, wenn sie sich erhebt.

Sanjaya fuhr fort:

Ja, stark wurde die Hoffnung im Herzen deines Sohnes, oh König, daß nach dem Tode Bhishmas und Dronas nun Karna die Pandavas besiegen würde. Und noch einmal bekräftigte er: „Wenn Arjuna vor dir steht, oh Karna, wird er den Kampf fürchten!“

Karna antwortete:

Ich habe es schon oft gesagt, oh Sohn der Gandhari: *Ich werde die Pandavas mit ihren Söhnen und Krishna besiegen.* – Ich werde ganz sicher dein General sein. Sei gelassen, oh Monarch. Und erachte die Pandavas als besiegt.

Sanjaya erzählte weiter:

So erhob sich Duryodhana mit allen Königen wie Indra mit den hundert Opfern inmitten der Götter, um Karna mit dem Kommando über die Truppen zu ehren, wie die Himmlischen Skanda würdigen. Mit den rechten Riten und großem Siegeswillen wurde Karna ernannt. Die randvollen, goldenen und irdenen Gefäße standen mit Wasser gefüllt und Mantras geheiligt bereit, auch lagen Elefantenstoßzähne und die Hörner von riesigen Nashörnern und Bullen bereit. Andere perlen- und juwelengezierte Gefäße faßten duftende Kräuter und vieles mehr. Karna saß entspannt auf einem Sitz aus Udumvara Holz, der mit silbernen Stoffen gepolstert war, und ging durch alle Riten, welche die Schriften gebieten. Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und ehrenvolle Shudras priesen den Hochbeseelten nach seinem Bad. Und Karna gab nach seiner Ernennung viele Goldmünzen, Kühe und andere Schätze an die Brahmanen, damit sie ihn segneten. Die Lobsänger sangen: „*Besiege die Pandavas mit Krishna und allem Gefolge!*“, und auch die Brahmanen sprachen zu ihm:

Vernichte die Pandavas und Panchalas für unseren Sieg, oh Sohn der Radha, wie die

aufgehende Sonne die Dunkelheit mit ihren brennenden Strahlen vernichtet. Die Feinde können deine abgeschossenen Pfeile nicht einmal ansehen, wie Eulen nicht in die hellen Sonnenstrahlen blicken können. Die Pandavas und Panchalas können vor dir Gewaffnetem nicht bestehen, wie die Danavas nicht vor Indra in der Schlacht bestehen können.

Strahlend schaute Karna aus und schön wie eine zweite Sonne. Und vom Tode selbst getrieben erachtete sich dein Sohn am Ende all seiner Wünsche. Am nächsten Morgen übernahm Karna als Kommandeur die Aufstellung der Truppen in Schlachtordnung und glänzte prachtvoll wie Skanda, der gegen die üble Wurzel (*den Asura*) Taraka in die Schlacht ziehen wollte.

Kapitel 11 - Der sechzehnte Tag der Schlacht beginnt

Dhritarashtra fragte:

Und was unternahm Karna nun, nachdem mein Sohn so liebe und brüderliche Worte zu ihm gesprochen, ihn zum Kommandeur ernannt hatte, und die Truppen in Schlachtordnung aufgestellt waren? Erzähle es mir, oh Sanjaya.

Sanjaya sprach:

Deine Söhne ordneten die Truppen mit froher Musik nach Karnas Wünschen, oh Bulle der Bharatas. Schon lange vor Morgengrauen erhob sich der laute Ruf: „Aufstellung! Aufstellung!“ in deinem Heer, oh König, und das damit verbundene Getöse reichte bis zum Himmel. Die Tiere wurden angeschrirt, die Wagen bestückt, die Krieger rüsteten sich, und ein jeder rannte laut rufend an seinen Platz. Dann erschien Karna auf seinem strahlenden Wagen, einer weißen Standarte, kranichfarbenen Pferden unter dem Banner des Elefantengurtes, hundert gefüllten Köchern, Keule und hölzernem Gitter, schwer von Sataghnis, Ketten von Glöckchen, Wurf Pfeilen, Lanzen, Speeren und vielen Bögen. Er blies sein Muschelhorn, welches mit einem feinen, goldenen Netz geziert war, und schwenkte seinen formidablen, mit reinem Gold geschmückten Bogen. Als die Krieger Karna sahen, wie dieser Beste der Wagenkrieger auf dem Feld erschien, in diesem schwer einzunehmenden und wie die Sonne strahlenden Wagen, da sorgte sich niemand mehr über den Fall Bhishmas oder Dronas. Mit dem Klang seines Muschelhorns trieb er die Krieger an, und dein weites Heer breitete sich in der Makara Aufstellung aus, oh König. Dann zog Karna gegen die Pandavas mit dem festen Wunsch nach Sieg. An der Spitze des Schnabels der Makara stand Karna selbst. Die beiden Augen waren der tapfere Shakuni und mächtige Uluka. Im Kopf nahm Aswatthaman Aufstellung und im Hals alle Brüder, in deren Mitte Duryodhana stand mit Unterstützung eines großen Heeres. Den linken Fuß bildete Kritavarman mit den Narayana Truppen und den unbesiegbaren Gopalas (*vermutlich Hirten, die sich wie manche Stämme in Bengal und Bahar als stämmige Männer bis zum heutigen Tage als Soldaten anheuern lassen*). Kripa bildete den rechten Fuß mit den vorzüglichen Bogenkriegern der Trigartas und Südländer. Im linken Hinterfuß war Shalya stationiert mit seinem großen Heer der Madras. Im rechten Hinterfuß war Sushena mit den wahrhaften Gelübden, von tausend Wagen und dreihundert Elefanten umgeben. Den Schwanz der Makara bildeten die beiden höchst energischen, königlichen Brüder Chitra und Chitrasena mit einem großen Heer.

Als sich Karna auf diese Weise gezeigt hatte, blickte König Yudhishtira auf Arjuna und sprach:

Schau, oh Partha, wie das von vielen Anführern beschützte Heer der Söhne von Dhritarashtra von Karna aufgestellt wurde. Sie haben ihre tapfersten Helden verloren, und der verbliebene Rest scheint mir schwach wie Stroh zu sein - bis auf den großen Bogenkrieger Karna, der unter allen herrlich strahlt. Er kann in den drei Welten nicht von Göttern, Asuras, Gandharvas, Kinnaras oder den großen Schlangen besiegt werden. Wenn du ihn heute vernichtest, oh Phalgun, dann ist der Sieg dein, oh Starkarmiger. Außerdem wäre der Dorn aus meinem Herzen gezogen, der seit zwölf Jahren dort steckt. Bedenke dies und wähle die Schlachtordnung, die du wünschst.

Arjuna hörte auf seinen Bruder und wählte die Gegenaufstellung des Halbmondes. An der linken Seite stand Bhima und auf der rechten Dhrishtadyumna. In der Mitte standen der König und Arjuna. Nakula und Sahadeva beschirmten den Rücken des Königs, und die Prinzen Yudhamanyu und Uttamaujas wurden die Beschützer von Arjunas Wagenrädern. Unter seinem Schutz verließen sie Arjuna nicht für einen Moment. Die restlichen Könige standen in Rüstung und Waffen an den Positionen, die ihrer Tapferkeit und Entschlossenheit entsprachen. Nun waren beide Armeen aufgestellt, und die Männer füllten ihre Herzen mit dem Wunsch nach Kampf. Duryodhana beschaute sich Karnas Schlachtordnung und wähnte die Pandavas als bereits geschlagen. Und auch Yudhishtira dachte beim Anblick des eigenen Heeres, die Kauravas wären bereits besiegt. So wurden in beiden Heeren die Muschelhörner geblasen und die Trommeln und Pauken geschlagen. Die Krieger ließen ihr Löwengebrüll ertönen, die Pferde wieherten und stampften ungeduldig, und die Elefanten grunzten. Deine Armee vertraute auf den strahlend gerüsteten Karna, und niemand dachte mehr an die bereits gefallenen Helden. Beide Armeen freuten sich auf den Kampf und waren begierig, einander zu vernichten. Die Helden Karna und Arjuna warfen sich zornige Blicke zu und standen an der Spitze ihrer Einheiten bereit. Und als sich beide Heere in Bewegung setzten, da schienen sie freudig zu tanzen. Ungeduldig stürmten die Krieger von den Seiten herbei, und die alles zerstörende Schlacht begann.

Kapitel 12 – Der Kampf beginnt

Sanjaya erzählte:

So prallten die kampfbegierigen Krieger, Pferde und Elefanten zusammen und schlugen aufeinander ein. Dabei strahlten sie wie die himmlischen und dämonischen Heerscharen. Die kräftigen Hiebe, die ausgeteilt wurden, vernichteten sowohl die Körper als auch die Sünden (*die beim ehrenhaften Tod in der Schlacht abgegolten sind*). Männer wie Löwen zerstreuten sich über die Erde, die dem vollen Mond an Glanz und dem Lotus im Duft glichen. Die Krieger trennten einander mit sichelförmigen Wurf Pfeilen, breitköpfigen Pfeilen, Beilen und Streitäxten die Köpfe ab. Von scharfen Schwertern getroffen fielen lange und massige Arme zu Boden, an denen noch die Armreifen und Waffen glänzten. Mit den abgetrennten, sich windenden Armen mit ihren rosa Fingern und Handinnenflächen sah die Erde so schön aus, als ob sie mit Schlangen mit fünf Hauben übersät wäre, die Garuda zerfleischt hat. Die tapferen Krieger fielen von ihren Pferden und Elefanten zu Boden, als ob sich der Verdienst himmlische Bewohner erschöpft hätte. Zu Hunderten wurden die mutigen Männer von schweren Keulen, Stachelkeulen und kurzen Knüppeln zermalmt. Die Wagen wurden im Tumult zertrümmert, Elefanten und Pferde fielen im Gedränge, und jeder schlug jeden und mit allen Mitteln. Groß war das Gemetzel und die Verluste kaum überschaubar. Nach dem ersten Zusammenprall der Heere war deutlich zu sehen, wie die Pandavas zügig vorandrängten. Allen voran Bhima, dann folgten Dhrishtadyumna und Sikhandin, die fünf Söhne der Draupadi nebst den Prabhadrakas, Satyaki und Chekitana mit den Dravida Einheiten, dann die Pandyas, Cholas, und Keralas, welche alles Männer mit breiter Brust, langen Armen, hohen Gestalten und großen Augen waren. Die Infanterie wurde von Satyaki angeführt, und das waren alles Krieger mit schönen Ornamenten, roten Zähnen, dem Heldenmut von wütenden Elefanten, bunter Kleidung und duftenden Salben. Sie trugen Schwerter und Schlingen, mit denen sie mächtige Elefanten bezwingen konnten. Sie waren Gefährten bis zum Tode und verließen einander niemals. Sie trugen stolz ihre Köcher und Bögen, schüttelten energisch die langen Locken und sprachen angenehm zueinander. Ihre Körper waren furchtbar stark und sie gehörten zum Andhra Stamm. Auch die anderen Krieger der Chedis, Panchalas, Kekayas, Karushas, Kosalas, Kanchis und Magadhas griffen entschlossen an. Ihre kostbar ausgestatteten Wagen, Pferde und Elefanten schienen beim Klang der Musikinstrumente zu tanzen und zu lachen.

Bhima gegen Kshemadhurti

Inmitten dieser riesigen Einheit ritt Bhima auf einem extra großen Elefanten und wurde von vielen anderen Elefantenkämpfern unterstützt. Sein prachtvoll ausgestatteter Elefant sah so

gewaltig aus, wie die Spitze des Udaya Berges, welcher von der aufgehenden Sonne gekrönt wird. Seine Rüstung war aus Eisen und von der besten Sorte, mit kostbaren Juwelen geziert und strahlte so wundervoll wie der sternensüßte Nachthimmel. Bhima selbst vernichtete die Feinde mit einer Lanze in seinen ausgestreckten Armen, ein schönes Diadem auf dem Haupt und die Gestalt so strahlend wie die Herbstsonne. Von Ferne sah Kshemadhurti dies und kam freudig fordernd auf seinem Elefanten heran. Bhima nahm die Herausforderung ebenso freudig an, und es begann der Kampf zwischen diesen beiden gewaltigen Elefanten, als ob zwei dichtbewachsene Berge aufeinanderprallen. Die beiden Helden auf ihrem Rücken bekämpften sich ebenfalls mit glänzenden Lanzen und laut brüllend. Dann trennten sie ihre Elefanten voneinander und umkreisten sich, wobei sie ihre Bögen aufnahmen und sich gegenseitig mit Pfeilen beschossen. Die umstehenden Krieger freute der bewegte Zweikampf der beiden mit dem lauten Kriegsgeschrei, dem Klatschen der Hände und Sirren der Bogensehnen. Als nächstes gingen wieder ihre Elefanten mit erhobenen Rüsseln und riesiger Kraft aufeinander los, wobei die Banner heftig im Winde wehten. Die Helden schnitten sich gegenseitig die Bögen entzwei und entließen ganze Schauer von Wurf Pfeilen und Speeren auf den Gegner, als ob sich die Wolken in der Regenzeit entleeren. Da traf Kshemadhurti den Bhima mit einer Lanze in die Mitte der Brust und mit sechs weiteren Speeren. Sein Löwengebrüll erschütterte dabei den Himmel, während Bhima mit den Speeren in seinem Körper so schön aussah, wie die teilweise von Wolken verdeckte Sonne, deren helle Strahlen durch die Wolkenlücken glänzten. Mit großer Sorgfalt schleuderte Bhima eine strahlende Lanze auf seinen Gegner, die jener jedoch mit seinen Pfeilen im Fluge entzweischchnitt und sofort Bhima mit weiteren sechzig Pfeilen beschoß. Nun nahm auch Bhima wieder seinen großen, tiefgrollenden Bogen auf und traf mit vielen, tief eindringenden und schmerzhaften Pfeilen den Elefanten von Kshemadhurti. Das war zuviel für das Tier, und wie eine vom Wind getriebene Wolke rannte es davon. Bhimas Elefant verfolgte den flüchtenden Artgenossen, doch Kshemadhurti gelang es, seinen Elefanten zu zügeln, und beschoß nun seinerseits Bhimas heranstürmenden Elefant. Mit einem rasiermesserscharfen, wohlgezielten und vollkommen geraden Pfeil durchtrennte er Bhimas Bogen, und schoß auf Bhima und seinen Elefanten in kraftvollem Zorn viele Langpfeile ab, die tief in die lebenswichtigen Organe eindringen konnten. Plötzlich fiel Bhimas riesiger Elefant zu Boden, oh König. Bhima jedoch gelang es, rechtzeitig abzuspringen, und als der riesige Körper neben ihm auf die Erde prallte, stand Bhima schon wieder felsenfest und schlug mit seiner Keule auf den Elefanten seines Gegners ein. Auch Kshemadhurti mußte von seinem zusammensinkenden Elefanten abspringen, und wurde trotz seiner erhobenen Waffen von Bhimas Keule empfangen. Der Hieb nahm Kshemadhurti das Leben, und er fiel an der Seite seines Elefanten nieder, das schöne Schwert noch in der Hand. Wie ein Löwe vom Blitz dahingerafft an einer Bergesflanke liegenbleibt, so erblickten die Truppen den gefeierten König der Kulutas, und von Panik ergriffen flohen sie davon.

Kapitel 13 - Zweikämpfe

Sanjaya sprach weiter:

Nun begann der heldenhafte Karna mit seinen geraden Pfeilen die Armee des Feindes zu zerfleischen, was die großen Wagenkrieger der Pandavas mit einem heftigen Gegenangriff bedachten. Unter Karnas sonnenhellen Pfeilen, welche die geübte Hand des Schmiedes geschärft und poliert hatten, schrien die Elefanten getroffen auf, verloren ihre Stärke und rannten besinnungslos herum. Als erstes stellte sich Nakula dem Karna Wirbelsturm und eilte schnell heran. Bhima nahm sich Aswatthaman vor, welcher die schwierigsten Kunststücke vollbrachte. Satyaki stoppte die Kekaya Prinzen Vinda und Anuvinda (*nicht zu verwechseln mit Vinda und Anuvinda von den Avantis, welche bereits von Arjuna geschlagen wurden*). König Chitraseda stürmte gegen den angreifenden Srutakarma, Prativindhya gegen Chitra mit der schönen Standarte und dem prächtigen Bogen, Duryodhana gegen Yudhishtira und Arjuna gegen die zornigen Scharen der Samsaptakas. Im Kampf der großen Helden focht Dhrishtadyumna gegen Kripa, der unbesiegte Sikhandin gegen Kritavarman, Srutakirti gegen Shalya und Sahadeva gegen seinen Sohn Dushasana.

Vinda und Anuvinda der Kekayas gegen Satyaki

Die beiden Kekaya Prinzen und Satyaki lieferten sich einen heftigen Kampf mit vielen Pfeileschauern, wobei Satyaki tief in die Brust getroffen wurde. Die Schmerzen, die er litt, waren so heftig, als ob ihn zwei wütende Elefanten mit erhobenen Rüsseln angegriffen hätten. Doch auch die beiden Prinzen litten unter den tief eindringenden Pfeilen Satyakis, was sie nicht davon abhielt, immer weiter zu kämpfen. Satyaki konnte sie mit seinen dichten Waffen stoppen und ihnen lächelnd die schönen Bögen zerschneiden. Doch die beiden Helden packten neue Bögen und mit großer Aktivität und famosem Geschick beschossen sie unablässig Satyakis Wagen. Kraftvoll waren ihre goldenen Pfeile, die mit den Federn von Kanka und Pfau wie Blitze durch den Himmel sausten. Ringsum schien Dunkelheit zu herrschen, als Satyaki erst die Bögen der Prinzen zerschnitt und dann seinen Bogen unter dem Beschuß der Prinzen verlor. Nun wütend packte Satyaki einen neuen Bogen, spannte ihn und köpfte Anuvinda mit dem nächsten Pfeil. Das schöne Haupt rollte mit seinen Ohrringen davon wie einst der Kopf von Samvara. Im Nu landete es auf der Erde und erfüllte alle Kauravas mit Trauer. Sein Bruder Vinda spannte schnell einen neuen Bogen und schoß sechzig, an Stein gewetzte und mit goldenen Flügeln beschwingte Pfeile auf Satyaki ab. Dabei brüllte er laut und forderte Satyaki mit: „Warte! Warte nur!“. Viele seiner schnellen Pfeile trafen Satyaki in Brust und Arme, so daß der überall blutende Held wie ein rotblühender Kinshuka aussah. Mit größter Gelassenheit bohrte Satyaki fünfundzwanzig Pfeile in seinen Gegner. Als nächstes fielen beider Wagenlenker und Pferde, es zerbrachen beide Bögen, und die Helden packten ihre Schwerter, um zu Fuß weiter gegeneinander zu kämpfen. Jeder hatte massige Arme und einen prächtigen Schild mit hundert Monden. Strahlend schauten sie aus auf diesem weiten Feld wie Jambha und Indra, mit ihren vorzüglichen Schwertern und ihrer großen Kraft. Sie umschritten sich in ebenmäßigen Kreisen und griffen schnell und heftig an. Beide mühten sich mit aller Kraft, den anderen zu schlagen. Als erstes gelang es Satyaki, den Schild seines Gegners zu zertrümmern. Doch unverdrossen hieb auch Vinda den Schild von Satyaki entzwei. Nun umringten sie wieder einander, mal aufeinander zu springend, mal voneinander ablassend. Und plötzlich gelang es Satyaki mit einem rasend schnellen Seitenhieb den Kekaya mit seinem scharfen Schwert tödlich zu treffen. Trotz seiner Rüstung fiel dieser treffliche Krieger in zwei Teile gespalten wie ein schwerer Berg krachend zu Boden. Und Satyaki, der tapfere Enkelsohn von Sini, sprang schnell auf Yudhamanyus Wagen auf. Wenig später bestieg er einen neuen, wieder mit allem Nötigen ausgestatteten Wagen und kämpfte weiter gegen das große Heer der Kekayas, welches nun ohne seine Anführer seinen gräßlichen Pfeilen schutzlos ausgeliefert davonrannte.

Kapitel 14 – Mehr Zweikämpfe

Srutakarma gegen Chitrasena

Sanjaya sprach:

Srutakarma (*der Sohn von Sahadeva und Draupadi*), oh König, beschoß zornvoll Chitrasena mit fünfzig Pfeilen, welche der Herrscher der Abhisaras mit neun geraden Pfeilen auf seinen Gegner und fünf auf dessen Wagenlenker beantwortete. Nichtsdestotrotz traf Srutakarma sein gegenüber mit einem sehr spitzen, tief eindringenden Pfeil, so daß der heldenhafte und hochbe-seelte Chitrasena unter großen Schmerzen ohnmächtig wurde. Srutakarma schoß weiter neunzig Pfeile auf den Bewußtlosen ab, doch Chitrasena kamen die Sinne wieder, und er zerstörte mit einem breilköpfigen Pfeil den Bogen seines Gegners. Dann traf er Srutakarma mit sieben Pfeilen. Dieser nahm einen neuen, goldenen und harten Bogen zu Hand und ließ mit seinen Wellen an Pfeilen Chitrasena ganz wunderbar aussehen. Mit einem Kranz aus Pfeilen glich der junge König einem schön geschmückten Jüngling, der zu einem Fest schreitet. Schnell bohrte er einen Pfeil in Srutakarmas Brust und rief: „Warte! Warte!“ . Der Pfeil blieb tief stecken, und Srutakarma blutete heftig, wie ein Berg, an dem die roten Kreideströme hinabrinnen. Strahlend und äußerst zornig zertrennte er Chitrasena den Bogen, ließ dreihundert schön beschwingte Pfeile folgen, die seinen Gegner völlig einhüllten. Und schließlich trennte er mit

einem breilköpfigen und scharfkantigen Pfeil dem jungen Prinzen den Kopf nebst goldenem Helm vom Rumpf. Und der schöne Kopf von Chitrasena fiel zur Erde, als ob der Mond aus dem Firmament zur Erde fiel. Als Chitrasenas Truppen sahen, daß ihr König gefallen war, stürmten sie wütend gegen seinen Widersacher. Und der große Bogenkrieger Srutakarma empfing sie mit seinen tödlichen Pfeilen, wie Yama alle Geschöpfe schlägt, wenn die Zeit der Auflösung des Universums gekommen ist. Schnell war der Angriff abgewehrt und die Truppen zerstreut und zurückgeschlagen, als ob Elefanten vor einem Waldbrand flüchten. Die Krieger hatten alle Hoffnung auf Sieg aufgegeben, und der auf seinem Wagen strahlende Srutakarma verfolgte sie mit seinen spitzen Pfeilen.

Prativindhya gegen Chitra

Prativindhya (*der Sohn von Yudhishtira und Draupadi*) traf Chitra mit fünf Pfeilen, dessen Wagenlenker mit drei und die Standarte mit einem Pfeil. Chitra sandte neun breilköpfige Pfeile mit goldglänzenden Kanka- und Pfauenfedern zurück, die sich mit scharfen Spitzen in Brust und Arme seines Gegners bohrten. Als nächstes zertrennte Prativindhya den Bogen seines Gegners und traf Chitra selbst mit fünf, sehr spitzen Pfeilen. Nun warf Chitra einen gräßlichen und unwiderstehlichen Speer auf deinen Enkelsohn (*im übertragenen Sinne*), der mit seinen goldenen Glöckchen einer brennenden Flamme glich. Doch mit größter Leichtigkeit zerstückelte Prativindhya den wie ein lodender Meteor auf ihn zufliegenden Speer mit seinen Geschossen in drei Teile. Noch im Fallen pflanzte dieser Speer Todesangst in die Herzen aller Geschöpfe. Nun ergriff Chitra eine riesige Keule, geziert mit goldenem Netzwerk, und schleuderte sie auf Prativindhya. Die Keule zerschmetterte die Pferde, den Wagenlenker und auch den Wagen deines Enkelsohnes, bevor sie krachend in der Erde versank. Prativindhya war rechtzeitig abgesprungen und warf einen Wurf Pfeil auf Chitra, der einen schönen goldenen Griff hatte. Chitra fing ihn auf und warf in flugs zurück. Hell glänzend durchbohrte er den rechten Arm Prativindhyas und erleuchtete bei seinem Sturz zur Erde die ganze Gegend wie ein Blitz. Zornig ergriff nun Prativindhya eine goldene Lanze, und mit ganzer Kraft geschleudert durchdrang sie die Brust seines Gegners trotz der guten Rüstung. Mit lang ausgestreckten, massigen Armen, die Eisenkeulen glichen, fiel Chitra leblos vom Wagen.

Als deine Krieger sahen, daß Chitra geschlagen war, stürmten sie von allen Seiten auf Prativindhya ein. Sie schossen alle Arten von Pfeilen und Sataghnis mit ganzen Reihen von Glöckchen auf ihn ab, so daß er bald ganz eingehüllt war wie die Sonne von einer Wolke. Doch mit seinen Waffen verschlang Prativindhya all die Schauer seiner Angreifer und entwurzelte deine Armee wie der donnerschleudernde Indra die Asura Heerscharen. Plötzlich wurden deine Truppen von den Pandavas in alle Richtungen zerstreut wie kleine Schäfchenwolken vom Wind. Nur Aswatthaman blieb standhaft und stürmte entschlossen und schnell gegen den mächtigen Bhima. Und zwischen den beiden fand ein heftiger Zweikampf statt wie damals zwischen Vritra und Indra in der Schlacht zwischen Göttern und Dämonen.

Kapitel 15 – Aswatthaman gegen Bhima

Sanjaya erzählte weiter:

Höchst agil und leichthändig schoß Aswatthaman auf Bhima neunzig Pfeile ab, die alle in die lebenswichtigen Teile des Körpers eindrangen, denn Dronas Sohn hatte dieses Wissen. Strahlend sah da Bhima aus, mit all den Pfeilen in seinem Körper. Und als ob nichts wäre schoß er mit lautem Löwengebrüll tausend, wohlgezielte Pfeile zurück. Schmunzelnd wehrte Aswatthaman alle Pfeile ab und traf Bhima mit einem Knotenpfeil in die Stirn, so daß Bhima aussah wie ein stolzes Nashorn. Ebenso schmunzelnd schoß Bhima drei knotige Pfeile ab, die in der Stirn von Aswatthaman stecken blieben. Nun schaute auch der Brahmane prächtig aus, wie ein Berg mit drei Gipfeln. Nun schoß wieder Aswatthaman hundert Pfeile ab, doch er brachte Bhima nicht zum Wanken. Ebenso kampfesfreudig schoß Bhima seine hundert Pfeile ab, und auch Aswatthaman wich keinen Schritt zur Seite, wie ein Berg vom Regen nicht bewegt wird. Strahlend kämpften die Helden weiter, sich gegenseitig mit schrecklichen Geschossen

eindeckend und den beiden Sonnen am Ende der Welten gleichend, die ihre brennenden Strahlen aussenden wie die beiden Wagenkrieger ihre Pfeile. Sie zeigten beide größte Achtsamkeit, auf die Manöver des anderen zu reagieren, und waren in ihrer Leistung ebenbürtig im furchtlosen Absenden von Schauern über Schauern an Waffen. Wie zwei Tiger kämpften sie, beide unbesiegbar und schrecklich, die Pfeile waren ihre Fänge und die Bögen ihre Reißzähne. Unsichtbar waren sie für die Umstehenden unter dem dichten Geschoßhagel, und als sie wieder zu sehen waren, da glänzten sie prachtvoll wie Mars und Merkur. Aswatthaman hatte Bhima zur Rechten in einiger Entfernung und schüttete hundert gräßliche Pfeile über ihm aus. Doch Bhima nahm diesen Vorteil seines Gegners nicht hin, und ließ seinen Wagen kreisen. Nun bewegten sich beider Wagen in den schönsten Kurven von Angriff und Rückzug, und das Duell der Helden wurde rasend. Immer waren ihre Bögen voll durchgespannt. Jeder strengte sich aufs Äußerste an, den anderen zu vernichten. Und jeder versuchte, den anderen abzulenken und zur Unachtsamkeit zu verführen. Dann rief Aswatthaman, der Sohn von Drona, mächtige Waffen zur Hilfe. Doch Bhima, der Sohn des Pandu, konnte alle Angriffe mit den eigenen Waffen abwehren. Und als diese mächtigen Waffen aufeinandertrafen, da schien es uns, daß sich die Planeten bekriegten. Einmal losgelassen prallten sie zusammen und erleuchteten dabei den Himmel und das ganze Heer ringsum. Schrecklich sah der Himmel aus mit den ganzen Schwärmen von Geschossen, als ob überall Meteore niedergingen. Die Funken stoben und Feuer breitete sich aus, welches beide Armeen verschlang.

Und die beobachtenden Siddhas sprachen zueinander:

Dies ist die vorzüglichste Schlacht aller Schlachten. Alle Kämpfe, die zuvor stattfanden, erreichen nicht den sechzehnten Teil dieses Duells hier. Solch Zweikampf wird nie wieder stattfinden. Sowohl der Brahmane als auch der Kshatriya verfügen über Wissen, Tapferkeit und furchtbaren Heldenmut. Gräßlich ist die Macht Bhimas, und wundervoll das Geschick des Aswatthaman. Wie groß ihre Energie ist! Und wie wunderbar ihr Können! Sie beide stehen ihren Mann in diesem Kampf und gleichen dabei Yama, wie er am Ende der Yugas das Universum zerstört. Sie scheinen uns als zwei Rudras geboren zu sein, oder als zwei Sonnen. Ja, diese beiden Krieger mit ihrer schrecklichen Entschlossenheit gleichen Yama in der Schlacht.

Das waren die Worte, die man von den Siddhas vernahm. Und unter den versammelten Bewohnern des Himmels erhob sich lautes Löwengebrüll. Staunen erfüllte die Siddhas und Chauranas, als sie dem unglaublichen Zweikampf zusahen. Und Götter, Siddhas und Rishis applaudierten den beiden: „Exzellent, oh starkarmiger Aswatthaman! Hervorragend, oh Bhima!“

Nach geraumer Weile hatten sich die beiden Helden gegenseitig schwer verletzt, und sie starrten einander mit zornig rollenden und geröteten Augen an. Ihre Lippen zitterten, und sie knirschten mit den Zähnen. Doch immer weiter schütteten sie ihre Schauer an Pfeilen übereinander aus, wie zwei große Wolkenberge ihren Regen strömen lassen. Zwischendurch blitzten ihre Waffen auf, und Standarten und Wagenlenker waren längst getroffen. Dann nahm jeder der beiden einen besonders starken Pfeil auf, um den Gegner nun endlich zu schlagen, und schoß ihn mit großer Kraft ab. Und beide glänzende Pfeile trafen mit der Kraft des Donners, als die Helden an der Spitze ihrer Abteilungen standen. Tief getroffen sanken beide Krieger auf den Terrassen ihrer Wagen zusammen, und ihre beiden Wagenlenker fuhren die Ohnmächtigen davon.

Kapitel 16 – Arjuna kämpft

Dhritarashtra sprach:

Oh Sanjaya, erzähle mir auch, was in der Schlacht zwischen Arjuna und den Samsaptakas geschah, und wie die anderen Könige miteinander stritten. Und hat Aswatthaman auch gegen Arjuna gekämpft?

Sanjaya antwortete:

Höre, oh König, wie ich zu dir spreche über den Kampf der heldenhafte Krieger, welcher

sowohl Körper, Leben als auch Sünden vernichtete. Arjuna war in das Heer der Samsaptakas eingedrungen, welches so weit wie der Ozean war und von Arjuna mächtig aufgewühlt wurde. Mit breitköpfigen und scharfkantigen Pfeilen trennte er die Köpfe tapferer Krieger ab mit Gesichtern, so glänzend wie der Vollmond, schönen Augen, Augenbrauen und Zähnen. Schnell übersäte Arjuna die Erde mit solch edlen Häuptionen, als ob Lotusblüten von ihren Stengeln gerissen würden. Auch schön gerundete, lange, massige und mit Sandelpaste und duftenden Parfümen eingeriebene Arme trennte er ab, die mit ihren ledernen Fingerschützern noch die Waffen fest im Griff hielten und fünfköpfigen Schlangen glichen. Unablässig fielen unter seinen rasiermesserscharfen Pfeilen Pferde, Reiter, Flaggen, Bögen, Lanzen und juwelengeschmückte Glieder zerstückelt zu Boden. Mit vielen tausend Pfeilen sandte Arjuna Wagenkrieger, Wagenlenker und Elefanten ins Reich Yamas. Mit lautem, zornigen Gebrüll griffen viele Krieger ihn rasend an, doch sie alle wurden von ihm geschlagen, zerstückelt und aufgespießt. Diese Schlacht ließ einem wahrlich die Haare zu Berge stehen, wie damals die Schlacht zwischen Indra und den Daityas um die drei Welten. Auch wenn sie von allen Seiten auf Arjuna einstürmten, so schlug er sie doch mit seinen Waffen zurück und nahm ihr Leben. Wie der Wind die Wolken hinwegfegt, so zermalmte Arjuna, der auch Jaya genannt wird, weil er die Ängste der Feinde schürte, ganze angreifende Wagenkolonnen zu Staub. Alles zerschlug er: die Achsen, Räder, Speichen, die Wagenlenker, Pferde und Krieger, die Standarten, Zügel und Zaumzeuge, die hölzernen Schutzgitter und Schäfte, und die Waffen und Köcher wurden einfach davongebblasen. Großartig waren seine Kunststücke und staunenswert, als ob tausend große Wagenkrieger gemeinsam kämpften. Ganze Scharen von Siddhas, himmlischen Rishis und Charanas applaudierten ihm. Himmlische Kesselpauken dröhnten, und duftende Blumenschauer fielen auf die Häupter von Krishna und Arjuna.

Eine unsichtbare Stimme sprach:

Dies sind die beiden Helden, welche die Schönheit des Mondes besitzen, den Glanz des Feuers, die Kraft des Windes und den Glanz der Sonne. Auf einem Wagen vereint, sind die Helden Krishna und Arjuna so unbesiegbar wie Brahman und Shiva. Denn diese beiden Helden sind die Besten aller Geschöpfe, Nara und Narayana!

Aswatthaman gegen Arjuna

Als Aswatthaman dies vernahm, stellte er sich mit größter Achtsamkeit und Entschlossenheit den beiden entgegen. Mit einem Pfeil in der Hand winkte er dem Pfeile verstreudenden Arjuna zu und rief lächelnd:

Wenn du, oh Held, mich als würdigen und bereiten Gast erachtest, dann gewähre mir heute mit ganzem Herzen das Gastgeschenk der Schlacht.

Arjuna fühlte sich von dieser Einladung zum Kampf hoch geehrt und sprach zu Krishna:

Zwar sollte ich die Samsaptakas schlagen, doch Dronas Sohn fordert mich zum Kampf. Sag mir, oh Krishna, welcher Pflicht ich mich als erstes zuwenden soll. Wenn du es als angemessen erachtest, dann möge die Gastfreundschaft angeboten werden.

Und Krishna brachte Arjuna in die Nähe von Aswatthaman, um den Regeln der siegreichen Forderung zu folgen, wie Vayu den Indra zu einem Opfer bringt. Er grüßte Dronas Sohn, der ganz und gar konzentriert war, und sprach zu ihm:

Oh Aswatthaman, sei gelassen, und verliere keinen Moment. Schlage und ertrage. Denn die Zeit ist gekommen für jene, die abhängig sind, ihre Verpflichtungen an die Meister abzugelten (*lit.: den Kuchen des Meisters abzubezahlen*). Die Dispute unter Brahmanen sind subtil. Dagegen sind die Resultate der Dispute unter Kshatriyas offensichtlich – entweder Sieg oder Niederlage. Um nun die trefflichen Riten von Arjunas Gastfreundschaft zu erhalten, die du so töricht erbeten hast, kämpfe beherrscht mit ihm.

Aswatthaman, dieser Beste der Zweifachgeborenen, antwortete Krishna „So sei es.“ und schoß auf Krishna sechzig und auf Arjuna drei Pfeile ab. Zornig zerschnitt Arjuna mit drei Pfeilen den Bogen des Angreifers, doch Aswatthaman hatte schon den nächsten, vorzüglichen zur

Hand, ihn gespannt und schoß hundert Pfeile auf Krishna und tausend auf Arjuna ab. Mit hervorragender Konzentration versuchte Aswatthaman, mit Tausenden und Millionen Pfeilen seinen Gegner zu verwirren. Die Pfeile traten aus seinem Köcher, dem Bogen, der Bogensehne, den Fingern, Armen, Händen, der Brust, dem Gesicht, aus Nase, Augen, Ohren und dem Kopf, aus allen Gliedern und Poren seines Körper gleichzeitig aus. Selbst Rüstung, Wagen und Standarte des Brahma Sprechenden schossen Pfeile auf Arjuna und Krishna ab. Freudig brüllte Aswatthaman laut auf, denn die dichten Schauer seiner Pfeile verhüllten die Gegner ganz und gar.

Arjuna sprach bei diesem Gebrüll zum immer ruhmreichen Krishna:

Schau, oh Madhava, wie hinterhältig der Sohn des Lehrers zu mir ist. Er meint wohl, wir wären Gefangene seiner Mauern aus Pfeilen. Doch Übung und Macht werden mir helfen, seine Absicht zu vereiteln.

So zerstückelte Arjuna jeden der anfliegenden Pfeile in drei Teile, und der dichte Nebel war schnell zerstreut. Dann wandte sich Arjuna wieder den Samsaptakas zu, und schlug sie mitsamt Pferden, Wagen und Elefanten. Jeder Zuschauer und jeder Krieger, sei es auf einem Wagen, einem Pferd oder zu Fuß, wähnte sich bereits von Gandiva getroffen. Alle Arten von beflügelten Pfeilen vernichteten Arjunas Feinde, sei es direkt vor ihm oder in einer Entfernung von zwei Meilen. Die Rüssel von aufgeregten Elefanten, denen der Saft die Schläfen hinabrannte, fielen von breitköpfigen Pfeilen abgetrennt zu Boden wie große Baumstämme, welche die Axt fällt. Riesige Elefanten krachten mitsamt ihren Reitern zu Boden, als ob Indras Blitz sie getroffen hätte. Eben schwebten die Wagen noch wie schöne Nebelschwaden von edlen Rosen gezogen über das Schlachtfeld. Im nächsten Moment hatten sie Arjunas Pfeile in alle Einzelteile zerlegt, obwohl auf ihnen unbesiegte Krieger thronen. Nicht die beste Rüstung nutzte dem Reiter, und nicht die besten Waffen dem Fußsoldaten. Der wie die Sonne strahlende Arjuna schlug sie alle, und der wogende Samsaptaka Ozean trocknete langsam aus. Ohne auch nur einen Moment zu verlieren schoß Arjuna auch auf Aswatthaman seine Pfeile mit großer Heftigkeit ab. Und der große Aswatthaman nahm den Kampf erneut auf und versuchte, sowohl Pferde, Krishna als auch seinen Gegner zu treffen. Doch Arjuna zerschnitt alle seine heranfliegenden Pfeile noch in der Luft. Und mit großem Kampfeifer bot Arjuna seinem geehrten Gast Aswatthaman Köcher über Köcher an Pfeilen an, wie ein großzügiger Gastgeber in seinem Hause alles seinen Gästen übergibt. Die Samsaptakas ließ er allein und wandte sich nun ganz und gar Dronas Sohn zu, als ob er sich nun einem würdigeren Gast widmete.

Kapitel 17 – Aswatthaman erneut gegen Arjuna

Sanjaya fuhr fort:

Und das nun folgenden Duell zwischen den beiden war so herrlich wie das zwischen den Planeten Shukra und Vrihaspati (*Venus und Jupiter*), wenn sie im Firmament in dieselbe Konstellation eintreten. Beide Helden schossen ihre lodernden Pfeile aufeinander ab und erschütterten die Welt wie zwei Planeten, die ihren Orbit verlassen. Als erstes traf Arjuna seinen Gegner schmerzhaft zwischen die Augenbrauen, so daß Aswatthaman so herrlich aussah wie die Sonne mit nach oben gerichteten Strahlen. Doch auch Krishna und Arjuna wurden von Aswatthamans vielen Pfeilen schwer getroffen und glichen den beiden Sonnen am Ende der Yugas. Als Krishna zu wanken schien, schoß Arjuna eine Waffe ab, von der sich ganze Ströme von Geschossen nach allen Seiten hin ausbreiteten. Er traf Aswatthaman mit zahllosen Pfeilen, ein jeder für sich so gefährlich wie die Schlinge des Todes. Doch mit gewaltiger Energie schickte Aswatthaman heftige Pfeile zurück, die so zielsicher auf Krishna und Arjuna abgefeuert wurden, daß es sogar den Tod schmerzen würde, wenn sie ihn getroffen hätten. Doch Arjuna hielt diese Pfeile auf und deckte Aswatthaman mit doppelt so vielen Geschossen ein, wobei er auch dessen Pferde, Standarte und Wagenlenker und die Samsaptakas traf. Mit zielsicheren Schüssen zerlegte Arjuna die Bögen, Köcher, Bogensehnen, Hände, Arme, erhobenen Waffen, Schirme, Standarten, Pferde, Wagenachsen, Kleider, Blumengirlanden, Ornamente, Rüstungen, schöne Schilde und edle Häupter von seinen niemals zurückweichenden Feinden

in großen Mengen. Obwohl seine Angreifer mit großer Achtsamkeit auf ihren trefflich ausgerüsteten Wagen oder Reittieren kämpften, wurden sie doch von hunderten und tausenden Pfeilen vernichtet, die Arjuna kraftvoll und schnell auf ihre Bahn sandte. Unaufhörlich rollten die prächtigen Köpfe von Kriegern zur Erde, die so schön wie der voll erblühte Lotus, der glänzende Mond oder die strahlende Sonne waren, denn rasiermesserscharfe Pfeile mit breiten oder sichelförmigen Köpfen trennten sie mitsamt ihren Ornamenten, Diademen, Kronen und Halsketten vom Rumpf. Es näherte sich die nächste, stürmische Angriffswelle aus Kalinga-, Vanga- und Nishada- Helden, die in großer Pracht auf ihren Elefanten ritten, welche Airavat, dem Elefanten Indras glichen. Arjuna zerbrach als erstes ihre Rüstungen und Harnische, dann durchbohrte er die lebenswichtigen Organe, schnitt Rüssel, Standarten und Banner ab, und während die großen Tiere krachend zu Boden fielen, tötete er noch ihre Reiter. Als diese Einheit zerstreut und ihre Kampfkraft gebrochen war, wandte sich der diademgeschmückte Arjuna wieder Aswatthaman zu und deckte ihn mit Wolken an Pfeilen ein. Aswatthaman wehrte diese Pfeile ab und schoß seinerseits seine dichten Schauer an Pfeilen auf Krishna und Arjuna ab. Gefährlich war dieser Schauer, und Arjuna zielte mit goldbeschwingten Geschossen genau auf Aswatthaman und sein Gefolge, um die Dunkelheit zu vertreiben, die Aswatthamans Pfeile ausgelöst hatten. Niemand konnte in diesem Kampf erkennen, wann Arjuna den Pfeil aufnahm, zielte und ihn abschoß. Das einzige, was man sehen konnte, war, wie Elefanten, Pferde und Männer von seinen Pfeilen getroffen tot zu Boden fielen. Nicht einen Moment verlor da Dronas Sohn und schoß zehn vorzügliche Pfeile mit so großer Schnelligkeit ab, daß sie wie ein Pfeil durch die Luft zischten. Fünf von ihnen trafen mit großer Kraft Arjuna und die anderen fünf Krishna, so daß die beiden sogleich in Blut gebadet waren. Die Krieger ringsherum meinten schon, Aswatthaman hätte die Helden geschlagen, so durchschlagend waren die Pfeile vom Meister aller Waffen gewesen.

Doch Krishna sprach mahnend zu Arjuna:

Warum zauderst du so (*indem du Aswatthaman verschonst*)? Töte diesen Krieger! Wird er mit Mittelmäßigkeit bedacht, wird er zur Ursache großen Leidens werden, wie eine Krankheit, die man nicht behandelt.

Arjuna antwortete dem ewig Ruhmreichen „So sei es.“, und mit unverhülltem Verständnis begann Arjuna, mit großer Bedachtsamkeit den Sohn des Drona mit seinen Pfeilen zu zerfleischen. Entschlossen durchbohrte er Aswatthamans starke, mit Sandelpaste gepflegten Arme, seine Brust, die Stirn und die unvergleichlichen Oberschenkel seines Gegners mit Pfeilen, deren Köpfe wie Ziegenohren aussahen. Mit großer Kraft von Gandiva geschossen zerschnitten sie auch die Zügel von Aswatthamans Pferden und dann die Pferde, so daß die Tiere panisch durchbrannten und Aswatthaman vom Schlachtfeld trugen. Zutiefst und schmerzlich getroffen überlegte Aswatthaman eine Weile, während ihn seine Pferde davontrugen, und dann wünschte er nicht, umzukehren und erneut mit Arjuna zu kämpfen. Ihm wurde bewußt, daß der Sieg immer bei Krishna und Arjuna ist, und begnügte sich damit, die Armee Karnas zu verstärken, ohne Hoffnung und beinahe ohne Waffen. Doch zuerst zügelte er seine Pferde, ruhte sich ein wenig aus, und unterstützte dann Karnas Truppe, die noch voller Männer, Pferde und Wagen war. Nachdem Aswatthaman von vorderster Front vertrieben war, wie eine Krankheit des Körpers durch Medizin und Mantras, da machten Arjuna und Krishna auf ihrem laut ratternden Wagen und den im Wind flatterndem Banner da weiter, wo sie aufgehört hatten, nämlich bei den Samsaptakas.

Kapitel 18 – Arjuna tötet Dandadhara und Danda

Sanjaya sprach:

Zur gleichen Zeit hatte sich im nördlichen Teil der Pandava Armee lautes Getöse von Wagen, Elefanten, Pferden und Fußsoldaten erhoben, denn sie wurden arg von Dandadhara massakriert. Krishna wandte den Wagen, ohne daß die windesschnellen Pferde ihre Geschwindigkeit verringert hätten, und sprach zu Arjuna:

Der Anführer der Magadhas kennt auf seinem feindezermalmenden Elefanten keinen

Ebenbürtigen. Was Übung und Macht anbelangt ist er selbst Bhagadatta in keinster Weise unterlegen. Besiege erst ihn, und kümmere dich dann weiter um die Samsaptakas.

Mit diesen Worten fuhr Krishna bis zu Dandadhara, der unvergleichlich den Haken benutzen konnte und wie ein gräßlicher Meteor die Pandava Reihen vernichtete. Mit seinem brüllenden und gut ausgestatteten Elefanten wie verwachsen, schien er einem Danava in Elefantengestalt zu gleichen, denn mit seinen Waffen vernichtete er tausende Wagen, Pferde, andere Elefanten und Männer. Sein Elefant zertrampelte mit den Füßen ganze Wagen, Pferde und unzählige Männer. Mit seinen Stoßzähnen zerfleischte er Artgenossen, und mit Rüssel und Vorderbeinen teilte er vernichtende Schläge aus. Dieses Tier bewegte sich wahrlich wie das Rad des Todes. Vor dieser Zerstörungswelle wurden die Reihen der gerüsteten Krieger zu Boden gepreßt wie splitternde Schilfhalme. Schnell eilte also Arjuna auf seinem trefflichen Wagen herbei, sich durch das wogende, brüllende und tobende Heer einen Weg Bahnend. Dandadhara empfing Arjuna mit einem Dutzend Pfeilen, Krishna mit sechzehn und jedes Pferd mit drei, während er sein lautes Kriegsgebrüll ertönen ließ. Doch Arjuna zerschoss schnell mit einigen breitköpfigen Pfeilen den Bogen seines Gegners mitsamt Bogensehne und aufgelegtem Pfeil, dann köpfte er die schön geschmückte Standarte seines Gegners und tötete die Elefantenführer und Fußsoldaten, welche das Tier beschützten. Dies ließ den Herrn von Girivraja vor Zorn erbeben. Von seinem riesigen und sich agil bewegenden Elefanten, dessen Schläfen vor Aufregung gespalten waren, schoß er viele Lanzen auf Arjuna ab, welcher aber im beinahe selben Moment Dandadhara mit drei sehr scharfen Pfeilen beide massigen Arme und den Kopf vom Rumpf trennte. Auch der Elefant bekam hunderte, goldgezierte Pfeile ab, mit denen das riesige Tier, welches eine ebenso goldene Rüstung trug, so schön aussah, wie ein Berg in der Nacht mit blühenden Kräutern und Bäumen, die eben in einem lodernden Waldbrand untergehen. Schwer getroffen und Schmerzen leidend schrie und wankte der Elefant herum, bis er stolpernd und kraftlos zu Boden fiel.

Beim Fall seines Bruders stürmte Danda gegen Krishna und Arjuna mit dem heißen Begehren, die beiden zu töten. Er kam auf einem schneeweißen Elefanten mit goldener Rüstung, der dem Gipfel des Himavat glich. Danda schleuderte drei geschärfte und hell glänzende Lanzen auf Krishna und fünf auf Arjuna ab und stieß einen lauten Schrei aus. Auch Arjuna ließ seinen Kriegsgeschrei hören und trennte mit scharfen Pfeilen beide Arme Dandas ab. Die mit Sandelpaste und Angadas geschmückten Glieder fielen vom Rücken des Elefanten, als ob sich zwei schöne und große Schlangen an einem Berg hinabwinden. Und von einem sichelförmigen Pfeil getroffen, folgte ihnen das schöne und nun blutende Haupt Dandas. Dann durchbohrte Arjuna mit lodernden Pfeilen den weißen Elefanten, und brachte ihn schon bald zu Fall. Donnernd wie eine Berglawine ging das Tier zu Boden. Und auch die anderen, sieggewöhnten und starken Elefanten aus der Abteilung von Danda und Dandadhara wurden von Arjuna zerstückelt und getötet, so daß diese Angriffswelle vereitelt brach. Dicht war das Getümmel. Wagen, Elefanten und Pferde prallten schwankend aufeinander und fielen leblos zur Erde. Die Krieger auf Pandava Seite umringten Arjuna wie die Himmlischen den Indra und sprachen: Oh Held, du hast uns von einem Feind befreit, der uns das Fürchten lehrte wie der Tod selbst. Welch Glück! Hättest du uns vom Feind schwer Bedrängte nicht vor dieser Furcht beschützt, dann fühlten unsere Feinde jetzt den Triumph, den wir gerade fühlen.

Bei diesen Worten von Freunden und Verbündeten füllte sich Arjunas Herz mit Freude. Er grüßte ehrend diese Männer und wandte sich wieder den Samsaptakas zu.

Kapitel 19 – Arjuna gegen die Samsaptakas

Sanjaya erzählte weiter:

Wie der Planet Merkur an der äußersten Krümmung seiner Bahn herumwirbelt, so kehrte sich Arjuna wieder den Samsaptakas zu und vernichtete große Mengen von ihnen. Die Pferde, Elefanten und Männer wankten unter seinem Beschuß, strauchelten, erbleichten und fielen sterbend zu Boden. Alles zerschnitt er mit seinen Pfeilen, und für jedes Hindernis wählte er

die passende Waffe. Zwar schlossen hunderte und tausende tapfere Krieger den Helden ein, um ihn rasend zu bekämpfen wie Stiere, die um eine brünstige Kuh streiten. Doch Arjuna stellte sich der heftigen Schlacht wie Indra den Daityas, als diese um die drei Welten kämpften. Uns allen standen die Haare zu Berge vor Entsetzen bei dem Gemetzel. Zuerst schoß der Sohn von Ugrayudha drei Pfeile auf Arjuna ab, die giftigen Schlangen glichen. Doch Arjuna schnitt ihm das Haupt vom Rumpf, was einen heftigen Schauer an Pfeilen auf ihn entfesselte. Arjuna wehrte alle feindlichen Geschosse um sich herum ab und tötete viele der Angreifer mit wohlplazierten Treffern. Er zerstückelte Wagen, Pferde, Wagenlenker und die Parshni (*Hilfs-*) Wagenlenker, die gegen ihn stürmten, schoß die Waffen und Köcher von ihren Plätzen, beraubte die Wagen ihrer Räder und Standarten, zerfetzte Zügel und Zaumzeug, zerbrach Achsen und Jochs und ließ mit seinen Pfeilen alle Ausstattung der Gegner zu Bruch gehen. Die Wagen glichen nach ihm prächtigen Häusern, welche von Sturm, Feuer und Regen verwüstet wurden. Elefanten fielen tödlich getroffen zu Boden, die eben noch dem Blitz an Heftigkeit glichen. Viele Pferde fielen mit ihren Reitern von Arjuna durchbohrt, die Zungen und Därme herausquellend, blutüberströmt und gräßlich anzusehen. Menschen und Tiere irrten getroffen über das Schlachtfeld, schrieten vor Schmerz, fielen nieder und erbleichten. Wie Mahendra das Danava Heer niedermachte, so schlug Arjuna mit seinen geschärften Pfeilen eine große Zahl von Feinden, die so sicher vergingen, als ob sie Gift getrunken hätten. Tapfere Kämpfer in vollem Ornat fanden wir besiegt auf der blanken Erde hingestreckt. Menschen mit gerechten Taten, edler Geburt und großem Wissen gingen nach glorreichem Kampf in den Himmel ein, während ihre Körper auf dem Schlachtfeld lagen. Doch die großen Anführer und Wagenkrieger deiner Armee, oh König, stürmten zornvoll mit ihrem Gefolge weiter gegen Arjuna. Schnell kamen sie auf ihren Wagen, Elefanten und Pferden heran, und schnell schossen sie ihre Waffen ab. Wie der Wind zerstäubte Arjuna den heranjagenden Geschosshagel, und die Menschen sahen, wie Arjuna den großen Ozean dieser Angriffswelle überquerte, denn seine mächtigen Waffen für Verteidigung und Angriff waren das rettende Boot.

Und es sprach Krishna zu Arjuna:

Warum, oh Sündenloser, spielst du auf diese Weise? Zermalme die Samsaptakas hier, und eile dann zu Karnas Tod.

Arjuna sprach „So sei es.“ und schlug im Nu und mit großer Gewalt den Rest der angreifenden Samsaptakas, wie Indra die Daityas schlug. Keiner konnte selbst mit den aufmerksamsten und geübtesten Blicken erkennen, wann Arjuna die Pfeile ergriff, zielte und sie abschoß. Selbst Krishna fand das wundervoll. Die Pfeile Arjunas tauchten in das feindliche Heer ein wie weiße Schwäne in einen See. Und wieder sprach Krishna zu Arjuna:

Schau, oh Partha, wie um Duryodhanas Willen diese große und schreckliche Vernichtung der Bharatas und der anderen Könige der Erde geschieht. Schau, oh Nachfahre des Bharata, die Bögen mit den goldenen Rücken, die Gürtel und Köcher von so vielen mächtigen Bogenschützen, wie sie verlassen herumliegen. Schau, die geraden Pfeile mit den goldenen Flügeln und die in Öl getauchten Langpfeile - sie glänzen wie frischgehäutete Schlangen. Schau diese schönen, goldverzierten Lanzen, wie sie zwischen den glänzenden Rüstungen verstreut liegen, ohne ihre Träger. Schau die prachtvollen Speere und Wurf Pfeile aus edlen Metallen und die riesigen Keulen mit den Goldschnüren und Hanfseilen. Und die Schwerter blitzen golden zwischen Äxten mit kostbaren Griffen hervor. Schau die Stachelkeulen, Kurzpfeile, Bhushundis und Kanapas, die eisernen Kuntas und die schweren Mushalas (*verschiedene Speere und Keulen*). Ach, die nach Sieg strebenden Krieger mit der großen Energie und all ihren Waffen scheinen immer noch am Leben zu sein, obwohl sie tot am Boden liegen. Schau die tausenden Krieger, die Glieder von schweren Keulen zermalmt, die Köpfe von Mushalas gespalten, die Körper von Elefanten, Wagen oder Pferden zerrissen. Oh Feindevernichter, das Feld ist mit blutbesudelten und toten Körpern übersät, welche von Pfeilen, Speeren, Schwertern, Keulen, Säbeln, Streitäxten, Lanzen, Nakharas (*Dolche*) und Schlagstöcken gräßlich zugerichtet wurden. Die Erde strahlt mit all den sorgfältig mit Sandelpaste gepflegten und mit Ornamenten geschmückten Oberschenkeln, Armen und Händen, die von den Rümpfen abgetrennt noch ihren

Fingerschutz tragen. Die verstreut liegenden Köpfe der agil kämpfenden Helden tragen noch ihre Ohrringe und juwelengeschmückten Helme. Schau die schönen Wagen mit den goldenen Glöckchen, die auf alle Arten zerbrochen wurden. Schau die in Blut gebadeten Pferde, die Wagenteile, langen Köcher, alle Arten von Standarten und triumphalen Bannern, die riesigen Muschelhörner der Kämpfer, die vollkommen weißen Yakschwänze, die bergesgroßen, toten Elefanten mit heraushängenden Zungen, die toten Elefantenkrieger, die kostbaren Decken von den Rücken der Tiere und ihr prächtiges Rüstzeug – alles zerbrach in tausend Stücke, als sie leblos zu Boden gingen. Schau, die Haken mit Lapislazuli-Steinen, die geschnitzten Jochs der Pferde, all die diamantenbesetzten Harnische für ihre Brust, die edlen Tücher und goldenen Standarten der Reiter, die Ranku-Felle unter den Sätteln, die glänzenden Zügel mit Brillanten und Gold geschmückt – alles liegt auf der Erde und macht sie schön. Schau die Helme der Könige, ihre wundervollen goldenen Halsketten, die Schirme und Wedel, alle am falschen Ort. Die Erde trägt hier schöne Gesichter mit gestutzten Bärten wie andernorts Lilien- und Lotusblüten. Der Boden glänzt wie das sternbesäte Firmament mit seinen Myriaden von Lichtern. Oh Arjuna, was du heute in der Schlacht vollbracht hast, ist deiner wahrlich würdig.

So zeigte Krishna dem Arjuna das Schlachtfeld, während sie sich von dieser Front zurückzogen. Doch auf dem Weg vernahmen sie lautes Geschrei in der Armee Duryodhanas. Die Muschelhörner dröhnten, die Trommeln und Pauken schmetterten, die Wagenräder ratterten, die Pferde wieherten, die Elefanten grunzten und die Waffen klirrten überaus laut. Und als Krishna mit windesschnellen Pferden in dieses Getümmel eintauchte, da mußte er mit Erstaunen erkennen, daß es Pandya war, der die Armee (*Duryodhanas*) zermalmte. Wie Yama die Wesen schlägt, deren Lebensspanne vorüber ist, so schlug Pandya als vorzüglicher Krieger mit seinen Waffen ganze Scharen von Feinden. Mit spitzen Pfeilen durchbohrte er die Körper von Elefanten, Pferden und Menschen, besiegte sie alle und nahm ihnen das Leben. Mit seinen eigenen Pfeilen zerschnitt er alle Waffen, die auf ihn abgeschossen wurden, und schlug seine Feinde wie Indra die Danavas.

Kapitel 20 – Pandya gegen Aswatthaman

Dhritarashtra sprach:

Du hast zwar den Namen des weltweit gefeierten Kämpfers schon erwähnt, doch von den Heldentaten des Pandya hast du mir noch nichts erzählt, oh Sanjaya. Berichte mir in allen Einzelheiten von dem Geschick des großen Helden, seinem Geist, seiner Energie, seinem Stolz und dem Ausmaß seiner Macht.

Sanjaya erzählte:

Du hältst Bhishma, Drona, Kripa, Aswatthaman, Karna, Arjuna und Krishna für vollkommene Meister aller Waffen und die besten Wagenkämpfer. Doch wisse, oh König, Pandya schätzt sich höher als all diese herausragenden Krieger. Niemals war er davon überzeugt, daß irgendein König ihm ebenbürtig wäre. Niemals erachtete er Karna oder Bhishma als ihm gleichgestellt. Und in seinem Herzen lebte niemals der Gedanke, daß er Arjuna und Krishna auf irgendeine Weise unterlegen sein könnte. Ja, so war Pandya, dieser Erste aller Waffenträger und Beste aller Könige. Mit zorniger Entschlossenheit schlachtete er die Armee Karnas nur so dahin. Und das riesige, wogende Heer mit allen Wagen und Tieren begann sich vor ihm zu drehen wie eine Töpferscheibe. Pandya trieb die Krieger wie der Wind vor sich her und zerstörte jegliche Aufstellung, denn er schlug Pferde, Elefanten, Wagen und Fußsoldaten gleichermaßen. Er zerschmetterte die Standarten und Banner der Feinde und überrannte die Kämpfer nebst ihren Reittieren, so daß ihre Waffen wie Splitter von einem Berg abprallten. Auch Wurfpeile und Lanzen konnten ihn nicht aufhalten, er zerfleischte mit seinen Pfeilen die Pulindas, Khasas, Valhikas, Nishadas, Andhakas, Tanganas, Südländer, Bhojas und alle jene, die sich ihm mit Mut und Hartnäckigkeit entgegenstellten. Erst fielen die Waffen, dann die Rüstungen und am Ende die Krieger selbst.

Als Aswatthaman die große Vernichtung durch Pandya sah, stellte er sich furchtlos dem unter deinen Kriegern wütenden Helden. Lächelnd und mit süßen Worten sprach Aswatthaman zu Pandya und forderte ihn heraus:

Oh König mit den Augen wie Lotusblüten, edel ist deine Geburt und groß dein Können. Deine Macht wird gefeiert, und du bist Indra ebenbürtig. Wenn du mit deinen massigen Armen den Bogen mit der starken Sehne spannst, dann siehst du herrlich aus wie eine große Regenwolke, die ihre Tropfen so dicht ausschüttet wie du deine heftigen Pfeile. Ich sehe niemanden hier außer mir, der es mit dir aufnehmen könnte. Ganz allein zermalmst du ganze Wagen, große Elefanten und zahllose Fußsoldaten und Pferde, wie ein starker Löwe eine Herde Rehe im Wald. Die Erde und das Himmelsgewölbe erklingen vom Gerassel deiner Wagenräder, und du strahlst herrlich wie eine laut brüllende Wolke im Herbst. Zieh die gefährlichen Pfeile aus deinem Köcher und kämpfe nur noch mit mir, wie der Asura Andhaka mit der dreiäugigen Gottheit.

Pandya stimmte zu „So sei es.“, Dronas Sohn gab das Zeichen „Kämpfe!“ und griff mit Hefigkeit an. Pandya (*auch Malayadhwaja*) schoß als Antwort einen bärtigen Pfeil auf Aswatthaman, der lächelnd gräßliche Pfeile zurücksandte, die tief in die lebenswichtigen Organe eindringen konnten. Größer wurden die Geschosse, die Aswatthaman als nächstes wählte, und spitz und schnell schossen seine Pfeile durch den Himmel: aufwärts, abwärts, gerade und in Kurven. Doch mit neun Pfeilen wehrte Pandya den kunstvollen Angriff ab, und schoß vier Pfeile auf die Pferde seines Gegners, welche daraufhin sofort tot zu Boden fielen. Als nächstes zerschnitt er Aswatthamans gespannte Bogensehne. Doch dieser spannte einen neuen Bogen, und in derselben Zeit hatten seine Leute ihm neue Pferde angespannt. Dann sandte Aswatthaman tausend Pfeile auf seinen Gegner und füllte den Himmel in allen Richtungen mit seinen Waffen. Und obwohl Pandya wußte, daß die Pfeile vom hochbeseelten Sohn des Drona wahrlich unerschöpflich waren, schnitt er sie doch entzwei und tötete sogleich die beiden Beschützer von Aswatthamans Wagenrädern. Aswatthaman bemerkte wohl die Leichtigkeit und das Geschick seines Gegners. Er spannte seinen Bogen zum Kreis und entließ ganze Schauer an Pfeilen. An nur einem Achtel des Tages schoß Dronas Sohn ganze acht Wagenladungen an Pfeilen ab, die von jeweils acht starken Ochsen gezogen wurden. Zu dieser Zeit wähnte jeder, den Zerstörer des Zerstörers zu sehen, und vielen schwanden die Sinne. Wie dichte Schwaden gingen die Geschosse über dem gegnerischen Heer nieder. Doch Pandya zerstreute wie der Wind mit der Vayavya Waffe die unerträglichen Schauer und brüllte freudig. Nun zerschnitt Aswatthaman die Standarte des brüllenden Pandya und tötete seine vier Pferde. Mit einem einzigen Pfeil schlug er den Wagenlenker seines Feindes, zerschnitt mit einem sichelförmigen Pfeil den Bogen des großen Helden Pandya und zerstückelte alsdann seinen Wagen in kleine Teile. Alle Angriffe seines Gegners wehrte er bravourös ab, zerschnitt alle seine Waffen und tötete ihn dennoch nicht, obwohl er die Gelegenheit hatte, dem Zweikampf die todbringende Krone aufzusetzen. Lieber wollte Aswatthaman noch ein wenig mit ihm weiter kämpfen.

In der Zwischenzeit hatte Karna vernichtend gegen die große Elefantenabteilung der Pandavas gekämpft. Er hatte mit zahllosen Pfeilen alles verwundet und geschlagen, was in seiner Nähe war. Und in dem Moment, als Aswatthaman den Pandya noch schonte, kam ein riesiger, führerloser Elefant mit großen Stoßzähnen und allem Kriegsgerät rasend vor Schmerzen herbeigerannt. Er trampelte auf seinem Weg alles nieder und kam brüllend auf Pandya zu. Pandya nutzte die Gelegenheit und erklomm gewandt das große Tier, denn er wußte wohl um die Kunst, vom Rücken eines Elefanten aus zu kämpfen. Er lenkte den bergesgroßen Elefanten kraftvoll mit dem Haken und schoß mit kühlem Kopf und großer Kraft eine glänzende Lanze auf Aswatthaman ab. Wieder und wieder brüllte er: „Du bist besiegt! Du bist besiegt!“. Doch die Lanze zertrümmerte nur das kostbare Diadem, welches Aswatthaman trug, und all die wertvollen Juwelen und Diamanten aus den besten Gewässern, die Goldteile, edlen Stoffe und Perlenschnüre rollten zu Boden. Dies ließ Aswatthaman im Zorn auflodern wie eine getretene Schlange, und er nahm vierzehn todbringende Pfeile zur Hand. Mit fünf von ihnen trennte er dem Elefanten seines Gegners Beine und Rüssel ab. Unter dreien rollten Arme und Kopf des

mächtigen Helden zu Boden und mit den restlichen sechs Pfeilen tötete er die sechs Krieger, die König Pandya gefolgt waren. Die schönen, runden und mit Sandelpaste eingeriebenen Arme von Pandya wanden sich am Boden mit ihren Goldringen, dem Diamanten- und Perlenschmuck wie ein Paar Schlangen, welche die Opfer Garudas geworden waren. Und auch der Kopf mit dem strahlenden Gesicht, der markanten Nase und den kupferroten Augen fiel mit seinen glänzenden Ohrringen auf die Erde. Der König war von Aswatthaman mit drei Pfeilen in vier Teile und sein Elefant mit fünf Pfeilen in sechs Teile gespalten worden, welche nun wie zehn Opfertagen für zehn Gottheiten verteilt bereit lagen. Erst hatte König Pandya zahllose Männer und Tiere in Teile geschnitten und sie den Rakshasas als Nahrung angeboten. Doch nun hatten ihn die lodernden Pfeile von Dronas Sohn zum Erlöschen gebracht, wie die Flammen eines Scheiterhaufens mit Wasser gelöscht werden, wenn sie ihre Opfergabe in Gestalt eines leblosen Körpers erhalten hatten. Und dein Sohn, oh König, begab sich zu Aswatthaman, um diesen großen Meister aller Waffen nach seiner vollbrachten Heldentat mit großem Respekt zu ehren, wie einst Indra freudig den Vishnu ehrte, nachdem er den Asura Vali geschlagen hatte.

Kapitel 21 – Die große Schlacht geht weiter

Dhritarashtra fragte:

Und was, oh Sanjaya, unternahm nun Arjuna, nachdem Pandya tot war und Karna die feindlichen Kräfte vernichtend schlug? Dieser Sohn des Pandu ist ein Held mit großer Macht, pflichtbewußt und ein vollkommener Meister aller Waffen. Der hochbeseelte Shiva selbst hat ihn unter allen Geschöpfen unbesiegbar gemacht. Meine größten Ängste gelten Arjuna, diesem Vernichter aller Feinde. So erzähle mir, oh Sanjaya, was Arjuna nun als nächstes unternahm.

Sanjaya gab zur Antwort:

Nach Pandyas Fall sprach Krishna eiligst zu Arjuna diese wohlmeinenden Worte:

Ich sehe weder den König noch deine Brüder. Und zurückgezogen hätten sie sich nur, wenn das feindliche Heer zerschlagen und besiegt wäre. Doch dort drüben bei Aswatthaman richtet Karna ein großes Massaker unter den Srinjayas an.

Arjuna hörte alles, verstand die Gefahr, in der sein Bruder schwebte und rief:

Treibe die Pferde an, oh Krishna.

Und Krishna fuhr den unwiderstehlichen Wagen erneut in die nun wieder auflodernde Schlacht. Die Kurus und Pandavas kämpften furchtlos und auf dichtestem Raum gegeneinander, dabei wurden die Pandavas von Bhima und wir von Karna angeführt. Mit Bögen und Pfeilen, Stachelkeulen und Schwertern, Lanzen und Äxten, Bhushundis und Wurf Pfeilen, Rapiere und Streitkolben, Keulen und Speeren, polierten Kuntas und Haken fielen sie übereinander her, nahmen Leben und vermehrten die Bewohner im Reich Yamas. Himmel und Erde erfüllten sich mit dem Sirren der Bogensehnen, dem Zischen der Pfeile, dem Klatschen der Hände und dem Geratter der Wagenräder. Zufrieden mit dem Lärm kämpften Helden mit Helden und sehnten sich das Ende der Feindschaft herbei. Laut wurde das Getöse der Waffen, das Grollen der Elefanten, das Gebrüll der Krieger und Geschrei der getroffenen Männer. Manche der Männer wurden bei dem gräßlichen Lärm bleich und ängstlich, manche fielen sogar ohnmächtig nieder. Und viele der entschlossen brüllenden und kämpfenden Feinde machte der heldenhafte Karna mit seinen Pfeilen nieder. Auf einmal sandte er zwanzig Wagenkrieger unter den tapferen Pandava Kämpfern mitsamt ihren Pferden, Wagenlenkern und Standarten ins Reich Yamas. Schnell wirbelten da die besten Pandava Krieger herum und umzingelten Karna mit großer Energie und schnellem Gebrauch der Waffen. Und Karna zerwühlte das feindliche Heer mit seinen Schauern an Waffen wie ein großer Elefant in einen Lotusteich eintaucht und die Schwäne aufschreckt. Er drang tief in die feindlichen Reihen ein, schüttelte seinen vorzüglichen Bogen und fällte ihre Häupter mit seinen scharfen Pfeilen. Für niemanden benötigte er einen zweiten Pfeil. Wie ein Wagenlenker die Pferde zischend mit der

Peitsche trifft, so zermalmt Karna mit seinen Geschossen die Rüstungen, Körper und Leben seiner Gegner, und traf sogar durch die schützenden Wagengitter, hinter denen nur die Bogensehne zu hören war. Wie ein Löwe in die Herde Rehe so fiel Karna in die Srinjayas und Panchalas ein. So vereinten sich die Söhne der Draupadi, die Zwillinge (*Nakula und Sahadeva*) und Satyaki und zogen gemeinsam gegen Karna. Doch überall auf dem Schlachtfeld tobte die Schlacht, und die Männer achteten ihre Leben gering, indem sie bewaffnet und geharnischt mit allen Arten von Waffen gegeneinander kämpften. Sie schrien sich an, hieben aufeinander ein, fielen nieder, verfolgten einander, bluteten stark und starben qualvoll mit herausgerissenen Augen oder Hirnen. Von Waffen bedeckt lagen prächtige Helden mit blühenden Gesichtern auf dem Boden, die schönen Münder mit Blut gefüllt. Fast schienen sie uns noch am Leben zu sein. Andere trieb der Kampfeifer hauend und stechend immer weiter, auch wenn ihre Glieder schon von Lanzen und Haken zerfleischt waren. Und viele, viele sanken blutüberströmt und leblos nieder, als ob mit der Axt gefällte Sandelbäume ihren roten Saft verströmten. Wagen wurden von Wagen zerstört, Elefanten kämpften mit Elefanten, Männer fochten mit Männern und Pferde rannten gegeneinander, um dann zu Tausenden unterzugehen. Überall auf der Erde lagen Standarten, Köpfe, Schirme, Tiere und menschliche Arme herum, die von rasiermesserscharfen Waffen abgetrennt worden waren. So viele Leben wurden in dieser Schlacht vernichtet – tapfere Helden von Reitern geschlagen und Elefanten mit abgetrennten Rüsseln krachten wie Berge zu Boden und begruben ihre Standarten und Banner unter sich. Auch Fußsoldaten brachten Elefanten und Wagen zu Fall, und Reiter bekämpften Fußsoldaten. Alles vermengte sich, und die Gesichter der Gefallenen erbleichten schnell wie verwelkende Lotusblüten. Und ihre einst schönen Körper boten wie beschmutzte Kleider schon bald einen abstoßenden Anblick.

Kapitel 22 – Kampf gegen die Elefantenabteilung

Sanjaya sprach weiter:

Dein Sohn sandte viele Elefantenkrieger auf ihren Tieren gegen Dhrishtadyumna, welche entschlossen und feurig den Kampf aufnahmen. Manche der geschickten Kämpfer kamen aus dem Osten, manche aus dem Süden. Es waren die Angas dabei, und auch die Vangas, die Pundras, Magadhas, Tamraliptakas, Mekalas, Kosalas, Madras, Dasharnas und die Nishadas vereint mit den Kalingas. Sie entließen ihre Lanzen, Pfeile und Wurf Pfeile auf das Panchala Heer wie Regen ihre Tropfen. Der heldenhafte Dhrishtadyumna empfing mit seinen Geschossen die von Haken, Fersen und Zehen angetriebenen Tiere, und jeder riesige Elefant wurde von zehn, acht oder sechs gewetzten Pfeilen getroffen. Die Pandus und Panchalas eilten laut brüllend und wohlbewaffnet an Dhrishtadyumnas Seite, um dem Einkesselten zu helfen. Und auch sie entließen ihre Waffen auf die anrückende Elefantenabteilung und tanzten den Tanz der Helden in der Schlacht, wobei die sie begleitende Musik das Sirren der Bogensehnen und Klatschen der Hände war. Draupadis fünf Söhne, Nakula und Sahadeva, die Prabhadrakas, Satyaki, Sikhandin und Chekitana kämpften mit großer Energie gegen die Elefanten, die von ihren Mlecha Treibern geführt alles auf ihrem Weg zermalmten. Manche wurden von ihren Stoßzähnen durchbohrt, manche mit dem Rüssel hochgehoben und auf die Erde geschleudert und manche mit den Füßen zertrampelt, so daß sich alle Beobachter gruselten. Satyaki durchbohrte mit einem Langpfeil den Elefanten des Königs der Vangas, der sich direkt vor ihm befand. Das Tier wand sich in Schmerzen und fiel. In dem Moment, als sein Reiter abspringen wollte, konnte ihn Satyaki mit einem anderen Langpfeil tief in die Brust treffen, und auch er fiel. Sahadeva traf mit drei sehr sorgfältig gezielten Pfeilen den Elefanten von Pundra, als der wütend auf ihn zustürmte. Ohne Standarte, Treiber und Harnisch fiel das große Tier leblos zu Boden, und Sahadeva nahm sich als nächstes den Anführer der Angas vor. Doch Nakula bat ihn, innezuhalten, und schoß selbst drei Langpfeile auf den Herrscher der Angas ab und hundert auf seinen Elefanten, die alle der Schlinge Yamas glichen. Der Herrscher der Angas schleuderte achthundert sonnenhelle Lanzen auf Nakula, die jener jeweils in drei Teile zerschnitt. Und mit einem sichelförmigen Pfeil köpfte er den Herrscher der Angas, der daraufhin leblos vom Rücken seines Elefanten glitt. Er war ein hervorragender

Elefantenkämpfer gewesen, und bei seinem Tod stürmten seine Leute wutentbrannt gegen Nakula. Ihre Elefanten trugen prächtige, im Wind wehende Banner, goldene Aufbauten und hatten schöngestaltete Köpfe. Schnell hofften sie, Nakula zu schlagen, denn ihre Tiere glichen flammenden Bergen. Viele Mekalas, Utkalas, Kalingas, Nishadas und Tamraliptakas entließen ihre Geschosse auf ihn, doch die Panchalas, Pandus und Somakas eilten kampfbereit zu Hilfe. Und die Pfeile von der einen Seite und die Lanzen der anderen prallten laut tosend und zu Tausenden aufeinander, daß die Stirnseiten, Glieder und Rüssel der Elefanten gespalten und zerfleischt wurden. Mit vierundsechzig kraftvollen Pfeilen tötete Sahadeva acht riesige Elefanten und ihre Reiter. Auch Nakula, dieses Juwel seines Geschlechts, spannte seinen trefflichen Bogen mit großer Kraft und schlug viele Elefanten mit seinen geraden Pfeilen. Ebenso Dhrishtadyumna, Satyaki, die Söhne der Draupadi und Sikhandin mit den Prabhadrakas – sie ertränkten förmlich die Elefantenabteilung der Mlechas in ihren Pfeilen, so daß ganze Reihen von gewaltigen Tieren wie riesige Berge zu Boden krachten. Und als die heldenhaften Pandava Kämpfer keine Elefanten zermalmt hatten, wandten sie sich dem Heer zu, welches um Karna wogte und kämpfte.

Kapitel 23 – Dushasana gegen Sahadeva

Sanjaya sprach:

Während Sahadeva eifrig dein Heer wegpustete, oh großer König, zog Dushasana gegen ihn – der Bruder gegen den Bruder. Als diese beiden Helden den tödlichen Kampf aufnahmen, schwenkten die großen Krieger ihre Kleider und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. Zuerst bekam der Sohn des Pandu drei Pfeile deines entschlossenen Sohnes in die Brust, nachdem diesen ein gegnerischer Pfeil getroffen hatte. Sogleich sandte Sahadeva siebzig Pfeile hinterher und drei auf den Wagenlenker deines Sohnes. Dann zertrennte Dushasana den Bogen seines Gegners und schoß dreiundsiebzig Pfeile auf dessen Arme und Brust ab. Nun zornig nahm Sahadeva sein Schwert und schleuderte es schnell auf den Wagen deines Sohnes. Es zerschnitt den Bogen nebst Sehne und aufgelegtem Pfeil und fiel auf die Erde wie eine Schlange aus dem Himmel. Schnell ergriff Sahadeva einen neuen Bogen und schoß einen tödlichen Pfeil auf Dushasana ab. Doch mit seinem scharfen Schwert zerschnitt dein Sohn den so grell wie Yamas Schlinge glänzenden Pfeil noch im Fluge. Und im nächsten Moment schleuderte nun Dushasana sein großes Schwert auf Sahadeva und packte einen neuen Bogen. Mit größter Leichtigkeit erwehrte sich Sahadeva des heransausenden Schwertes und schnitt es mit seinen Pfeilen in viele Teile. Genau wie die vierundsechzig Pfeile deines Sohnes, von denen er jeden einzelnen mit vier eigenen Pfeilen zertrümmerte. Nun war es wieder an Sahadeva, seinen Feind mit vielen Pfeilen einzudecken. Doch auch dein Sohn entließ auf jeden ankommenden Pfeil drei eigene und wehrte den Angriff mit laut dröhnendem Gebrüll ab. Zornig legte Sahadeva einen gräßlichen Pfeil auf seine Bogensehne, welcher dem Vernichter selbst glich. Gewaltig spannte er den Bogen und schoß den Pfeil auf deinen Sohn. Mit großer Kraft durchschlug der Pfeil Rüstung und Körper deines Sohnes und trat zischend wie eine Schlange in die Erde ein. Dein Sohn Dushasana verlor sogleich das Bewußtsein, oh König, und sein Wagenlenker brachte ihn unter heftigem Pfeilehagel schleunigst in Sicherheit. Nach diesem Sieg über deinen Sohn, kehrte sich Sahadeva den Einheiten um Duryodhana zu, und stürmte voran. Wie ein wütender Mann einen Schwarm Ameisen zertritt, so verwüstete dieser Sohn des Pandu die Kaurava Heerscharen.

Kapitel 24 – Karna gegen Nakula

Sanjaya sprach:

Auch Nakula kämpfte verheerend gegen die Kaurava Divisionen bis sich ihm Karna entgegenstellte. Lächelnd sprach er zu Karna:

Es ist eine Gunst der Götter, daß du mich nach so langer Zeit bemerkst und ich dir endlich gegenüberstehe. Du bist eine der Wurzeln dieser Boshaftheiten, der Feindschaft und des Streits. Durch dich werden die Kauravas in diesem Kampf untergehen. Wenn ich dich heute

schlage, dann erachte ich mich als einen, der sein Ziel erreicht hat und dessen Herzensfieber gestillt ist.

Ihm antwortete Karna mit den für einen Prinzen und Bogenkämpfer angemessenen Worten: Kämpfe mit mir, oh Held. Wir wünschen, deine Männlichkeit zu sehen. Doch prahle erst, wenn du einige Meisterleistungen in der Schlacht vollbracht hast, du tapferer Krieger. Helden tauchen bis zum Äußersten ihrer Kräfte in die Schlachte ein, ohne sich zu rühmen. So kämpfe mit mir nach besten Kräften, und ich werde deinen Stolz schon stillen.

Und nach diesen Worten schoß Karna flugs dreiundsiebzig Pfeile auf Nakula ab. Jener antwortete mit achtzig Pfeilen, die so gefährlich wie giftige Schlangen waren. Karna wehrte diesen Pfeileschauer mit goldgeflügelten und gewetzten Pfeilen ab und schoß dreißig Pfeile zurück. Diese durchdrangen Nakulas Rüstung und tranken durstig sein Blut. Doch Nakula nahm sich einen besseren und goldverzierten Bogen und traf Karna mit zwanzig Pfeilen und dessen Wagenlenker mit drei. Auch gelang es dem zürnenden Nakula, den Bogen Karnas mit einem sehr scharfen, breilköpfigen Pfeil zu durchtrennen. Und gleich wieder gelassen lächelnd beschoß er den bogenlosen Karna mit dreihundert Pfeilen. Alle Wagenlenker staunten sehr, als sie Karna in dieser Notlage sahen, oh Herr. Doch auch Karna nahm einen neuen Bogen und traf Nakula mit fünf Pfeilen in die Schulter. Die Pfeile blieben wippend stecken, und Nakula sah so herrlich aus wie die Sonne, die ihre Strahlen auf die Erde schickt. Nakula traf Karna mit weiteren sieben Pfeilen und zertrümmerte die Enden von Karnas Bogen. Doch mit dem nächsten Bogen erfüllte Karna mit seinen Pfeilen den Himmel und deckte Nakula von allen Seiten ein. Nakula jedoch zerschnitt all diese heranfliegenden Pfeile, so daß sich die Pfeile im Himmel tummeln wie Myriaden von tanzenden Leuchtkäferchen. Welch ein Schauspiel! Die goldverzierten Pfeile beider Krieger flogen sowohl in geraden Linien, so daß sie ziehenden Kranichen glichen, als auch in dichten Schwärmen wie die Heuschrecken. Die Sonne wurde verdeckt, und kein Wesen der Lüfte konnte mehr zur Erde hinabkommen. Und die beiden Krieger erschienen herrlich wie die beiden Sonnen am Ende der Yugas. Die Pfeile von Karnas Bogen schlachteten die Somakas dahin, bis sie unter Schmerzen ihren letzten Atemzug taten. Und ebenso erging es deinen Kriegern - unter Nakulas Pfeilen zerstreuten sie sich in alle Winde. Beide Armeen zogen sich vor den mächtigen himmlischen Waffen der beiden Helden zurück und schauten dem Zweikampf aus sicherer Ferne zu. Nun galten die Pfeileschauer der beiden Kämpfer nur noch dem Gegner. Nakula entließ Pfeile mit Kanka- und Pfauenfedern, die im Himmel stehenzubleiben schienen. Und ebenso war es uns mit Karnas Pfeilen, bis beide Helden unsichtbar wurden von den Pfeilen des anderen. Karna zeigte fürchterliche Kunststücke, und obwohl er Nakula von allen Seiten beschoß, fühlte dieser keinen Schmerz, genau wie die Sonne, wenn sie von Wolken verdeckt wird. Hunderte, ja Tausende Pfeile flogen von Karnas Bogen in geraden Linien, welche den Rest des Schlachtfeldes zu beschatten schienen. Dann zerstörte Karna den Bogen seines Gegners und schoß mit größter Gelassenheit dessen Wagenlenker aus seiner Nische. Mit vier scharfen Pfeilen sandte er Nakulas Pferde ins Reich Yamas, und mit weiteren Pfeilen zerstückelte er dessen Wagen, Standarte und die Beschützer seiner Wagenräder. Auch zerstoben Keule, Schwert und das mit schönen Monden geschmückte Schild in ihre Einzelteile, und auch der Rest von Nakulas Ausstattung wurde zu Staub zermalmt. Nakula war kaum noch etwas zum Kämpfen geblieben. Mit seiner Stachelkeule in der Hand sprang er vom Wagen ab. Doch auch diese gräßliche und hochehobene Keule zerschnitt Karna mit vielen geraden und äußerst biegsamen Pfeilen. Und deckte Nakula, der nun ohne jeglichen Schutz war, mit vielen geraden Pfeilen ein. Dabei achtete er darauf, daß er ihn nicht allzusehr verletzte. Nakula mußte schleunigst das Weite suchen, denn Karnas Pfeile trafen ihn sehr. Doch Karna verfolgte den sich Zurückziehenden lachend und legte ihm den gespannten Bogen um den Hals. Nakula sah mit dem großen und prächtigen Bogen um sein Haupt herrlich aus, wie der Mond, wenn ihn am funkelnden Nachthimmel eine leuchtende Halo umgibt, oder wie eine weiße Wolke, die Indras Bogen (*der Regenbogen*) umspannt.

Und Karna sprach zu Nakula:

Deine Worte waren sinnlos, oh Sohn des Pandu. Kannst du sie jetzt noch einmal voller Freude

wiederholen, nach all den Treffern von mir? Kämpfe niemals mit einem Kuru, der dir an Macht überlegen ist. Ach, mein Kind, du solltest nur Ebenbürtige fordern. Doch schäme dich nicht, Sohn des Pandu, und geh heim oder dahin, wo Krishna und Arjuna sind.

Nach diesen Worten ließ er Nakula gehen und tötete ihn nicht, obwohl er schon im Rachen des Todes gesteckt hatte. Er gedachte seiner Worte an Kunti, folgte der Moral und ließ Nakula ziehen. Dieser begab sich beschämt zu Yudhishtira, denn die Worte von Karna brannten tief in seinem Inneren. Und schwer atmend wie eine Schlange, die in einem Glas gefangen wurde, stieg er zu seinem Bruder auf den Wagen.

Karna wandte sich nach seinem Sieg über Nakula den Panchalas zu. Mit seinem glorreichen Wagen mit den wehenden Bannern und den mondweißen Pferden stürmte er als Anführer der Kurus gegen die feindlichen Wagenabteilungen. Ein Aufschrei der Pandavas empfing ihn, und das Massaker begann, als die Sonne den Zenit erreicht hatte. Karna bewegte sich auf seinem Wagen so flink wie ein einzelnes Rad. Und wir sahen viele Panchala Wagenkrieger, die ohne Pferde und Wagenlenker aus ihren völlig zertrümmerten Wagen geborgen wurden. So viele Elefanten irrten verwundet und verwirrt herum, als ob ein Waldbrand ihre Glieder versengt und ihren Willen gebrochen hätte. Viele waren mit gespaltenen Schädeln, abgetrennten Rüsseln, blutgebadet, ohne Harnisch oder Schwänze zusammengebrochen. Andere heranstürmende Elefanten wurden schon durch das Geräusch von Karnas Lanze oder Bogen von Panik ergriffen, und sie vergingen wie Insekten im Feuer. Andere Riesen zerfleischten sich gegenseitig und verströmten ihr Blut in Mengen über das Schlachtfeld. Die edelsten Zuchtpferde stolperten zitternd umher; die schützenden Brustplatten hingen lose, die silbernen, kupfernen oder goldenen Ornamente waren verloren, die Zügel, Zaumzeug und Sattelaufgaben zerfetzt, die Köcher verloren und die Reiter tot. Viele Reiter fanden wir verloren; von Schwertern, Lanzen oder Säbeln durchbohrt oder die Glieder abgetrennt starben sie zitternd und furchtsam in ihren Rüstungen. Viele Krieger rannten ohne Waffen und Wagen herum, von den Pfeilen Karnas schwer gequält. Viele Tote lagen schon bald auf dem Schlachtfeld, mit und ohne Waffen. Die Katastrophe war fürchterlich, die mit Karna über die Krieger der Pandava Armee kam. Zwar kämpften sie mit geschärften Pfeilen, doch Karna zerfleischte alle Angreifer. Die Srinjayas stürmten immer weiter gegen ihn, als ob sich Insekten blind ins Feuer stürzen. Andere Kshatriyas mieden den mächtigen Wagenkrieger, denn er glich dem lodernden Yuga Feuer. Manche Überlebende unter den Panchalas flohen davon, doch der tapfere Karna verfolgte die Fliehenden ohne Rüstungen oder Standarten energisch von hinten mit seinen tödlichen Pfeilen. Und dabei glich er der Sommersonne, die mit ihren Strahlen unbarmherzig alle Geschöpfe verbrennt, wenn sie im höchsten Punkt steht.

Kapitel 25 – Zweikämpfe

Sanjaya fuhr fort:

Uluka forderte den Kuru Heere dahinschlachtenden Yuyutsu (*der Sohn Dhritarashtra, welcher auf Seiten der Pandavas kämpft*) zum Zweikampf mit den Worten: „Warte! Warte nur!“. Yuyutsu traf ihn sogleich mit einem scharfen und geflügelten Pfeil mit großer Gewalt. Das erfüllte Uluka mit Zorn. Er zerschnitt den Bogen seines Sohnes und traf ihn selbst mit einem Pfeil mit Widerhaken. Mit zornesroten Augen warf Yuyutsu die Bogenreste beiseite, packte einen neuen, stärkeren Bogen und schoß auf Uluka sechzig Pfeile ab. Dann traf er den Wagenlenker von Uluka und auch Uluka noch einmal. Uluka antwortete mit zwanzig goldenen Pfeilen und zerschnitt die kostbare Standarte seines Gegners. Direkt vor Yuyutsus Wagen kam die hohe und schön glänzende Standarte zu Fall, was Yuyutsu so mit Zorn erfüllte, daß er Uluka mit fünf Pfeilen mitten in die Brust traf. Doch der starke Uluka trennte dem Wagenlenker seines Gegners mit einem breitköpfigen und in Öl getauchten Pfeil den Kopf ab. Dann tötete er die vier Pferde und beschoß Yuyutsu mit fünf Pfeilen. Schwer getroffen zog sich Yuyutsu zu einem anderen Wagen zurück. Und Uluka wandte sich den Panchalas und Srinjayas zu, um sie mit seinen spitzen Pfeilen zu töten.

Der mächtige Wagenkrieger Satanika wurde von deinem Sohn Srutakarma in nur einem halben Augenzwinkern der Pferde und des Wagenlenkers beraubt. Doch furchtlos wirbelte Satanika eine Keule vom stehenden Wagen auf deinen Sohn. Und diese schwere Keule zermalmte den Wagen, die Pferde und den Wagenlenker deines Sohnes, fiel zur Erde und versank tief darin. Nun starrten die beiden Helden einander an, diese Ruhmreichen unter den Kurus. Doch plötzlich zauderte dein Sohn und sprang auf den Wagen von Vivingshu auf, woraufhin auch Satanika schnell auf den Wagen von Prativindhya (*dem Sohn von Yudhishtira und Draupadi*) sprang.

Shakuni schoß eifrig seine spitzen Pfeile auf Sutasoma (*den Sohn von Bhima und Draupadi*) ab, doch er konnte seinen Gegner nicht zum Erzittern bringen, wie Wasserströme keinen Eindruck auf einen Berg machen. Sutasoma bedeckte seinerseits den Feind seines Vaters mit tausenden von Pfeilen. Doch mit sicherem Ziel und großem Wissen in allen Methoden der Kriegsführung wehrte Shakuni kampfbegierig alle Pfeile auf ihn ab und traf Sutasoma mit drei Pfeilen. Auch die Pferde von Sutasoma zerhackte er in Einzelteile, die Standarte und der Wagenlenker folgten, und alle Zuschauer brüllten laut auf. Der große Krieger Sutasoma sprang flink vom Wagen ab und stand mit seinem guten Bogen fest auf der Erde. Er schoß viele goldbeschwingte und an Stein gewetzte Pfeile auf deinen Schwager ab und hüllte mit ihnen den Wagen seines Gegners völlig ein. Shakuni zitterte nicht, als er den Schwarm Pfeile auf sich zufliegen sah, sondern zerschnitt sie mit seinen eigenen Pfeilen alle in der Luft. Alle zuschauenden Krieger und Siddhas im Himmel waren höchst erfreut, solche Tapferkeit von Sutasoma zu bezeugen, wo er doch zu Fuß gegen einen Wagenkrieger kämpfte. Nun schnitt Shakuni mit einigen breitköpfigen, sehr scharfen und vollkommen geraden Pfeilen Sutasomas Bogen entzwei und alle seine Köcher. So packte Sutasoma seinen bläulich funkelnden Säbel mit dem Griff aus Elfenbein, hob ihn hoch und brüllte laut. Als der kluge Sutasoma diesen blinkenden Säbel von der Farbe des klaren Himmels schwenkte, meinte Shakuni, die unwiderstehliche Schlinge des Todes käme auf ihn zu. In den vielfältigsten Manövern bewegte sich Sutasoma nun mit seinem Säbel geschickt und agil in den schönsten Kreisen über das Schlachtfeld. Er wirbelte herum, schwenkte das Schwert hoch, macht seitliche Ausfälle, sprang vorwärts und hoch in die Luft, stürmte voran und rannte schnell und langsam. Shakuni schoß einige Pfeile auf ihn ab, doch Sutasoma schnitt sie mit seinem vorzüglichen Säbel entzwei, als sie auf ihn zukamen. Noch einmal und nun heftiger schoß Shakuni gefährliche Pfeile auf den nahenden Feind. Und wieder zeigte Sutasoma Schnelligkeit und Geschick und wehrte mit seinem Säbel alle Geschosse auf ihn ab. Nun sandte Shakuni einen sehr scharfen und durchschlagenden Pfeil ab und zerschnitt den glänzenden Säbel seines sich flink bewegenden Gegners. Einen Teil behielt Sutasoma in der Hand, während der andere aufblitzend zu Boden fiel. Schnell zog sich Sutasoma sechs Schritte zurück und schleuderte die restliche Hälfte seines Säbels auf Shakuni. Und dieser goldene und juwelenbesetzte Rest zerschnitt sogar Shakunis Bogen samt Sehne, bevor er zur Erde fiel. Sutasoma nahm waffenlos auf Srutakirtis großem Wagen Zuflucht, und Shakuni packte einen neuen, trefflichen Bogen, um weiter gegen die Pandava Heerscharen zu kämpfen. Als diese Shakuni furchtlos heranstürmen sahen, erhob sich unter ihnen lautes Gebrüll. Und der ruhmreiche Shakuni kämpfte verwegen und verwüstete diese von Waffen strotzende Abteilung wie der Anführer der Himmlischen die Daitya Heerscharen verwüstete.

Kapitel 26 – Mehr Zweikämpfe

Sanjaya fuhr fort:

Kripa stellte sich Dhrishtadyumna entgegen wie eine Sarabha im Dschungel mit einem stolzen Löwen kämpft. Und dabei kam Dhrishtadyumna keinen Schritt weiter. Alle Geschöpfe, die Kripas Wagen direkt vor Dhrishtadyumna sahen, fühlten Furcht und meinten schon, es wäre um Dhrishtadyumna geschehen.

Die Wagenkrieger und Reiter verloren allen Mut und sagten:

Ohne Zweifel fühlt der große Kripa mit der gewaltigen Energie und der immensen Intelligenz äußersten Zorn wegen des Todes von Drona. Wird Dhrishtadyumna seinen Händen heute

entgehen? Wird diese große Armee dieser Gefahr entfliehen können? Oder wird dieser Brahmane uns alle zusammen vernichten? Er gleicht heute dem Vernichter selbst, und das zeigt uns, daß er wie Drona kämpfen wird. Der Lehrer Kripa ist mit leichter Hand immer siegreich in der Schlacht. Er kennt alle Waffen, verfügt über außerordentliche Energie und ist mit Zorn erfüllt.

Solche und andere Worte äußerten die Krieger beider Seiten, als die beiden Helden aufeinander trafen. Kripa atmete tief und zornig, als er begann, den bewegungslos stehenden Dhrishtadyumna in allen Gliedern zu treffen. Und Dhrishtadyumna verharrte gelähmt und wußte nicht, was er tun sollte, so daß sein Wagenlenker ihn besorgt ansprach:

Ist alles in Ordnung mit dir, oh Sohn von Prishata? Niemals zuvor sah ich dich in solcher Notlage. Und es ist ein glücklicher Zufall, daß all diese gefährlichen und wohlgezielten Pfeile vom Besten der Brahmanen, dich noch nicht vernichtet haben. Ich werde den Wagen umlenken wie einen Strom, der vom Meer zurückgedrängt wird. Denn ich meine, daß dieser Brahmane dich töten kann, wenn er schon deinen Heldenmut vernichten konnte.

Dhrishtadyumna antwortete ihm langsam:

Mein Geist ist ganz verwirrt und mein Körper schweißbedeckt. Meine Glieder zittern, und mir stehen die Haare zu Berge. Umgehe diesen Brahmanen in der Schlacht und bring mich langsam dahin, wo Arjuna ist. Oh Wagenlenker, in der Nähe von Arjuna oder Bhima werde ich wieder wohl sein. Das ist meine feste Überzeugung.

So trieb der Wagenlenker die Pferde an und fuhr zu dem Ort, an dem Bhima gegen deine Truppen kämpfte, oh König. Kripa folgte ihm, schoß hunderte Pfeile ab und blies ununterbrochen sein Muschelhorn. Heftig bekämpfte er Dhrishtadyumna wie Indra den Danava Namuchi.

Der unbesiegte Sikhandin, welcher die Ursache für Bhishmas Niederlage war, kämpfte gegen Hridikas beständig lächelnden Sohn Kritavarman. Fünf spitze Pfeile jagte er Kritavarman in die Schulter, was diesen sechzig heftige Pfeile zurückschießen ließ. Mit einem einzigen Pfeil zerschnitt er Sikhandin den Bogen und lachte laut dabei. Sikhandin spürte Zorn, nahm einen neuen Bogen, rief fordernd: „Warte! Warte!“, und schoß neunzig, sehr schnelle und starke Pfeile mit goldenen Schwingen auf seinen Gegner ab. Doch alle neunzig Pfeile prallten von Kritavarmans Rüstung einfach ab und verstreuten sich auf der Erde. Da zertrennte Sikhandin den Bogen seines Gegners und beschoß den Krieger, der nun einem Stier ohne Hörner glich, mit achtzig Pfeilen in Brust und Arme. Kritavarman blutete an allen Gliedern und fühlte großen Schmerz und Zorn. Doch gleichzeitig sah er so schön aus, wie ein Berg, an dem rote Kreidröme hinabrinnen. Entschlossen und energisch nahm Kritavarman einen neuen Bogen, spannte ihn und schoß einen Pfeil auf Sikhandins Schulter ab. Nun sah auch Sikhandin so herrschaftlich aus wie ein Baum, der seine Zweige weithin ausbreitet. Beide hatten sich nun schwer getroffen und waren in Blut gebadet. Und beide kämpften sie energisch weiter wie zwei Bullen, die sich mit den Hörnern aufgespießt hatten. In tausend Kreisen bewegten sie sich umeinander, um sich zu schlagen. Da schoß Kritavarman siebzig gewetzte Pfeile mit goldenen Federn auf Sikhandin ab und noch einen schrecklichen und tödlichen Pfeil hinterher. Schwer getroffen verlor Sikhandin das Bewußtsein und mußte sich am Fahnenmast festhalten. Sein Wagenlenker brachte den schwer Atmenden schnell fort, und die Truppen rings um ihn flohen vernichtend geschlagen davon.

Kapitel 27 – Arjuna gegen alle

Sanjaya erzählte:

Arjuna mit den weißen Pferden entwurzelte dein Heer wie der Wind einen Haufen Heu nach allen Seiten auseinander bläst. Ihm stellten sich die Trigartas, Sivis, Kauravas, Shalwas, Samsaptakas und die Narayanas entgegen. An mächtigen Bogenkriegern bekämpften ihn Satyasena, Chandradeva, Mietradeeva, Shatrunjaya, Sushrutas Sohn, Chitrasena, Mitravarman und der König der Trigartas mit all seinen Brüdern, Söhnen und Gefolge. Von allen Seiten

entließen sie ihre Waffen auf Arjuna, wie ein wilder Fluß seine Wellen tanzen läßt. Hunderte und Tausende ballten sich um Arjuna und schienen so schnell zu vergehen wie Schlangen in der Nähe von Garuda. Obwohl sie reihenweise fielen, kehrten sie sich nicht ab vom Kampf gegen Arjuna wie Insekten, die sich unbeirrt ins Feuer stürzen. Satyasena schoß drei Pfeile auf Arjuna ab, Mitradeva dreiundsechzig, Chandradeva sieben, Mitrarvarman dreiundsiebzig, Sushrutas Sohn sieben, Shatrunjaya zwanzig und Susharman neun. Arjuna traf daraufhin alle Könige wie folgt: den Sohn von Sushrutas mit sieben, Satyasena mit drei, Shatrunjaya mit zwanzig, Chandradeva mit acht, Mitradeva mit hundert, Shrutasena mit drei, Mitrarvarman mit neun und Susharman mit acht Pfeilen. Dann griff er zu an Stein gewetzten Pfeilen, tötete König Shatrunjaya und trennte dem Sohn von Sushruta das schön geschmückte Haupt vom Rumpf. Ohne zu verweilen schickte er als nächstes Chandradeva ins Reich Yamas und stoppte jeden der anderen Wagenkrieger mit fünf Pfeilen. Satyasena schleuderte wütend eine formidable Lanze auf Krishna und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Die eiserne Spitze dieser Lanze bohrte sich erst in Krishnas linken Arm und dann in die Erde. Der hochbeseelte Krishna mußte Zügel und Peitsche fahrenlassen, und Arjuna rief allen Zorn zusammen, als er zum getroffenen Herrscher des Universums sprach:

Oh Starkarmiger, bring mich zu Satyasenas Wagen, damit ich ihn mit meinen spitzen Pfeilen ins Reich Yamas senden kann.

Schnell nahm Krishna Zügel und Peitsche wieder auf und lenkte die Pferde vor Satyasenas Wagen. Mit einigen scharfen Pfeilen brachte Arjuna seinen Gegner zum Stehen, und dann trennte er ihm an der Spitze seiner Truppen mit einigen breitköpfigen Pfeilen den großen Kopf vom Rumpf. Danach tötete er Chitravarman und seinen Wagenlenker mit Pfeilen, deren Spitzen wie Kalbszähne geformt waren. Und immer noch voller Zorn beschoß er die Samsaptakas und fällte hunderte und tausende von ihnen. Als nächstes fiel das Haupt des ruhmreichen Mitrasena unter einem rasiermesserscharfen Pfeil mit silbernen Federn. Und Susharman bekam einen Pfeil in die Schulter. Doch auch die Samsaptakas trieb der Kampfeifer, und sie umschlossen Arjuna brüllend und ihre Waffen auf ihn abschießend. Unter diesem Schauer an Geschossen rief Arjuna mit der unermesslichen Seele und dem unübertroffenen Heldenmut die Aindra Waffe herbei. Und aus dieser Waffe traten unablässig tausende Pfeile gleichzeitig nach allen Seiten aus. Da hörten wir alle das laute Krachen der zusammenbrechenden Wagen, das Splittern der hölzernen Standarten, Räder und Jochs, das Klirren der wegfliegenden Pfeile, Schwerter und Speere, das Geschrei der sterbenden Menschen und Tiere und das Rauschen der fallenden Schirme, Wedel und Turbane. Überall lagen schöne Köpfe mit glänzenden Helmen, Ohrringen und schönen Augen herum, so zahlreich und strahlend wie die Sterne am Firmament. Die Körper der Krieger zierten noch die bunten Blumengirlanden, edlen Kleidstoffe und duftenden Sandelpasten. Gräßlich war der Anblick des Schlachtfeldes und verschwamm vor den Augen wie eine zerfließende Wolke. Und unpassierbar wurde dieser Teil des Feldes mit all den Leichnamen von Prinzen, gewaltigen Kriegern, Elefanten und Pferden. Kein Pfad war mehr für den Wagen des ruhmreichen Arjuna zu finden, obwohl er unablässig die Feinde schlug und kämpfte. Fast schien es uns, oh Herr, daß sogar die Räder seines Wagens davor zurückschreckten, im blutigen Schlamm ihre Kreise zu ziehen. Doch die windesschnellen und starken Pferde zogen mit viel Mühe und Anstrengung den Wagen voran, auch wenn die Räder sich nicht drehen wollten. Und nach einer Weile war kein Rest von Feinden mehr vorhanden, der vor dem kämpfenden Arjuna hätte fliehen können. Der Sohn des Pandu strahlte nach diesem Sieg über die zahllosen Samsaptakas wie ein Feuer ohne Rauch.

Kapitel 28 – Duryodhana in Gefahr und das Chaos der Schlacht

Sanjaya sprach:

König Duryodhana, oh Monarch, kämpfte höchstselbst gegen Yudhishtira, als dieser große Mengen an Pfeilen auf dein Heer absandte. Flugs beschoß der königliche Yudhishtira deinen Sohn, als dieser ihm entgegeneilte und rief: „Warte! Warte nur!“ Doch auch Duryodhana sandte neun spitze Pfeile mit Eifer auf Yudhishtira und einen breitköpfigen auf dessen

Wagenlenker ab. König Yudhishtira antwortete mit dreiunddreißig goldgeflügelten und steingewetzten Pfeilen. Mit vier Pfeilen tötete er Duryodhanas Pferde und mit dem fünften köpfte er den Wagenlenker. Mit dem sechsten fällte er die Standarte seines Gegners, mit dem siebten zertrennte er den Bogen und mit dem achten Duryodhanas Säbel. Und mit fünf weiteren Pfeilen traf er König Duryodhana schmerzhaft, so daß dieser vom Wagen absprang und in höchster Gefahr auf der Erde stand. Schnell eilten Karna, Aswatthaman, Kripa und andere ihm zu Hilfe. Und auch Yudhishtira wurde von seinen Brüdern unterstützt in der nun folgenden, schrecklichen Schlacht. Es wurden tausend Trompeten geblasen, und das Getöse der sich erhebenden Stimmen war betäubend, oh König. Die Panchalas kämpften mit den Kurus, Männer mit Männern, Elefanten mit Elefanten, Wagenkrieger mit Wagenkriegern und Reiter mit Reitern. Die Paare der Kämpfer boten einen wundervollen Anblick, so voller Stärke und mit allen Arten von Waffen und großem Geschick, wie sie stritten. All die Helden kämpften mit Entschlossenheit, Geschick und Feuereifer gegeneinander, und waren wunderschön anzusehen in ihren agilen Bewegungen. Auch beachteten sie die Praktiken der Kshatriyas, denn keiner fiel von hinten über den anderen her.

Doch nur für einen kurzen Moment war die Schlacht wunderbar anzusehen, denn schon bald wurden die Kämpfer rasend und zeigten keine Achtung mehr voreinander. Wagenkrieger bohrten ihre Waffen in Elefanten und töteten sie mit ihren spitzen Geschossen. Elefanten wurden auf Pferde gehetzt, trampelten sie nieder oder zerfetzten sie mit ihren Stoßzähnen auf gräßlichste Weise. Reiter trieben feindliche Pferde mit lautem Händeklatschen zusammen und kämpften sie nieder, wenn sie hilflos umherirrten. Auch wurden Elefanten und Pferde von hinten oder den Flanken angegriffen. Wenn Fußsoldaten auf der Flucht ihre Ornamente wegwarfen, sah man Elefantentreiber, welche als Zeichen des Sieges ihren Elefanten geboten, den Schmuck mit den Stoßzähnen aufzunehmen. Manchmal rotteten sich Fußsoldaten zusammen, um einen Elefantenkämpfer zu töten. Diese ließen dann ihre trainierten Tiere die Männer in die Luft wirbeln, um sie im Fallen mit den Stoßzähnen aufzuspießen. Wenn Tiere aus der eigenen Abteilung in eine feindliche Truppe abgedrängt wurden, vereinten sich die feindlichen Elefanten, um den Eindringling so lange am Boden zu rollen, bis er tot war. Sowohl Männer als auch Tiere fielen völlig zerfleischt zu Boden oder wurden herumgeschleudert. Auch Wagen mit allen Insassen flogen durch die Luft, wenn riesige Elefanten sie wirbelten. Wenn gegeneinander kämpfende Fußsoldaten ihre Waffen erschöpft hatten, gingen sie wild mit den Fäusten aufeinander los, packten sich an den Haaren und zogen und schleuderten, was sie nur konnten. Hatte ein Kämpfer den Sieg errungen, stieß er den Unterlegenen zu Boden, setzte seinen Fuß auf dessen Brust und schlug ihm energisch den Kopf ab. Ich sah sogar Krieger die Toten mit den Füßen treten und Fallenden noch den Kopf abschlagen. Viele Krieger fielen durch Angriffe, die sich nicht erkennen konnten. In dieser rasenden Schlacht standen zahllose kopflose Körper auf dem Schlachtfeld, während die blutgetränkten Waffen und Rüstungen zwischen ihnen leuchteten. Ja, so gräßlich war die Schlacht, welche von dem fürchterlichen Klirren der Waffen begleitet wurde. Es schien mit seinem Getöse das ganze Universum anzufüllen wie die tobenden und rasenden Wellen der Ganga. Von Pfeilen gespickt konnten die Krieger nicht mehr Freund von Feind unterscheiden. Doch die Könige kämpften weiter für den Sieg, denn sie waren davon überzeugt, kämpfen zu müssen. Und so schlugen die Krieger jeden, den sie vor sich sahen ohne Unterschied. Die Helden kämpften wie rasend und die Krieger daher ohne Vernunft. Der Boden wurde unpassierbar durch die zerbrochenen Wagen, Leichen und schlammigen Blutströme. Karna schlachtete die Panchalas, während Arjuna die Trigartas schlachtete. Und Bhima schlachtete die Kurus und deren Elefantenabteilungen. Beide Armeen kämpften für Ruhm und Sieg, und es war die Stunde, als die Sonne den Zenit überschritten hatte.

Kapitel 29 – Duryodhana gegen Yudhishtira

Dhritarashtra sprach:

Ich habe von dir, oh Sanjaya, von unzähligen schmerzlichen und unerträglichen Sorgen

meiner Söhne gehört und auch von ihren Verlusten. Was du mir erzählt hast, und wegen der Art, wie die Schlacht gekämpft wurde, bin ich sicher davon überzeugt, daß die Kauravas nicht mehr sind. Oh Suta, Duryodhana wurde seines Wagens beraubt. Doch wie ging es weiter mit ihm und Yudhishtira? Und was geschah alles am Nachmittag? Erzähl mir alles genau, oh Sanjaya, denn du bist geübt im Erzählen.

Sanjaya sprach:

Während die Schlacht zwischen den beiden Armeen solcherart raste, war Duryodhana auf einen anderen Wagen aufgestiegen und trieb so zornig wie eine giftige Schlange seinen Wagenlenker zu Yudhishtira: „Fahre! Bring mich schnell dorthin, wo der königliche Sohn des Pandu unter dem Schirm strahlt, der ihm über das Haupt gehalten wird!“ Und der Wagenlenker brachte seinen königlichen Meister und dessen prächtigen Wagen vor das Angesicht Yudhishtiras. Yudhishtira fühlte Kampfesfeier bei dieser Herausforderung, und er trieb seinen Wagenlenker ebenfalls an: „Bring mich zu Duryodhana!“ Und die beiden Helden, Brüder und Wagenkrieger kämpften gegeneinander. Beide hatten große Energie, beide waren im Kampf entflammt und beide schwer zu besiegen. So peinigten sie sich mit ihren Pfeilen, und Duryodhana gelang es mit einem breithköpfigen Pfeil, den Bogen Yudhishtiras zu zertrennen. Der tugendhafte Yudhishtira nahm dies nicht hin, warf seinen Bogen beiseite und nahm mit zornroten Augen einen neuen zur Hand, mit dem er Duryodhanas Standarte und Bogen zerschmetterte. Auch dein Sohn nahm einen neuen Bogen und beschoß den Sohn des Pandu. Und zornig kämpften sie so eine Weile fort wie zwei wütende Löwen, um den anderen unbedingt zu besiegen. Immer waren sie bestrebt, die schwache Stelle des anderen ausfindig zu machen und trafen dabei einander so heftig wie zwei brüllende Bullen. Immer hatten sie ihre Bögen aufs Vollste gespannt und verwundeten sich gegenseitig, so daß sie wie zwei rotblühende Kinshuka Bäume strahlten. Ohne Pause ließen sie ihr Löwengebrüll ertönen, ihre Bogensehen sirrten laut und ihre Hände klatschten noch lauter. Auch bliesen sie ihre Muschelhörner und kämpften unerbittlich immer weiter. Da traf König Yudhishtira deinen Sohn mit drei donnergleichen Pfeilen in die Brust, und wurde von deinem Sohn im Gegenzug von fünf goldgeflügelten Pfeilen getroffen. Als nächstes schleuderte Duryodhana einen sehr scharfen Speer, der einer lodernden Fackel gleich alles und jeden schlagen konnte. Doch mit scharfen Pfeilen zerschnitt Yudhishtira das heransausende Geschloß in drei Teile, die zischend und golden auflodernd zu Boden fielen, und traf Duryodhana sofort mit fünf Pfeilen. Dieser antwortete mit neun sehr spitzen Pfeilen, die Yudhishtira tief trafen. Nun ergriff Yudhishtira einen besonderen Pfeil, den er sorgfältig zielend und mit großer Kraft auf deinen Sohn entließ. Schwer getroffen schienen sich deinem Sohn für einen Moment die Sinne zu verwirren, doch sogleich packte er eine schwere Keule, hob sie hoch und stürmte auf den königlichen Yudhishtira zu, um nun endgültig die Feindschaft zwischen den Brüdern zu beenden. Yudhishtira jedoch schleuderte deinem Sohn einen mächtigen Speer entgegen, der schnell und heftig flog und deinen Sohn in die Brust traf. Vom Aufprall und den großen Schmerzen ganz betäubt schwanden deinem Sohn die Sinne.

In diesem Moment sprach Bhima zu Yudhishtira, denn er erinnerte sich an seinen Eid: Diesen hier solltest nicht du töten, oh König.

Und Yudhishtira zog sich vom Zweikampf zurück. Zur selben Zeit stürmte Kritavarman heran, um deinem Sohn in der Not beizustehen. Ihm stellte sich Bhima mit seiner goldenen Keule mit der flachsfarbenen Schnur kraftvoll entgegen. Und so tobte der Kampf zwischen deinen Truppen und dem Feind an diesem Nachmittag, oh Monarch, wo jeder Krieger vom Wunsch nach Sieg getrieben wurde.

Kapitel 30 – Die Schlacht am Nachmittag

Sanjaya fuhr fort:

Deine Krieger setzten Karna an ihre Spitze, kehrten sich entschlossen dem Schlachtfeld zu und kämpften eine Schlacht, die der zwischen Göttern und Dämonen glich. Angestachelt vom

Geschrei der Männer und Tiere nutzten sie alle Waffen, um den Feind zu schlagen. Unter den Schlägen von Streitäxten, Schwertern, Beilen und Lanzen gingen zahlreiche Wagen zu Bruch und viele starben. Menschliche Häupter mit strahlend weißen Zähnen, schönen Gesichtern, großen Augen und edel geformten Nasen rollten über das Feld und zeigten noch im Tode ihre kostbaren Diademe und Ohrringe. Tausende Elefanten, Männer und Pferde fanden durch Stachelkeulen, Kurzknüppel, Wurfpeile, Lanzen, Haken, Bhushundis und Keulen den Tod. Das vergossene Blut bildete einen Strom. Die erschlagenen Männer lagen mit abscheulichen Gesichtszügen und klaffenden Wunden auf dem Schlachtfeld, und so glich der Ort dem Reich des Königs der Toten am Ende der Zeit und zur Auflösung des Universums. Und es zogen deine Söhne, oh Gott unter den Menschen, wie die Kinder der Himmlischen mit einem Heer an Kriegern von unermeßlicher Macht in den Kampf gegen Satyaki, diesen Bullen aus dem Geschlecht des Sini. Bei ihrem Aufmarsch gab es einen Aufschrei bei deiner schaurig strahlenden Armee, die mit ihren wogenden Männern, Tieren und Wagen der salzigen Tiefe glich, oder den Heerscharen von Dämonen oder Göttern. Karna, der Sohn der Sonne, an Heldenmut dem Indra gleich, beschloß Satyaki mit Pfeilen, die so hell und schnell waren wie Sonnenstrahlen. Satyaki antwortete mit so vielen, gefährlichen Geschossen, daß Karnas Wagen ganz eingehüllt wurde. Daraufhin eilten dem solchermaßen Bedrängten viele Atirathas deiner Armee zu Hilfe mit ihren Elefanten, Pferden, Fußsoldaten und Wagen. Doch dieser großen Armee stellten sich die Pandava Krieger mit dem Sohn Drupadas (*wohl Dhrishtadyumna*) entschlossen entgegen und kämpften so hart, daß deine Truppen wieder vom Schlachtfeld flohen. Das gab ein gräßliches Massaker an Männern und Tieren.

Zu dieser Zeit hatten Krishna und Arjuna, diese trefflichsten unter den Männern, ihre Gebete gesprochen, Lord Bhava geehrt, und waren kampfbereits auf dem Weg in die Schlacht. Ihre Feinde, die Kurus, blickten ihrem Wagen mit dem lauten Rattern wie Donnergeroll, den schön in der Luft wehenden Bannern und den weißen Pferden entmutigt und niedergeschlagen entgegen. Arjuna spannte Gandiva und auf dem Wagen tanzend erfüllte er den Himmel in allen Richtungen mit Schauern an Pfeilen, ohne nur den kleinsten Raum unerfüllt zu lassen. Wie der Sturm die Wolken auseinandertreibt, so vernichtete der Sohn des Pandu viele Wagenlenker und Wagen, die himmlischen Gefährten glichen und hervorragend mit Waffen und Standarten ausgestattet waren. Auch viele Elefanten nebst ihren Führern, zahllose Pferde mit ihren Reitern und noch mehr Fußsoldaten gingen mit ihren triumphalen Bannern und Waffen ins Reich Yamas ein, wenn Arjunas Pfeile sie trafen. Duryodhana ganz allein stellte sich diesem mächtigen Wagenkrieger entgegen, der in seiner Entschlossenheit zum Kampf und seiner Unwiderstehlichkeit dem Yama selbst glich. Mit sieben Pfeilen zerschnitt ihm Arjuna Bogen und Standarte, tötete ihm Wagenlenker und Pferde und fällte mit den nächsten Pfeil seinen Schirm. Dann ergriff er die Gelegenheit und schoß auf Duryodhana einen tödlichen Pfeil, welcher allerdings von Aswatthaman im Fluge in sieben Teile gespalten wurde. Nun zertrennte Arjuna Aswatthamans Bogen und tötete seine Pferde, um als nächstes gleich noch Kripas trefflichen Bogen zu zerstören. Auch Bogen, Standarte und Pferde von Hridikas Sohn fielen, ebenso der Bogen von Dushasana und dann war der Weg frei zu Karna.

Karna bemerkte wohl die Nähe Arjunas, wandte sich von Satyaki ab und beschloß flugs Arjuna mit drei und Krishna mit zwanzig Pfeilen. Schnell sandte er noch mehr Pfeile gegen Arjuna, kämpfte heftig wie Indra selbst und fühlte doch keine Erschöpfung dabei. Doch Satyaki hatte sich nicht abgewandt und beschloß Karna mit neunundneunzig gräßlichen Pfeilen und gleich noch mit hundert. Alle anderen Pandava Kämpfer stürzten sich nun ebenfalls auf Karna und beschossen ihn heftig: Yudhamanyu und Sikhandin, die Söhne der Draupadi und die Prabhadrakas, Uttamaujas und Yuyutsu, die Zwillinge Nakula und Sahadeva, Dhrishtadyumna und die Divisionen der Chedis, Karushas, Matsyas und Kekayas, der mächtige Chekitana und König Yudhishtira mit den vorzüglichen Gelübden – sie alle fielen mit sowohl Waffen und Kriegern auf Elefanten, Wagen oder Pferden als auch mit harschen Worten über ihn her. Doch mit der Macht seiner Waffen zerstreute Karna den Angriff und die Angreifer wie der Wind die Bäume zerzaust, die ihm im Wege stehen. Mit zorniger Entschlossenheit vernichtete Karna

ganze Abteilungen, so daß dieses Heer der Pandavas beinahe vernichtet sich zurückzog. Nur Arjuna lächelte und wehrte mit seinen Waffen die Waffen Karnas ab, was das ganze Himmels- gewölbe mit Pfeilen ausfüllte. Und Arjunas Geschosse kamen wie schwere Keulen und Stachelstöcke, wie Sataghnis oder feurige Blitze zur Erde herab. Sie überwältigten Karnas Abtei- lung, so daß die Krieger die Augen schlossen und laut wehklagend über das Schlachtfeld irr- ten, tödlich getroffen niedersanken oder panisch davonrannten.

Und es kam der Augenblick, in dem die Sonne unterging. Dunkelheit breitete sich aus, und der aufgewirbelte Staub ließ alle Konturen verschwinden. Die großen Bogenkrieger fürchteten den Kampf bei Nacht und zogen ihre Abteilungen vom Schlachtfeld zurück. Die Pandavas freuten sich ihrer Siege und zogen sich ebenfalls am Ende des Tages ins nächtliche Lager zu- rück. Ihre Musik und ihre Lobgesänge auf Krishna und Arjuna verhöhnten den Feind, und alle Pandava Truppen und Könige segneten die beiden. Froh verbachten die sündenlosen Pan- davas die Nacht in ihren Zelten und ruhten sich aus. Und die Rakshasas, Pisachas und aas- fressenden Geschöpfe der Nacht kamen in Scharen, um sich am reich gedeckten Tisch des Schlachtfeldes zu sättigen, welcher einem der Lieblingsplätze Rudras selbst glich.

Kapitel 31 – Am Morgen des siebzehnten Tages der Schlacht

Dhritarashtra sprach:

Mir scheint, Arjuna kann alles und jeden nach Belieben schlagen! Nicht einmal der Vernichter selbst könnte ihm in der Schlacht entkommen, wenn Arjuna seine Waffen gegen ihn erheben würde. Ganz allein raubte er sich Subhadra, und ganz allein erfreute er Agni! Ganz allein un- terwarf er die Erde und forderte von allen Königen Tribut. Ganz allein besiegte er mit seinem himmlischen Bogen die Nivatakavachas. Ganz allein kämpfte er mit Mahadeva (*Shiva*), der als Jäger vor ihm erschienen war. Ganz allein beschützte er die Bharatas und erfreute Bhava. Ganz allein besiegte er die Könige der Erde mit seinem grenzenlosen Heldenmut. Den Kurus kann man keine Schuld geben. Im Gegenteil, sie verdienen Lob (*daß sie gegen ihn kämpften*). So er- zähle mir, was sie nun unternahmen. Und erzähle mir, was Duryodhana als nächstes tat, oh Suta.

Sanjaya antwortete:

Getroffen, verwundet, von ihren Wagen geworfen, ihrer Waffen beraubt und die Tiere verlo- ren – so schlepten sich die Kaurava Truppen mit kläglichem Gejammer und brennend vor Kummer in ihre Zelte. Die Anführer setzten sich zur Beratung zusammen und glichen getre- tenen Schlangen, denen man die Giftzähne gezogen hatte.

Karna atmete ärgerlich zischend, preßte seine Hände zusammen, blickte auf deinen Sohn und sprach:

Arjuna ist immer wachsam, standhaft, geschickt und klug. Und zur rechten Zeit berät ihn Krishna. Heute wurden wir von seinem plötzlichen Geschosshagel überrannt. Doch morgen, oh Herr der Erde, werde ich all seine Angriffe vereiteln.

Duryodhana gab zur Antwort „So sei es.“, und erteilte den Königen die Erlaubnis, sich zu- rückzuziehen. Am nächsten Morgen schauten sie frohen Mutes der Schlacht entgegen, und beschauten sich die unbesiegbare Schlachtordnung, die König Yudhishtira sorgfältig und nach den Regeln von Vrihaspati und Usanas aufgestellt hatte. Und Duryodhana rief sich das Heldentum Karnas ins Gedächtnis, diese Abwehr aller Feinde, den Krieger mit den Nacken eines Stieres, Indra selbst ebenbürtig an Heldenkraft, den Maruts gleich an Macht und den Kartavirya an Energie. Wahrlich, das Herz des Königs neigte sich Karna, dem mächtigen Bo- genkrieger, zu, wie auch die Herzen aller Truppen, so wie man sich einem Freund in großer Gefahr zuwendet.

Da fragte Dhritarashtra:

Und was unternahm Duryodhana als nächstes, als alle Hoffnung auf Karna ruhte? Schauten meine Krieger auf den Sohn des Suta wie Erfrierende sich der Sonne zuwenden? Wie kämpfte Karna an diesem Tag? Und wie kämpften die Pandavas mit Karna? Der starkarmige Karna

wollte ganz allein die Pandavas und Srinjayas schlagen, denn die Kraft seiner Arme ist der von Indra oder Vishnu ebenbürtig. Seine Waffen sind furchtbar und auch sein Heldenmut. Auf den hochbeseelten Karna vertrauend setzte mein Sohn sein Herz auf Kampf. Und was tat Karna, als er sah, wie die Söhne Pandus ihre Macht ausbreiteten? Weh, mein närrischer Sohn hat voll und ganz darauf vertraut, daß Karna die Pandavas mit ihren Söhnen und auch Krishna besiegt. Und welchen Kummer bereitet es mir jetzt, daß Karna mit all seiner Stärke dies nicht vermochte! Zweifellos ist das Schicksal das Höchste. Weh, das gräßliche Ende dieses Würfelspiels steht nun bevor. Und all diese herzerreißenden Sorgen aufgrund von Duryodhanas Taten, oh Sanjaya, muß ich nun ertragen, so zahlreich und schmerzhaft wie Pfeile. Oh Herr, Shakuni wurde einst als guter Berater erachtet, und Karna war meinem Sohn Duryodhana immer sehr zugetan. Ach, wenn es denn so wäre, warum muß ich dann beständig von den Niederlagen und Verlusten meiner Söhne hören? Niemand kann den Pandavas in der Schlacht die Stirn bieten. Sie dringen in meine Armee ein, wie ein Mann in eine hilflose Frau. Das Schicksal bestimmt wahrlich alles.

Sanjaya gab zur Antwort:

Oh König, bedenke wohl deine Taten, die gerechten wie auch das Würfelspiel. Die Gedanken der Menschen kreisen oft um Vergangenes, doch dies sollte man nicht tun. Denn solches Grübeln ruiniert einen. Wie oft wurde dir gegen einen Krieg mit den Pandavas geraten? Damals hast du Wissender nicht überlegt, ob deine Handlungen angemessen sind oder nicht. Und nun ist das Ergebnis deiner Taten weit vom Erwarteten entfernt. Denn du hast schwerwiegende sündige Taten gegen die Pandavas begangen, und daher werden die Könige nun vernichtet. Doch all dies ist Vergangenheit. So traure nicht, oh König mit dem niemals endenden Glanz, und höre im Detail wie das Gemetzel geschah.

Karnas Bitte an Duryodhana

Bei Tagesanbruch begab sich Karna zu König Duryodhana und sprach zu ihm:

Heute werde ich mich in die Schlacht mit Arjuna, dem ruhmreichen Sohn des Pandu, versenken. Entweder schlage ich heute den Helden oder er mich. Es war wohl den Umständen geschuldet, daß dieser Zweikampf zwischen uns bisher nicht stattfand. So höre meine Worte, oh Monarch, die ich entschlossen spreche. Ohne Arjuna getötet zu haben, komme ich heute nicht zurück. Unsere Armee wurde vieler großer Krieger beraubt, und ich stehe an der Spitze. Daher wird Arjuna den Kampf mit mir suchen, vor allem auch, weil ich den Speer von Indra nicht mehr habe. Nun höre, oh Herrscher der Menschen, was günstig wäre. Die Energie meiner himmlischen Waffen ist der von Arjuna ebenbürtig. Doch im Abwehren der Angriffe mächtiger Feinde, in der Leichtigkeit der Hand, im Schußbereich der Pfeile, in Geschick und Zielsicherheit ist mir Arjuna nicht gewachsen. Auch was die körperliche Stärke, den Mut, das Wissen um Waffen und den Heldenmut anbelangt, gleicht Arjuna mir nicht. Mein Bogen Vijaya ist die Beste aller Waffen. Visvakarma schuf ihn für Indra, und mit ihm hat Indra die Daityas besiegt. Schon sein Klang hat die Daityas meinen lassen, der Himmel sei leer. Indra gab den geachteten Bogen an Bhrigus Sohn Rama (*mit der Axt*), und dieser gab ihn mir. Und mit diesem himmlischen und vorzüglichen Bogen werde ich den starkarmigen Arjuna, diesen siegreichen Bogenschützen, bekämpfen wie Indra die Daityas bekämpfte. Mein Bogen, dieses Geschenk von Rama, ist Gandiva überlegen. Mit ihm überrannte Rama dreiundsiebzig mal die ganze Erde. Heute werde ich dich und deine Freunde glücklich machen, oh Duryodhana, indem ich den heldenhaften Arjuna mit dem Bogen von Rama schlage. Heute wird die ganze Erde mit ihren Bergen, Seen und Wäldern dein sein, ohne daß ein mächtiger Krieger dir entgegensteht. Und du wirst über die Erde herrschen, wie auch deine Söhne und Enkelsöhne. Heute gibt es nichts, was ich nicht erreichen werde, zumal das Ziel dir angenehm ist. Heute werde ich erfolgreich sein, wie asketischer Verdienst nicht an einem vorübergeht, der beständig nach Tugend strebt und seine Seele zügelt. Arjuna wird mich heute nicht ertragen können, wie ein Baum die Berührung des Feuers. Doch ich muß dir auch sagen, in welchem Punkt ich Arjuna unterlegen bin. Die Sehne seines Bogens ist himmlisch, der Bogen selbst unzerstörbar in der

Schlacht, und seine beiden Köcher sind unerschöpflich. Trotzdem ist mein Bogen dem seinen überlegen. Doch sein Wagenlenker ist Krishna. Ich habe keinen solchen. Krishna ist in allen Welten verehrt. Sein himmlischer, goldverzierter Wagen wurde ihm von Agni gegeben und ist undurchdringlich. Seine Pferde sind so schnell wie der Gedanke, und sein Banner mit dem lodernden Affen ist außerordentlich wunderbar. Und Krishna, der Schöpfer des Universums, hält seine Zügel und beschützt den Wagen. In diesen Dingen bin ich Arjuna unterlegen. Doch ich wünsche, mit ihm zu kämpfen.

Nur Shalya, dieses Juwel in der Schlacht, ist Krishna ebenbürtig. Wenn er mein Wagenlenker würde, wird dir der Sieg gewiß sein. So laß den unbesiegbaren Shalya meinen Wagen führen. Laß eine große Anzahl Karren mit meinen Langpfeilen und den Pfeilen mit Geierfedern beladen. Laß viele Wagen mit exzellenten Pferden anspannen, die mir immer folgen, oh Bulle der Bharatas. Wenn du dies veranlaßt, werde ich Arjuna überlegen sein. Shalya ist besser als Krishna, und ich bin besser als Arjuna. So wie Krishna aus dem Geschlecht der Dasarhas das Wissen um die Pferdeführung hat, so hat es auch Shalya. Niemand kommt an Shalya, den Herrscher der Madras, heran, was die Kraft seiner Arme anbelangt. Ich kenne die Waffen am besten und Shalya die Pferde. Wenn diese Umstände eintreten, bin ich Arjuna überlegen. Und dann werden selbst die Götter es nicht wagen, meinen Wagen anzugreifen. Wenn du all das arrangierst und ich meinen Platz auf dem Wagen einnehme, dann werde ich Arjuna in allen Eigenschaften eines Kriegers übertreffen und ihn besiegen. Oh Bester der Kurus, ich möchte, daß du dies alles für mich tust, oh Monarch. Mögen meine Wünsche erfüllt werden, ohne Zeit zu verlieren, oh Geißel deiner Feinde. Wenn du dies tust, gewährst du mir die wirksamste Hilfe in allen Dingen. Und du wirst sehen, was ich im Kampf alles erreichen kann. Mit allen Mitteln will ich die Söhne Pandus besiegen, wenn sie mich angreifen. Selbst die Götter und Dämonen können nicht gegen mich bestehen, was also noch von den menschlichen Söhnen des Pandu reden?

Sanjaya fuhr fort:

Nach diesen Worten ehrte dein Sohn den Karna und antwortete mit frohem Herzen: Tue, was du wünschst, oh Karna. Mit guten Köchern und Pferden ausgestattet, werden dir die Wagen in die Schlacht folgen. Mögen so viele Wagen mit allen Arten von Pfeilen beladen werden, wie du es wünschst. Und wir alle werden dir in den Kampf folgen, oh Karna.

Dann begab sich dein Sohn entschlossen zum Herrscher der Madras, um mit ihm zu sprechen.

Kapitel 32 – Die Bitte an Shalya

Sanjaya sprach:

Dein Sohn trat demütig vor den großen Wagenkrieger Shalya hin und sprach liebevolle Worte: Oh du mit den aufrechten Gelübden, du mit dem guten Schicksal, du Bedrücker deiner Feinde, Herrscher der Madras und Held in der Schlacht, du pflanzt immer Angst in die Herzen der Feinde. Du bester Redner hast sicher vernommen, was Karna um unser Wohl bedacht zu mir sprach und um was ich dich unter allen Königen bitten möchte. Oh du mit dem unermeßlichen Heldenmut, du Löwe unter allen Königen, für die Vernichtung der Feinde beuge ich in Demut mein Haupt vor dir und flehe dich an. Um Arjuna zu vernichten und mir Gutes zu tun, bitte ich dich, aus Zuneigung den Dienst des Wagenlenkers anzunehmen. Mit dir als Wagenlenker wird Karna meine Feinde besiegen. Niemand führt die Zügel so wie du, oh du mit dem guten Schicksal, denn du bist Krishna ebenbürtig in der Schlacht. Unterstütze Karna mit allen Mitteln wie Brahma den Maheshvara (*Shiva*) beschützt. Auch Krishna beschützt mit allen Mitteln den Sohn des Pandu in jeder Gefahr, so beschütze du heute den Sohn der Radha. Bhishma, Drona, Kripa, du selbst, der tapfere Herrscher der Bhojas, Shakuni, Aswatthaman und ich – dies waren und sind die großen Anführer unserer Armee. Und daher haben wir das feindliche Heer in neun Teile geteilt, für jeden Anführer einen Anteil. Der Anteil von Bhishma existiert nicht mehr, und auch der vom hochbeseelten Drona. Und die beiden Tiger unter den Männern haben noch viel mehr Feinde als nur ihren Anteil vernichtet, dabei waren sie alt und wurde

hinterhältig besiegt. Nach den schwierigsten Meisterleistungen sind die beiden in den Himmel aufgestiegen, oh Sündenloser. Wie auch viele andere Helden auf unserer Seite nach tapferstem Kampf bis zum Äußersten ihrer Kräfte ihr Leben abgeworfen haben und sich den Himmel gewannen. Und doch wurde der größte Teil meines Heeres von den Pandava Armeen vernichtet, welche weniger zählen als wir. Was können wir jetzt tun? Nur alles dafür, daß die Pandavas nicht noch den kleinen Rest meiner Truppen auslöschen. Sie haben schon die besten Krieger meiner Einheit geschlagen. Und der starkarmige Karna ist mir zugetan, so wie auch dir, du bester Krieger auf der ganzen Erde. Oh Shalya, Karna wünscht, die Schlacht mit Arjuna heute fortzusetzen. Auf ihm ruhen, oh Herrscher der Madras, alle meine Hoffnungen auf Sieg. Und niemand sonst in der Welt kann die Zügel für ihn so führen wie du. Wie Krishna der beste Wagenlenker für Arjuna ist, so sei du es für Karnas Wagen. Von Krishna beschützt und geholfen hat er Meisterleistungen vollbracht, die er nie zuvor geschafft hat, denn sein Heldenmut wurde groß in der Gemeinschaft mit Krishna. Tag für Tag muß ich mit ansehen, wie die beiden mein weites Heer dezimieren. Nur noch ein Rest von deinem und Karnas Teil ist übriggeblieben, oh du Strahlender. Übernimm diesen Rest mit Karna, und vernichte mit ihm vereint den Feind vollständig. So wie Surya mit Aruna vereint die Dunkelheit vernichtet, so vernichte mit Karna vereint die Pandavas in der Schlacht. Laß die großen Wagenkrieger des Feindes vor euch fliehen, wenn sie euch strahlende Kämpfer gemeinsam streiten sehen. Karna und Shalya, wie zwei Sonnen werdet ihr euch über dem Horizont erheben! Karna ist der beste Wagenkrieger, und du bist der beste Wagenlenker. Im Getümmel der Schlacht ist euch niemand ebenbürtig. So beschütze den Karna, wie Krishna unter allen Umständen Arjuna beschützt. Mit dir wird Karna unbesiegbar sein, oh König, und wären selbst die Götter mit Indra seine Gegner. Was also noch von den Pandavas reden? Oh, bezweifle meine Worte nicht.

Shalyas Zorn

Doch bei diesen Worten Duryodhanas erhob sich Zorn in Shalya. Er zog seine Stirn in drei Falten, schwenkte die Arme hin und her, rollte wütend seine großen Augen und sprach voller Stolz auf seine Abstammung, seinen Reichtum, sein Wissen und seine Stärke:

Du beleidigst mich, oh Sohn der Gandhari. Oder zweifelst du an mir, weil du ohne zu zögern zu mir sprichst: „Sei ein Wagenlenker!“? Du denkst, Karna ist uns überlegen und lobst ihn hoch. Doch ich erachte ihn nicht als mir ebenbürtig im Kampf. Übergib mir einen größeren Anteil an der Schlacht, oh Herr der Erde. Ihn vernichtend kehre ich zu dem Ort zurück, von dem ich kam. Oder wenn du es wünschst, oh Entzücken der Kurus, dann ziehe ich ganz allein in die Schlacht gegen den Feind. Dann wirst du heute meinen Heldenmut sehen. Männer wie wir verrichten niemals unsere Aufgaben, wenn wir über eine Demütigung grübeln müssen. Zweifle nicht an mir! Und niemals solltest du mich in der Schlacht demütigen! Schau meine beiden massigen Arme, so stark wie der Donner. Schau meinen vorzüglichen Bogen und die Pfeile, die so gefährlich sind wie giftige Schlangen. Schau meinen Wagen, an dem hervorragende Pferde angespannt sind, die so schnell wie der Wind rennen können. Und schau, oh Sohn der Gandhari, meine mit Gold verzierte und mit Hanfschüren umwundene Keule. Mit gerechtem Zorn angefüllt kann ich mit meiner Energie die Erde spalten, die Berge zertrümmern und die Ozeane austrocknen. Und du kennst meine Fähigkeiten, den Feind zu besiegen. Warum legst du mir den Dienst als Wagenlenker für eine so niedrig geborene Person wie Karna nahe? Es ziemt sich wahrlich nicht für dich, oh König der Könige, mir so eine schäbige Aufgabe zu übergeben. Solcherart höher stehend kann ich mich nicht entschließen, die Kommandos eines sündigen Mannes zu befolgen. Denn wer einen aus eigenem Willen gekommenen und aus Liebe dienendem Hochgeborenen gebietet, sich einem sündigen Lumpen unterzuordnen, der begeht die Sünde, das Hohe mit dem Niederen zu verwirren. Brahma schuf die Brahmanen aus seinem Mund, die Kshatriyas aus seinen Armen, die Vaisyas aus seinen Oberschenkeln und die Shudras aus seinen Füßen. Diese vier Ordnungen vermischten sich, und es entsprangen besondere Kasten, als hochgeborene Männer niedrigere Frauen heirateten und umgekehrt. Die Kshatriyas werden beschrieben als Beschützer, Ansammler von Reichtum und Verteiler desselben. Die Brahmanen wurden auf Erden etabliert, um den Menschen Gutes zu

tun, indem sie Opfer unterstützen, lehren und reine Gaben annehmen. Landwirtschaft, Viehzucht und Handel sind die Beschäftigungen der Vaisyas gemäß den Schriften. Und den Shudras ist es bestimmt allen anderen Kasten zu dienen. Und so sind die Sutas (*als Mischkaste*) die Diener der Kshatriyas, und nicht umgekehrt. Höre meine Worte, oh Sündenloser. Was mich anbelangt, ich bin einer, dessen königliche Locken das heilige Bad empfangen. Ich wurde in ein Geschlecht königlicher Weiser hineingeboren. Ich gelte als großer Wagenkrieger. Ich verdiene die Ehre und das Lob, welches die Barden singen. Und daher, oh Bezwingen der feindlichen Heerscharen, kann ich nicht als Wagenlenker für den Sohn eines Suta in der Schlacht herhalten.

Sanjaya sprach weiter:

Mit diesen Worten erhob sich der verärgerte Shalya brüsk, dieser Tiger unter den Männern und Juwel aller Versammlungen, und wollte fortgehen. Doch voller Zuneigung und Achtung hielt ihn dein Sohn Duryodhana auf und sprach zu ihm mit lieben und versöhnlichen Worten, die jedes Ziel erreichen konnten:

Zweifellos, oh Shalya, ist es genauso wie du sagst. Doch ich habe eine besondere Absicht. Höre, oh Herrscher der Menschen. Karna ist nicht höhergestellt als du, und ich zweifle auch nicht an dir, oh König. Du, königlicher Weiser der Madras, wirst niemals etwas tun, was falsch ist. Diese besten Männer, welche deine Vorfahren waren, sprachen immer die Wahrheit. Daher wirst du auch Artayani genannt (*ein Nachfahre derer, die in der Wahrhaftigkeit Zuflucht suchen*). Und für deine Feinde bist du wie ein Pfeil mit Widerhaken, und dafür wirst du auf Erden Shalya genannt, oh Segensspender. Oh du freigebig Opfernder und Wohltäter von Brahmanen, vollbringe alles, was du Tugendhafter angekündigt hast. Ich habe dich nicht als Wagenlenker für Karnas Wagen ausgewählt, weil ich denke, daß Karna oder ich dir an Heldenmut überlegen wären, sondern weil du Krishna als Wagenlenker überlegen bist, so wie Karna dem Arjuna in vielen Eigenschaften überlegen ist. Ja, Karna ist besser als Arjuna in Sachen Waffen, und du bist besser als Krishna, was Pferde und Macht anbelangt. Die ganze Welt weiß, daß dein Wissen über Pferde zweimal so groß ist wie das von Krishna.

Da antwortete Shalya:

Da du mich, oh Sohn der Gandhari, inmitten aller Truppen und Anführer als Krishna überlegen beschreibst, bin ich sehr zufrieden mit dir, oh Nachfahre des Kuru. Ich werde auf dein Bitten hin der Wagenlenker vom ruhmreichen Karna sein, wenn er gegen Arjuna, den Besten der Pandu Söhne, kämpft. Doch eines behalte ich mir vor: Ich werde im Beisein des Helden Karna alles sagen, was mir beliebt.

Und sowohl Karna als auch dein Sohn antworteten dem Herrscher der Madras:
So sei es.

Kapitel 33 – Die Geschichte der Söhne Tarakas

Und Duryodhana sprach erneut:

Höre mir weiter zu, oh Herrscher der Madras, denn ich will dir erzählen, was damals geschah in der Schlacht zwischen Asuras und Göttern vor langer, langer Zeit. Der große Rishi Markandeya erzählte es meinem Vater, und ich werde es dir jetzt weitersagen, ohne irgendetwas auszulassen, oh bester königlicher Weiser. Höre die Geschichte mit Vertrauen und zweifle nicht im geringsten daran. Die Ursache für die Schlacht zwischen Göttern und Dämonen hatte Taraka als Wurzel des Übels, und es wurde erzählt, daß die Daityas von den Göttern besiegt wurden. Doch die Niederlage ließ die drei Söhne Tarakas, nämlich Tarakaksha, Kamalaksha und Vidyunmalin, strengste Buße üben und hohen Gelübden folgen, bei denen sie ihren Körper ausmergelten. Wegen ihrer Selbstzügelung, ihrer Enthaltensamkeit, ihren Gelübden und ihrer Kontemplation freute sich der Große Vater über sie und gewährte ihnen Segen. Gemeinsam baten da die Brüder den Großen Vater aller Welten um die Immunität vom Tod durch die Hand eines jeglichen Geschöpfes zu allen Zeiten.

Doch der Große Vater und Meister aller Welten antwortete ihnen:

So etwas gibt es nicht: keinen Tod erleiden durch kein Geschöpf zu keiner Zeit. Bittet nicht darum, oh Asuras, und fragt nach einer anderen, wünschenswerten Gabe.

So verbeugten sich die Brüder nach langer und reiflicher Überlegung vor dem großen Meister und sprachen:

Oh Großer Herr, gewähre uns diesen Segen. In drei Städten werden wir leben und immer über diese Erde wandern mit deiner Gunst vor uns. Nach tausend Jahren werden wir zusammenkommen wie auch unsere drei Städte, oh Sündenloser, und uns zu Einem vereinigen. Und erst das Wesen, welches mit einem Speer die drei vereinigten Städte durchbohren kann, soll unseren Untergang besiegeln, oh Herr.

Der Gott stimmte zu „So sei es!“ und begab sich in den Himmel zurück. Mit Freude machten sich die drei Asuras daran, ihre drei Städte vom Asura Maya bauen zu lassen, diesen himmlischen Künstler, der weder Müdigkeit noch Verfall kennt und von allen Daityas und Danavas hochgeehrt wird. Mit asketischem Verdienst und großer Klugheit schuf Maya drei Städte, eine aus Gold, eine aus Silber und die dritte aus schwarzem Eisen. Die goldene Stadt wurde im Himmel erbaut, die silberne im Himmelsgewölbe und die eiserne auf der Erde, so daß sie einen Kreis bildeten. Jede Stadt war hundert Yojanas lang und auch breit, mit hohen Häusern und Palästen, Mauern und Portalen. Und obwohl die herrschaftlichen Paläste dicht an dicht zu stehen schienen, waren die Straßen weit und geräumig. Schöne Brücken und Tore sah man überall, und jede Stadt hatte ihren König. Tarakaksha herrschte über die schöne, goldene Stadt, Kamalaksha über die silberne und Vidyunmalin über die eiserne. Schon bald bestürmte die Energie der drei Asura Könige die drei Welten. Sie herrschten und lebten und sprachen zueinander:

Wer ist schon dieser Schöpfer?

Zu diesen drei stolzen und unvergleichlichen Danava Helden strömten Millionen über Millionen stolze und fleischfressende Danavas von allen Seiten herbei, welche zuvor von den Göttern besiegt worden waren und sich nun großen Wohlstand wünschten in den drei Städten. Sie alle wurden von Maya unterhalten, der alles bereitstellte, was sie wünschten. Und auf ihn vertrauend lebten die Dämonen vollkommen furchtlos. Was auch immer sich einer der Bewohner in einer der drei Städte wünschte, dies schuf Maya für ihn mit der Kraft seiner Illusion und erfüllte den Wunsch.

Tarakaksha hatte einen heldenhaften und mächtigen Sohn namens Hari, der sich strengster Enthaltsamkeit unterwarf bis der Große Vater mit ihm zufrieden war. Als ihm der Gott erschien bat Hari um den Segen:

Möge ein See in unserer Stadt entstehen, in dem die von Waffen Erschlagenen wieder neues Leben und verdoppelte Kräfte erlangen, wenn sie hineingetaucht werden.

Der Gott gewährte den Segen, und der heldenhafte Hari schuf einen See in seiner Stadt, der in der Lage war, die Toten wiederzubeleben. In welcher Gestalt und Verkleidung auch immer, wenn ein Dämon getötet und danach in den See geworfen wurde, kam er wieder lebendig heraus in derselben Gestalt wie zuvor. Und als die Daityas solchermaßen ihre Toten wieder lebendig zurück bekamen, begannen sie, die drei Welten anzugreifen. Mit der Kraft asketischer Buße gekrönt erfuhren diese Furcht unter den Göttern verbreitenden Dämonen keine Verluste mehr in der Schlacht. Von Torheit und Habsucht getrieben bekämpften sie ohne Sinn und Verstand schamlos alle Städte, die über das Universum verteilt waren. Der Segen erfüllte sie mit Hochmut, und sie trieben ohn Unterlaß und an allen Orten die Götter und ihr Gefolge regelrecht vor sich her. Sie tobten durch himmlische Wälder und die geliebten Gärten der Himmelsbewohner, ebenso wie durch die lieblichen und heiligen Zufluchtsorte der großen Rishis. Für niemanden zeigten sie mehr Respekt, und die Welten waren schwer gepeinigt. Indra kämpfte daraufhin mit den Maruts gegen die drei Städte und schleuderte seinen Donnerblitz von allen Seiten. Doch die Städte waren durch den Segen des Schöpfers unverwundbar, und Indra konnte keine Wirkung erzielen. So zog er sich mit seinen Heerscharen zum

göttlichen Großen Vater zurück und berichtete ihm voller Sorge von der Tyrannei der Dämonen. Mit gebeugten Häuptern fragten die Götter den Großen Vater, wie die drei Städte vernichtet werden könnten.

Und die ruhmreiche Gottheit erklärte den Göttern:

Wer euch quält, der quält auch mich. Die Asuras haben hinterhältige Seelen und hassen die Götter. Ja, wer anderen Schmerzen bereitet, der kränkt auch mich, denn ich bin unparteiisch zu allen Wesen. Zweifelt nicht daran. Doch wer eine ungerechte Seele hat, muß geschlagen werden. Dies ist mein fester Entschluß. Diese drei Festungen müssen mit einem Speer durchbohrt werden. Es gibt kein anderes Mittel für ihre Vernichtung. Und niemand außer Shiva kann dies vollbringen. So geht, ihr Götter, und wählt den niemals ermüdenden Shiva, auch Sthanu, Ishana oder Jishnu genannt, zu eurem Krieger. Er ist es, der die Asuras vernichten wird.

Es begaben sich die Götter mit Brahma und Indra an ihrer Spitze zu dem Gott, welcher den Bullen zum Zeichen hat. Die Rishis kamen mit ihnen, immer der strengsten Entsagung und dem Sprechen der ewigen Worte der Veden zugetan. Mit ganzer Seele baten sie Shiva, lobten und ehrten ihn in hohen Worten, denn er ist der Vertreiber von Furcht in allen Gefahren, die Universale Seele, die Höchste Seele und die Seele, die Alles durchdringt. Durch besondere Enthaltensamkeit hat er gelernt, alle Funktionen des Geistes zu stillen, und verstanden, was den Geist von der Materie unterscheidet. So hat er seinen Geist immer unter Kontrolle. Ihn schauten die Götter, diese Masse an Energie, den Herrn der Uma, die Ursache von allem, das sündenlose Selbst, welches nichts Vergleichbares im Universum hat. Obwohl die Gottheit Eins ist, so währte ihn jeder Gott in einer anderen Gestalt zu schauen. Jeder empfing das hochbeseelte Wesen auf eigene Weise im Herzen, und dies erfüllte die Götter mit Staunen. Und als die den Ungeborenen schauten, den Herrn des Universums, die Verkörperung aller Geschöpfe, da verbeugten sich Götter und Rishis und berührten mit ihren Häuptern die Erde.

Der ruhmreiche Shiva grüßte sie: „Willkommen!“, hieß sie sich erheben und sprach lächelnd: Erzählt uns den Grund eures Kommens.

Nach diesen wohlgesonnen Worten des dreiäugigen Shankara wurden den Göttern die Herzen leicht. Und sie sprachen zu ihm:

Dir unseren unermüdlichen Gruß, oh Herr. Gruß und Ehre dir, der du die Ursache für alle Götter bist, der du den Bogen trägt und dessen Herz voll Zorn sein kann. Gruß dir, der du das Opfer von Daksha, dem Herrn aller Geschöpfe, zerstört hast und der von allen als Herr der Schöpfung verehrt wird. Gruß dir, der du immer gepriesen wirst, das Lob immerwährend verdienst, der du der Tod selbst bist. Gruß dir, der du rot bist, furchtbar, blaukehlig, mit dem Dreizack bewaffnet, unbesiegbar und unaufhaltbar, der du so schöne Augen wie ein Gazelle hast, der du mit den besten Waffen kämpfst, der rein ist, die Vernichtung an sich, der Vernichter, unwiderstehlich, der du Brahman bist und das Leben eines Brahmacharin führst. Du bist Ishana, unermesslich, der große Lenker, in Lumpen gekleidet, immer der Buße hingegeben, dunkelhäutig, deinen Gelübden folgsam, in Tierfelle gehüllt, der Herr von Kumara, dreiäugig und aufs Trefflichste bewaffnet. Du vertreibst die Sorgen derer, die Zuflucht bei dir suchen. Du vernichtest jene, die Brahmanen hassen. Du bist der Herr aller Bäume, Menschen, Tiere und Opfer. Gruß und Ehre dir Dreiäugigem, der du immer an der Spitze deiner Heerscharen stehst und über schreckliche Energie verfügst. Wir sind dir in Gedanken, Worten und Taten ergeben. Sei uns gnädig gesinnt.

Zufrieden mit der Verehrung grüßte sie der Heilige und sprach:

Seid willkommen. Mögen eure Ängste vergehen. Sagt, was wir für euch tun können.

Kapitel 34 – Die Vernichtung der drei Städte

Duryodhana fuhr fort:

Nachdem die Scharen der Götter, Ahnen und Rishis von der hochbeseelten Gottheit beruhigt wurden, ehrte ihn Brahma und sprach folgende Worte zum Wohle des Universums:

Durch deine Gunst trage ich die Herrschaft über die Geschöpfe, oh Herr von allen. Meinem Rang gemäß gewährte ich den Danavas einen großen Segen. Und nun ziemt es sich für dich und keinen anderen, oh Herr von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, diese gemeinen Dämonen zu vernichten, denn sie zeigen keinen Respekt für irgend jemanden. Du, oh Gott, bist das einzige Wesen, welches die Feinde der Himmelsbewohner schlagen kann. Daher ersuchen wir deine Hilfe und bitten dich. Oh Herr aller Götter, erweise uns deine Gnade. Töte die Danavas, du Träger des Dreizack, und gib dem Universum gnädig die Freude wieder, oh Segensspender. Oh Herr aller Welten, du bist derjenige, bei dem Zuflucht genommen werden sollte. Und wir alle suchen Zuflucht bei dir.

Shiva antwortete:

Alle eure Feinde sollten geschlagen werden, so meine ich. Doch ich allein werde es nicht wagen. Denn die Feinde der Götter sind mächtig. Vereint euch daher und verschlingt eure Feinde in der Schlacht mit der Hälfte meiner Energie. Große Kraft liegt in der Vereinigung.

Die Götter gaben zurück:

Ihre Macht und Energie ist doppelt so groß wie unsere, denn wir haben sie schon erfahren.

Der Heilige bekräftigte:

Diese sündigen Wesen, die euch gepeinigt haben, sollen vernichtet werden. Mit der Hälfte meiner Energie werdet ihr alle eure Feinde schlagen.

Die Götter wandten ein:

Wir werden nicht in der Lage sein, die Hälfte deiner Energie zu ertragen, oh Maheshvara. Doch mit unserer halben, vereinten Macht wirst du es können.

Und der Heilige stimmte zu:

Wahrlich, es wird euch nicht möglich sein, meine halbe Energie zu ertragen. Doch mit eurer Hälfte an vereinter Energie werde ich die Dämonen töten.

Die Götter sprachen „So sei es!“ und Shiva, bester König, nahm die Hälfte ihrer Energie auf und wurde überragend mächtig. Seine Energie überstieg nun alles im Universum. Und seither wird die Gottheit auch Mahadeva (*der große Gott*) genannt. Er sprach:

Mit Bogen, Pfeil und Speer bewaffnet werde ich von meinem Wagen aus eure Feinde vernichten, oh ihr Bewohner des Himmels. So kümmert euch um einen Wagen und Waffen, damit ich die Asuras auf die Erde hinabschleudern kann.

Die Götter antworteten:

Wir werden alle Formen in den drei Welten sammeln, von jeder einen Teil nehmen und einen großen, energievollen Wagen für dich erschaffen, oh Herr der Götter. Es wird ein enormes Gefährt werden, welches Visvakarma mit Klugheit erbauen wird.

Der Wagen für Shiva

Und so begannen die Götter, einen Kampfwagen zu bauen. Aus Vishnu, Soma und Agni wurde ein Speer gemacht. Agni wurde der Schaft, Vishnu die Spitze und Soma der Kopf von diesem Besten aller Speere. Die Göttin Erde mit ihren großen Städten, Bergen, Wäldern und Inseln, diese Heimat aller Kreaturen, wurde der Wagen. Der Mandara Berg bildete die Achse, der große Fluß Ganga das Jangha und die Himmelsrichtungen wurden die Ornamente des Wagens. Die Sternkonstellationen wurden die Zugstange, das Krita Zeitalter das Joch und Vasuki, diese Beste aller Schlangen, wurde das Kuvara. Die Himavat und Vindhya Berge wurden zu Apaskara und Adhishthana (*zum Sitz?*) und die Udaya und Asta Berge zu den Rädern. Der vorzügliche Ozean, diese Heimstatt der Danavas, wurde von den Göttern zur anderen Achse des Wagens gemacht. Die sieben Rishis beschützten die Wagenräder. Ganga, Sarasvati, Sindhu und der Himmel formten das Dhura, und die anderen Flüsse verbanden wie Schnüre alle Wagenteile. Tag und Nacht und all die anderen Zeiteinheiten wie Kalas, Kashta und die Jahreszeiten wurden das Anukarsha. Die strahlenden Planeten und Sterne formten das hölzerne Gitter. Das Dreifachbanner von Gerechtigkeit, Gewinn und Vergnügen (*Dharma, Artha*

und Kama) wehte in Eintracht über dem Gefährt. Die Kräuter und Pflanzen mit ihren Blüten und Früchten wurden die schmückenden Glöckchen. Sonne und Mond wurden gleichermaßen die (anderen beiden) Wagenräder. Tag und Nacht schufen glücksverheißende Schwingen an beiden Seiten des Wagens. Und die zehn stärksten und besten Schlangen mit Dhritarashtra an ihrer Spitze bildeten den anderen, sehr starken Schaft. Der Himmel war das (andere) Joch, an dem die Wolken Samvartaka und Valahaka die ledernen Bänder waren. Die Morgen- und Abenddämmerung, Dhriti, Medha, Sthili, Sannati (*Verkörperungen von Mut, Klugheit, Standhaftigkeit und Demut*) und das sternensäte Firmament legten sich als weiche Tierfelle auf den Wagen. Als Pferde zogen die vier Regenten der Welt, Indra, Varuna, Yama und Kuvera, den Wagen voran. Kalaprishtha, Nahusha, Karkotaka und Dhananjaya banden mit den anderen Schlangen die Mähnen dieser Pferde wie Schnüre. Die Himmelsrichtungen wurden die Zügel, der vedische Klang Vashat der Peitschenstiel und das Gayatri die Peitschenschnur. Die Zugleinen bildeten die vier glücksverheißenden Tage, und die Ahnen hielten als Haken und Nägel alles zusammen. Handlung, Wahrhaftigkeit, Entsagung und Verdienst waren die Stricke des Wagens. Der Geist war der Boden, auf dem der Wagen stand, und die Sprache die Spur, auf der er fuhr. Schöne Banner von bunten Farben wehten durch die Luft. Blitz und Regenbogen waren an ihm angebracht und verströmten ein grelles Licht. Die Zeitspanne, die einst im Opfer des hochbeseelten Ishana als Jahr festgelegt worden war, wurde zum Bogen und die Göttin Savitri die lautklingende Bogensehne. Vom Rad der Zeit wurde eine himmlische Rüstung geschaffen, die mit ihren kostbaren Juwelen undurchdringlich und strahlend war. Der goldene Berg Meru wurde zum Fahnenmast und die blitzdurchzuckten Wolken die wehenden Banner. So ausgestattet strahlte der Wagen wie das lodernde Opferfeuer inmitten der Opferpriester. Die Götter staunten das Gefährt an, denn alle Energien des Universums waren an einem Ort vereint. So präsentierten sie den Wagen der ruhmreichen Gottheit.

Shiva bestieg diesen Besten aller Wagen und nahm seine himmlischen Waffen mit, um die Feinde der Götter zu zermalmen. Er machte den Himmel zu seinem Fahnenmast und nahm seinen schweren Bullen mit. Die Schlinge der Brahmanen, die Schlinge des Todes, die Schlinge von Rudra und das Fieber wurden die Beschützer der Wagenseiten, ihre Gesichter nach allen Richtungen gewandt. Atharvan und Angiras standen an den Wagenrädern schützend bereit. Die Rigveda, die Samaveda und die Puranas standen vor dem Wagen des ruhmreichen Kriegers. Die Geschichten und die Yajurveda beschützten die Hinterfront. Alle heiligen Reden und Künste scharten sich um den Wagen, und auch die vedischen Klänge des Vashat. Vor allen stand die Silbe OM und machte den Wagen außerordentlich schön. Das Jahr mit den sechs Jahreszeiten wurde von Shiva zum Bogen ernannt, und sein eigener Schatten ward die unzerstrennliche Bogensehne. Der ruhmreiche Rudra ist der Tod selbst, das Jahr wurde sein Bogen, und die Todesnacht, welche Rudras Schatten ist, wurde die unzerstörbare Bogensehne. Vishnu, Agni und Soma bildeten den Pfeil. Denn man sagt, das ganze Universum besteht aus Agni und Soma sowie aus Vishnu. Und Vishnu ist wiederum die Seele des heiligen Shiva mit der unermesslichen Energie. Und somit wurde diese Bogensehne unerträglich für die Asuras. In den Pfeil legte Shiva seinen ganzen, schrecklichen und unwiderstehlichen Zorn, das unerträgliche Feuer seiner Wut, welches aus dem Zorn von Bhrigu und Angiras herrührt. Und die Rot, Blau oder auch Rauch genannte Gottheit in den Tierfellen sah so strahlend aus wie tausend Sonnen, eingehüllt in das Feuer überreicher Energie. Damit bringt Er die in Bedrängnis, die schwer in Bedrängnis zu bringen sind. Er ist der Sieger, der alle Hasser von Brahma schlägt. Er wird auch Hara genannt, und ist der Retter der Gerechten und der Vernichter der Ungerechten. Der ruhmreiche Shtanu wurde von vielen gräßlich gestalteten und machtvollen Wesen begleitet, die so schnell wie der Gedanke waren und alle Feinde ins Wanken bringen konnten. Und als alle vierzehn Kräfte des Geistes in ihm erwacht waren, strahlte er über alles. Und mit ihm strahlte das ganze Universum mit allen bewußten Wesen darin, welche in seinen Gliedern Zuflucht finden. Er hüllte sich in seine Rüstung, bewaffnete sich mit seinem Bogen und nahm den Pfeil auf, den Agni, Vishnu und Soma trugen. Die Götter geboten dem Wind, dieser frommen Gottheit alle Düfte nachzutragen, die er tragen kann. Und unter den Blicken der erschauernden Götter und der erbebenden Erde bestieg Maheshvara resolut den Wagen.

Die großen Rishis, Gandharvas, Götter und Scharen von tanzenden Apsaras priesen die Gottheit, wie er prächtig erschien mit Säbel, Bogen und Pfeil gerüstet.

Der Wagenlenker für Shiva

Und lächelnd fragte er die Götter:
Wer wird mein Wagenlenker sein?

Die Antwort der Götter war:

Wen du erwählst, oh Herr der Götter, wird zweifellos dein Wagenlenker sein.

Und der Gott erwiderte:

Überlegt es euch, und macht ohne zu zögern den zum Wagenlenker, der höher steht als ich.

Und so baten die Götter den Großen Vater um seine Gunst:

Oh Heiliger, wir haben alles geschaffen, was du uns geboten hast, damit die Feinde der Himmlichen bekämpft werden können. Die Gottheit mit dem Stier im Zeichen ist uns gnädig. Ein Wagen wurde gebaut und mit wunderbaren Dingen ausgestattet. Doch jetzt wissen wir nicht weiter. Es möge nun jemand unter den Besten der Götter zum Wagenlenker ernannt werden. Oh Heiliger, es ziemt sich für dich, deine Worte an uns wahr werden zu lassen, oh Herr. Du hast versprochen, uns zu helfen. Nun erfülle dein Versprechen. Der Wagen ist ein echter Feindevernichter, unwiderstehlich und aus göttlichen Teilen erbaut. Die Gottheit mit dem Pinaka steht als Krieger bereit, die Danavas zu schlagen. Die vier Veden wurden die Pferde, die Erde mit ihren Bergen der Wagen, und die Sterne schmücken ihn. Rüstung, Pfeil und Bogen haben wir. Wir sehen Hara als Krieger, doch wir sehen nicht, wer sein Wagenlenker werden wird. Der Wagenlenker muß für diesen Höchsten aller Wagen passen. Und nur du bist diesem Wagen ebenbürtig. Wir sehen keinen anderen als dich, oh Großer Vater, denn du besitzt alle Vorzüge. Du bist höher als alle Götter. So besteige du den Wagen und ergreife die Zügel dieser Besten aller Pferde – für den Sieg der Götter und die Vernichtung ihrer Feinde.

So haben wir gehört, daß die großen Götter ihre Häupter vor dem Herrn der drei Welten beugten, um ihn dazu zu bewegen, das Amt anzunehmen.

Der Große Vater antwortete ihnen:

Es gibt nichts Unaufrichtiges in euren Worten, oh Bewohner des Himmels. Ich werde die Zügel für Kapardin führen, während er kämpft.

So erwählten die Götter den ruhmreichen Großen Vater, den Schöpfer der Welten, zum Wagenlenker für Ishana. Als er von allen geehrt den Wagen schnell besteigen wollte, verbeugten sich die gedankenschnellen Pferde bis zum Boden vor ihm. Aufgestiegen packte er Zügel und Peitsche, ließ die Pferde sich erheben und sprach zu Shiva: „Bereit.“ Und als Shiva seinen Bogen und den Pfeil fester packte, erzitterten schon die Feinde. Nun sangen die Apsaras, Gandharvas, Götter und Rishis das Lob der beiden, und Shivas Energie überstrahlte alles.

Noch einmal sprach der große Gott zu den Göttern:

Sorgt euch niemals und bezweifelt nicht meine Fähigkeit, die Asuras zu vernichten. Sie sind mit diesem Pfeil bereits geschlagen.

Und die Götter wurden froh, denn sie wußten, daß die Worte des göttlichen Herrn niemals unwahr sein können. Und so fuhr der Wagen von allen Göttern umgeben los, der nicht seinesgleichen kannte. Ihn umsprangen die vielen Geisterwesen des Gefolges des großen Gottes, die von Fleisch lebten, unbesiegbar waren in der Schlacht, und nun wild tanzten und schrien in der Vorfreude des Kampfes. Die asketischen Rishis und Götter wünschten sich sehnlichst Erfolg für Shiva, und während der Wagen mit dem segenspendenden Herrn losfuhr, fühlte das ganze Universum große Freude. Die Hymnen, welche die Rishis für Shiva sangen, vermehrten noch seine Energie. Millionen von Gandharvas spielten Musik, und lächelnd sprach der Herr des Universums:

Vorzüglich! Exzellent! Fahre dahin, oh Gott, wo die Daityas sind. Treibe die Pferde sorgfältig an. Und schau noch heute die Kraft meiner Waffen, wenn ich den Feind im Kampf besiege.

Und von Brahma geführt waren sie so schnell wie der Gedanke in der dreifachen Stadt angekommen, welche von den Daityas und Danavas geschützt wurde. Der Stier Shivas brüllte laut und erfüllte alle Himmelsrichtungen. Die von allen Welten verehrten Pferde schienen den Himmel zu verschlingen, denn Shiva war für den Sieg der Himmelsbewohner angetreten. Schon beim Gebrüll des Stieres taten viele Nachfahren von Taraka und seinem Gefolge ihren letzten Atemzug, während andere mit dem Antlitz dem Feind zugewandt standen und bereit zur Schlacht waren. Shivas Kampfeifer steigerte sich in rasenden Zorn, und die Geschöpfe fürchteten sich, weil die drei Welten erbeben. Gräßliche Zeichen erschienen, als Shiva mit dem Pfeil zielen wollte. Die Schwere durch Soma, Agni und Vishnu, und die von Brahma, Shiva und seinem Bogen schien den Wagen zu erdrücken und sinken zu lassen. Schnell sprang da Narayana aus dem Pfeil heraus, nahm die Gestalt eines Bullen an und hob den großen Wagen hoch. Die Danavas hatten beim Sinken des Wagens angefangen zu brüllen. Doch Shiva antwortete ihnen mit ebenso lautem Gebrüll. Auf dem Kopf seines Stieres und dem Rücken der Pferde stehend, starrte er die Danava Stadt an. Dabei verloren die Pferde ihre Zitzen, und den Stieren wurde die Hufe gespalten. Seit dieser Zeit, sei gesegnet, oh König, sind die Hufe der Rinder gespalten, und die Pferde haben keine Zitzen. Als nächstes spannte Shiva seinen Bogen, legte den Pfeil auf, welchen er mit der Pashupata Waffe vereint hatte und wartete, an die dreifache Stadt denkend. Und während er so stand, vereinten sich die drei Städte. Die Götter jubelten in großem Tumult. Sie alle riefen „Jaya!“ und ehrten den großen Shiva. Direkt vor der ruhmreichen Gottheit mit der unerträglichen Energie und der unbeschreiblichen Gestalt erschien die dreifache Stadt, dem Untergang geweiht. Shiva, dieser Herr des Universums, spannte den Bogen und schoß den Pfeil ab, welcher die Macht des ganzen Universums in sich trug. Und unter lautem Wehgeschrei fiel die dreifache Stadt. Shiva verbrannte die Asuras und warf sie in den westlichen Ozean. Die dreifache Stadt war nicht mehr, die Danavas vom Shivas Zorn ausgelöscht und den Göttern wohlgetan. Das Feuer von Shivas Zorn erlosch, indem es sprach: „Oh, verbrenne nicht die drei Welten zu Asche.“ Die Götter, Rishis und Welten kehrten zu ihren natürlichen Neigungen zurück, und dankten Shiva mit hohen Worten. Alle Wünsche waren nach langen Mühen erfüllt, und mit Erlaubnis des großen Gottes wandte sich ein jeder wieder dem Ort zu, von dem er gekommen war. So handelte die ruhmreiche Gottheit, der Schöpfer der Welten, Maheshvara, Shiva, der Herr der Götter und Dämonen zum Wohle der Welten. Dabei wirkte der ruhmreiche Brahma, dieser Schöpfer der drei Welten, der Große Vater, die Höchste Gottheit mit der niemals vergehenden Pracht als Wagenlenker von Shiva.

So zügele auch du, oh Shalya, die Pferde des hochbeseelten Karna, wie es der Große Vater für Shiva tat. Es gibt nicht den geringsten Zweifel, daß du Krishna, Karna und Arjuna überlegen bist. In der Schlacht ist Karna wie Shiva, und du bist wie Brahma in Klugheit. Vereint könnt ihr beide jeden meiner Feinde besiegen, und wären es auch Asuras. Möge heute alles geschehen, damit Karna die Pandava Truppen zermalmt und Arjuna mit den weißen Pferden und Krishna als Wagenlenker schlägt. Von dir hängen Karna, wir alle, das Königreich und unser Sieg in der Schlacht ab. So halte du die Zügel dieser vorzüglichen Pferde. Es gibt noch eine Geschichte, die ich dir erzählen möchte. Höre mir noch einmal zu. Ein tugendhafter Brahmane hat sie vor meinem Vater erzählt. Höre die Worte, welche die Gründe und Ziele von Handlungen erklären, und handle dann, oh Shalya, ohne jegliche Gewissensbisse.

Wie Rama, Sohn des Jamadagni, seine himmlischen Waffen empfing

Im Geschlecht des Bhrigu wurde der asketisch enthaltsame Jamadagni geboren. Er hatte einen Sohn mit Energie und allen Tugenden, der unter dem Namen Rama gefeiert wurde. Mit froher Seele übte er schwerste Buße, beugte sich Gelübden und Diensten, kontrollierte seine Sinne und stellte den Herrn Shiva zufrieden, um Waffen zu erhalten. Den großen Gott freute seine Hingabe und sein ruhiges Herz sehr, und da er um seinen Wunsch wußte, zeigte er sich Rama mit den Worten:

Oh Rama, ich bin zufrieden mit dir. Sei gesegnet, ich kenne deinen Wunsch. Reinige deine Seele, und dann wirst du erhalten, was du dir ersehnst. Ich werde dir alle Waffen geben, wenn du rein geworden bist. Denn meine Waffen verbrennen sogleich jede unfähige und unwürdige Person, oh Sohn des Bhrigu.

Rama, der Sohn des Jamadagni, beugte sein Haupt vor der Gottheit mit dem Dreizack und sprach zu dem Frommen und Hochbeseelten:

Oh Gott der Götter, es ziemt sich für dich, mir jene Waffen zu geben, die ich deiner Meinung nach tragen kann, denn deinem Dienst bin ich ganz und gar hingegeben.

Mit Buße, Zügelung der Sinne, Befolgen von Gelübden, Ehrerbietung, Opfern und Homa mit Mantras verehrte Rama den Shiva für viele, weitere und lange Jahre. Schließlich sprach Shiva höchst zufrieden zu seiner göttlichen Gefährtin über Rama: „Dieser Rama der festen Gelübde ist mir wahrlich hingegeben.“ Wieder und wieder erklärte dies Shiva in Gegenwart von Göttern und Rishis und sprach löblich von Ramas Tugenden. In der Zwischenzeit waren die Daityas wieder mächtig geworden und stolz und übermütig quälten sie die Bewohner des Himmels. Die Götter vereinten sich und kämpften fest entschlossen gegen sie, doch ihre Feinde konnten sie nicht vernichten. So begaben sie sich zu Shiva, den Herrn der Uma, und baten demütig:

Töte unsere Feinde.

Der Gott rief Rama, den Nachfahren des Bhrigu, für diese Aufgabe an seine Seite und sprach zu ihm:

Oh Rama, geh und bekämpfe alle Feinde der Götter mit dem Ziel, den Welten Gutes zu tun und mir zu gefallen.

Doch Rama fragte den segenspendenden, dreiäugigen Gott:

Welche Kraft kann ich schon haben, oh Anführer der Götter, so ohne jegliche Waffe, daß ich die fähigen und wohlgerüsteten Danavas schlagen könnte, die unbesiegbar sind im Kampf?

Shiva antwortete:

Geh und folge meinem Wort. Du wirst diese Feinde vernichten. Hast du es vollbracht, werden unzählige Verdienste dein sein.

Rama hörte und akzeptierte. Er ließ alle glücks- und erfolgsverheißenden Riten durchführen und zog gegen die Danavas in den Kampf. Und er forderte die hochmütigen Feinde der Götter mit den Worten:

Ihr furchtbar kämpfenden Daityas, stellt euch mir. Ich wurde vom Gott der Götter ausgesandt, euch zu besiegen.

Die Daityas nahmen die Herausforderung an, und Rama besiegt sie mit Schlägen, die den Einschlägen von Indras Blitz glichen. Mit vielen Wunden kehrte Rama, dieser Beste der Brahmanen, zu Shiva zurück. Der Gott berührte ihn, und sofort waren alle Wunden geheilt. Zufrieden mit Ramas Sieg gewährte ihm der ruhmreiche Gott viele Segen und sprach:

Da du die Schmerzen ausgehalten hast, welche die Waffen der Danavas deinem Körper zugefügt haben, hast du eine übermenschliche Leistung erbracht, oh Entzücken des Bhrigu. Und wie du es dir gewünscht hast, nimm nun meine himmlischen Waffen in Empfang.

Rama akzeptierte die Waffen von Shiva und viele Segen mehr, beugte sein Haupt und ging mit Erlaubnis des Gottes wieder seiner Wege. Dies ist die alte Geschichte, die der Rishi erzählt hat. Rama, dieser Nachfahre des Bhrigu, übertrug mit frohem Herzen die ganze Kunst der himmlischen Waffen dem hochbeseelten Karna, oh Tiger unter den Königen. Wenn Karna irgendeinen Makel besäße, hätte Rama ihm nie seine himmlischen Waffen gegeben. Ich glaube nicht, daß Karna in der Kaste der Sutas geboren wurde. Ich meine, er ist der Sohn eines Gottes, der als Kshatriya geboren und dann verstoßen wurde, damit man seine Abstammung (*an seinen Taten*) erkennen möge. Unter keinen Umständen kann Karna ein Suta sein. Mit seinen Ohrringen, der Rüstung und den langen Armen ist er ein mächtiger Wagenkrieger, der Surya

selbst gleicht. Niemals könnte ihn eine niedere Frau geboren haben, wie eine Hirschkuh niemals einen Tiger zur Welt bringen kann. Seine Arme sind massig und gleichen Elefantenrüsseln. Schau seine breite Brust, die jedem Feind widerstehen kann. Nein, Karna, der auch Vikartana genannt wird, kann kein gewöhnlicher Mensch sein. Der Schüler von Rama hat große Energie und ist ein hochbeseelter Mann, oh König der Könige.

Kapitel 35 – Shalya stimmt erneut zu

Duryodhana fuhr fort:

Ja, so handelte der Große Vater der Welten, Brahma, die ruhmreiche Gottheit als Wagenlenker von Rudra. Der Wagenlenker sollte dem Krieger auf dem Wagen überlegen sein. So führe du die Zügel der Pferde Karnas, oh Tiger unter den Männern. Der Große Vater Brahma ward mit größter Sorgfalt von den Göttern ausgesucht, als einer, der größer ist als Shiva, oh großer König. So wie du nun sorgsam ausgewählt wurdest, weil du höher als Karna bist. So halte die Zügel von Karnas Pferden, ohne zu zaudern, wie der Große Vater die von Shivas Pferden hielt, oh Strahlender.

Shalya sprach:

Bester Mann, schon viele Male habe ich diese treffliche und himmlische Geschichte gehört. Ja, es wurde mir öfter erzählt, wie Brahma als Shivas Wagenlenker wirkte, und wie die Asuras mit nur einem Pfeil vernichtet wurden. Auch Krishna hat dies alles gewußt, denn er kennt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in allen Einzelheiten. Und daher wurde er der Wagenlenker von Arjuna wie Brahma der von Shiva. Wenn Karna, der Sohn des Suta, es irgendwie schaffen sollte, Arjuna zu töten, dann wird Krishna selbst kämpfen. Und der Träger von Diskus, Muschel und Keule wird deine Armee nur so verschlingen. Es existiert hier kein König, der vor dem zornigen Krishna an vorderster Front bestehen könnte.

Doch Duryodhana antwortete ihm frohgesinnt:

Denk nicht geringschätzig von Karna, dem trefflichsten Waffenträger und Kenner aller Schriften. Wenn sie das laute Sirren seiner Bogensehne und das Klatschen seiner Hände hören, rennen die Pandava Truppen nach allen Seiten davon. Du hast es selbst gesehen, wie Karna in jener Nacht den Ghatotkacha schlug, der vor ihm hunderte von Illusionen zeigte. Niemals zeigte sich Arjuna vor Karna in all den Tagen, denn er fürchtete sich. Auch der mächtige Bhima rannte vor Karnas Bogenspitze hin und her, und mußte grobe Worte hinnehmen, wie „Narr!“ und „Vielfraß!“. Karna besiegte die beiden tapferen Söhne der Madri, die er aus irgendeinem Grunde nicht tötete. Auch der heldenhafte Satyaki, dieser Beste der Vrishnis, wurde von Karna besiegt und seines Wagens beraubt. Viele andere, die Dhrishtadyumna anführte, wurden von Karna wieder und wieder mit größter Leichtigkeit vernichtet. Wie könnten die Pandavas ihn besiegen, wenn der Zorn in ihm lodert? Er könnte sogar Indra mit dem Donnerblitz schlagen!

Auch du, oh Held, kennst jede Waffe. Und auch du bist ein Meister in allen Zweigen des Wissens. Niemand ist dir an Macht ebenbürtig. Du bist unwiderstehlich in Heldenmut und wie ein tödliches Geschoß („Shalya“) für deine Feinde. Daher wirst du auch Shalya genannt, du Feindebezwiner. All die Satwatas konnten deine Macht in Waffen nicht übertreffen. Ist dir Krishna in Waffen überlegen, oh König? Wenn Krishna nicht die Last des getöteten Arjuna tragen kann, dann kannst du nicht die Vernichtung des großen Kaurava Heeres ertragen, falls Karna sein Leben niederlegen würde. Warum sollte er in der Lage sein, unsere Truppen zu bekämpfen, und du nicht in der Lage, deren Truppen zu vernichten, oh Herr? Schon um deinetwillen, oh Herr, wäre ich voll und ganz bereit, den Fußstapfen meiner (*erschlagenen*) Brüder und all der heldenhaften Könige dieser Erde zu folgen.

Da sprach Shalya:

Nun, oh Sohn der Gandhari, wenn du mich vor allen deinen Truppen höher einschätzt, als Krishna, dann bin ich sehr zufrieden mit dir. Ich nehme den Dienst als Wagenlenker des gezeigten Karna an, wenn er mit Arjuna, diesem besten Sohn des Pandu, kämpft, wie du es

wünschst. Doch ich verlange folgende Vereinbarung mit Karna: nämlich, daß ich jedes Wort in seiner Gegenwart aussprechen werde, welches ich wünsche.

Sanjaya fuhr fort:

Vor allen Kshatriyas stimmten dein Sohn Duryodhana und Karna zu: „So sei es.“ Voller Freude über die Zustimmung Shalyas umarmte dein Sohn seinen Freund Karna, und unter den Lobeshymnen der Barden und Musiker sprach Duryodhana zu ihm:

Schlage alle Pandavas in der Schlacht so wie Indra die Danavas!

Und Karna bat ihn mit frohem Herzen:

Der Herrscher der Madras spricht seine Zustimmung nicht allzu freudig aus. Bitte ihn noch einmal mit lieben Worten.

Weise und geschickt kam Duryodhana diesem Wunsch nach und sprach mit tiefer, weitreichender Stimme zu Shalya:

Oh Shalya, Karna will heute mit Arjuna kämpfen, nachdem er alle anderen Krieger geschlagen hat. Halte du seine Zügel, ich bitte dich wieder und wieder darum, oh König. Wie Krishna als vorzüglicher Wagenlenker und Berater den Arjuna beschützt, so bewahre du Karna heute vor jeglicher Gefahr.

Da umarmte ihn Shalya und sprach freudig:

Wenn es das ist, was du begehrt, oh königlicher Sohn mit den schönen Gesichtszügen, dann werde ich alles tun, was dir angenehm ist. Mit ganzem Herzen werde ich alles unternehmen, was mir möglich ist, um die Last deiner Taten zu tragen, oh Anführer der Bharatas. Mögen mir Karna und du jedoch alle Worte vergeben, angenehme und unangenehme, die ich für Karnas Wohl an ihn richten werde.

Karna sprach:

Oh Herrscher der Madras, mögest du immer zu unserem Wohle handeln, so wie Brahma zum Wohle Shivas und Krishna zum Wohle Arjunas.

Und Shalya antwortete ihm:

Es gibt vier Arten des Betragens, welches ehrenwerte Menschen niemals pflegen: sich selbst tadeln, sich selbst loben, anderen schmeicheln und schlecht von anderen reden. Doch ich werde viel Schmeichelndes zu dir sprechen, oh Gelehrter, damit dein Vertrauen gestärkt wird. So höre mir gut zu, oh Frommer. Wie Matali (*der Wagenlenker Indras*) bin ich in der Lage, die Pferde zu führen was Achtsamkeit, Führen der Zügel, Einschätzen von drohenden Gefahren und Abwendung der selbigen betrifft. Wenn du mit Arjuna kämpfst, werde ich die Zügel deiner Pferde halten. Mach dir keine Sorgen, oh Sohn eines Suta.

Kapitel 36 – Shalya und Karna besteigen den Wagen

Und Duryodhana bestätigte:

Oh Karna, der Herrscher der Madras, welcher Krishna überlegen ist, wird dein Wagenlenker sein. Wie Matali den Wagen und die Pferde des Anführers der Himmlischen lenkt, so wird es Shalya heute für dich tun. Mit dir als Krieger auf dem Wagen und Shalya als Wagenlenker werden die Pandavas heute ganz sicher untergehen.

Sanjaya fuhr fort:

Als am Morgen alles bereit stand, bat Duryodhana den äußerst aktiven Shalya noch einmal, die Zügel Karnas zu führen und ihm beizustehen im Kampf gegen die Pandavas. Shalya bestätigte und wollte den Wagen besteigen.

Doch Karna gebot ihm euphorisch:

Oh Wagenlenker, statte gleich meinen Wagen aus.

Was Shalya mit allen nötigen Waffen tat. Dann präsentierte er den triumphalen Wagen, welcher einer Heimstatt der Himmlischen glich, dem Karna und sprach:

Sei gesegnet! Möge der Sieg dein sein.

Karna ehrte den Wagen, den einst ein Brahma kennender Priester gesegnet hatte, umrundete ihn, ehrte achtsam den Sonnengott Surya und sprach zum nahebei stehenden Shalya:
Steig auf.

Energisch bestieg Shalya den großen, trefflichen und unbesiegbaren Wagen Karnas, wie ein Löwe einen Bergesgipfel hinaufspringt. Auch Karna bestieg nun seinen Wagen und ähnelte der Sonne, die sich auf einen Wolkenberg geschwungen hatte. Prachtvoll sahen die beiden Helden auf dem einen Wagen aus, wie Surya und Agni die im Firmament beieinandersitzen. Gepriesen wurden die beiden wie die Götter Indra und Agni, welche im Opfer von den Opferpriestern verehrt werden. Shalya hielt die Zügel und Karna spannte seinen formidablen Bogen, wie die Sonne innerhalb eines Lichtringes, die ihre Strahlen wie Pfeile aussendet.

Und Duryodhana richtete noch einmal das Wort an den strahlenden Krieger:
Oh Held, vollbringe vor unser aller Augen die Heldentat, die so schwer zu vollbringen ist, und welche Drona und Bhishma nicht vollbrachten. Ich habe immer geglaubt, daß sie die beiden großen Bogenkrieger Arjuna und Bhima im Kampf besiegen könnten. So besiege du sie nun wie ein zweiter Träger des Donnerblitzes (*Indra*), und überflügele heute in der Schlacht die beiden Helden. Ergreife Yudhishtira, den Gerechten, oder töte Arjuna, Bhima und die Zwillinge, oh Sohn der Radha. Sei gesegnet! Möge der Sieg dein sein. So marschiere nun in die Schlacht, du Tiger unter den Männern. Und verbrenne alle Truppen der Pandavas zu Asche.

Tausend Trompeten und zehntausend Trommeln dröhnten bis zum Himmel. Karna nahm die Worte Duryodhanas an und sprach zu Shalya:

Treibe die Pferde an, oh Starkarmiger, damit ich heute Arjuna, Bhimasena, die Zwillinge und Yudhishtira besiegen kann. Oh Shalya, möge Arjuna heute die Macht meiner Waffen erfahren, denn ich werde Pfeile mit Kanka Federn zu hunderten und tausenden abschießen. Heute, oh Shalya, werden meine Pfeile so voller Energie sein, daß sie die Pandavas vernichten und Duryodhana den Sieg bringen werden.

Shalya erwiderte:

Oh Sohn eines Suta, warum denkst du so niedrig von den Söhnen des Pandu, die alle große Macht haben, treffliche Bogenschützen sind und jede Waffe einsetzen können? Ihnen ist ein gutes Schicksal gegeben, sie kehren sich niemals um, sind unbesiegbare und heldenhaft. Sie könnten sogar Indras Herz mit Furcht erfüllen. Wenn du, oh Sohn der Radha, den Klang von Gandiva hörst, der dem dröhnenden Donnerschlag gleicht, wirst du nicht solche Reden schwingen. Und wenn Dharmas Sohn und die Zwillinge mit ihren scharfen Pfeilen ein Dach im Himmel erschaffen, als ob schwere Wolken über uns hingen, wirst du nicht solche Worte kennen. Und wenn all die unbesiegbaren Könige mit leichter Hand ihre Schauer auf uns, ihre Feinde, absenden, dann wirst du nicht solche Rede schwingen.

Doch Karna achtete nicht die Worte Shalyas und sprach energisch:
Fahr los!

Kapitel 37 – Gespräch zwischen Shalya und Karna

Sanjaya erzählte weiter:

Als Karna seine Position auf dem Wagen eingenommen hatte und deutlich Kampfbereitschaft zeigte, da schrien die Kaurava Truppen vor Freude laut auf. Mit Trommelwirbel, Waffensirren und Kriegsgeschrei marschierten die Armeen zum Schlachtfeld und machten nur den Tod zu ihrem Haltepunkt. Als auch Karna sich in Bewegung setzte, zitterte die Erde und dröhnte laut. Die sieben großen Planeten inklusive der Sonne schienen sich aufeinander zu bewegen. Man sah Meteoritenschauer, und die Himmelsrichtungen loderten auf. Donner grollte aus einem wolkenlosen Himmel, und scharfe Winde bliesen. Die Tiere und Vögel blieben in großen Scharen der Armee zur Rechten und zeigten damit großes Elend an. Gleich zu Anfang stolpten Karnas Pferde, und ein gräßlicher Knochenregen fiel zur Erde herab. Die Waffen der (*Kuru*) Krieger leuchteten auf, ihre Standarten schwankten, und ihre Tiere, oh Monarch, weinten dicke Tränen. Viele solcher böser Omen erschienen an jenem Morgen und sprachen von

der Vernichtung der Kurus. Doch vom Schicksal betäubt achtete niemand auf diese Vorzeichen. Den Blick auf Karna gerichtet schrien alle Anführer „Sieg!“, und erachteten die Pandavas als bereits geschlagen.

Karna dachte an den Tod von Bhishma und Drona und loderte auf in feuriger Pracht. Auch die Fähigkeiten Arjunas bedachte er und brannte in Selbsttäuschung, Hochmut und Zorn, so daß er hart und tief atmete und zu Shalya sprach:

Wenn ich auf meinem Wagen stehe und den Bogen gespannt halte, dann fürchte ich nicht einmal Indra, wenn er zürnend und mit dem Blitz bewaffnet auf mich zielt. Wenn ich all die großen Krieger erschlagen auf dem Feld liegen sehe, dann spüre ich keine Besorgnis. Die unbesiegbaren und makellosen Helden Bhishma und Drona, diese vorzüglichen Kämpfer und Vernichter von Wagen, Pferden, Elefanten und Männern wurden vom Feind geschlagen, doch ich empfinde keine Angst vor dem Kampf. Warum vernichtete nicht Drona, dieser Erste aller Brahmanen, unsere Feinde, wo er doch sah, wie die Mächtigsten unserer Anführer mitsamt Wagen und Elefanten geschlagen wurden und er um die höchsten Waffen wußte? Wenn ich dies so bedenke, dann sage ich dir aufrecht – und hört mir alle zu, ihr Kurus – es gibt außer mir niemanden weit und breit, der in der Lage wäre, dem angreifenden Arjuna zu stehen, diesem Krieger, welcher dem Tod in seiner schrecklichsten Form gleicht. In Drona waren Geschick und Praxis, Macht, Tapferkeit, Erfahrung und die höchsten Waffen. Wenn sogar dieser Hochbeseelte dem Tod unterliegen mußte, dann erachte ich alle anderen als schwach und schon an der Schwelle des Todes. Auch nach reiflicher Überlegung finde ich in dieser Welt niemanden, der standhaft wäre im Angesicht unvermeidbarer Tatsachen. Der Lehrer ist tot, und wer könnte jetzt noch sicher sein, den heutigen Lauf der Sonne zu überleben? Wenn der Lehrer starb, dann können weder gewöhnliche noch himmlische Waffen, Macht, Heldentum, Erfolge oder kluge Politik das Glück eines Menschen sichern. In Energie glich Drona der Sonne, in Heldenmut dem Vishnu und in Erfahrung dem Vrihaspati. Er war unwiderstehlich, und doch konnten ihn seine Waffen nicht bewahren. Doch wenn unsere Frauen und Kinder weinen und laut klagen, und wenn der Heldenmut unserer Truppen am Boden liegt, dann weiß ich, oh Shalya, daß ich derjenige bin, der kämpfen muß. So bring mich vor die Armee des Feindes. Wer, außer mir, kann sich diesen Truppen entgegenstellen, unter denen sich der königliche Sohn des Pandu, welcher fest in der Wahrheit gegründet ist, Arjuna, Bhima, Satyaki und die Zwillinge befinden? Oh Herrscher der Madras, bring mich schnell vor die Panchalas, Srinjayas und Pandavas. Entweder vernichte ich sie oder gehe selbst den Pfad ins Reich Yamas, den Drona schon genommen hat. Denke nicht, oh Shalya, daß ich vor diesen Helden fliehe! Diese inneren Streitigkeiten kann ich nicht tolerieren, auch wenn ich dem Pfade Dronas folgen werde. Ob weise oder dumm, jeder wird nach Ablauf seiner Zeitspanne vom Vernichter gleichermaßen in Empfang genommen, und niemand kann entkommen. Schon darum, oh Gelehrter, werde ich gegen die Pandavas ziehen. Auch ich kann meinem Schicksal nicht entgehen. Duryodhana war mir immer wohlgesonnen, oh König. Für seine Ziele werde ich meinen geliebten Lebensatem geben und diesen Körper, der so schwer aufzugeben ist. Diesen schönen Wagen mit den Tigerfellen, dem goldenen Sitz, der geräuschlosen Achse, dem dreifachen Banner aus Silber und diese vorzüglichen Pferde – dies alles gab mir Rama. Schau auch diese schönen Bögen, die Standarte, die Keulen, die Speere mit der gefährlichen Form, das blinkende Schwert – all diese mächtigen Waffen, und auch das Muschelhorn mit dem Schrecken erregenden, lauten Dröhnen. Auf diesem Wagen, unter dem tiefen Rattern seiner Wagenräder und von den weißen Pferden gezogen werde ich all meine heldenhaften Kräfte zeigen und Arjuna, diesen Bullen unter den Kriegern, töten. Und wenn der Tod selbst, dieser universale Vernichter, ihn mit Feuereifer beschützen würde, ich schlage und besiege ihn doch, damit er Bhishma folge. Ach, was mache ich viele Worte – selbst Yama, Varuna, Kuvera und Indra könnten vereint den Sohn des Pandu nicht vor mir bewahren!

Shalya hörte die Worte des euphorisch auf den Kampf brennenden und prahlenden Karna eine Weile an, dann lachte er laut und höhnisch und gab ihm folgende, dämpfende Worte: Halt ein, halt ein, oh Karna und prahle nicht weiter! Du bist euphorisch erregt und sagst Dinge,

die du nie sagen solltest. Wo steht Arjuna, dieser Beste der Männer, und wo stehst du, oh niederer Mann? Wer außer Arjuna konnte ungestraft die jüngere Schwester von Krishna rauben und damit das Haus der Yadus aufwühlen, welches vom jüngeren Bruder Indras beschützt wird wie Indra den Himmel selbst beschützt? Wer außer dem heldenhaften Arjuna konnte in einem Streit um ein Tier den Herrn der Herren und Schöpfer der Welten, Shiva, zum Kampf fordern? Um Agni zu erfreuen vernichtete er Asuras, Götter, große Schlangen, Menschen, Tiere, Pisachas, Yakshas und Rakshasas mit seinen Pfeilen und übergab sie dem Gott zur gewünschten Nahrung. Erinnerst du dich an die Gelegenheit, oh Karna, als Arjuna mit seinen vorzüglichen, sonnenhell strahlenden Pfeilen Duryodhana und seine streitbaren Brüder aus den Händen der Gandharvas befreite? Und erinnerst du dich auch daran, daß du bei dieser Gelegenheit als erster geflohen warst? Und als die Kauravas Viratas Kühe stahlen und vor Hochmut beinahe platzten, weil sie an Kriegern und Tieren in großer Überzahl waren und auch noch Drona, Aswatthaman und Bhishma als ihre Beschützer dabei hatten, und dann doch von Arjuna besiegt wurden – warum hast du damals Arjuna nicht geschlagen? Es zeigt sich nun eine neue, vorzügliche Schacht, welche die Gelegenheit zu deiner Vernichtung bietet. Wenn du aus Angst vorm Feind diesmal nicht wegrennst, oh Sohn eines Suta, dann sei gewiß, daß du heute geschlagen wirst.

Heftig und bewegt hatte Shalya harte Worte zu Karna gesprochen und dabei dessen Feind so sehr gelobt, daß Karna wutentbrannt antwortete:

Laß es sein! Laß es sein! Warum suhlst du dich in Lobpreisungen Arjunas? Uns steht eine Schlacht bevor. Erst wenn er mich besiegt hat, sind deine Lobeshymnen zur rechten Zeit gesungen.

Shalya erwiderte kurz „So möge es sein!“ und gab keine weitere Antwort. Und als Karna auf den Tigerfellen seines schönen Streitwagens ihm noch einmal kampfbegierig gebot: „Fahre weiter!“, da brachte ihn Shalya mit seinen weißen Pferden vor den Feind, wie die Sonne sich vor eine dunkle Wolkenwand schiebt.

Kapitel 38 – Karna prahlt weiter

Sanjaya sprach:

Nachdem Karna zur Freude deiner Armee losmarschiert war, sprach er auf dem Wege jeden Pandava Soldaten mit diesen Worten an:

Wer mir heute den Arjuna mit seinen weißen Pferden zeigt, dem werde ich geben, was er sich wünscht. Und wenn ihm das dann nicht genügt, werde ich ihm noch eine Wagenladung von Juwelen und Edelsteinen geben. Wer Arjuna für mich entdeckt, dem gebe ich noch hundert Kühe dazu mit ebensoviel Messinggefäßen für die gemolkene Milch. Und hundert Dörfer gebe ich dem, der mir sagt, wo Arjuna ist. Auch schöne Damen mit langen Zöpfen und schwarzen Augen gehören ihm, der mir Arjuna zeigt, und ein Wagen mit weißen Mulis. Und wenn demjenigen, der mir Arjuna zeigt, dies nicht genügt, dann werde ich ihn einen vorzüglichen Wagen schenken aus Gold mit sechs Bullen, die ihn ziehen und so groß wie Elefanten sind. Hundert Mädchen soll er bekommen, die herrliche Ornamente tragen, goldene Halsketten und schöne Gesichtszüge und aufs Wunderbarste singen und tanzen können (*oder etwas ausführlicher: Damen mit einer Haut, die im Winter warm und im Sommer kühl ist und deren Angesicht golden strahlt*). Und wenn dies nicht genügt, gebe ich ihm hundert Elefanten, hundert Dörfer, hundert Wagen, zehntausend Pferde der besten Zucht, wohlgenährt, fügsam, mit guten Eigenschaften, gut trainiert und in der Lage, jedes Gefährt zu ziehen. Und dann gebe ich noch dem, der mir heute Arjuna zeigt, vierhundert Kühe, welche alle goldene Hörner haben und ein Kalb. Und wenn das nicht genügt, dann gebe ich demjenigen noch kostbarere Dinge: fünfhundert Pferde mit goldenem Zaumzeug und Juwelen und Perlen geschmückt. Und noch achthundert äußerst gelehrsame Rosse, einen goldenen Wagen mit Ornamenten und den besten Kamboja Pferden dazu. Oder wenn der, der mir Arjuna zeigt, noch mehr wünscht, dann gebe ich ihm noch wertvollere Sachen, wie sechshundert Elefanten mit goldenen Ketten um den Hals, goldenen Aufbauten, wohl trainiert und vom westlichen Ufer des Ozeans (*wörtlich: vom anderen Ende*;

Ganguli vermutet Afrika). Oder wenn er mehr wünscht, gebe ich vierzehn reiche Vaisya Dörfer voller Menschen, die in der Nähe von Wäldern und Flüssen liegen, frei sind von allen Arten von Gefahren und mit allem ausgestattet, was selbst eines Königs würdig wäre. Und hundert junge Sklavinnen aus Magadhas mit schönen goldenen Halsketten sollen dem gehören, der Arjuna für mich entdeckt. Was immer derjenige erbittet, soll er bekommen. Was immer ich habe, werde ich dem geben, der mir Arjuna zeigt: Söhne, Ehefrauen und alle Dinge des Vergnügens. Und wenn ich die beiden geschlagen habe, dann bekommt der, der sie mir gezeigt hat, auch alles, was die beiden hinterlassen haben.

Dies, und noch viel mehr gab Karna auf dem Weg in die Schlacht von sich und blies sein vorzügliches Muschelhorn, welches im Meer geboren einen besonders lieblichen Klang hatte. Duryodhana und sein Gefolge freuten sich über Karnas Worte, denn sie paßten zu Karnas Gemütslage. In diesem Augenblick dröhnten die Trommeln im Kaurava Heer los, die Krieger ließen ihr Löwengebrüll ertönen und die Tiere wieherten und grunzten dazu. Laut was das euphorische Lärmen vor der Schlacht, worüber Shalya, der Herrscher der Madras, nur verächtlich lachen konnte. Und wieder sprach er zu Karna, diesem vor der Schlacht prahlenden Krieger.

Kapitel 39 – Shalya versucht, Karna zu mäßigen

Shalya sprach:

Du brauchst niemandem einen goldenen Wagen mit sechs elefantengroßen Bullen versprechen, oh Sohn eines Suta. Du wirst Arjuna heute auch so begegnen. Aus Übermut verschenkst du Reichtümer, als ob du Kuvera, der Herr der Schätze, wärst. Doch auch ohne das wirst du heute Arjuna begegnen. Du versprichst Reichtümer wie ein Mensch ohne Vernunft, oh Sohn der Radha, und siehst nicht die Nachteile, die solchen Geschenken an unwürdige Menschen anhängen. Mit all dem Reichtum, den du hier weggeben willst, könntest du ganz sicher viele Opfer durchführen. So opfere lieber, du Sohn eines Suta! Und was dein Begehren aus Übermut anbelangt, es ist ganz sicher vergebens. Denn wir haben nie davon gehört, daß ein Paar Löwen von einem Fuchs überwältigt wurde. Du begehrst, was du niemals begehen solltest. Und du hast scheinbar auch keine Freunde, die dich in ein loderndes Feuer Stürzenden aufhalten möchten. Du kannst nicht unterscheiden zwischen dem, was du tun und lieber lassen solltest. Ja, deine Lebensspanne ist wohl abgelaufen. Denn welcher lebendige Mann würde solche Reden halten, die unzusammenhängend und keines Zuhörens würdig sind? Dein Vorhaben gleicht einem Schwimmer über das weite Meer, der nur seine beiden Arme zum Rudern und dabei noch einen Stein um den Hals hängen hat. Oder ziehst du es vor, von einem Bergesgipfel abzuspringen? Wenn du etwas für dich Gutes erreichen willst, dann kämpfe mit Arjuna inmitten des Schutzes deine geordneten Truppen. Das sage ich dir zum Wohle Duryodhanas und nicht, weil ich dich kränken will. Wenn du irgendeinen Hang zur Rettung deines Lebens hegst, dann nimm meinen Rat an.

Karna antwortete ihm:

Ich vertraue auf die Kraft meiner Arme und suche Arjuna im Kampf. Du jedoch, du Feind mit dem Gesicht eines Freundes, versuchst nur, mich zu ängstigen. Niemand wird mich von meinem Entschluß abbringen, nicht einmal Indra mit erhobenem Donner. Was also noch von Sterblichen sprechen?

Doch Shalya gab nicht nach und versuchte, Karna zu reizen:

Wenn dich die spitzen und schnellen Pfeile mit Kankafedern von Arjunas Bogensehne mit all seiner Kraft und Energie treffen, dann wirst du den Zweikampf mit dem Helden bereuen. Wenn Arjuna seinen himmlischen Bogen aufnimmt und dich und die Kuru Armee verbrennt, wirst du tief bereuen. Wie ein spielendes Kind in der Mutter Schoß versucht, den Mond zu fangen, so versuchst du Törichter den strahlenden Arjuna auf seinem Wagen zu besiegen. Indem du dich mit den spitzen Pfeilen Arjunas anlegen willst, reibst du deine Glieder auch an den scharfen Kanten des Diskus. Deine Forderung an Arjuna gleicht der eines jungen

Hirsches, der einen zornigen Löwen herausfordert. Stell dich lieber nicht dem Prinzen mit der gewaltigen Energie, oh Sohn eines Suta, wie ein von üppigem Fleisch verwöhnter Fuchs den Monarchen des Waldes mit der prächtigen Mähne fordert. Wie ein Hase sich dem großen, erregten Elefanten mit Stoßzähnen wie Pflugscharen in den Weg stellt, so stellst du dich Arjuna. Aus Übermut ärgerst du mit einem Holzstöckchen die schwarze Kobra in ihrem Loch, oh Karna. Du bellst wie ein Schakal den Löwen an und reizt als Schlange den agilen Garuda mit seinem schönen Gefieder. Ohne Floß versuchst du, den Ozean zur Flutzeit zu überqueren, dieses Reservoir aller Gewässer, mit seinen bergeshohen Wellen und Scharen von Meeresge- tier. Wie ein Kalb den Stier mit seinen spitzen Hörnern und einem Nacken so rund wie eine Trommel besiegen möchte, so forderst du Arjuna zum Kampf. Du quakst wie ein Frosch die dunkle und schwere Gewitterwolke an und bellst wie ein Hund aus dem Innern des Hauses seines Meisters den Tiger im Wald an. Wenn ein Schakal inmitten von Hasen lebt, dann meint er, ein Tiger zu sein bis er tatsächlich einen trifft. Und so meinst du, oh Sohn der Radha, ein Löwe unter den Männern zu sein, denn noch erblickst du nicht Arjuna, diese Geißel seiner Feinde. Solange du die beiden Krishnas nicht siehst, wie sie auf einem Wagen daherkommen, und solange du den Klang von Gandiva noch nicht hörst, solange tu, was immer dir beliebt. Doch wenn der Tiger seine Pfeile in alle Himmelsrichtungen schickt, und das Rattern seines Wagens und der Klang seines Bogens das Himmelsgewölbe erfüllt, dann wirst du zum Scha- kal werden. Du warst immer ein Schakal und Arjuna ein Löwe. Oh Narr, du erschienst immer wie ein Schakal wegen deines Hasses auf andere Helden und deiner Bosheit für sie. So wie eine Maus und eine Katze an Stärke vergleichbar sind, ein Hund und ein Tiger, ein Fuchs und ein Löwe, ein Hase und ein Elefant, Falschheit und Wahrhaftigkeit, oder Gift und Nektar – so bist du und Arjuna vergleichbar, wenn man alle eure Taten vergleicht.

Kapitel 40 – Karnas Antwort

Sanjaya fuhr fort:

So bekam Karna zu spüren, wie passend der Name seines Wagenlenkers war (*Shalya* = *Pfeil*), denn dessen Wortpfeile schmerzten sehr und erfüllten Karna mit Zorn.

Er antwortete:

Die Verdienste von verdienstvollen Menschen sind nur ebenso verdienstvollen Menschen ge- wahr, und nicht denen, welche keine Verdienste haben, oh Shalya. Du hast keinerlei Verdienst, wie kannst du nur solches beurteilen? Die mächtigen Waffen Arjunas, sein Zorn, seine Ener- gie, sein Bogen, seine Pfeile und der Heldenmut des hochbeseelten Helden sind mir bestens bekannt. Und so wie ich, kannst auch du, oh Shalya, die Größe Krishnas, dieses Stieres unter den Männern, gar nicht beurteilen. Doch ich kenne meine Energie und die von Arjuna, und ich fordere ihn zum Kampf. Ich handle nicht wie ein Insekt vor dem brennenden Feuer. Ich habe diesen spitzmäuligen, ölgetränkten, bluttrinkenden und hochgeehrten Pfeil mit den schönen Schwingen, der gesondert in meinem Köcher liegt. Für viele Jahre ehrte ich ihn unter Sandelstaub. Er hat die Natur und die Form einer giftigen Schlange, ist gefährlich und in der Lage, vielen Männern, Pferden und Elefanten das Leben zu nehmen. Auf's Gräßlichste kann er durch Rüstungen und Knochen dringen. Wenn ich ihn mit Zorn erfülle, kann er den mächtigen Berg Meru durchbohren! Diesen Pfeil werde ich auf niemanden anderen senden als Arjuna oder Krishna. Das ist die Wahrheit! Höre mir zu, oh Shalya, denn mithilfe dieses wütenden Pfeils werde ich gegen Arjuna und Krishna kämpfen. Dies ist eine mir würdige Meisterlei- stung. Von allen Helden des Vrishni Geschlechts ist Krishna der, in dem immer Wohlstand lebt. Und unter allen Söhnen des Pandu ist Arjuna der, in dem immer Sieg ist. Und diese bei- den Helden werden gemeinsam auf einem Wagen gegen mich ganz allein ziehen. Und dann wirst du meine edle Abstammung erkennen, oh Shalya. Und du wirst sehen, wie ich die bei- den unbesiegbaren Krieger, die beiden Cousins (*Arjunas Mutter Kunti und Krishnas Vater Va- sudeva waren Bruder und Schwester.*), mit nur einem Pfeil schlagen werde, daß sie aussehen, wie zwei Perlen, die auf eine Kette gefädelt wurden. Arjunas Bogen Gandiva und sein Affenbanner und Krishnas Diskus und sein Garuda Banner lehren nur den Feiglingen das Fürchten. Mir

rufen sie Entzücken hervor, oh Shalya. Du bist ein Narr von übler Neigung und kennst dich in großen Schlachten gar nicht aus. Dich hat wohl die Angst übermannt, daß du solch wirres Gerede von dir gibst. Oder du lobst die beiden für Gründe, die mir unbekannt sind. Wenn ich die beiden getötet habe, werde ich als nächstes dich und deine Gefolgsleute schlagen. Du wurdest in einem sündigen Land geboren, bist von hinterhältiger Seele und ein Lump unter Kshatriyas. Denn wenn du ein Freund wärst, warum versuchst du mich dann zu ängstigen mit deinem Gerede über die beiden? Entweder schlage ich heute die beiden oder die beiden mich. Ich kenne meine eigene Macht und habe keine Angst vor ihnen. Ich schlage auch tausend Krishnas und hundert Arjunas mit nur einer Hand! Also hüte deine Zunge, oh Shalya aus dem sündigen Land. Und höre von mir das alte Sprichwort, was Jung und Alt, Frauen wie Männer über die hinterhältigen Madras singen. Auch die Brahmanen haben es schon oft in den Höfen der Könige erzählt. Höre aufmerksam, oh Narr, und dann vergib oder antworte:

Ein Madra ist einer, der Freunde haßt. Wer uns haßt, ist ein Madra. Es gibt keine Freundschaft mit einem Madra, dessen Rede gemein und der selbst niedrig ist. Ein Madra hat immer eine hinterhältige Seele, ist unwahrhaft und krumm. Und bis zu dem Moment, wo er stirbt, ist er so gemein. (*Bei den Madras*) vermischen sich Herr, Sohn, Mutter, Schwiegermutter, Schwiegervater, Onkel, Schwiegersohn, Schwiegertochter, Bruder, Enkel, andere Verwandte, Gefährten, fremde Gäste und Sklaven. Ihr Betragen ist ungerecht. In ihren Häusern essen sie gebratenes Getreide, Fisch und Mehl, sie sind betrunken, lachen und kreischen und verspeisen Fleisch. Sie singen wirre Lieder und vermischen sich lustvoll untereinander, während sie die ungezügeltsten Reden führen. Wie kann die Tugend ihren Platz unter den Madras finden, wo sie hochmütig sind und berüchtigt für alle Arten von üblen Taten? Niemand sollte mit ihnen Freundschaft schließen oder ihre Feindschaft provozieren. Es gibt keine Freundschaft unter den Madras. Sie sind der Abschaum der Menschen. Unter den Madras sind alle freundschaftlichen Handlungen verloren wie die Reinheit unter den Gandharakas, und die Opfergaben werden in Opfern vergossen, in denen der König sowohl Opferer als auch Priester ist. Auch kann man überall erleben, wie ein gelehrter Mann einen Menschen behandelt, der von einem Skorpion gebissen wurde und nun unter dessen Gift leidet. Der spricht nämlich:

Wie ein Brahmane sich erniedrigt, wenn er der Opferzeremonie eines Shudra hilft, oder eine Erniedrigung erfährt, der Brahmanen haßt, so fällt eine Person, die mit einem Madra Freundschaft schließt. So wie es keine Freundschaft unter den Madras gibt, so soll dein Gift, oh Skorpion, zugrunde gehen. Mit diesem Mantra der Atharvan habe ich den Ritus der Austreibung in aller Gründlichkeit durchgeführt.

Das weißt du, oh Gelehrter, also hüte deine Zunge. Und höre, was ich dir weiterhin sagen will. Es gibt Frauen, die unter dem Einfluß der Geister ihre Kleider abwerfen und tanzen. Und es gibt Frauen, die nicht treu sind und sich mit jedem abgeben, wie es ihnen beliebt. Und ich sage, du bist ein Kind einer solchen Frau. Wie kannst du meinen, oh Madra, über die Pflichten eines Mannes richten zu können? Solche Frauen folgen wie Kamele und Esel jedem Ruf der Natur; und du, als Sohn einer solchen sündigen und schamlosen Person, willst die Pflichten eines Mannes beurteilen? Wenn eine Madra Frau um ein Tröpfchen Essig gebeten wird, kratzt sie sich die Hüften und antwortet mit grausamen Worten, ohne geben zu wollen:

Kein Mann, der mir so lieb ist, sollte mich um Essig bitten. Ich würde ihm meinen Sohn geben, meinen Ehemann, doch nicht Essig!

Und wir haben gehört, daß die jungen Madra Mädchen äußerst schamlos, haarig, gefräßig und unrein sind. Diese und viele ähnliche Dinge können ich und andere voll und ganz bestätigen - so handeln die Madras von Kopf bis Fuß. Und wie können die Madras und Sindhu- Sauviras auch etwas über Tugend wissen, wo sie doch in einem sündigen Land geboren und in ihren Praktiken wie Mlechas sind? So mißachten sie eben alle Pflichten. Ich habe gelernt, daß es für einen Kshatriya die höchste Pflicht ist, sein Leben in der Schlacht niederzulegen und unter dem Lob der Gerechten zu Boden zu sinken. Und so werde ich mein Leben wagen in diesem Waffengang, der mein erster Wunsch ist, denn ich begehre den Himmel durch den Tod. Und ich bin ein treuer Freund von Duryodhana, dem Sohn von Dhritarashtra. Um seinetwillen

atme mich. Ihm verdanke ich jeglichen Reichtum. Und was dich betrifft, du bist in einem sündigen Land geboren, und es ist offensichtlich, daß du mit den Pandavas tändelst, weil du dich uns gegenüber wie ein Feind verhältst. Wie ein gerechter Mann niemals von Gottlosen verführt werden kann, so könnten mich nicht hundert Männer wie du von der Schlacht abhalten. Es steht dir frei, wie ein schweißbedecktes Reh zu weinen oder zu dürsten. Doch ich folge den Pflichten eines Kshatriya, und du kannst mich nicht ängstigen. Ich rufe mir immer wieder das Ende vor Augen, welches mir mein Lehrer Rama, Sohn des Jamadagni, erklärte und all die Helden zeigten, die niemals in der Schlacht zurückwichen und ihr Leben ließen. Ich bin bereit, die Kauravas zu retten und unsere Feinde zu schlagen. Ich bin bestimmt, das vorbildliche Verhalten von Pururavas nachzuahmen. Und ich sehe kein Wesen in all den drei Welten, welches mich von meinem Vorhaben abhalten könnte, oh Herrscher der Madras. Jetzt weißt du alles, so schweige. Warum jammerst du so ängstlich herum? Oh du gemeiner Madra, ich sollte dich jetzt gleich töten und deinen Leichnam den Aasfressern anbieten. Aber aus Achtung vor einem Freund, zum Wohle Duryodhanas und um Schande zu vermeiden – aus diesen drei Gründen sollst du vorerst weiterleben, oh Shalya. Doch wenn du noch ein Wort in dieser Art sprechen solltest, dann zermalme ich deinen Kopf mit meiner Keule, die so hart ist wie der Blitz, oh Herrscher der Madras. Die Leute werden es heute schon erfahren, oh du sündhaft Geborener, daß entweder Karna die beiden Krishna und Arjuna geschlagen hat, oder die beiden Karna besiegt haben.

Und nach diesen Worten sprach Karna noch einmal entschlossen zum König der Madras:
Fahr los! Fahr los!

Kapitel 41 – Shalyas Erwiderung

Sanjaya fuhr fort:

Höre, oh König, was Shalya dem kampfbegierigen Karna zur Antwort gab, indem er ein Beispiel erzählte:

Ich bin in einem Geschlecht geboren, welches viele, große Opfer durchführte, niemals einem Kampf den Rücken kehrte und dessen Könige alle ihre Locken in geheiligten Bädern weihten. Ich selbst bin der Tugend zugeneigt. Doch du scheinst mir einer zu sein, der im Geiste vergiftet wurde. Aus Freundschaft will ich versuchen, deine Irrungen und Vergiftungen zu heilen. So höre, oh Karna, den Vergleich in der Geschichte der Krähe. Wenn du ihn gehört hast, dann tu was du meinst, du dummer Narr deines Geschlechts. Ich kann mich nicht an den kleinsten Makel erinnern, für den du mit deinen starken Armen mich Unschuldigen töten möchtest. Aber ich muß dir sagen, was gut für dich ist und was schlecht, denn ich kenne beides, besonders, weil ich dein Wagenlenker bin und das Wohl Duryodhanas wünsche. Wo ist der Boden eben und wo nicht, die Stärken und Schwächen des Kriegers auf dem Wagen, Ermüdung oder Ohnmacht von Krieger oder Pferden, das Wissen um die Waffen, die Schreie von Reittieren und Vögeln, was ist schwer oder zu schwer für die Pferde, das Herausziehen von Pfeilen und die Behandlung der Wunden, welcher Waffe mit welcher entgegenwirken, die verschiedenen Methoden der Schlacht und alle Arten von Zeichen und Symbolen – ich sollte dies alles kennen, denn ich bin der Lenker dieses Wagens. Und daher erzähle ich dir, oh Karna, folgendes Beispiel:

Die Geschichte von der Krähe und den Schwänen

Am anderen Ufer des Ozeans lebte einst ein Vaisya, der reich an Korn und Gütern war. Er führte Opfer durch, schenkte großzügig, war friedfertig, den Pflichten seiner Kaste ergeben und rein in Betragen und Geist. Er hatte viele Kinder, die er liebte, und war allen Geschöpfen freundlich gesinnt. Und er lebte furchtlos im Reich eines tugendhaften Königs. Es gab da eine Krähe, die von den Resten der Mahlzeiten der wohlherzogenen Vaisya Kinder lebte. Die Kinder gaben dem Vogel immer Fleisch, Quark, Milch, gezuckerten Reis, Honig und Butter. Dermaßen reichlich von Menschenkindern ernährt, wurde die Krähe hochmütig und verachtete andere Vögel, sogar die, die ihr überlegen waren. Und es geschah eines Tages, daß ein Schwarm

Schwäne (*Clay: Gänse*) an dieses Ufer des Ozeans kamen. Sie hatten Freude im Herzen, waren sehr schnell und konnten überall hinfliegen, gerade wie Garuda. Die unerfahrenen Vaisya Kinder sahen die Schwäne und sprachen zur geliebten Krähe:

Oh Wanderer der Lüfte, du bist bestimmt besser als alle geflügelten Wesen.

Die Krähe ließ sich von der Unwissenheit der Kinder gerne täuschen, und aus Narrheit und Arroganz meinte sie, die Worte der Kinder wären wahr. Und stolz auf ihr fettes Resteessen ließ sie sich inmitten der Schwäne nieder und erkundigte sich, wer der Anführer sei. Schließlich forderte sie sogar den Anführer der starken und windesschnellen Schar heraus und sprach:

Laß uns wetteifern, wer besser fliegen kann.

Die schnellen und ausdauernden Schwäne mußten über die dermaßen phantasierende Krähe lachen und sprachen zu ihr:

Wir sind Schwäne, und unsere Heimstatt ist der Manasa See. Wir durchqueren die ganze Erde, und unter den Geschöpfen mit Flügeln werden wir immer für die Länge unserer Reisen gelobt. Doch wie kannst du, eine Krähe, einen Schwan herausfordern, oh Narr? Wir können überall hinfliegen, wo es uns beliebt, und bewältigen lange Strecken. Sag uns, oh Krähe, wie willst du mit uns mithalten?

Doch die prahlerische Krähe glaubte die Worte der Schwäne nicht, und gab töricht zur Antwort:

Ich kann im Flug einhundertundeins verschiedene Arten der Bewegung zeigen. Und in jeder Art des Fliegens werde ich einhundert Yojanas zurücklegen, und zwar nacheinander. Ich kann mich erheben und niederstoßen, kreisen und gerade fliegen, die Flügel sanft bewegen und stetig fliegen, ich kann in alle Richtungen schräg gleiten, heftig wirbeln, still schweben, zurückweichen, hoch oben segeln, pfeilschnell vorwärts kommen und noch viel schneller fallen, ruckhaft fliegen, stolz die Schwingen bewegen, viel Geräusch machen und vieles, vieles mehr. Und dies alles werde ich euch zeigen! Dann werdet ihr Zeugen meiner Stärke sein. Mit einer dieser Arten des Fliegens werde ich mich in den Himmel erheben. Sagt an, ihr Schwäne, welche soll ich wählen, um durch den Raum zu eilen? Entscheidet ihr die Art des Fluges und erhebt euch mit mir. Und folgt mir in allen Arten der Bewegung durch den schutzlosen Luftraum.

Einer der Schwäne antwortete der Krähe, und, oh Sohn der Radha, höre gut auf seine Worte: Zweifellos kannst du, oh Krähe, auf einhundertundeine Art fliegen. Doch ich werde mich nur in einer Art fortbewegen. Es ist die Art, die alle Vögel kennen und die einzige, die ich beherrsche. Und was dich anbetrifft, oh du mit den roten Augen, flieg, wie es dir beliebt.

Die Krähe lachte bei diesen Worten und dachte bei sich:

Wie kann der Schwan mit nur einer Art des Fliegens besser sein, als ich mit meinen hundertundeinen Flugkünsten?

Doch dann erhoben sich Schwan und Krähe in den Himmel, sich gegenseitig fordernd. Der Schwan bewegte sich in seiner Art, während die Krähe alle ihre Flugarten zeigte. Beide staunten über den anderen und dachten im Innern doch am höchsten von den eigenen Fähigkeiten. Andere Krähen, welche das Schauspiel beobachteten, sahen die schönen und sich ständig verändernden Flugmanöver der Krähe und schrien laut und grell vor Freude. Sie stiegen auf und ab, flatterten aufgeregt aus den Wipfeln und krächzten gellend. Auch die Schwäne lachten spöttisch, und ein jeder wähnte den Sieg auf seiner Seite. Der Schwan, der sich in der ihm eigenen, gemächlichen Art fortbewegte, schien für einen Moment hinter der Krähe zu liegen. Was die anderen Krähen schon jubeln und die Schwäne verächtlich ansprechen ließ mit:

Der Schwan von euch dort oben im Himmel ist schon geschlagen.

Dies hörte der Schwan und wandte sich mit zunehmender Schnelligkeit westwärts, dem Meer zu, dieser Heimstatt der Makaras. Und Furcht schlich sich in das Herz der Krähe, die beinahe die Sinne verlor, als sie nirgends mehr eine Insel oder einen Baum entdecken konnte, auf dem

sie sich ausruhend niederlassen konnte. In ihrem Herzen erkannte sie, wie weit das Gewässer war und unwiderstehlich mit all seinen zahllosen Geschöpfen. In ihm lebten hunderte Monster, und der Krähe schien es weiter als der Luftraum zu sein. Niemand kann seine Tiefe erreichen, oh Suta Sohn. Die Menschen wissen, oh Karna, daß die Wasser des Ozeans so unbegrenzt sind wie die Lüfte. Und was ist eine Krähe dazu im Vergleich?

Nun, der Schwan war flugs eine Strecke weit geflogen und schaute sich nach der Krähe um. Er brachte es nicht fertig, die Krähe zurückzulassen, wartete und dachte:

Soll sie aufholen.

Völlig erschöpft kam die Krähe heran. Besiegt war sie und sank beinahe ins Wasser hinab. Und der Schwan erinnerte sich an die Praxis der Guten, wollte sie retten und sprach zu ihr: Du hast so viele Arten des Fliegens aufgezählt, doch diese, deine jetzige Art nicht erwähnt. Sie ist wohl ein Geheimnis für uns. Du berührst mit deinen Flügeln und dem Schnabel beständig das Wasser. Welche Art des Fluges ist dies, oh Krähe? Komm, komm schnell, ich warte auf dich.

Die Krähe konnte die Grenzen des Ozeans nicht erkennen, sank ermattet immer tiefer und antwortete dem Schwan:

Ich bin eine Krähe. Ich springe hin und her und krächze laut. Oh Schwan, ich suche deinen Schutz und lege meinen Lebensatem in deine Hände. Oh, bring mich zurück an den Strand.

Und plötzlich fiel sie ins Wasser. Mit traurigem Herzen sah dies der Schwan und sprach zu ihr, die an der Schwelle des Todes stand:

Erinnere dich, oh Krähe, wie du dich selbst übertrieben gelobt hast. Du rühmtest dich deiner hundertundeinen Art des Fliegens, und daß dich dies mir überlegen machte. Warum bist du dann gerade ins Wasser gefallen?

Schwach richtete die Krähe ihre Blicke nach oben zum Schwan und versuchte, ihn gnädig zu stimmen:

Ich war stolz auf die Nahrungsreste, mit denen mich andere fütterten. Und so meinte ich, Garuda zu sein. Ich habe alle anderen Vögel gering geschätzt. Doch jetzt suche ich bei dir Zuflucht. Oh bring mich zum rettenden Ufer einer Insel. Und wenn du mich in mein Land zurückbringen kannst, oh Herr, dann werde ich niemals wieder irgend jemanden mißachten. Oh rette mich aus größter Not!

Ohne ein weiteres Wort nahm der Schwan die völlig durchnäßte und nun häßlich anzuschauende, vor Angst schlotternde, schwach krächzende, verzweifelt weinende und immer tiefer sinkende Krähe mit seinen Füßen auf und setzte sie vorsichtig auf seinen Rücken. Schnell flog er dann ans Ufer zurück, an dem der Wettbewerb begonnen hatte. Er setzte die Krähe an Land ab, beruhigte sie und flog so schnell wie der Gedanke davon. So wurde die stolze Krähe vom Schwan besiegt, die so übermütig von den Essensresten anderer geworden war. Und die Krähe wandte sich von ihrem stolzen Leben auf ihre Macht und Energie ab, und nahm ein ruhiges und stilles Dasein an.

Und genau wie die Krähe, die sich von den Essensresten der Vaisya Kinder ernährte und so stolz darauf war, daß sie Ihresgleichen und die Höhergestellten mißachtete, genauso handelst du, oh Karna, der du von den Söhnen Dhritarashtra ernährt wirst und sowohl deinesgleichen und deine Höhergestellten mißachtest. Warum hast du Arjuna nicht vor Viratas Stadt geschlagen, als du sogar den Vorteil hattest, daß Drona, Bhishma, Aswatthaman und Kripa auf deiner Seite kämpften? Ihr wurdet wie ein Rudel Schakale von einem Löwen vertrieben! Und als du mit ansehen mußtest, wie Arjuna vor allen Kuru Helden deinen Bruder tötete, warst du der Erste, der vom Schlachtfeld floh. Und an den Ufern des Dwaita Sees, oh Karna, als ihr von den Gandharvas angegriffen wurdet, warst auch du der Erste, der die Flucht ergriff. Es war Arjuna, der die Gandharvas mit Chitrasena an ihrer Spitze im heftigen Kampf besiegte und Duryodhana mit seinen Frauen befreite. Sogar Rama, dein Lehrer, sprach in der Versammlung der Kurus vom Heldenmut von Krishna und Arjuna. Oft genug hast du die Worte von

Bhishma und Drona vernommen, daß die beiden unschlagbar sind. Und ich habe nur einige der Situationen erwähnt, in denen Arjuna dir überlegen war, wie ein Brahmane allen Geschöpfen überlegen ist. Schon bald wirst du Krishna und Arjuna auf ihrem Wagen vor dir erblicken. Und wie die Krähe letztendlich mit Klugheit handelte, indem sie beim Schwan Zuflucht suchte, so bitte du Krishna und Arjuna um Zuflucht. Äußere niemals solche Reden vor den beiden, wenn sie kampfbereit auf ihrem Wagen stehen, oh Karna. Sonst wird Arjuna mit hundert Pfeilen deinen Stolz schon stillen, und du wirst den Unterschied zwischen euch beiden erkennen. Diese beiden besten der Männer werden von den Göttern, Asuras und Menschen gefeiert. Du gleichst dem Leuchtkäferchen. Mißachte nicht aus Torheit die beiden leuchtenden Sterne am Himmel. Wie Sonne und Mond werden die beiden für ihren Glanz gefeiert, doch du bist nur eine schillernde Fliege unter den Männern. Oh Gelehrter, denke niemals gering-schätzig von Krishna und Arjuna. Die beiden Hochbeseelten sind Löwen unter den Männern, oh Sohn eines Suta. Und hör auf, so zu prahlen.

Kapitel 42 – Die Flüche über Karna

Shalyas Worte hatten den hochbeseelten Sohn von Adhiratha nicht überzeugt. Er gab zur Antwort:

Was Krishna und Arjuna sind, weiß ich wohl. Das Geschick von Krishna im Führen von Wagen und Pferden und die gewaltigen Waffen von Arjuna kenne ich genau, während du diese Sachen augenfällig nicht abschätzen kannst, oh Shalya. Ich werde furchtlos mit den beiden Besten unter allen Waffenträgern kämpfen. Nur der Fluch des großen Rama, dieses Besten der Zweifachgeborenen, macht mir Sorgen. Als Brahmane verkleidet lebte ich vor Jahren mit Rama, um die himmlischen Waffen von ihm zu erhalten. Doch Indra, der Anführer der Götter, wollte Arjuna helfen und legte mir Hindernisse in den Weg. In der gräßlichen Gestalt eines Wurmes bohrte er sich in meinen Oberschenkel, als mein Lehrer Rama schlief und dabei sein Haupt auf mein Bein gebettet hatte. Aus Furcht vor meinem Lehrer bewegte ich das Bein nicht, auch als ein dicker Blutstrom aus der Wunde quoll. Erwachend sah Rama, was geschehen war, und als er meine Geduld erkannte, sprach er:

Du bist niemals ein Brahmane. Sag mir aufrecht, wer du bist.

So sagte ich ihm die Wahrheit, nämlich daß ich ein Suta sei. Und zornig verfluchte mich der große Asket:

Weil du durch eine Täuschung diese mächtigen Waffen von mir bekamst, oh Suta, sollen sie niemals in deinem Gedächtnis erscheinen, wenn du sie brauchst in der Stunde deines Todes. *(Die) Brahma (Waffe) kann nicht beständig in einem sein, der kein Brahmane ist.*

Ich hatte die große Waffe in dieser heftigen und schrecklichen Schlacht bisher schon vergessen. Arjuna, dieser mächtige Vernichter, wirkungsvolle Kämpfer und universale Zerstörer wird viele, viele Kshatriyas verbrennen. Und doch werde ich mit ihm kämpfen, oh Shalya, und diesen furchtbaren Bogenkrieger schlagen, diesen agilen Helden mit der unerträglichen Energie und den immer erreichten Zielen. Denn zumindest habe ich diese Waffe unter meiner Kontrolle, mit der ich eine große Anzahl an Feinden schlagen kann. Und so werde ich auch Arjuna schlagen, diesen vollkommenen Krieger in allen Waffen. Auch der unermeßliche Ozean, dieser Herr aller Gewässer, stürmt mit Gewalt und überwältigt zahllose Geschöpfe. Die Kontinente halten ihn dennoch auf. Und so werde ich heute und in dieser Welt mich dem Arjuna stellen, auch wenn er ohne Pause seine zahllosen, geflügelten Pfeile abschießt, die immer treffen und jeden Körperteil durchbohren können. Wie der Kontinent sich dem Meer entgegenstellt, so werde ich dem Mächtigsten der Mächtigen widerstehen, diesem Helden, der mit seinen höchsten Waffen wie der unbezähmbare Ozean ist, und dessen weitreichende Pfeile wie Wellen heranrollen und Könige vernichten. Du wirst den heftigen Zweikampf zwischen uns schon erleben, der unter Bogenträgern seinesgleichen nicht kennt und sogar Götter und Asuras vernichten könnte. Sehr stolz ist dieser Sohn des Pandu. Er wird mich mit übermenschlichen und gewaltigen Waffen angreifen. Doch ich werde alle seine Waffen neutralisieren und ihn mit meinen vorzüglichen Pfeilen überwältigen. Mag er auch so ruhmreich wie die Sonne

seine Feinde mit gräßlichen Strahlen verbrennen, ich werde ihn heute mit meinen Geschossen wie mit einer Wolkenmasse völlig verhüllen. Wie eine Regenwolke das lodernde Feuer trotz größter Energie mit vielem Rauch auslöscht, so werde ich den Sohn der Kunti auslöschen. Mit meinem breitzköpfigen Pfeilen werde ich ihn zum Schweigen bringen, diese Schlange mit ihrem tödlichen Gift, die man nur schwer fangen kann mit ihren spitzen Fangzähnen und im Zorn lodernd. Und wie der Himavat den mächtigen, alles zermalmenden Sturmgott erträgt, so werde ich unbewegt den wütenden und rachsüchtigen Arjuna ertragen. Ja, ich werde ihm widerstehen, diesem Helden, Besten aller Bogenträger in der Welt und Krieger, der immer an vorderster Spitze kämpft, jeden Feind besiegen kann und alle Arten der Kriegsführung kennt. Heute werde ich mit dem Mann kämpfe, von dem ich meine, daß man keinen Ebenbürtigen zu ihm findet, denn er eroberte die ganze Erde. Welcher Mann, der sein Leben liebt, würde gegen den kämpfen, der im Khandava Wald alle Geschöpfe schlug - außer mir? Seine Waffen treffen tief, seine Hand ist leicht, er kennt die Pferde, wühlt eine ganze Armee auf und wird als Atiratha geschätzt, worauf er stolz sein kann. Und doch werde ich ihm mit meinen spitzen Pfeilen das Haupt vom Rumpf trennen. Oh Shalya, ich trage immer Sieg oder Tod in der Schlacht vor mir her, und heute kämpfe ich mit Arjuna. Niemand außer mir würde auf nur einem Wagen mit Arjuna kämpfen, der dem Vernichter selbst gleicht. Und freudig werde ich in der Versammlung der Kshatriyas von seinem Heldenmut sprechen. Warum willst du mich über ihn belehren, du Narr mit dem kleinen Wissen? Du handelst damit unangenehm. Du bist grausam und gemein, kannst nicht vergeben und setzt die herab, die vergeben können. Ich kann hundert Männer wie dich schlagen, doch ich vergebe dir, weil ich so nachsichtig bin und es die Situation dringend erfordert. Du handelst sündhaft und bist ein Narr, denn zum Wohle der Pandavas hast du mich herabgesetzt und beleidigt. Du hast ein hinterhältiges Herz, und hast zu mir, der ich ein ehrliches Herz habe, so häßliche Worte gesprochen. Verflucht seist du, denn du beleidigst deine Freunde, wo doch Freundschaft in sieben Schritten geschlossen wird. Gräßlich ist die Stunde, die nun kommen wird. Duryodhana selbst kam zur Schlacht. Und ich möchte seine Wünsche erfüllen. Doch du handelst, als ob du kein Freund (*des Kuru Königs*) bist. Ein Freund zeigt dem anderen seine Zuneigung, spricht aufbauende Worte, handelt freundlich, beschützt und ehrt den anderen und freut sich an des anderen Freude. Ich versichere dir, ich habe all diese Eigenschaften, und das weiß der König. Doch wer uns vernichtet, quält, straft, seine Waffen an uns wetzt, verletzt, uns freudlos seufzen macht und uns auf verschiedene Arten unrecht tut, der ist ein Feind. Alle diese Eigenschaften sind in dir, und du enthüllst sie vor mir. Für Duryodhana, für dein Wohl, für den Sieg, für mich und für Gott selbst werde ich heute mit äußerster Anstrengung gegen Arjuna und Krishna kämpfen. Du wirst Zeuge meiner Taten sein. Du wirst heute meine trefflichen Waffen sehen, die menschlichen und die himmlischen wie die Brahma Waffe. Heute schlage ich den Feind mit dem gräßlichen Kampfes-eifer wie ein gereizter Elefant den anderen. Nur durch meinen Geist werde ich für den Sieg die unermesslich energiereiche Brahma Waffe auf Arjuna schleudern. Niemals wird er ihr entgehen können, wenn nur nicht meine Wagenräder in der Erde versinken. Denn wisse, oh Shalya, nicht einmal vor Yama würde ich mich fürchten, wenn er mit dem Stab käme, oder Varuna mit der Schlinge, Kuvera mit der Keule, Indra mit dem Blitz oder irgendein anderer Feind mit jeglicher Waffe. Ich habe keine Angst vor Krishna und Arjuna! Im Gegenteil, ich werde sie bekämpfen in einer zerstörerischen Schlacht.

Doch einst, als ich ühend mit meinem Bogen Vijaya herumwanderte und viele, scharfe Pfeile von gräßlicher Kraft verschoß, da traf ich unachtsam das Kalb einer Homa Kuh und tötete das im einsamen Wald wandernde Tier, ohne es zu wollen. Der Brahmane, dem die Kuh gehörte, sprach daraufhin zu mir:

Weil du unmäßig wurdest und das Kind meiner Homa Kuh getötet hast, soll das Rad deines Streitwagens zu der Zeit in der Erde versinken, wenn im Kampf Furcht in dein Herz eintritt.

Die Worte dieses Brahmanen machen mir große Sorgen. Die Könige der Monddynastie, diese Herren über Wohl und Wehe des Volkes, boten dem Brahmanen tausend Kühe und sechshundert massige Bullen an. Doch diese reiche Gabe konnte den Brahmanen nicht zufriedenstellen,

oh Shalya. Auch ich wollte ihm siebenhundert Elefanten mit großen Stoßzähnen und viele hundert männliche und weibliche Sklaven geben. Und immer noch war dieser beste Brahmane nicht zufrieden. So sammelte ich volle vierzehntausend Kühe ein, eine jede schwarz mit einem weißen Kalb. Auch damit konnte ich seine Gunst nicht gewinnen. Ein kostbares Haus mit allem Gewünschten darin, ja, all meinen Reichtum hätte ich ihm mit rechter Verehrung geschenkt, doch er lehnte die Gabe ab. Schließlich sprach er zu mir, der ihn erst beleidigt und dann zudringlich um Gnade anflehte:

Was ich ausgesprochen habe, oh Suta, muß geschehen. Anders kann es nicht sein. Eine falsche Rede zerstört die Geschöpfe, und ich lüde Sünde auf mich. Um die Tugend zu bewahren, wage ich es daher nicht, etwas Falsches zu sprechen. Vernichte nie wieder die Mittel, mit denen sich ein Brahmane unterhält. Nichts in der Welt könnte meine Rede verfälschen. Akzeptiere dies. Es wird deine Sühne sein.

Du hast mich zwar getadelt, oh Shalya, doch um der Kameradschaft willen habe ich dir all dies erzählt. Ich kenne dich schlecht Sprechenden. Schweige, und höre mir weiter zu.

Kapitel 43 – Karna spricht weiter

Nachdem er dem Herrscher der Madras solchermassen Schweigen geboten hatte, fuhr Karna fort:

Und um dir auf deine Worte zu antworten, sage ich dir: Du kannst mich nicht mit deinen Reden ängstigen. Nicht ein Fünkchen Angst könnte sich in mein Herz stehlen, selbst wenn die Götter gegen mich kämpfen würden. Was dann noch über diese beiden Menschen, Krishna und Arjuna, reden? Und Worte allein können mich schon gar nicht ängstigen. Vielleicht kannst du anderen mit deinen Reden Furcht einjagen, oh Shalya, doch mir nicht. Du hast viele, bittere Worte zu mir gesprochen. Nun, darin liegt die Stärke von niederen Menschen. Du sprichst nicht von meinen Verdiensten, sondern wirfst mir bittere Dinge an den Kopf. Das zeigt dein hinterhältiges Herz. Karna wurde niemals für die Furcht vor der Schlacht geboren! Ich wurde geboren, um Heldenmut zu zeigen und Herrlichkeit zu gewinnen. Doch aus Kameradschaft zu dir, aus gutem Willen und weil du ein Verbündeter bist – aus diesen drei Gründen lebst du noch, oh Shalya. Wichtig ist allein die Aufgabe, die für König Dhritarashtra vollbracht werden muß. Und diese Aufgabe, oh Shalya, hängt von mir ab. Deswegen lebst du noch in diesem Moment. Ich habe es dir versprochen, daß ich dir jedes Wort vergebe und sei es auch unangenehm. Dieses Versprechen halte ich ein. Und deshalb lebst du noch, oh Herrscher der Madras. Selbst ohne tausend Shalyas würde ich meine Feinde bezwingen. Wer einen Freund beleidigt, ist sündig. Und nur deshalb lebst du noch.

Kapitel 44 – Karna schimpft verleumderisch weiter

Shalya gab zur Antwort:

Ach Karna, was du über den Feind phantasierst, ist irres Gerede. Und ich kann auch ohne tausend Karnas alle Feinde in der Schlacht besiegen!

Dies waren noch kränkendere Worte, die Shalya mit harten Gesichtszügen sprach. Und Karna erwiderte ihm mit zweimal so bitteren Worten:

Höre mit hingebungsvoller Achtsamkeit auf das, was ich einst gehört habe, als es vor Dhritarashtra erzählt wurde, oh Herrscher der Madras. Am Hofe des Königs haben die Brahmanen immer von entzückenden Bereichen und Königen aus alten Zeiten berichtet. Und einst tadelte einer dieser Geschichten erzählenden Brahmane im ehrenwerten Alter die Valhikas und Madras, indem er sprach:

Man sollte die Valhikas immer meiden, denn es sind unreine Leute, die jenseits der Grenzen der Tugend leben und sich von Himavat, Ganga, Sarasvati, Yamuna, Kurukshetra, Sindhu und seinen fünf Zuflüssen fernhalten. Ich erinnere mich aus meiner Jugendzeit daran, daß ein Schlachtplatz für Kühe und ein Weinlager immer den Eingang zum Haus des Valhika Königs einrahmten. Einmal mußte ich in geheimer Mission eine Weile unter den Valhikas leben, und daher kenne ich ihr Betragen sehr gut. Es gibt da eine Stadt namens Shakala, einen Fluß

namens Apaga und einen Clan der Valhikas namens Jarttikas. Die Lebensweise dieser Menschen ist äußerst tadelnswert. Sie trinken einen Schnaps namens Gauda und essen getrocknete Gerste dazu. Auch essen sie Fleisch mit Knoblauch, Kuchen aus Mehl vermischt mit Fleisch und gekochten Reis, den sie von anderen gekauft haben (*es ist Brauch, seinen Reis selbst zu kochen*). Es gibt keine gerechten Handlungen bei ihnen. Ihre Frauen sind oft berauscht und lachen und tanzen ohne Kleider außerhalb der Häuser mitten in der Stadt. Sie haben weder Girlanden noch Salben und singen obszöne Lieder, die so unmusikalisch sind wie das Schreien eines Esels oder das Blöken eines Kamels. Beim Geschlechtsverkehr kennen sie keine Zügelung, und auch in allen anderen Dingen handeln sie, wie es ihnen beliebt. Wenn sie betrunken sind, dann rufen sie einander mit anzüglichen Kosenamen, und auch ihren Ehemännern schmeicheln sie solcherart. Diese gefallenen Frauen kennen keine Grenzen auch nicht an heiligen Tagen, und verlieren sich völlig im Tanzen. Einer von diesen zügellosen Valhika Männern lebte einige Tage in Kurujangala und sehnte sich mit freudlosem Herzen derart, daß er ausrief: „Weh, mein in dünne Stoffe gehülltes Mädchen mit den üppigen Gliedern denkt sicher an mich, ihren Liebhaber, in der Stunde des Zubettgehens. Doch wenn ich die schönen Flüsse Sutlej und Iravati überquert habe und in meiner Heimat angekommen bin, werde ich wieder meine Blicke auf diesem schönen Weib mit der breiten Stirn, den roten Flecken im Gesicht, den schwarzen Streifen um die Augen, den runden Gliedern in Stoffen und Fellen und der schrillen Stimme ruhen lassen! Wann werde ich nur wieder glücklich sein inmitten der berauschten Frauen und all der schönklingenden Musik von Trommeln, Muscheln und Pauken, so lieblich wie das Rufen der Esel, Kamele und Mulis? Wann wird es wieder das gute Essen aus Fleisch, Teig, zerstampfter Gerste und magerer Milch geben? Wann werde ich in den Wäldern Shama, Pila und Karira die schönen Waldwege entlang schlendern? Und wann kann ich endlich mit meinen Kameraden voller Stärke die Reisenden überfallen, ihre Kleider rauben und sie verprügeln?“ Welcher Mann würde freiwillig nur für einen Moment unter den Valhikas leben wollen, die so verdorben sind?

Ja, genau dies hat der Brahmane von den Valhikas mit dem üblen Verhalten erzählt, deren sechster Teil ihrer Verdienste und Sünden (*als König*) dein ist, oh Shalya. Und das war noch nicht alles, was der fromme Brahmane von den gemeinen Valhikas erzählt hat. Höre nur, was ich dir weiter berichte. In der großen und dicht bevölkerten Stadt Shakala sang eine Rakshasa Frau zu jeder dunklen Monatshälfte folgendes Lied zum Dröhnen ihrer Trommel:

Wann werde ich wieder mein Lied über die Valhikas in der Stadt Shakala singen, nachdem ich in Fleisch und Gauda Schnaps geschlemmt habe? Wann werde ich mit Ornamenten geschmückt wieder mit dem üppigen Mädchen viel Fleisch vom Schaf und auch Schwein, Rind, Geflügel, Esel und Kamel essen? Wer niemals Lamm gegessen hat, hat umsonst gelebt!

Genauso, oh Shalya, singen und amüsieren sich Jung und Alt völlig betrunken! Wie kann man unter ihnen tugendhafte Menschen finden? Das solltest du wissen! Doch ich muß dir noch mehr erzählen, was ein anderer Brahmane am Kuru Hofe berichtet hat: Dort, wo die Pilus Wälder sind, und die fünf Flüsse Satadru, Vipasa, Iravati, Chandrabhaga und Vitasta fließen und als sechster der Sindhu, in dieser Region fern des Himavat befinden sich die Gebiete der Arattas. In diesen Gegenden gibt es weder Tugend noch Religion. Niemand sollte dorthin wandern. Die Götter, Pitris und Brahmanen akzeptieren keine Gaben von Gefallenen, von Shudra- Nachkommen mit Frauen aus anderen Kasten und den Valhikas, welche niemals Opfer durchführen und die Religion hassen. Und außerdem hat der gelehrte Brahmane am Hofe der Kurus gesagt: Die Valhikas essen ohne jeden Abscheu aus tiefen, hölzernen Töpfen und von irdenen Tellern, die von Hunden angeleckt wurden und mit zerstampfter Gerste oder anderem Getreide verunreinigt sind. Sie trinken die Milch von Schafen, Kamelen und Eseln und essen auch den Quark aus dieser Milch. Unter diesen degenerierten Leuten gibt es viele Bastarde. Es gibt keine Nahrung oder Milch, die sie nicht annehmen. Die Valhikas aus Aratta sind tief in Unwissenheit versunken und sollten gemieden werden.

Das solltest du wissen, oh Shalya. Doch ich muß dir noch von einem anderen Brahmanen erzählen und was er mir gesagt hat: Wie kann man in den Himmel eingehen, nachdem man

Milch in der Stadt Yugandhara getrunken, in Achyutasthala gewohnt und in Bhutilaya gebadet hat? Dort, wo die fünf Flüsse den Bergen entspringen, sollte keine ehrenwerte Person länger als zwei Tage unter den Aratta Valhikas verweilen. Es gibt da zwei Pisachas namens Vahi und Hika am Fluß Vipasa, und die Valhikas sind deren Nachfahren. Dieses Volk hat der Schöpfer nicht geschaffen. Sie sind von solch niederer Geburt, wie können sie die Pflichten aus den heiligen Schriften kennen? Man sollte immer die Völker ohne Religion meiden, wie die Karashkaras, Mahishakas, Kalingas, Keralas, Karkotakas und Virakas. Das hat sogar eine Rakshasa Frau mit gigantischen Hüften zum Brahmanen gesagt, als er in dieses Land ging, um dort in einem geheiligten Wasser zu baden und eine Nacht zu bleiben. Die Gegend wird Aratta genannt, die Menschen Valhikas. Und seit alters her leben dort auch sehr niedere Brahmanen. Sie haben keinen Veda, kein Wissen, keine Opfer und keine Kraft, anderen bei den Opfern zu helfen. Sie sind gefallen, und viele unter ihnen wurden von Shudras mit den Frauen anderer gezeugt. Niemals nehmen die Götter ihre Gaben an. Und die Prasthalas, Madras, Gandharas, Khasas, Vasatis, Sindhus und Sauviras sind beinahe ebenso schändlich.

Kapitel 45 – Und immer so fort...

Karna fuhr fort:

All dies solltest du wissen, oh Shalya. Und ich werde dir noch etwas sagen, höre nur aufmerksam zu. Einmal kam ein Brahmane in unser Haus als Gast. Als er unsere Lebensweise beobachtete, war er höchst erfreut und sprach zu uns: Ich lebte für lange Zeit ganz allein auf einem Gipfel des Himavat. Danach reiste ich durch viele Länder, die verschiedenen Religionen folgten. Und lange Zeit begegnete ich keinem Volk, in dem wirklich alle Leute ungerecht handelten. Sie alle waren einverstanden, daß die wahre Religion dort ist, wo die Veden lebendig sind. Doch dann kam ich zu den Valhikas. Und dort hörte ich, daß man erst Brahmane wird und dann Kshatriya. Und danach würde ein Valhika ein Vaisya, Shudra und dann Friseur werden. Dann käme er in den Status eines Brahmanen zurück, und dann würde er ein Sklave. Nur einer aus der Familie wird ein Brahmane, und alle anderen verlassen die Tugend und handeln, wie es ihnen beliebt. Auch die unwissenden Gandharas und Madras denken so. Und nachdem ich durch die ganze Welt gewandert bin, habe ich so von der untugendhaften Lebensweise der Valhikas gehört.

Du solltest all dies wissen, oh Shalya. Und nun gebe ich noch die folgenden häßlichen Worte über die Valhikas an dich weiter, die mir von anderen gesagt wurden: Einst wurde eine keusche Frau von Räubern aus Attara entführt und grob vergewaltigt. Die Frau verfluchte die Männer daraufhin: Weil ihr einem hilflosen Mädchen Gewalt angetan habt, die nicht ohne Ehemann ist, sollen die Frauen eurer Familien schamlos werden. Niemals sollt ihr niederen und sündigen Männer den Konsequenzen eurer gräßlichen Sünde entkommen.

Und deshalb, oh Shalya, werden die Neffen (*die Söhne der Schwestern*) der Arattas, und nicht ihre eigenen Söhne, die Stammhalter. Die Kauravas, Panchalas, Shalwas, Matsyas, Naimishas, Kosalas, Kashapaundras, Kalingas, Magadhas und Chedis sind höchst gesegnet, denn sie wissen um ewigwährende Religion. Sogar die Hinterhältigen einiger anderer Länder wissen das. Doch die Valhikas leben ohne Gerechtigkeit. Die Matsyas, die Bewohner des Kuru Landes, die Panchalas und auch die Naimishas sowie alle Frommen kennen die ewigwährenden Tugenden der Religion. Doch das kann man nicht von den Madras sagen und diesen krummherzigen Bewohner des Landes der fünf Flüsse. Erkenne all dies, oh König, und zügele deine Zunge was Religion und Tugend anbelangt, oh Shalya, wie einer der nicht reden kann. Du bist der Beschützer und König dieser Menschen, und erhältst daher den sechsten Teil ihrer Verdienste und Sünden. Oder vielleicht ist in dir nur der sechste Teil ihrer Sünden, denn du beschützt sie nicht. Nur ein König, der beschützt, bekommt auch seinen Anteil an den Verdiensten seiner Untertanen. Du kannst also keinen Anteil an Tugend haben. Als vor langer, langer Zeit in allen Ländern die ewige Religion verehrt wurde, sah der Schöpfer auf das Land der fünf Flüsse und rief „Schande!“ Und wenn Brahma sogar im Krita Zeitalter die Praktiken dieser Gefallenen

tadelte, was soll man da von den heutigen Bewohnern sagen? Ja, der Große Vater hat ihre Lebensweise verdammt und ihren Makel bestätigt.

Das alles solltest du wissen, oh Shalya. Und ich bin noch lange nicht am Ende. Höre, was der Rakshasa Kalmashapada sprach, als er in einer Wasserstelle badete: Betteln ist der Schmutz eines Kshatriya, das Nichtbefolgen von Gelübden der Schmutz der Brahmanen, die Valhikas sind der Schmutz der Erde, und die Madra Frauen der Schmutz aller Frauen. Während der Rakshasa im Wasser versank, zog ihn ein König wieder heraus. Der König befragte ihn, und der Rakshasa antwortete. Höre, wie ich es dir erzähle: Die Mlechas sind der Schmutz der Menschheit, die Ölmenschen (*Clay: Kamelhirschen*) sind der Schmutz der Mlechas, Eunuchen sind der Schmutz der Ölmenschen, und die, welche sich die priesterlichen Dienste bei den Opfern der Kshatriyas zunutze machen, sind der Schmutz der Eunuchen. Und die Sünde der Madras und derer, die sich diese Letztgenannten zu ihrem Priester machen, sei dein, wenn du mich nicht los läßt.

Die Worte des Rakshasa sind die Formel, die man benutzen sollte, wenn man jemanden heilen möchte, der von einem Rakshasa besessen ist oder vergiftet wurde. Und auch die folgenden Worte sind alle wahr: Die Panchalas befolgen die Pflichten aus den Veden. Die Kauravas folgen der Wahrheit. Die Matsyas und Surasenas führen Opfer durch. Die Völker des Ostens handeln wie Shudras. Die Südländer sind gefallen. Die Valhikas sind Diebe, und die Surashtaras sind Bastards. Wer von Undankbarkeit beschmutzt ist, Diebstahl, Trunkenheit, Geschlechtsverkehr mit der Ehefrau des Lehrers, Grobheit der Rede, Schlachten von Kühen, wollüstige Ausflüge während der Nacht außerhalb des eigenen Heimes und das Tragen anderer Leute Ornamente – welche Sünde lebt nicht in solchen Menschen? Pfui über die Menschen im Fünf-Strom-Land. Pfui über die Arattas. Nur die Panchalas, Kauravas, Naimishas und Matsyas wissen, was Religion ist. Die alten Männer unter den Nordländern, Angas und Magadhas folgen noch den Praktiken der Frommen. Und viele Götter, allen voran Agni, residieren im Osten. Die Pitris sind im Süden, der von Yama mit den gerechten Taten beherrscht wird. Den Westen beschützt die Macht Varunas, der auch die anderen Götter dort regiert. Und im Norden herrscht der himmlische Soma mit den Brahmanen. Die Rakshasas und Pisachas beschützen den Himavat, diesen Besten der Berge, wie die Guhyakas den Berg Gandhamadan, oh König. Und es gibt keinen Zweifel, daß Vishnu alle Geschöpfe beschützt. Die Maghadas verstehen Zeichen, und die Kosalas verstehen das, was sie sehen. Die Kurus und Panchalas verstehen auch halbausgesprochene Sätze, und die Shalwas verstehen nicht, bis der ganze Satz ausgesprochen ist. Die Bergvölker, wie die Sivas, können nur mit großen Schwierigkeiten verstehen. Die Yavanas sind allwissend und die Suras teilweise. Die Mlechas sind mit der Schöpfung ihrer eigenen Phantasie verbunden. Alle anderen Völker zählen als unwissend, darunter auch die Valhikas und Madras, die über jeden segenspendenden Rat zornig werden. Und so bist auch du, oh Shalya. Du solltest mir nicht einmal antworten. Die Madras werden als der Abschaum aller Völker der Erde betrachtet, so wie die Madra Frauen der Abschaum aller Frauen sind. Alle Sünden sind bei denen, die sich dem Alkohol hingeben, die das Bett ihres Lehrers entweihen, die Fehlgeburten einleiten und damit den Embryo vernichten und die anderen ihren Reichtum stehlen. Pfui über die Arattas und die Menschen im Land der fünf Flüsse. Erkenne dies und sei still. Versuche nicht, mich zu beleidigen. Sonst töte ich erst dich und dann Krishna und Arjuna.

Shalya erwiderte:

Das im- Stich- Lassen von Schutzsuchenden und der Verkauf von Ehefrauen und Kindern ist unter den Angas weit verbreitet, und deren König bist du, oh Karna! Erinnere dich an deine Fehler, wie sie Bhishma einst aufzählte, als er über Rathas und Atirathas sprach, und laß deinen Zorn fahren. Sei nicht wütend. Brahmanen findet man überall, so auch Kshatriyas, Vaisyas und Shudras. Und auch keusche Frauen mit vorzüglichen Gelübden sind überall zu finden. Überall findet man Menschen, die gern über andere lästern und sie kränken, und auch wollüstige Menschen leben in jedem Land. Und überall zu jeder Gelegenheit können Menschen ausführlich über die Fehler anderer sprechen. Nur die eigenen Fehler wollen sie nicht sehen, denn

dann würden sie Scham fühlen. Überall sind die Könige ihrer jeweiligen Religion hingegeben und strafen die Übeltäter. Und überall findet man tugendhafte Menschen. Es kann nicht sein, oh Karna, daß alle Menschen eines Landes sündhaft sind. In jedem Land gibt es Menschen, die sogar die Götter in ihrem Betragen überflügeln.

Doch nun gebot König Duryodhana dem Streit der beiden Einhalt, sprach zu Karna als lieber Freund und besänftigte Shalya mit gefalteten Händen. Karna beruhigte sich und sprach nicht weiter. Und auch Shalya wandte seine Aufmerksamkeit nun dem Feind zu.

Und Karna sprach noch einmal lächelnd zu Shalya:
Fahr los!

Kapitel 46 – Zurück zur Schlacht und den Schlachtordnungen

Sanjaya sprach:

Nach sorgfältiger Betrachtung der famosen und abwehrstarken Schlachtordnung von Dhrishtadyumna fuhr Karna mit Löwengebrüll und lautem Wagengeratter zur Schlacht und hieß alle Musikinstrumente aufspielen, so daß die Erde erzitterte vor Lärm. Der Held schien im Zorn zu beben, als er die eigenen Truppen in der Gegenaufstellung ordnete und mit großer Energie ein Blutbad unter den Pandava Heerscharen anrichtete, wie einst Indra die Asuras vernichtete. Dann traf er Yudhishtira mit vielen Pfeilen und keilte ihn zu seiner Rechten ein.

Dhritarashtra fragte:

Wie, oh Sanjaya, stellte Karna unsere Truppen auf? Was war die angemessene Gegenordnung zu den Truppen, welche Dhrishtadyumna anführte und Bhima und all die großen Bogenkämpfer beschützten? Wer stand an den Flügeln und Außenseiten unserer Armee? Wo nahmen die Krieger ihre wohlgeordnete Aufstellung? Und wie reagierten die Söhne des Pandu auf unsere Aufstellung? Und wie begann die große Schlacht? Wo war Arjuna, als Karna gegen Yudhishtira zog? Denn wer konnte schon erfolgreich Yudhishtira angreifen, wenn Arjuna dabei war? Ach Arjuna, der vor Jahren fast allein die Geschöpfe des Khandava Waldes vernichtete – welcher Lebenshungrige würde gegen ihn kämpfen, außer Karna?

Sanjaya antwortete:

Nun höre, oh König, die Formation der Truppen, in welcher Arjuna anrückte, und wie die Schlacht von beiden Seiten von den jeweiligen Königen ausgekämpft wurde. Kripa, die Magadhas mit der großen Aktivität und Kritavarman von den Satwatas nahmen den rechten Flügel ein. Shakuni und der gewaltige Wagenkrieger Uluka standen rechts von ihnen und wurden von vielen furchtlosen Reitern der Gandharas unterstützt, die glänzende Lanzen trugen, und von schwer zu überwältigenden Männern aus den Bergen, so zahlreich wie Heuschreckenschwärme und mit grimmigen Gesichtern wie Pisachas. Vierunddreißig Wagen der unerschrockenen Samsaptakas warteten wild erregt auf die Schlacht, nahmen deine Söhne in die Mitte und bildeten den linken Flügel. Sie alle wollten Krishna und Arjuna schlagen. Die linke Seite beschützten die Kambojas, Sakas und Yavanas mit Wagen, Pferden und Fußsoldaten und waren bereit, auf Befehl Karnas den mächtigen Krishna und Arjuna zu fordern. Im Zentrum der Armee stand Karna in seine schöne Rüstung gehüllt, mit Angadas geschmückt und Girlanden, um die Mitte zu halten. Seine eigenen, kampfentschlossenen Söhne standen ihm zur Seite, und Karna strahlte in ihrer Mitte, den Bogen unablässig spannend. Der starkarmige Dushasana strahlte wie Feuer mit seinen dunklen Augen und den schönen Gesichtszügen. Er ritt auf einem großen Elefanten, war von vielen Truppen umgeben und nahm im Rücken der Formation nach und nach den Kampf auf. Hinter ihm bezog König Duryodhana seine Position, und einige seiner Brüder ritten auf eleganten Pferden und in schönsten Rüstungen an seiner Seite. Sie wurden von den Madras und energischen Kekayas geschützt, und so strahlte dein Sohn wie Indra mit den hundert Opfern, wenn ihn die Himmlischen umringen. Aswatthaman und die anderen, großen Wagenkrieger folgten ihm nach mit zornig erregten Elefanten, die von Mlechas geritten wurden. Die gewaltigen Tiere wurden von geschickten Kriegern geführt und waren mit triumphalen Standarten und glänzenden Waffen

geschmückt. So glichen sie schönen, mit blühenden Bäumen überwachsenen Bergen. Viele tausend tapfere Krieger waren mit Axt und Schwert als Fußgarde dieser Elefantenabteilung aufgestellt. Die Schlachtordnung schaute prächtig aus mit all den reich geschmückten Reitern, Wagenkriegern und Elefanten wie die Schlachtordnung der Himmlischen oder Asuras. Die Aufstellung formte sich nach dem Schema des Vrihaspati, und von kriegserfahrenen Kommandeuren angeführt konnte sie jedem feindlichen Herzen Angst einjagen. Bewegte sie sich, schien sie zu tanzen. Und die Schlacht sehnlichst herbeiwünschend, strömten schon die ersten Fußsoldaten, Reiter und Wagenkrieger aus den Flügeln dem Feind entgegen wie fließende Wolken in der Regenzeit.

Als König Yudhishtira Karna an der Spitze des feindlichen Heeres erblickte, sprach er zu seinem Bruder Arjuna, diesen einzigartigen Helden dieser Welt:

Schau die Schlachtordnung, oh Arjuna, die Karna wählte. Sie schaut herrlich aus mit ihren Flügeln und deren Seiten. Es möge alles unternommen werden, damit dieses feindliche Heer uns nicht besiegt.

Arjuna antwortete mit gefalteten Händen:

Alles wird geschehen, wie du es wünschst. Anders kann es nicht sein. Ich werde alles tun, oh Bharata, wodurch die Vernichtung des Feindes vollbracht werden kann. Ich werde ihren ersten Krieger töten.

Yudhishtira sprach:

Wenn du dies im Sinn hast, dann ziehe du gegen Karna. Mögen Bhima gegen Duryodhana ziehen, Nakula gegen Vrishasena, Sahadeva gegen Shakuni, Satanika gegen Dushasana, Satyaki gegen Kritavarman und Pandya gegen Aswatthaman. Ich selbst werde Kripa im Kampf aufsuchen. Und mögen die Söhne der Draupadi mit Sikhandin gegen den Rest der Söhne Dhritarashtra kämpfen. So soll sich jeder Krieger seinen Gegner suchen.

Arjuna stimmte zu „So sei es!“ und ordnete die Truppen dementsprechend. Er selbst zog an die Spitze der Armee. Und in dem Wagen, der Brahma entsprang, wie alle Götter wissen, für den einst Agni zu Pferden wurde, dieser Führer des Universums, der seinen Glanz von Brahman bekommt, und in dem vor langer Zeit Brahman die Götter Shiva, Indra und Varuna fuhr, in diesem Wagen zogen Krishna und Arjuna in die Schlacht.

Shalya entdeckt Arjuna

Als Shalya diesen Wagen mit der wunderbaren Erscheinung erblickte, sprach er erneut zum großen Wagenkrieger Karna:

Dort drüben bezieht der Wagen mit den weißen Pferden und Krishna als Wagenlenker seine Stellung. Dieses Fahrzeug kann allen Truppen widerstehen, so sicher wie die Früchte aus dem Handeln entstehen. Es kommt der Sohn der Kunti und schlachtet alle Feinde auf seinem Weg dahin. Dort ist er, nachdem du dich überall erkundigt hast. Schon an dem lauten Aufschrei der Truppen, der ihn begleitet, ist der Hochbeseelte zu erkennen. Und siehst du die Staubwolke, die den Himmel wie ein Baldachin bedeckt? Die ganze Erde scheint zu beben, oh Karna, weil Arjunas Wagenräder sich tief in sie eingraben. Heftige Winde blasen an beiden Seiten deiner Armee. Die fleischfressenden Geschöpfe bellen und jaulen laut und gräßlich. Schau, der schreckliche und unheilvolle Planet Ketu mit seiner nebligen Gestalt bedeckt die Sonne und läßt einem die Haare zu Berge stehen. Ganze Packs von Tieren, darunter mächtige Wölfe und Tiger, starren zur Sonne. Und sieh, wie sich die Kankas und Geier zu Tausenden zusammenrotten, die Gesichter einander zugewandt, als ob sie miteinander sprächen. Die farbenprächtigen Yakwedel an deinem großen Wagen zucken unruhig hin und her. Deine Standarte zittert, wie auch die Glieder deiner schönen, pfeilschnellen und starken Pferde. Die Zeichen verkünden, daß heute hunderte und tausende Krieger ihr Leben lassen und sich zum ewigen Schlaf auf die Erde legen werden. Oh Karna, hörst du das laute Blasen der Muschelhörner, das Dröhnen der Trommeln und Pauken, das Zischen der Pfeile und das Gebrüll von Mensch und Tier von allen Seiten? Es könnte einem das Fürchten lehren. Und lausche auch auf den alles

übertönenden Klang der Bogensehne des großen Kriegers, oh Karna. Siehst du seine Banner wehen, die mit Glöckchenschnüren behangen und mit goldenen Monden und Sternen geschmückt sind? Kunstfertige Handwerker haben sie aus goldbestickten Stoffen in allen Farben gefertigt und nun strahlen sie an Arjunas Wagen und blitzen hell auf, wenn sie der Wind schüttelt. Hörst du auch ihren schneidenden Klang dabei?

Oh Karna, alle Wagenkrieger der hochbeseelten Panchalas schauen so herrlich wie die Götter aus mit ihren bannergeschmückten Standarten an den Wagen. Doch unter ihnen strahlt der unbesiegte Arjuna besonders mit dem besten Affen im Banner und wie er anrückt, den Feind zu vernichten. Dieser Affe an der obersten Spitze zieht die Blicke aller Krieger auf sich und kann einem das Fürchten lehren. Und der Diskus, die Keule, der Bogen Sarnga und die Muschel Panchajanya leuchten am klugen Krishna genauso schön wie sein Juwel Kaustubha. Da kommt der Energiereiche und treibt die weißen Pferde so schnell wie der Wind. Und Gandiva klingt dazu. Die geschärften Pfeile vom starken Arm des Helden vernichten schon seine Feinde. Die Erde füllt sich mit den Köpfen von unerschrockenen Königen mit ihren schönen, vollmondgleichen Gesichtern und den großen, weit aufgerissenen und kupferfarbenen Augen. Dort liegen Arme, die Stachelkeulen gleichen, mit den Waffen noch im Griff und mit vorzüglichen Parfümen gepflegt. Diese Krieger freuten sich an der Schlacht und waren's zufrieden, mit hoherhobenen Waffen zu fallen. Die Pferde liegen mit herausgerissenen Augen, Zungen und Gedärmen mitsamt ihren Reitern leblos auf der Erde. Und diese von Arjuna zerfleischten Elefanten sehen gefallen aus wie ehrenwerte Berge. Auch die schönen Wagen, die einst wie nebelartige Gebilde im Himmel zur Schlacht eilten, sind mit ihren königlichen Kriegern vernichtet und fallen herab, wie die Bewohner des Himmels, wenn ihr Verdienst erschöpft ist. Schau, wie deine Truppen vom diademgeschmückten Arjuna aufgewühlt werden wie Kühe, wenn der stattliche Löwe angreift. Dort rücken die Pandava Helden an, bereit zum Angriff, und mähen auf ihrem Weg die Könige, Elefanten, Pferde und Fußsoldaten deiner tapfer kämpfenden Armee nieder. Jetzt kann man Arjuna nicht mehr sehen (*vor lauter Feinden, Freunden, Waffen und Staub*), wie die Sonne, wenn die Wolken sie verdecken. Nur die Spitze seiner Standarte ist noch sichtbar und das Sirren seiner Bogensehne zu hören.

Sei dir sicher, oh Karna, daß du heute dem Helden mit den weißen Pferden begegnest, der Krishna als Wagenlenker hat und den Feind bis zu den Wurzeln vernichtet. Sei dir sicher, daß du dem gegenüberstehen wirst, nachdem du dich so eifrig erkundigt hast. Heute, oh Karna, wirst du die beiden Tiger mit den roten Augen sehen, die Feindebezwinger Vasudeva und Arjuna auf dem selben Wagen. Und wenn es dir gelingt, oh Karna, den zu schlagen, der Krishna als Wagenlenker und Gandiva als Bogen hat, dann sollst du unser König sein. Sieh, die Samsaptakas fordern ihn, und Arjuna greift sie an. Er wird ein großes Gemetzel unter seinen Feinden vollbringen.

Zornig antwortete Karna dem Herrscher der Madras:

Sieh doch genau hin, oh Shalya, wie die wütenden Samsaptakas Arjuna bekämpfen und von allen Seiten bedrängen. Er ist nicht mehr sichtbar! In diesem Ozean der Krieger wird er sicher untergehen, oh Shalya.

Doch Shalya entgegnete:

Wo ist der, der Varuna im Wasser ertränken könnte oder das lodernde Feuer mit Öl ersticken? Wer könnte den Wind ergreifen oder den Ozean austrinken? Ich denke, es ist ebenso schwer, Arjuna zu bedrängen. Ihn könnten nicht die Götter in der Schlacht besiegen, und wenn sie sich mit den Asuras vereinigten. Begnüge dich mit deinen Worten und sei fröhlich. Doch Arjuna ist im Kampf nicht zu schlagen! Vollbringe etwas anderes, was du dir wünschst. Nur der, welcher die Erde mit seinen beiden Armen hochheben, alle Wesen im Zorn verbrennen oder die Götter aus dem Himmel schleudern kann, der mag Arjuna im Kampf besiegen. Und schau den anderen Sohn der Kunti, Bhima, der niemals ermüdet und mit seinen starken Armen so fest steht, wie der Berg Meru. In ihm brennt der Zorn, und es verlangt ihn nach Rache. Mit übergroßer Energie und außerordentlichem Siegeswillen kämpft er und erinnert sich dabei an

alle Kränkungen. Und König Yudhishtira, der Gerechte und Tugendhafte, steht ebenso unbezwingbar wie die beiden strahlenden Zwillinge Nakula und Sahadeva, diese beiden Aswins. Und siehst du dort die fünf Söhne Krishnas mit den Gesichtszügen der Panchala Prinzen. Sie alle gleichen Arjuna in der Schlacht und stehen bereit. Und die Söhne von Drupada, allen voran Dhrishtadyumna, sie strotzen nur so von Stolz und Energie und haben ihren Position eingenommen. Ebenso Satyaki, der Beste der Satwatas, mit Zorn und Siegesseifer greift er uns direkt vor deinen Augen so zerstörerisch wie der Vernichter selbst an.

So sprachen die beiden Löwen unter den Männern zueinander, während die beiden Armeen sich in heftigem Kampf vermischten wie die Ströme Ganga und Yamuna.

Kapitel 47 – Die Schlacht beginnt

Dhritarashtra fragte:

Und als die beiden gut aufgestellten Armeen aufeinanderprallten, wie kämpfte Arjuna mit den Samsaptakas und Karna mit den Pandavas? Erzähle mir die Ereignisse der Schlacht ganz genau, denn du kannst gut erzählen. Ich bin nie gesättigt, über die Heldentaten der Krieger im Kampf zu hören.

Sanjaya antwortete:

Wegen der unheilsamen Politik deines Sohnes arrangierte Arjuna auch an diesem Tag seine Truppen gemäß der Aufstellung des Gegners, und das weite Heer der Pandavas mit seinen Männern, Wagen und Tieren schaute prachtvoll aus mit Dhrishtadyumna an der Spitze. Der (Enkel-) Sohn von Prishata erschien mit seinen taubenweißen Pferden und dem Bogen so herrlich wie der Tod selbst in verkörperter Gestalt. An Sikhandins Seite standen die Söhne der Draupadi bereit zur Schlacht. Sie trugen vorzügliche Rüstungen und Waffen und verfügten alle über die Kampfkraft von Tigern. Mit strahlenden Körpern folgten sie ihrem Onkel wie die Sterne dem Mond. Und Arjuna stürmte entschlossen gegen die formierten Samsaptakas, seinen Bogen Gandiva spannend. Und die Samsaptakas stürmten ihm entgegen, fest entschlossen, Arjuna zu schlagen, auch wenn der Tod ihr Gewinn wäre. Schnell schossen die Helden auf Wagen, Pferden oder Elefanten ihre Waffen auf Arjuna ab, und die Schlacht wurde bald so heftig wie damals zwischen Arjuna und den Nivatakavachas. Arjuna zertrümmerte Wagen und Standarten, spaltete Elefanten und Fußsoldaten und alle Arten von Waffen, die in dem Gewimmel zu Tausenden auf ihn niederprasselten. Die (*hinteren Reihen der*) Samsaptakas glaubten den Wagen Arjunas im Strudel der Menge untergehen zu sehen, und brüllten laut. Doch Arjuna tötete alle vorderen Reihen: vor ihm, hinter ihm und an allen Seiten, wie Rudra selbst alle Geschöpfe tötet, die mit Leben gesegnet sind.

Und auch die Schlacht zwischen den Panchalas, Chedis und Srinjayas und deinen Truppen, oh König, war äußerst heftig. Kripa, Kritavarman und Shakuni, diese schwer zu besiegenden Helden, warfen sich mit aller Entschlossenheit und ihren freudig kämpfenden Truppen gegen die tapferen Kosalas, Kasis, Matsyas, Karushas, Kekayas und Surasenas. Diese Schlacht verursachte ein großes Gemetzel, vernichtete viele Körper, Leben und Sünden und führte zu Ruhm, Himmel und Tugend für alle Kshatriyas, Vaisyas und Shudra Helden, die darin verwickelt waren. Auch Duryodhana und seine Brüder, viele Kuru Helden und die mächtigen Madraka Wagenkrieger kämpften von Karna beschützt gegen die Pandavas, Panchalas, Chedis und Satyaki. Karna vernichtete viele Divisionen mit seinen spitzen Pfeilen und brachte Yudhishtira in schwere Bedrängnis. Er zerschnitt tausenden Helden die Rüstungen und Körper, sandte sie in den Himmel und machte es so möglich, daß sie großen Ruhm auf Erden ernteten, womit er seinen Freunden große Freude bereitete. Und so erinnerte diese vernichtende Schlacht zwischen den Kurus und Srinjayas an die Schlacht zwischen Göttern und Asuras vor langer, langer Zeit.

Kapitel 48 – Zweikämpfe rings um Karna

Dhritarashtra bat:

Berichte mir, oh Sanjaya, wie Karna in die Mitte der feindlichen Truppen eindrang und unter großen Verlusten beim Feind schließlich König Yudhishtira angriff. Wer unter den trefflichen Helden der Pandavas stellte sich ihm entgegen? Und wen tötete Karna, bevor er auf Yudhishtira traf?

Sanjaya antwortete:

Als Karna Sichtkontakt zu Dhritadyumna und den ihm folgenden Pandavas hatte, strebte er zügig gegen die Panchalas. Wie ein Schwan sich in die Wellen des Meeres wirft, so heftig stürmte der hochbeseelte Krieger den siegeshungrigen Panchala Truppen entgegen. Ihn begleitete das schrille, herzdurchbohrende Dröhnen von tausenden Muschelhörnern und Trommeln, welches vom Brüllen der Tiere und Krieger noch verstärkt wurde. Es schien, als ob Himmel und Erde, Berge und Seen von diesem Lärm erbeben mußten, und alle Geschöpfe wurden unruhig. Die Schwachen sanken leblos zu Boden. Karna zögerte nicht und rief entschlossen seine Waffen herbei, die Panchalas zu schlagen wie Indra einst die Heerscharen der Asuras schlug. Siebenundsiebzig herausragende Krieger unter den Prabhadrakas fielen mit einem Mal. Und mit fünfundzwanzig spitzen Pfeilen mit goldenen Flügeln schlug Karna ebensoviele Panchalas. Mit goldgeflügelten und tiefeindringenden Knotenpfeilen schlug er die Chedis zu Hunderten und Tausenden. Trotz seiner übermenschlichen Kampfeskraft umringten ihn die Panchalas mit Wagen und Tieren in dichten Scharen von allen Seiten. Mit fünf unschlagbaren Geschossen tötete er als nächstes fünf Panchala Krieger. Dies waren Bhanudeva, Chitrasena, Senavindu, Tapanas und Surasena. Da erhob sich lautes Geschrei von Weh! und Ach! unter den Panchala Truppen, und zehn Wagenkrieger rückten gegen Karna vor. Doch auch sie fielen unverzüglich unter Karnas Pfeilen. Auch die beiden Söhne Karnas, Sushena und Satyasena, welche seine beiden Wagenräder beschützten, kämpften heftig, und wagten tapfer ihr Leben dabei. Sein ältester Sohn Vrishasena beschützte des Vaters Rücken.

Nun näherten sich Dhritadyumna, Satyaki, die fünf Söhne der Draupadi, Bhima, Janamejaya, Sikhandin und viele andere Krieger mit Nakula und Sahadeva und stürmten mit allen verfügbaren Truppen gegen Karna. Sie schütteten über ihm alle Arten von Waffen aus und bedrängten ihn wie dräuende Regenwolken die Bergeshöhen. Doch alle Krieger um Karna und allen voran seine Söhne widerstanden dem Angriff, um Karna zu schützen. Sushena zertrennte mit einem breitköpfigen Pfeil den Bogen Bhimas, traf Bhima selbst mit sieben Knotenpfeilen und brüllte laut. Der heldenhafte Bhima nahm einen neuen, starken Bogen, spannte ihn schnell und zertrennte nun seinerseits Sushenas Bogen. Nur einen Moment später und beinahe auf seinem Wagen tanzend traf er Sushena selbst mit zehn Pfeilen und beschoß danach Karna mit siebzig spitzen Geschossen. Mit zehn weiteren Pfeilen tötete er Bhanusena, einen anderen Sohn Karnas, mitsamt Pferden und Wagenlenker, fallender Standarte und zertrümmerten Waffen. Und der ansehnliche Schopf des Jünglings mit dem schönen, mondgleichen Gesicht fiel von einem scharfen Pfeil getroffen und verwelkte wie eine abgerissene Lotusblüte. Bhima kämpfte immer weiter, zerschnitt die Bögen von Kripa und Kritavarman, traf Dushasana mit drei eisernen Pfeilen, Shakuni mit sechs und vertrieb Uluka und seinen Bruder Patatri von ihren Wagen. Dann rief er Sushena zu: „Du bist tot!“, und nahm einen Pfeil zur Hand. Doch Karna zertrümmerte diesen Pfeil und traf Bhima mit drei Geschossen. Bhima ließ sich nicht beirren und schoß einen geraden Pfeil auf Sushena ab. Doch auch diesen lenkte Karna ab, um seinen Sohn zu retten. Und um dem unerbittlichen Bhima nun endlich Einhalt zu gebieten, schoß Karna gleich noch dreiundsiebzig heftige Pfeile auf ihn ab. Sushena hatte mittlerweile einen neuen Bogen mit starker Sehne ergriffen und beschoß Nakula mit fünf Pfeilen in Arme und Brust. Nakula antwortete seinem Gegner mit zwanzig starken Pfeilen und ließ so lautes Kriegsgeschrei ertönen, daß Karna besorgt war. Doch Sushena bewies sich als mächtiger Wagenkrieger und beschoß Nakula mit zehn sehr scharfen Pfeilen, wobei er den Bogen Nakulas zerstückelte. Rasend vor Zorn packte Nakula einen neuen Bogen und traf Sushena mit neun Pfeilen. Dann ließ er einen ganzen Schauer an Waffen auf Sushena

niedergehen, tötete Sushenas Wagenlenker, traf Sushena selbst mit drei Pfeilen und zerstückelte mit drei breitzköpfigen Pfeilen dessen starken Bogen in drei Teile. Nun raste auch Sushena vor Zorn und schoß mit neuem Bogen sechzig Pfeile auf Nakula und sieben auf Sahadeva ab. Oh, dieser Kampf war nun sehr heftig geworden und wogte gräßlich hin und her.

Satyaki tötete den Wagenlenker von Vrishasena mit drei Pfeilen, zerschnitt dessen Bogen mit einem breitzköpfigen Pfeil und traf die Pferde mit sieben Pfeilen. Dann zermalmte er die Standarte seines Gegners und mit drei weiteren Pfeilen traf er Vrishasena selbst in die Brust, so daß dieser bewußtlos zusammensank. Doch schon im nächsten Moment war er wieder aufgesprungen, packte Schwert und Schild, und stürmte gegen Satyaki. Doch Satyaki beschloß die Waffen des Heraneilenden mit zehn Pfeilen, welche die Gestalt eines Eberohres hatten. Schnell nahm da Dushasana den Wagen- und Waffenlosen auf seinem Wagen auf, fuhr mit ihm fort und ließ ihn auf einem neuen Wagen Platz nehmen. Mit diesem kehrte Vrishasena sofort zurück in die Schlacht und griff die Söhne der Draupadi mit siebzig und Satyaki mit fünf, Bhima mit vierundsechzig, Satanika mit sieben, Sikhandin mit zehn und König Yudhishtira mit hundert Pfeilen an, und verschoß seine Pfeile gegen alle eifrig kämpfenden Feinde, bis er wieder seine Position im Rücken seines Vaters Karna eingenommen hatte.

Satyaki hatte mittlerweile Dushasana den Wagenlenker, die Pferde und den Wagen mit neunmal neun Pfeilen zerstückelt, welche vollkommen aus Eisen gemacht waren. Dushasana selbst traf er mit zehn weiteren Pfeilen in die Stirn. Schnell besorgte sich da der Kuru Prinz einen neuen Wagen, der mit allem Nötigen ausgestattet war, und kämpfte weiter inmitten der Abteilung Karnas. Dhristadyumna beschloß Karna mit zehn Pfeilen, die Söhne der Draupadi mit dreiundsiebzig und Satyaki mit sieben. Bhima schoß ebenfalls vierundsechzig Pfeile auf Karna ab, Sahadeva sieben, Nakula dreißig, Satanika ebenfalls sieben, Sikhandin zehn und König Yudhishtira hundert. So wurde Karna auf das Heftigste von vielen großen, sich den Sieg wünschenden Kriegern bekämpft, doch der heldenhafte Karna, diese Geißel seiner Feinde, ließ den Wagen schnell kreisen und beschloß selbst jeden Angreifer mit zehn Pfeilen. Und es war wunderbar anzusehen, welche Leichtigkeit der Hand und Energie der Waffen der hochbegeisterte Karna zeigte. Keiner konnte es auseinanderhalten, ob er den Pfeil ergriff, ihn zielend auflegte oder abschoß. Nur die unter seinem Kampfeifer sterbenden Feinde sah man deutlich. Der Himmel und die Erde waren in allen Richtungen mit seinen spitzen Pfeilen erfüllt, so daß der Himmel wie mit rötlichen Wolken bedeckt aussah. Scheinbar auf seinem Wagen tanzend entließ der tapfere Karna von seinem Bogen dreimal so viele Pfeile auf seine Gegner, wie sie auf ihn. Und wenn er ihre Pferde, Wagenlenker, Standarten und die Krieger selbst mit zehn Pfeilen traf, da ließ er sein lautes Löwengebrüll ertönen. Viele seiner Gegner mußten ihn ziehen lassen, denn er zermalmte auch mächtige Wagenkrieger auf seinem Weg. Unaufhaltsam drang er so in die Mitte des Heeres ein, welches der Pandava König kommandierte. Dreißig Wagen der todesmutig kämpfenden Chedis vernichtete er, um dann König Yudhishtira mit vielen, gefährlichen Pfeilen zu beschießen. Da warfen sich Sikhandin, Satyaki und viele andere Pandava Krieger dazwischen, um den König zu beschützen. Doch auch diese Krieger folgten Karna und halfen ihm entschlossen. Und wieder erhob sich der Klang von Musikinstrumenten und das Geschrei der Krieger und zerriß den Himmel, als die Abteilungen von Karna und Yudhishtira furchtlos gegeneinander kämpften.

Kapitel 49 – Karna gegen Yudhishtira

Sanjaya fuhr fort:

Von tausenden Wagen, Kriegern, Elefanten und Pferden bedrängt, wühlte sich Karna furchtlos durch das feindliche Heer und kam vor König Yudhishtira, den Gerechten. Dabei zerschnitt er hunderte von gräßlichen Geschossen, die auf ihn zielten und trennte zahllose Arme, Köpfe und Beine von Feinden ab. Viele sanken leblos zu Boden und andere, die ihre Einheiten vernichtet sahen, flohen davon. Satyaki befahl den Dravida-, Andhaka- und Nishada- Fußsoldaten den Angriff, und diese stürmten entschlossen gegen Karna. Doch beinahe zur gleichen Zeit fielen sie von Karnas Pfeilen getroffen zerfetzt und zerstückelt nieder, als ob ein Sturm

einen ganzen Wald niedergemäht hätte. Es waren hunderte, tausende, ja zehntausende Männer, die so ihr Leben ließen und das ganze Himmelsgewölbe mit ihrem Ruhm erfüllten. Die Pandus und Panchalas versuchten alles, ihm den Weg zu versperren, mit der Verzweiflung eines Kranken, der mit Mantras und Kräutern sich zu heilen versucht. Karna sprengte zuerst die Truppen wie eine unaufhaltsame Krankheit, doch dann waren es zu viele Krieger, die zur Rettung König Yudhishtiras geeilt kamen. Karna konnte diese Massen nicht durchqueren, wie der Tod keinen besiegen kann, der Brahma kennt.

Aus einiger Entfernung rief Yudhishtira mit roten Augen dem eingekeilten Helden zu: Oh Karna, Karna, du mit der dunklen Sicht, oh Sohn eines Suta, höre meine Worte. Du hast immer den aktiven Arjuna im Kampf herausgefordert. Den Befehlen Duryodhanas gehorsam hast du uns immer beleidigt. Ruf all deinen Heldenmut zusammen, all deine Macht und Energie und all deinen Haß, den du gegen die Söhne des Pandu hegst. Heute werde ich dich in tödlicher Schlacht von deinem Begehren nach Kampf erlösen!

Sprach's und schoß zehn eiserne Pfeile mit goldenen Flügeln auf Karna ab. Karna, der große Bogenschütze, schmunzelte spöttisch, zielte mit größter Sorgfalt und traf mit zehn Pfeilen, welche Spitzen in der Form von Kalbszähnen hatten. Da loderte Zorn im starkarmigen Yudhishtira auf, als ob Öl ins Feuer gegossen worden wäre, denn Karna hatte mit Verachtung geschossen. Er spannte seinen formidablen, goldglänzenden Bogen und legte einen scharfen Pfeil auf, der in der Lage war, einen Berg zu durchbohren. Mit voll gespanntem Bogen ging der Pfeil schnell auf Reisen, so gefährlich wie die Schlinge des Vernichters. Der König hatte mit großer Macht geschossen und mit lautem Zischen bohrte sich der Pfeil in Karnas linke Seite. Und der große Bogenkrieger fühlte starke Schmerzen durch die Gewalt des Aufschlags, wankte und sank mit geschwächten Gliedern in Ohnmacht. Der Bogen entglitt seiner Hand, und die ganze Armee Dhritarashtras schrie klagend und mit schreckensbleichen Gesichtern laut auf. Währenddessen die Pandava Krieger die Macht ihres Königs mit Löwengebrüll bejubelten. Doch schon bald kamen Karna die Sinne wieder, und er entschloß sich, König Yudhishtira zu schlagen. Er spannte seinen goldenen Bogen Vijaya und schoß mit unermesslicher Seele seine spitzen Pfeile auf den Sohn des Pandu ab. Mit zwei messerscharfen Pfeilen schlug er Chandradeva und Dandadhara, die beiden Panchala Prinzen, welche die Wagenräder des hochbeseelten Yudhishtira beschützten und eben noch so strahlend neben dem König standen wie die Sternkonstellation Punarvasu neben dem Mond. Doch Yudhishtira beschoß Karna unentwegt mit dreißig Pfeilen, und auch Sushena, Satyasena und alle Beschützer Karnas mit je drei geraden Pfeilen. Da lachte Karna, schwenkte seinen Bogen und fügte Yudhishtira erst eine klaffende Wunde mit einem breitköpfigen Pfeil zu, um ihn dann mit weiteren sechzig Pfeilen unter lautem Löwengebrüll zu beschießen. Wieder warfen sich zahllose Helden unter den Pandavas dazwischen, um den König zu schützen, und entließen zornig ihre Schauer an Waffen über Karna. Sie alle versuchten, Karna aufzureiben: Satyaki, Chekitana, Yuyutsu, Sikhandin, die Söhne der Draupadi, die Prabhadrakas, die Zwillinge Nakula und Sahadeva, Bhimasena, Sisupala, die Karushas, Matsyas, Suras, Kekayas, Kasis und Kosalas, alles tapfere und aktive Helden. Der Panchala Prinz Janamejaya traf Karna schon mit vielen Geschossen, während sich der Ring aus Wagen, Pandava Helden, Elefantenkriegern und Reitern dicht um ihn schloß. Nun rief Karna die Brahma Waffe zu Hilfe und erfüllte alle Himmelsrichtungen mit seinen Pfeilen. Seine Waffen loderten wie Flammen und verbrannten das anrückende Pandava Heer wie einen Wald. Lachend kämpfte Karna, der große und heldenhafte Bogenkrieger, weiter, zielte mit mächtigen Waffen auf diesen besten aller Männer, Yudhishtira, und zertrümmerte ihm den Bogen. Im nächsten Augenblick sandte er neunzig gerade Pfeile ab und schälte Yudhishtira aus seiner schützenden Rüstung. Wie eine windzerzauste Wolke, durch welche die Sonnenstrahlen blinken, fiel die mit kostbaren Juwelen, Brillanten und Gold verzierte Rüstung vom Körper des Königs, und jeder meinte, die Sterne fielen aus dem Himmel. Mit blutendem Körper wirbelte Yudhishtira zornig einen eisernen Speer auf Karna, welchen dieser jedoch noch in der Luft mit sieben Pfeilen zerstückelte, so daß sie wirkungslos zu Boden fielen. Als nächstes traf der brüllende Yudhishtira seinen Gegner mit

vier Lanzen in beide Arme, Brust und Stirn, so daß nun auch Karna stark blutete, schwer atmend vor Zorn Yudhishtiras Standarte fällt und Yudhishtira selbst mit drei breithköpfigen Pfeilen beschoß. Dann zertrümmerte er des Königs Köcher und seinen Wagen in kleine Teile. Schnell sprang der König auf einen anderen Wagen auf mit elfenbeinfarbenen Pferden mit schwarzen Schwänzen und begann, sich vom Kampf zurückzuziehen. In der Zwischenzeit waren seine beiden Parshni Wagenlenker gefallen, und niedergeschlagen konnte er nicht mehr vor Karna bestehen. Karna verfolgte ihn, und reinigte sich, indem er ihm mit seiner Handfläche an der Schulter berührte, dieser schönen Handfläche, welche die glücksverheißenden Zeichen von Blitz, Muschel, Haken, Fisch, Flagge, Schildkröte und Schirm trug. Erst wollte Karna den König gefangennehmen, doch dann erinnerte er sich an Kuntis Worte.

Auch Shalya sprach zu ihm:

Ergreife nicht diesen Besten der Könige, oh Karna. Denn wenn du ihm Gewalt antust, wird er dich und mich zu Asche verbrennen.

So lachte Karna spöttisch und sprach herablassend zum Sohn des Pandu:

Wie kannst du nur dem Kampf den Rücken kehren, wo du doch in einer edlen Familie geboren bist und die Kshatriya Pflichten so gut kennst? Woher die Furcht, dein Leben zu retten? Du kennst wohl die Kshatriya Gepflogenheiten nicht besonders gut, denn deine Brahma Kraft läßt dich eher die Veden studieren und Opfer durchführen. Laß das Kämpfen lieber sein, oh Sohn der Kunti, und stell dich nie mehr vor einen tapferen Krieger. Beleidige auch keinen Helden und meide große Schlachten. Du magst wohl kühne Worte an andere richten, doch nicht an Leute wie uns, oh Herr. Denn dann mußt du dieses und noch ganz anderes Betragen im Kampf erdulden. Geh zurück in dein Quartier, oh Sohn der Kunti, oder dahin, wo Krishna und Arjuna sind. Und sei dir sicher, Karna würde niemanden wie dich töten.

Nach diesen Worten ließ der mächtige Karna Yudhishtira ziehen, und kämpfte wieder verheerend gegen die Pandava Heerscharen wie der Träger des Donners gegen die Asuras. Und Yudhishtira, dieser Herrscher der Menschen, zog sich schnell zurück. Ihm, dem König des niemals endenden Ruhmes, folgten die Chedis, Pandavas und Panchalas wie auch der große Wagenkrieger Satyaki. Auch die Söhne der Draupadi, seine Brüder Nakula und Sahadeva blieben an seiner Seite. Und Karna freute dies sehr. Mit anderen Kurus verfolgte er die abziehende Abteilung Yudhishtiras unter den Paukenschlägen, dem Kriegsgebrüll und Muschelblasen der eigenen Truppen.

Erneutes Aufbranden der Schlacht

Doch Yudhishtira, der auf dem Wagen von Srutakirti fuhr, bemerkte wohl, wie Karna seine Truppen in Windeseile schlachtete und befahl zornig seinen Kriegern:

Geht und kämpft gegen den Feind! Warum steht ihr so teilnahmslos herum?

Und die großen Pandava Krieger unter Bhima kehrten zur Schlacht zurück und kämpften gegen deine Söhne, oh Bharata. Nun wurde das Getöse der Waffen, Tiere und Krieger gewaltig. Die Männer riefen einander zu: „Greif an! Schlag zu! Stürz dich auf den Feind!“, und kämpften furchtlos gegeneinander in dieser gräßlichen Schlacht. Die Waffen, die sie abschossen, warfen einen Schatten, als ob eine Wolke über dem Schlachtfeld schwebte. Die Anführer verloren unter dem Geschoßhagel ihre Banner und Standarten, Schirme und Pferde, Wagenlenker und Waffen. Viele, viele ließen auch ihr Leben und sanken mit verstümmelten Gliedern zu Boden. Die Elefanten lagen mit all ihren Aufbauten auf dem Rücken und ihren Reitern auf der Erde wie zerklüftete Felsen. Tausende edle Rosse starben mit zerrissenem Zaumzeug, zerbrochenen Waffen und ohne ihre schönen Ornamente unter den bereits leblosen Helden, die sie einst ritten. Den sterbenden Wagenkriegern waren ihre Waffen aus den Händen geglitten, und die Fußsoldaten fielen zu Tausenden leblos zu Boden. Was für ein tödlicher Zusammenprall der beiden Armeen! Die Erde bedeckte sich mit Köpfen von heldenhaften Kriegern, welche be-rauscht gekämpft hatten und immer noch die großen, kupferfarbenen und weitgeöffneten Augen und schönen mondgleichen Gesichter zeigten. Die Menschen auf Erden hörten überall

laute Geräusche aus dem Himmel, denn die Apsaras tanzten zu Musik und Gesang der Chöre und Musiker im Himmel, welche die ständig ankommenden Helden freudig begrüßten, nachdem sie tapfer in der Schlacht gefallen waren. Nun wurden sie in himmlische Wagen gesetzt und in die Regionen Indras geschafft. Mit eigenen Augen sahen die Helden auf Erden den wunderbaren Anblick und ein Sehnen nach den himmlischen Bereichen erfüllte sie. Mit freudigen Herzen und schönen Bewegungen kämpften und töteten die Helden einander, Wagenkrieger gegen Wagenkrieger, Fußsoldaten gegen Fußsoldaten, Elefanten gegen Elefanten und Kavallerie gegen Kavallerie. Dichter Staub erhob sich in dem Getümmel, welches so vernichtend für Mensch und Tier war. Und schon bald schlugen sich sowohl Feinde als auch Freunde. Die Krieger zerrten sich an ihren Locken, bissen sich gegenseitig, kratzten sich mit den Nägeln, schlugen mit den Fäusten aufeinander ein und kämpften auch mit bloßen Händen in dieser Schlacht, die viele Leben und Sünden auflöste. Es bildete sich ein Strom von Blut, der auf seinen Wellen tote Körper von Mensch und Tier schaukelnd davontrug. Gräßlich war der Anblick vor allem für die Ängstlichen, wie sich Fleisch und Blut zu Schlamm vermischten. Die Siegeseifrigen durchwateten diesen Strom, andere schreckten an seinem Ufer zurück. Manche tauchten in seine Tiefen ein, andere versanken, und wieder andere erhoben sich an die Oberfläche und durchschwammen ihn. Überall waren die Krieger mit Blut beschmiert: ihre Rüstungen, Kleider, Leiber und Waffen. Und manche badeten in diesem Strom und tranken daraus. Und manche verloren alle Stärke. Oh Bulle der Bharatas, Wagen, Menschen, Pferde und Elefanten wurden geschlagen und Erde, Himmel, Firmament und alle Himmelsrichtungen färbten sich blutrot. Für alle Krieger waren der Geruch, die Berührung, der Geschmack, das Rauschen und der rote Anblick des Blutes schwer zu ertragen.

Und doch stürmten Bhima, Satyaki und die anderen Pandava Helden entschlossen gegen deine bereits geschlagenen Truppen. Ihr Angriff war so heftig, daß deine Einheiten brachen, dem Kampf den Rücken zuehrten und vom Schlachtfeld flohen. Die kompakte Schlachtordnung war dahin, und mit losen Rüstungen und leeren Händen ließen die Krieger ihre Reittiere und Waffen im Stich und rannten panisch davon.

Kapitel 50 – Bhima gegen Karna

Sanjaya fuhr fort:

Dein Sohn Duryodhana warf sich dem Aufprall der Pandava Kräfte entgegen, um seine Krieger von der Flucht abzuhalten. Doch obwohl er aus vollem Halse brüllte, rannten seine fliehenden Truppen weiter. Da kam ein Flügel und seine Unterabteilung unter Shakuni herangestürmt und stellte sich Bhima entgegen.

Auch Karna erkannte die Lage und sprach zu Shalya:
Führe den Wagen zu Bhima.

Was Shalya tat, und die schwanenweißen Pferde brachten die beiden Ornamente in der Schlacht flugs vor Bhima. Bhima sah die beiden kommen, Wut erfüllte sein Herz, und er wünschte, Karna zu vernichten.

Er sprach zu Satyaki und Dhrishtadyumna:

Beschützt ihr beiden König Yudhishtira mit der gerechten Seele. Nur mit Schwierigkeiten entkam er direkt vor unseren Augen einer gefährlichen Situation. Direkt vor mir wurden ihm Rüstung und Kleidung abgenommen, weil Karna mit der niederen Seele Duryodhana gefallen will. Doch heute werde ich dem Elend ein Ende bereiten. Entweder werde ich Karna schlagen oder er mich. Das meine ich aufrecht! Also übergebe ich euch den König als geheiligtes Pfand. Beschützt ihn mit frohem Herzen und aller Anstrengung.

Nach diesen Worten näherte sich Bhima dem Karna mit lautem Löwengebrüll. Und Shalya sprach zu Karna:

Schau, oh Karna, wie Bhima voller Zorn herankommt. Ohne Zweifel wird er seinen über lange Jahre gehegten Zorn heute über dir herauswürgen. Nie zuvor habe ich ihn so gesehen, noch nicht einmal, als Abhimanyu oder Ghatotkacha fielen. Diesmal gleicht er dem alles

verschlingenden Feuer am Ende des Yuga, und es scheint, daß er die drei Welten zugleich besiegen kann.

Doch lachend antwortete ihm Karna:

Was du mir von Bhima gesagt hast, oh Herrscher der Madras, entspricht voll und ganz der Wahrheit. Er ist tapfer und ein Held voller Zorn. Er schont seinen Körper nicht, und die Kraft seiner Glieder übertrifft alle. Als er unerkannt in Viratas Stadt lebte, hat er mit seinen bloßen Armen im Geheimen Kichaka und dessen Verwandte erschlagen, um Draupadi zu schützen und zu gefallen. Und heute steht er an vorderster Front, in Rüstung und zu allem entschlossen. Er ist bereit, mit dem Vernichter selbst und dessen erhobener Keule zu kämpfen. Und ich bin bereit, meinen lang gehegten Wunsch zu erfüllen: nämlich Arjuna zu töten. Heute wird es geschehen, oder er schlägt mich. Bhima wird mir dabei helfen: Denn wenn ich Bhima schlage oder ihn seines Wagens beraube, dann wird Arjuna mich angreifen. Und das ist es, was ich will. Und nun handle unverzüglich, wie du es für diese Stunde für richtig erachtest.

Und Shalya erwiderte Karna mit der unermesslichen Energie:

Oh Starkarmiger, kämpfe mit dem mächtigen Bhima. Kannst du ihn stoppen, wirst du vielleicht Arjuna gewinnen. Der für viele, lange Jahre in deinem Herzen lebende Wunsch wird sich heute erfüllen, oh Karna. Damit sage ich dir die Wahrheit.

Und Karna fügte hinzu:

Ja, ich werde heute Arjuna töten oder er mich. Wende dein Herz der Schlacht zu und bring mich zu Bhima.

Schnell lenkte da Shalya die Pferde dem Bhima entgegen, der auf seinem Weg deine Armee entwurzelte. Und als sich die beiden gegenüberstanden, da bliesen die Trompeten und dröhnten die Trommeln. Mit scharfen und polierten Pfeilen zerstreute Bhima zornvoll deine schwer zu besiegenden Truppen in alle Richtungen. Und das Zusammentreffen der beiden Helden war furchtbar und wurde von unerträglichem Lärm begleitet. Kraftvoll traf Karna mit der unermesslichen Seele den Bhima sogleich mit einigen Pfeilen in die Brust und schickte sofort einen ganzen Schwarm Geschosse hinterher. Bhima antwortete mit einem Schauer an geflügelten Pfeilen und traf Karna mit neun geraden und spitzen Pfeilen. Nun zertrennte Karna den Bogen Bhimas am Griff und traf ihn wieder in die Brust mit tief eindringenden Pfeilen. Bhima packte einen neuen Bogen und beschloß die lebenswichtigen Organe seines Gegners. Karna landete als nächstes fünfundzwanzig Treffer, wie ein Jäger im Wald den stolzen und rasenden Elefanten mit lodernden Fackeln schlägt. Mit zerfleischten Gliedern, zornesroten Augen, rasend vor Wut und dem brennenden Wunsch, Karna zu töten, legte Bhima einen vorzüglichen und wuchtigen Pfeil auf seine starke Bogensehne, mit dem er einen Berg spalten konnte. Gewaltsam spannte der Sohn des Windgottes den Bogen bis zum Ohr und schoß den Pfeil ab. Mit einem Geräusch so laut wie Donner schlug der Pfeil ein und traf Karna wie der Blitz. Dem schwanden die Sinne, und er sank auf seinem Wagen zusammen, so daß ihn Shalya schnell davonfuhr. Und Bhima kämpfte weiter gegen deine große Armee und verwüstete sie, wie Indra die Heerscharen der Danavas.

Kapitel 51 – Bhima tötet sechs Söhne Dhritarashtras

Da fragte Dhritarashtra:

Oh, das war eine wahrlich schwer zu vollbringende Meisterleistung von Bhima, oh Sanjaya, daß der starkarmige Karna die Länge seines Wagens ausmessen mußte. Ach, Duryodhana hat oft zu mir gesagt: „Es gibt nur eine Person, welche die Pandavas und die Srinjayas schlagen kann, und das ist Karna!“ Doch wenn ich nun erfahren muß, daß Bhima schon wieder den Karna besiegte, frage ich mich: Was tat mein Sohn Duryodhana als nächstes?

Sanjaya sprach:

Als Duryodhana sah, wie Karnas Wagen die Schlacht verließ, sprach er zu seinen Brüdern: Seid gesegnet und eilt schnell dem Karna zu Hilfe, der aus Furcht vor Bhima in großer Gefahr steckt.

Die Prinzen zogen zornig gegen Bhima ins Feld und glichen dabei Insekten, die sich ins lodrende Feuer stürzen. Es waren Srutarvan, Durddhara, Kratha, Vivitsu, Vikata, Soma, Nieshahngin, Kavachin, Pashin, Nanda, Upananda, Duspradharsha, Suvahu, Vatavega, Suvarchasas, Dhanurgraha, Durmada, Jalasandha, Sala und Saha, die mit einer großen Einheit den Bhima umzingelten und ihn mit allen Arten von Waffen eindeckten. Mit großer Stärke schlug Bhima sogleich fünfzig der vorzüglichen Wagenkrieger und fünfhundert andere, unter ihnen auch einige deiner Söhne, oh König. Als erster fiel Vivitsu durch einen breithköpfigen Pfeil, der ihm das mit Ohrringen und Helm geschmückte Haupt mit dem Vollmondgesicht vom Rumpf trennte. Deine anderen Söhne stürmten daraufhin heftig gegen Bhima, der mit zwei weiteren breithköpfigen Pfeilen Vikata und Saha das Leben nahm. Die beiden glichen himmlischen Jünglingen, als sie gemeinsam auf der Erde lagen wie vom Sturm entwurzelte Bäume. Ohne auch nur einen Moment zu verlieren schickte Bhima den Kratha mit einem spitzen Langpfeil ins Reich Yamas. Und als dieser Prinz leblos vom Wagen fiel, erhob sich lautes Wehgeschrei, weil deine heldenhaften Söhne, alles große Bogenkrieger, solcherart hingschlachtet wurden. Inmitten deiner wogenden Heerscharen tötete Bhima sodann deine Söhne Nanda und Upananda, oh Monarch. Deine anderen Söhne rannten panisch vor Furcht davon, denn Bhima erschien ihnen wie der Vernichter selbst in dieser gräßlichen Schlacht.

Karna erneut gegen Bhima

Traurig mußte Karna erkennen, daß in der Zwischenzeit deine Söhne gefallen waren, und lenkte seine Pferde zurück zu Bhima. Und auch diesmal war die Begegnung der beiden Helden gewaltig, schrecklich und von gräßlichem Getöse untermalt. Ich war sehr neugierig, wie der Zweikampf verlaufen würde, oh König, und beobachtete alles ganz genau. Bhima sandte voller Stolz auf seine Kriegskünste ganze Scharen von geflügelten Pfeilen auf Karna ab, direkt vor den Augen deiner Söhne. Und Karna, der um die höchsten Waffen wußte, traf Bhima mit neun eisernen und geraden Pfeilen. Bhima revanchierte sich mit sieben Pfeilen, die von einer bis zum Ohr gespannten Bogensehne angezischt kamen. Schwer getroffen und wie eine Schlange zischend schickte nun Karna einen dichten Schauer an Geschossen los, was Bhima ihm mit lautem Löwengebrüll gleichtat. Stärker packte da Karna seinen Bogen und entsandte zehn an Stein gewetzte Pfeile mit Kanka Federn, und mit einem breithköpfigen, sehr scharfen Pfeil zerschmetterte er Bhimas Bogen. Dieser ergriff eine schreckliche Keule, die mit Hanfseilen umwunden und Gold verziert war und einem zweiten Stab des Todes glich. Mit lautem Schrei schleuderte er die gewaltige Waffe, um Karna auf der Stelle zu töten. Doch mit Pfeilen, die giftigen Schlangen glichen, zertrümmerte Karna die gestachelte Keule im Flug. Bhima hatte sich einen stärkeren Bogen genommen und deckte Karna wieder mit Pfeilen ein, und ihr Zweikampf wurde für einen Moment so furchtbar, als ob zwei Löwen aufeinander losgehen. Karna spannte seinen Bogen bis zum Ohr und traf Bhima mit drei Pfeilen. Tief getroffen warf Bhima, dieser vorzügliche Kämpfer und Beste aller Männer, einen gräßlichen Speer, der durch Karnas Rüstung drang, ihn schwer verletzte und mit einem schlangengleichen Zischen in der Erde verschwand. Großer Schmerz wühlte Karna auf. Er zitterte auf seinem Wagen wie ein Berg während eines Erdbebens. Voller Zorn konterte er mit fünfundzwanzig und mehr Pfeilen. Ein Pfeil fällte Bhimas Standarte, ein anderer sandte Bhimas Wagenlenker zu Yama. Dann brach Bhimas Bogen, und sein Wagen fiel in Stücken auseinander.

Bhima allein gegen alle

Bhima packte schnell eine Keule, sprang von den Resten des Wagens ab und landete mit solcher Wucht unter deinen Truppen, daß er unverzüglich begann, die Reihen feindlicher Krieger zu verwüsten wie der Wind die Herbstwolken. Siebenhundert kampferfahrene Elefanten fielen unter seinen Schlägen mit Stoßzähnen so groß wie Pflugscharen. Mit großer Kraft und dem Wissen um ihre verletzlichen Stellen schlug er auf ihre Stirnen, Schläfen, Augen und Kiefer (*wörtlich: die Stellen oberhalb des Zahnfleisches*) ein. Angstvoll und verwirrt liefen die Tiere panisch davon, doch ihre Treiber lenkten sie zurück gegen Bhima. Und wie Indra Berge spaltet, so fielen die siebenhundert Elefanten nebst Reitern, Waffen und Standarten unter Bhimas

Schlägen. Als nächstes warf Bhima fünfzig Elefanten zu Boden, die zu Shakunis Einheit gehörten, vernichtete hundert Wagen und siebenhundert Fußsoldaten in einem Zug. Von der Sonne gequält und vom hochbeseelten Bhima zermalmt schrumpfte deine Armee wie ein Stück Leder über offener Flamme. Angstvoll und vorsichtig mieden deine Krieger Bhima im Kampf und flohen lieber vor ihm davon. Bis fünfhundert Wagenkrieger mit vorzüglichen Rüstungen und Waffen gegen ihn stürmten und ihn von allen Seiten angriffen. Doch wie Vishnu die Asuras vernichtet, so zermalmte Bhima mit seiner Keule all diese wagemutigen Krieger nebst Wagen, Lenkern, Bannern, Standarten und Waffen. Shakuni sandte dreitausend Reiter mit Speeren, Lanzen und Schwertern gegen Bhima aus, alles tapfere Männern, doch auch sie fielen unter den geschickten und vielfältigen Kampfeszügen Bhimas mit seiner Keule. Laute Schreie der fallenden Kämpfer umgaben diese Geißel seiner Feinde dabei, als ob eine Elefantenherde in einen Gesteinshagel gerät.

Nachdem er die dreitausend Reiter geschlagen hatte, stieg Bhima wieder auf einen neuen Wagen und griff Karna erneut an. Dieser hatte in der Zwischenzeit gegen Yudhishtira, den Gerechten, viele, dichte Pfeileschauer abgesandt und dessen Wagenlenker getötet. Und während Karna den sich zurückziehenden König mit geraden Pfeilen verfolgte, kam Bhima wütend über ihn mit dichten Pfeileschauern, die den ganzen Himmel erfüllten. Karna wandte sich schnell von Yudhishtira ab und beschoß Bhima mit spitzen Pfeilen. Auch Satyaki war nun herangekommen, nahm seine Stellung neben Bhima ein und griff Karna ebenfalls an. Doch obwohl Satyaki gefährliche Angriffe startete, beschoß Karna nach wie vor Bhima allein. Strahlend und schön sahen die energischen Helden dabei aus, wie sie sich gegenseitig angriffen und ihre eleganten Pfeile abschossen. Und gleichzeitig erschienen uns ihre himmelserfüllenden Schwärme an Pfeilen, die wie Kraniche ihre Bahnen zogen, auch furchtbar und gräßlich. Sie verdeckten die Sonne in allen Richtungen, so daß kein Sonnenstrahl mehr durchkam und keiner der Krieger, weder Freund noch Feind, irgendetwas erkennen konnte. Wahrlich, die lodernde Sonne am Mittag war wegen Karna und Bhima nicht mehr zu sehen. Da auch Shakuni, Kritavarman, Aswatthaman und Kripa entschlossen gegen die Pandavas kämpften, faßten die Kaurava Truppen wieder Mut, sammelten sich und kehrten zurück zum Schlachtfeld. Ohrenbetäubend wurde der Lärm, als das Heer wieder gegen den Feind stürmte, so laut und grollend, als ob die Ozeane von Regenschürmen anschwellen. Und heftig kämpften die Krieger mit frohen Herzen, stellten und packten einander in tödlichen Duellen. Nie zuvor sahen wir solche Schlacht wie an dem Tag zur mittäglichen Stunde. Wie riesige Wasserströme prallten die großen Heere aufeinander und vermischten sich unter Gebrüll und Getöse. Jeder wollte sich Ruhm und Sieg gewinnen, und jeder kämpfte bis zum letzten. Es herrschte ein vollkommenes Sprachgewirr, als die Männer sich gegenseitig beim Namen riefen. Wer am Gegner irgendetwas Lächerliches erkennen konnte, sei es aus seinem Verhalten oder von Muters oder Vaters Seite her, der rief es dem anderen laut zu beim Kämpfen. Und als ich hörte, wie sich diese tapferen Krieger gegenseitig hemmungslos verleumdeten, da wußte ich, ihre Lebensspanne ist nun abgelaufen. Ich schaute auf die Körper der wütenden Helden von unermeßlicher Energie, und große Angst schlich sich in mein Herz, was die gräßlichen Konsequenzen hiervon sein würden. Und die Schlacht zwischen Pandavas und Kauravas tobte weiter, ein jeder den anderen mit spitzen Waffen zerfleischend.

Kapitel 52 – Die Schlacht zu Mittag

Sanjaya fuhr fort:

Ja, die Kshatriyas ließen ihren feindseligen Gefühlen untereinander freien Lauf und kämpften mit dem Begehr, einander das Leben zu nehmen. Alles vermischte sich in großem Stile miteinander: Wagenscharen, Elefantenabteilungen, Kavallerieeinheiten und Männer zu Fuß. Wir sahen überall die niedersausenden Keulen, Stachelstöcke, Speere, Lanzen und Kurzpfeile aufblitzen, wie sie ihre tödliche Mission erfüllten. Gräßliche Scharen von Pfeilen schwirrten wie Heuschreckenschwärme durch die Luft. Elefanten zerfetzten sich gegenseitig, Reiter bekämpften Reiter, Wagenkrieger stritten untereinander und Fußsoldaten auch. Doch Fußsoldaten

schlugen auch auf Reiter, Wagenkrieger und Elefanten ein, und alles kämpfte durcheinander und gegen jeden Gegner, der nur erreichbar war. Die Männer schrien aus vollem Halse, und das Schlachtfeld war so furchterregend wie (*Rudras*) Schlachtplatz der Geschöpfe. Die Erde ähnelte einer Jungfrau von größter Schönheit, deren strahlendweiße Kleider tiefrot eingefärbt waren. Überall schienen sich rote Marienkäferchen niedergelassen zu haben, und das Blut und Fleisch der Gefallenen glänzte wie Gold. Ganze Haufen von abgetrennten Köpfen und Gliedern, Ohrringen und anderen Ornamenten lagen herum, auch Brustharnische und ganze Rüstungen, Halsketten und Banner zerstreuten sich auf dem Boden. Gegeneinander kämpfende Elefanten rissen sich mit ihren Stoßzähnen die Flanken auf und sahen blutüberströmt so wunderschön aus, oh König, wie Berge, an denen die metallisch glänzenden Kreideströme hinabriesen. Wenn Reiter ihre Lanzen warfen oder Fußsoldaten sie hochhoben, dann packten viele der riesigen Tiere die Waffen, verdrehten und zerbrachen sie. Und manchen der Elefanten war die Rüstung vom Leibe geschnitten worden, so daß sie Bergen glichen, die ihr nebliges Winterkleid verloren hatten. In vielen der gewaltigen Tiere steckten goldgeflügelte Pfeile, so daß sie weithin glänzten. Und viele wurden von feindlichen Kriegern niedergestreckt, wie Berge, die ihre Flügel verloren hatten. Dann lagen sie mit den Stirnen auf der Erde, die Stoßzähne in den Boden gebohrt und rührten sich nicht mehr. Die verletzten Tiere brüllten laut vor Schmerzen und rannten panisch hin und her. Auch die von Waffen oder anderen Tieren schwer getroffenen Pferde, versuchten zu fliehen, wurden schwach und fielen nieder, zuckend im Todeskampf. Genau wie die Menschen, die unter Schmerzensschreien und Krämpfen ihr Leben aufgaben, oh Herr. Manche sahen ihre Verwandten nahebei kämpfen und riefen verzweifelt die vertrauten Namen. Oder man brüllte dem sich zurückziehenden Feind hinterher, wohl um Geschlecht und Abstammung wissend. Oft zuckten auch noch die abgetrennten Arme auf dem Boden hin und her, als ob sie sich immer noch an ihrem schönen Goldschmuck erfreuten. Viele tausende Arme fielen ab, kamen wieder hoch, und manche schienen voranzuspringen wie fünfköpfige Schlangen. Und wenn die Glieder mit Sandelpaste verziert waren, dann sah das Blut auf ihnen wunderschön aus wie die Muster auf glänzenden Schlangenhäuten. Das Gewirr wurde unüberschaubar, und die Krieger fochten gegen irgendwen, ohne den anderen zu erkennen oder genau wahrzunehmen. Eine Staubwolke breitete sich über das ganze Feld aus, und die Pfeile fielen in dichten Schauern. So wurde die Szene dunkel, und die Krieger waren beinahe blind. Und doch tobte die Schlacht heftig und gnadenlos weiter. Überall bildeten sich Ströme von Blut, in denen abgetrennte Köpfe schwammen. Zwischen ihnen wogte das Haar der toten Krieger wie Schilf, die Knochen glänzten wie sich tummelnde Fische, und Bögen und Keulen waren die Flöße, mit denen solch grausiger Strom zu überqueren war. Der Anblick war nichts für Ängstliche, doch die Tapferen freuten sich, auch wenn der Strom ins Reich Yamas führte. Viele Kshatriyas tauchten in diesen Strom, wurden von Angst übermannt und vergingen. An allen Seiten des Schlachtfeldes drängten sich die fleisch- und aasfressenden Tiere, welche brüllten und kreischten, so daß man fröstelnd an das Reich der Toten erinnert wurde. Kopflose Rumpfe standen noch aufrecht, was die bluttrinkenden Wesen erfreute, die sich tanzend an Fleisch und Fett labten. Krähen, Geier und Kraniche speisten die Reste von gefallenem Reittieren und flatterten aufgeregt über dem Festessen.

Und doch, oh König, gab es zahllose Helden, die alle Furcht abwarfen, welche so schwer abzuwerfen ist, und den Gelübden eines Kriegers treu, tapfer ihre Pflicht erfüllten. Unablässig schwirrten die Speere und Pfeile durch die Luft, die auch von Aasvögeln bevölkert war, und unablässig kämpften die Männer mit nicht nachlassendem Heldenmut. Sie riefen einander Namen und Abstammung zu, und fochten mit Wurf Pfeilen, Lanzen und Streitäxten. Doch die hitzige und kräftezehrende Schlacht forderte ihre Opfer. Die Kaurava Armee wurde schwach und konnte kaum mehr standhalten, wie ein leckes Boot auf dem weiten Ozean.

Kapitel 53 – Arjuna kämpft

Sanjaya erzählte weiter:

Während dieser verheerenden Schlacht, in der so viele Kshatriyas niedersanken, da hörte man

immer den Klang von Gandiva, der alles Getöse übertönte. Arjuna kämpfte gegen die Samsaptakas, Kosalas und Narayana Heere. Die Samsaptakas kämpften am eifrigsten, begehrten den Sieg heftiger und bedrängten Arjuna mit dichten Schauern an Geschossen. Doch aufmerksam wehrte Arjuna alle Angriffe ab, tauchte vollends ein in den Kampf und vernichtete viele große Wagenkrieger. Mit gewetzten Pfeilen mit Kanka Federn kam Arjuna inmitten der feindlichen Truppen über Susharman und seine vorzüglichen Waffen. Unter dem Beschuß der Samsaptakas landete Susharman zehn Treffe auf Arjuna, drei in Krishnas rechten Arm, und mit einem breilköpfigen Pfeil traf er Arjunas Standarte. Daraufhin brüllte der riesige Affe im Banner laut los, dieses außerordentliche Meisterwerk des himmlischen Architekten, und ließ deine Truppen bis ins Innerste erschauern. Die ganze Armee war beinahe blockiert vor Angst bei dem gräßlichen Gebrüll und stand so still und schön wie ein blühender Chaitraratha Wald. Doch schon bald kamen den Kriegern die Sinne wieder, und sie deckten Arjuna erneut mit Waffen ein, als ob sich ein Regenschauer über seinem Haupt ergoß. Und obwohl er sie reihenweise abschlachtete, umzingelten sie ihn mit Gebrüll und gaben ihre Angriffe nicht auf. Sie versuchten alles an Arjuna zu beschießen: seine Pferde, die Wagenräder, alle Teile des Wagens. Manchen gelang es sogar, Krishna an den Armen zu packen, oder selbst Arjuna zu berühren, wie er auf dem Wagen stand. Doch ihre Freude währte nicht lange, denn Krishna schüttelte die Männer ab, wie ein unwilliger Elefant seine Reiter abwirft. Arjuna erzürnte jedoch der Angriff der dichten Masse auf Krishna und den Wagen, und er schlug viele der Feinde auf einmal.

Mit Pfeilen für die kurze Distanz streifte er die nahen Krieger ab, und sprach zu Krishna: Schau, oh Krishna, du Starkarmiger, wie die Samsaptakas in dichten Scharen angreifen, obwohl schon Tausende tot darniederliegen. Es gibt wohl niemanden auf Erden außer mir, der eine so direkte Attacke auf diesem Wagen überleben würde, oh Bulle der Yadus.

Dann bliesen die beiden ihre Muschelhörner und füllten das Himmelsgewölbe mit ihren Klang. Und die Armee der Samsaptakas begann zu schwanken und fühlte Furcht bei dem Geräusch. Sogleich lähmte Arjuna die Beine der Samsaptakas, indem er die Naga Waffe herbeirief. Wie versteinert standen da die Feinde und konnten sich nicht mehr von der Stelle bewegen. Und Arjuna schlug all die Krieger in der Nähe des Wagens, wie damals Indra auf die Daityas in der Schlacht mit Taraka losging. Daraufhin ließen die Samsaptakas von ihm ab, beschossen den Wagen nicht weiter und die Waffen glitten ihnen aus der Hand. Immer noch konnten sie keinen Schritt gehen, denn allen, auf die Arjuna mit der himmlischen Waffe gezielt hatte, waren die Beine von Schlangen umwunden. Und Arjuna beschoß sie mit geraden Pfeilen. In dieser großen Not rief Susharman die Waffe Suparna (*Garuda*) ins Leben. Sogleich stießen viele Vögel vom Himmel herab und fraßen die Schlangen auf, welche nicht sofort die Flucht ergriffen. Erleichtert waren da Samsaptakas, befreit von den Fußfesseln und wieder strahlend wie der blaue Himmel ohne Wolken. Sofort packten sie ihre Waffen und beschossen Arjuna erneut. Doch Arjuna wehrte alle heranfliegenden Geschosse noch in der Luft ab und tötete im nächsten Moment die Angreifer. Da traf Susharman den Arjuna mit einem geraden Pfeil tief in die Brust. Mit großen Schmerzen mußte sich Arjuna auf seinem Wagen hinsetzen, und alle Truppen jubilierten schon: „Arjuna ist geschlagen!“ Auch Trommelwirbel, Muschelgedröhn und lautes Siegesgeschrei erhob sich. Doch schnell hatte sich Arjuna erholt und rief die Aindra Waffe zu Hilfe. Tausende Pfeile traten aus dieser Waffe aus und töteten zahllose Elefanten, Pferde und Krieger rings um Arjuna und verbreiteten Furcht und Terror unter den Samsaptakas und Gopalas. Niemand konnte mehr gegen Arjuna kämpfen, und dieser vernichtete weiterhin deine Truppen, oh König. Alle großen Helden deiner Armee sahen nur zu, zeigten nicht ihren Heldenmut und blieben gelähmt stehen. Und nachdem der Sohn des Pandu zehntausend Krieger geschlagen hatte, strahlte er wie ein loderndes und rauchloses Feuer. Als nächstes schlug er vierzehntausend Krieger und dreitausend Elefanten. Doch die Samsaptakas hatten sich gesammelt und griffen wieder an. Sieg oder Tod war ihr Ziel, und sie umzingelten den diademgeschmückten Arjuna in einer noch gräßlicheren Schlacht.

Kapitel 54 – Die Zweikämpfe der anderen Helden

Sanjaya sprach:

Als die Kuru Armee von Arjuna dermaßen entwurzelt wurde, eilten Kritavarman, Kripa, Aswatthaman, Karna, Uluka, Shakuni und König Duryodhana selbst mit seinen Brüdern zu Hilfe. Für kurze Zeit brandete die Schlacht heftiger auf als je zuvor. Kripa schoß dichte Pfeileschauer auf die Srinjayas ab, so daß diese wie von Heuschreckenschwärmen eingehüllt waren. Sikhandin stellte sich ihm entgegen und ließ seine Pfeile fliegen. Um die höchsten Waffen wissend stoppte Kripa den Angriff und traf Sikhandin mit zehn Pfeilen. Dieser traf im Gegenzug mit sieben geraden Pfeilen, die von Kanka Federn schnell herangezogen wurden. Doch mit spitzen Pfeilen beraubte Kripa, dieser große Wagenkrieger, seinen Gegner der Pferde, des Wagenlenkers und auch noch des Wagens. Sikhandin sprang vom nutzlosen Wagen ab und rückte mit Schwert und Schild entschlossen gegen den Brahmanen vor. Schnell bedeckte Kripa den sich flink Bewegenden mit vielen geraden Pfeilen, was uns alle staunen machte. Um so mehr staunten wir, daß Sikhandin unter dem Hagel der Geschosse völlig ruhig blieb. Da eilte ihm Dhrishtadyumna zu Hilfe und zog gegen Kripa, was der große Kritavarman zu verhindern wußte, indem er sich dazwischen warf. Aswatthaman kämpfte mit dem heraneilenden Yudhishtira und hielt ihn und seine Truppen erfolgreich auf. Und dein Sohn Duryodhana beschoß die Zwillinge Nakula und Sahadeva. Während sich Karna Bhima, den Kauravas, Kerkayas und Srinjayas in den Weg stellte.

Tod von Suketu

In der Zwischenzeit war das Duell zwischen Kripa und Sikhandin weitergegangen. Kripa schoß schnelle Pfeile ab, und Sikhandin wirbelte das Schwert so geschickt, so daß er alle Pfeile abwehrte. Da zertrennte ihm Kripa das mit hundert Monden gezielte Schild, was die Truppen mit einem lauten Aufschrei kommentierten. Doch immer noch stürmte Sikhandin mit dem Schwert voran, wie ein kranker Mann sich in die Klauen des Todes wirft, denn er war nun Kripa voll und ganz ausgeliefert. Doch Suketu, der Sohn Chitraketu, kam Sikhandin in dieser Notlage zu Hilfe, und griff Kripa an. Mit unermesslicher Seele stellte sich der junge Prinz dem Kripa und schüttete über dem Brahmanen seine spitzen Pfeile aus. Nun zog sich Sikhandin schnell zurück, während Suketu den Kripa erst mit neun, dann mit sieben und schließlich noch mit drei Pfeilen traf. Auch Kripas Bogen fiel mitsamt dem daraufliegenden Pfeil, und es traf noch ein gerader Pfeil den Kripa sehr hart. Mit Zorn nahm Kripa einen neuen, sehr starken Bogen auf und antwortete mit dreißig gefährlich und schmerzhaft treffenden Pfeilen. Blutend schwankte der Prinz auf seinem Wagen und wurde schwach. Mit einem sehr scharfen Pfeil trennte ihm Kripa das Haupt mit Helm und Ohrringen vom Rumpf, während der Rumpf noch zitterte. Und erst rollte der schöne Kopf vom Wagen, dann fiel der Körper hinterher, als ob ein Falke ein Stück Fleisch hätte fallen gelassen. Suketus Truppen packte die Angst, und sie mieden Kripa fliehend.

Kritavarman forderte freudig Dhrishtadyumna heraus: „Warte! Warte!“, und das Duell zwischen den beiden begann gleich so heftig, als ob sich zwei Falken um ein Stück Fleisch streiten. Dhrishtadyumna beschoß seinen Gegner mit neun Pfeilen in die Brust, was ihm schnell starke Schmerzen bereitete. Und doch deckte er Dhrishtadyumna, seine Pferd und seinen Wagen mit vielen Pfeilen ein, so daß dieser kaum noch sichtbar war, wie die Sonne hinter Regenwolken. Dhrishtadyumna wehrte all die goldenen Pfeile ab, und strahlte herrlich mit all seinen Wunden. Dann startete er seinerseits einen Angriff mit vielen, gefährlichen Pfeilen. Doch mit tausenden eigenen Waffen vernichtete Kritavarman den heranstürmenden Schauer. Aber sein Gegner gab nicht auf, und bald ging Kritavarmans Wagenlenker durch einen breitköpfigen Pfeil ins Reich Yamas ein und fiel vom Wagen. Nach diesem Sieg bekämpfte Dhrishtadyumna die sich heftig wehrenden Kaurava Truppen, ohne nur einen Moment zu verlieren.

Kapitel 55 – Aswatthaman kämpft

Sanjaya sprach:

Aswatthaman hatte beobachtet, wie Yudhishtira von Satyaki und den heldenhaften Söhnen der Draupadi beschützt vorrückte, und stellte sich ihm freudig mit vielen furchtbaren Pfeilen entgegen, die goldene Schwingen und geschärfte Spitzen hatten. Auch zeigte er mit seinem Wagen geschickte Manöver und die große Leichtigkeit seiner Hand. Mit der Kraft himmlischer Waffen erfüllte er das ganze Firmament, so daß es aussah, als ob er Yudhishtira unter einem großen und schönen Baldachin mit goldener Stickerei angriff. Bald konnte man nichts mehr sehen, denn der weite Raum vor Aswatthaman war mit Pfeilen voll und ganz ausgefüllt. Auch warf seine Pfeilwolke am Himmel einen großen Schatten, und den Wanderern der Lüfte war in ihrem eigenen Element der Weg versperrt. Zwar mühten sich Satyaki, Yudhishtira und die Söhne der Draupadi bis zum Äußersten, doch sie konnten Aswatthaman nicht übertreffen. Sein Können erfüllte die mächtigsten Krieger der Pandava Armee mit Staunen. Kaum einer konnte ihn noch ansehen, oh Monarch, denn er blendete alle wie die brennende Sonne. Doch die Pandava Truppen fielen in Scharen und so faßten Satyaki, Yudhishtira, der Gerechte, die Söhne der Draupadi und all die anderen, großen Krieger allen Mut, scheuten keinen Tod, vereinten sich und griffen Dronas Sohn an. Satyaki beschoß Aswatthaman mit siebenundzwanzig Pfeilen und gleich noch mit sieben, goldverzierten Langpfeilen. Yudhishtira schickte dreiundsiebzig Pfeile los, Prativindhya sieben, Srutakarma drei und Srutakirti fünf, Sutasoma neun und Satanika sieben. Und viele andere Krieger sandten noch viel mehr Pfeile auf ihn ab. Schwer atmend wie eine Giftschlange und zornig entschlossen schoß Aswatthaman fünfundzwanzig an Stein gewetzte Pfeile auf Satyaki ab, neun auf Srutakirti, fünf auf Sutasoma, acht auf Srutakarma, drei auf Prativindhya, neun auf Satanika und fünf auf Yudhishtira. Und jeden anderen Krieger traf er mit zwei Pfeilen. Mit einigen scharfen Pfeilen zerstörte er den Bogen Srutakirtis, der jedoch gleich einen neuen Bogen packte und erst drei und dann noch viel mehr spitze Pfeile auf Aswatthaman abschoß. Doch Aswatthaman mit der unermesslichen Seele deckte die Pandava Truppen mit Schauern an Pfeilen ein, zerschnitt dann lächelnd Yudhishtira den Bogen und traf ihn mit drei Pfeilen. Auch Yudhishtira nahm einen neuen Bogen zur Hand und beschoß seinen Gegner mit siebzig Pfeilen auf Arme und Brust. Satyaki schnitt zornig Aswatthamans Bogen mit einem halbmondförmigen Pfeil entzwei und brüllte laut. Doch mit einem Speer tötete der energische Aswatthaman sogleich Satyakis Wagenlenker in seiner Nische im Wagen. Dann packte er einen neuen Bogen und deckte Satyaki mit Schauern an Pfeilen ein. Doch dessen Pferde rannten ohne Wagenlenker wild umher, so daß schnell wieder Yudhishtira und sein Gefolge wuchtige Pfeile auf Aswatthaman abschossen. Und Aswatthaman, diese Geißel seiner Feinde, nahm die zornig Angreifenden mit wie Feuer brennenden Pfeilen in Empfang. Wie trockenes Stroh vergingen da die Pandava Truppen, schwankten hilflos und verloren den Mut im Angesicht dieses heldenhaften Kriegers.

Yudhishtira, der große Wagenkrieger und einstige Schüler Dronas rief Aswatthaman kriegerrisch zu:

Oh Tiger unter den Männern, du hast keine Liebe und Dankbarkeit in dir, denn du bist fest entschlossen, mich heute zu schlagen. Die Pflichten eines Brahmanen sind Askese, Freigebigkeit und Studium. Nur Kshatriyas sollten den Bogen spannen. So scheint es mir, du bist nur dem Namen nach ein Brahmane. Und doch werde ich vor deinen Augen die Kauravas in der Schlacht besiegen. Handle du, wie du es vermagst. Doch ich nenne dich einen Lumpen von Brahmanen.

Gelassen überlegte Aswatthaman nach diesen Worten, was angemessen und wahrhaft sei, und gab keine Antwort. Schweigend deckte er den Sohn des Pandu mit Pfeilen ein, wie der Vernichter selbst, wenn er die Schöpfung zerstört. Und Yudhishtira mußte sich zurückziehen und seine große Abteilung allein lassen. Nachdem Yudhishtira den Ort verlassen hatte, tat es ihm Aswatthaman gleich. Von da an mied Yudhishtira das Zusammentreffen mit Aswatthaman, obwohl er entschlossen gegen seine Truppen kämpfte und die grausame Aufgabe des Tötens auf sich nahm.

Kapitel 56 – Verheerendes Schlachten

Sanjaya fuhr fort:

Zur gleichen Zeit hatte Karna gegen Bhima, die Panchalas, Chedis und Kekayas gekämpft und vor den Augen Bhimas viele große Wagenkrieger unter den Chedis, Karushas und Srinjayas geschlagen. Und Bhima wandte sich von Karna, diesem Besten unter den Wagenkriegern, ab und kämpfte lieber gegen die Kaurava Truppen, wie ein loderndes Feuer einen Haufen Heu verschlingt. So konnte Karna tausende gute Männer und Bogenschützen unter den Panchalas, Srinjayas und Kekayas schlagen. So wie auch Bhima und Arjuna die Samsaptakas und Kauravas zu Tausenden vernichteten. Ach, es war auch deine üble Politik, oh König, die an diesem Tag so viele Kshatriyas unter den brennenden Pfeilen der drei gewaltigen Helden vergehen ließ.

Duryodhana gegen die Madri Zwillinge und Dhrishtadyumna

Auch Duryodhana kämpfte zornig und beschoß Nakula und dessen Pferde mit neun Pfeilen. Als nächstes fällte dein Sohn mit einem extrem scharfen und breiten Pfeil die goldene Standarte von Sahadeva. Nakula schoß zornentbrannt dreiundsiebzig und Sahadeva fünf Pfeile zurück. Duryodhana antwortete mit fünf Pfeilen für jeden der beiden Gegner. Auch die Bögen der Zwillinge fielen einem Paar breiter Pfeile zum Opfer, und dann traf dein Sohn die Brüder mit dreiundsiebzig Pfeilen. Sofort nahmen die furchtlosen Helden neue und starke Bögen zur Hand, welche dem Bogen von Indra glichen, und strahlten dabei herrlich wie zwei himmlische Jünglinge. Dann deckten sie mit großer Behendigkeit ihren Cousin mit gräßlichen Pfeilen ein, oh König. Nun erfüllte deinen Sohn großer Zorn, und auch er schoß Unmengen von geflügelten Pfeilen ab, so daß sein Bogen ohne Pause immer zum Kreis gespannt erschien und die Geschosse nur so nach allen Seiten davonflogen. Dieser Ansturm ließ die Pracht der Jünglinge verblassen, denn die spitzen und goldenen Pfeile deines Sohnes bedeckten den Himmel in allen Richtungen. Viele meinten bei diesem Heldenmut deines Sohnes schon, der Tod stünde den Zwillingen nahe, auch wenn beide dem Vernichter selbst am Ende des Yuga glichen.

Dies war der Augenblick, indem sich Dhrishtadyumna, der Kommandeur der Pandava Heerscharen, dazwischen warf. Er übergang die Söhne der Madri und beschoß deinen Sohn mit seinen Pfeilen. Doch mit unermeßlicher Seele war dein Sohn vom Wunsch nach vergeltendem Kampf erfüllt, und lächelnd empfing er den Prinzen der Panchalas mit fünfundzwanzig Pfeilen. Und mit lautem Löwengebrüll sandte er gleich noch sechzig und fünf Pfeile hinterher. Auch zerschnitt er mit scharfem Pfeil sowohl den Bogen als auch den ledernen Fingerschutz seines Gegners. Dhrishtadyumna warf den kaputten Bogen beiseite und nahm sich schnell einen neuen mit starker Sehne. Dabei strahlte er prächtig mit all den vielen Wunden an seinem Körper, der großen Energie, die er zeigte, und den roten Augen vor Kampfesfeier. Mit dem Wunsch, Duryodhana zu vernichten, schoß der Held fünfzehn Knotenpfeile ab, die an Stein gewetzt schöne Kanka Federn trugen. Diese durchschlugen mit großer Heftigkeit die goldverzierte Rüstung deines Sohnes, durchbohrten seinen Körper und versanken im Anschluß tief in der Erde. Und auch dein Sohn sah mit seinen blutenden, tiefen Wunden nun so schön wie ein blühender Kinshuka Baum im Frühling aus. Schmerzlich getroffen, mit zitternden Gliedern und noch mehr Zorn zerschnitt Duryodhana erneut den Bogen seines Gegners und traf ihn anschließend mit großer Schnelligkeit mit zehn Pfeilen zwischen die Augenbrauen. Summend wie Bienen um eine Lotusblüte zierten diese schön polierten Pfeile Dhrishtadyumnas Antlitz, während er wieder seinen zerbrochenen Bogen fortwarf und mit einem neuen flugs sechzehn breite Pfeile abschoß. Mit weiteren fünf tötete er Duryodhanas Pferde und Wagenlenker und unter dem nächsten Pfeil zerbrach sein goldener Bogen. Mit den zehn restlichen Pfeilen zerlegte der Panchala Prinz den Wagen deines Sohnes nebst Schirm, Speer, Schwert, Keule und Standarte. Und alle Könige sahen die schöne Standarte des Kuru Königs mit den goldenen Ringen und dem juwelendurchwirkten Bild des Elefanten fallen. Schnell kamen da die Brüder Duryodhanas heran, um den Wagen- und Waffenlosen zu retten. Drudhara nahm ihn auf seinem Wagen auf und trug ihn schnell von dannen.

Und weiter geht's mit Hauen und Stechen

Der mächtige Karna hatte eben Satyaki abgedrängt und kam herangeeilt, den Kuru König zu retten, als er direkt vor Dhrishtadyumna geriet, diesen Krieger der gräßlichen Waffen, welcher Drona schlug. Satyaki war aber noch nicht abgeschüttelt und griff Karna mit seinen Pfeilen von hinten an, wie ein Elefant dem anderen die Stoßzähne in die hinteren Glieder rammt. Und in dem Raum vor und hinter Karna entwickelte sich eine furchtbar heftige Schlacht zwischen den hochbeseelten Kriegern beider Armeen. Nicht ein Kämpfer, weder auf der Pandava noch auf unserer Seite, wandte sein Antlitz ab von diesem Kampf. Karna bekämpfte die Panchalas, welche über ihn herfielen wie Vögel in einen Baum. Ein großes Schlachten unter Elefanten, Rossen, Männern und Wagen fand da statt, als die Sonne ihren Zenit erreicht hatte. Sie alle begehrten den Sieg und kämpften mit scharfen Waffen. Mit großer Energie kämpfte Karna grimmig an vorderster Front und griff sich mit seinen spitzen Pfeilen zuerst die Anführer heraus, nämlich Vyaghraketu, Susharman, Chitra, Ugrayudha, Jaya, Sukla, Rochamana und den unbesiegt Singhasena. Die Helden stellten sich unverzüglich dem Angriff Karnas, umzingelten ihn und deckten dieses Juwel im Kampfe mit ihren Geschossen ein. Mit großer Energie traf Karna alle acht Helden mit acht Pfeilen und schlug im nächsten Moment tausend andere kriegserfahrene Männer. Als nächstes tötete er Jishnu, Jishnukarman, Devapi, Chitra, Chitrayudha, Hari, Singhaketu, Rochamana und den großen Wagenkrieger Salabha nebst vielen andern tapferen Chedi Kämpfern. Je mehr er blutete, desto mehr Energie und Stolz entwickelte Karna in der Schlacht wie die alles überragende Gestalt von Rudra und nahm viele, viele Leben von Helden. Vor seinen Pfeilen flohen die Elefanten in Panik davon und verursachten ein riesiges Massaker. Die Getroffenen schrien laut und sanken zu Boden, wie vom Blitz erlegt. Hinter seinem Wagen bildete sich ein Pfad mit toten Tiere und Männern und zerbrochenen und verlassenen Wagen. Weder Bhishma, Drona noch irgendein anderer Krieger deiner Armee hat solche Heldentaten vollbracht, wie Karna in dieser Schlacht. Welches Gemetzel unter dem Feind! Wie ein Tiger furchtlos und ungebrems in einer Herde Rehe wütet, so bewegte sich Karna kämpfend unter den Panchalas. Die Reihen der Krieger wurden von ihm in alle Winde geblasen, und niemand, der sich ihm entgegenstellte, kam mit dem Leben davon. Wie die Menschen sicher verbrennen, wenn sie lodernde Flammen berühren, so verbrannten die Srinjayas im Kontakt mit Karna. Ganz allein schlug er viele Krieger, die als Helden erachtet wurden, und verkündete dabei immer seinen Namen. Als ich Karna beobachtete, meinte ich, daß nicht ein einziger Panchala mit dem Leben davonkommen würde. Wahrlich, er schlug sie vernichtend.

Doch König Yudhishtira wollte dem Abschlachten seiner Truppen Einhalt gebieten und stürmte entschlossen gegen Karna. Dhrishtadyumna, die Söhne der Draupadi und viele andere große Krieger folgten ihm, wie Sikhandin, seine Brüder Nakula und Sahadeva, Nakulas Sohn, Janamejaya, Satyaki und zahllose Prabhadrakas. Sie alle strotzten vor Energie und trafen Karna mit Pfeilen und allen Arten von Waffen. Und wie Garuda über die Schlangen herfällt, so bekämpfte Karna ganz allein die Chedis, Panchalas und Pandavas. Äußerst heftig und unbarmherzig war die Schlacht, wie damals zwischen Göttern und Danavas. Ganz allein und furchtlos verbreitete Karna seine Pfeile gegen all die Helden, wie die Sonne ihre Strahlen ausbreitet.

Und während Karna die größte Schlacht seines Lebens foht, wütete Bhima verheerend unter den Kurus. Auch er stand allein gegen die Valhikas, Kekayas, Matsyas, Vasatis, Madras und Saindhavas und strahlte herrlich dabei. Mit Knotenpfeilen zerfleischte er den Elefanten die Glieder, so daß sie mitsamt ihren Reitern donnernd zu Boden krachten. Auch zahllose Pferde und Fußsoldaten ließ er Blut würgend oder leblos hinter sich. Die Wagenkrieger fielen zu Tausenden, während ihnen die Waffen aus den Händen glitten. Wer nur verwundet wurde, lag blutend und sich vor Bhima fürchtend am Boden. Überall bedeckten die Toten, welche unter Bhimas Waffen gefallen waren, die Erde. Niedergeschlagen, panisch oder hoffnungslos stand die Armee Duryodhanas beinahe wie gelähmt und völlig bewegungslos. Ohne ihren Stolz, ihre Energie und ihren Zorn verlor deine Armee allen Glanz, oh König. Blut tränkte ihre

Körper, und verwirrte ihre Sinne, so daß sie schon begannen, sich gegenseitig zu schlagen. So verwüstete Karna die Pandava Einheiten und Bhima die Kurus.

In diesem staunenswerten Gemetzel wandte sich der siegreiche Arjuna, welcher große Mengen von Samsaptakas geschlagen hatte, an Krishna und sprach:

Die Einheit der Samsaptakas ist vernichtet, oh Janarddana. Die letzten großen Krieger fliehen mit ihrem Gefolge, denn sie können meine Pfeile nicht erdulden, wie Rehe das Brüllen eines Löwen. Doch auch die Srinjayas scheinen unterzugehen. Ich sehe das Banner des klugen Karna mit dem Elefantenseil inmitten von Yudhishtiras Abteilung, wo es sich flink hin- und herbewegt. Die großen Krieger unserer Armee können Karna nicht standhalten. Du weißt auch, welch große Energie und Tapferkeit er in der Schlacht zeigen kann. Oh umgehe andere Kämpfer, und eile zu Karna, den mächtigen Krieger. Das wünsche ich mir. Doch handle, wie du es für richtig hältst.

Lächelnd antwortete Krishna:

Töte ohne Verzögerung die Kauravas, oh Sohn des Pandu.

So trugen die windesschnellen, weißen Pferde mit ihren glänzenden Tressen Krishna und Arjuna in die Mitte deines weitreichenden Heeres. Und deine Truppen brachen zu beiden Seiten des voranpreschenden Wagens, den Krishna lenkte. Wie ein himmlischer Wagen, der leicht durch die Lüfte schwebt, fuhr der Wagen mit dem Affenbanner und den wehenden Flaggen durch die feindlichen Reihen, und das Rattern seiner Wagenräder war so laut wie Donnergrollen. Freudig zum Kampf entschlossen mit roten Augen waren die beiden Helden prachtvoll anzusehen, wie die Aswin Zwillinge, welche mit den rechten Riten zum Opfer geladen wurden. Und je mehr Kurus sich auf sie stürzten, desto mehr Energie riefen die beiden zu Hilfe, wie zwei Elefanten im Dschungel, welche das Händeklatschen der Jäger erzürnt. Und einmal in deine Armee eingedrungen, wütete Arjuna wie der Vernichter mit seiner unausweichlichen Schlinge. Verzweifelt befahl dein Sohn den Samsaptakas erneut, gegen Arjuna zu ziehen, und es folgten tausend Wagen, dreihundert Elefanten, vierzehntausend Pferde und zweihunderttausend Fußsoldaten mit allerlei Waffen, viel Erfahrung, Zielsicherheit und großem Mut seinem Gebot. Von allen Seiten griffen sie Arjuna an und entließen ihre Geschosse in wilden Scharen. Und Arjuna zeigte die würdigste Gestalt eines Kriegers, erfüllte das Himmelsgewölbe mit seinen goldenen Pfeilen wie mit Blitzen und vernichtete die Samsaptakas ohne Pause. Von all den Pfeilen, die seine starken Arme entließen, funkelte und glänzte alles um ihn herum, und das laute Knallen seiner Hände und Bogensehne ließ die Menschen meinen, daß sich Erde und Himmel spalten würden. Hier schlug er im Nu zehntausend Kshatriyas, und fuhr schnell zum nächsten, angreifenden Flügel, den die Kambojas begleiteten. Auch dort zermalmte er die Samsaptakas wie Indra die Danavas. Mit breiten Pfeilen trennte er Köpfe, Hände und Arme von Angreifern ab, welche noch die Waffen hielten. Wie Gras mähte er die Reihen der Feinde nieder, als der jüngere Bruder von Sudakshin, einem Anführer der Kambojas, ihn mit spitzen Pfeilen angriff. Doch nur ein Paar Pfeile benötigte Arjuna, ihm die schönen, wohlgerundeten Arme abzutrennen, und mit dem nächsten Pfeil fiel das Haupt mit dem Gesicht wie der strahlende Vollmond. Tot fiel der hochgewachsene und äußerst bezaubernde Jüngling mit den Lotusaugen vom Wagen wie eine goldene Statue, doch der Körper blutbedeckt wie ein vom Blitz getroffener, roter Berg. Gräßlich und gewaltsam ging die Schlacht weiter, und der Zustand der Kämpfer veränderte sich ständig. Arjuna traf einen Krieger oder ein Pferd der Kamboja, Yavana oder Saka Truppen mit nur einem Pfeil, und alles fiel blutgebadet zu Boden, so daß die Erde ein weites, rotes Feld wurde. Verwirrt und ohne ihre Reittiere und Wagen versanken die Männer in einem einzigen Blutbad. Schnell waren die beiden Flügel der Samsaptakas vernichtet, doch Aswatthaman stürmte heran, um dem siegreichen Arjuna Einhalt zu gebieten. Er schwenkte seinen vorzüglichen Bogen und hielt viele gräßliche Pfeile bereit, die er wie Sonnenstrahlen ausbreiten wollte. Mit weitgeöffnetem Mund, die Augen rot vor Zorn und Kampfeifer kam er strahlend heran und glich dem keulenbewehrten Tode selbst am Ende des Yuga. Mit seinen schrecklichen Pfeilen entwurzelte er die Pandava Truppen, und auch Arjuna und Krishna waren völlig eingehüllt von hunderten verwirrender

Pfeile. Da stöhnte das Universum auf, als die beiden Beschützer der Schöpfung so vollkommen unter dem Pfeilehagel Aswatthamans verschwanden. Scharen von Siddhas und Charanas eilten herbei und baten im Geiste: „Möge den Welten Gutes widerfahren!“ Nie zuvor sah ich Aswatthaman solche Heldenkraft entwickeln wie in diesem Augenblick. Ununterbrochen hörte man den Klang von Aswatthamans Bogen wie das Brüllen eines Löwen, und viele Feinde gerieten in Panik. Nach links und rechts flogen die Pfeile davon, und Aswatthamans Bogensehne leuchtete jedesmal auf wie ein Blitz. Und obwohl Arjuna über größtes Können und Standhaftigkeit verfügte, lähmte ihn der Anblick des strahlenden Aswatthaman, und er wähnte sich diesem wagemutigen Angreifer unterlegen. Doch als Aswatthaman so triumpierte und Arjuna alle Kraft verlor, da erhob sich Zorn in Krishna. Er atmete schwer und schien mit seinen Blicken sowohl Aswatthaman als auch Arjuna zu verbrennen.

Doch dann sprach er herzlich zu Arjuna:

Was ich eben mit ansehen muß, oh Partha, scheint mir äußerst seltsam zu sein, denn Dronas Sohn überwältigt dich gerade. Wo sind deine Energie und die Kraft deiner Arme? Fühlst du nicht Gandiva in deiner Hand und stehst du nicht auf deinem Wagen? Sind deine beiden Arme nicht unverletzt? Leidest du unter irgendeiner Wunde? Warum kann es dann geschehen, daß Aswatthaman dich übertrumpft? Oh schone ihn nicht, weil er der Sohn deines Lehrers ist. Dies ist nicht der Augenblick, einen Angreifer zu schonen!

Schnell nahm da Arjuna vierzehn breite Pfeile auf und schoß sie in letzter Sekunde ab. Und es fielen Aswatthamans Bogen, Standarte, Schirm, Banner, Wagen, Speer und Keule. Mit einem Pfeil in Form eines Kalbzahnes traf er Aswatthaman tief in die Schulter, so daß dieser ohnmächtig zusammen sank und am Fahnenmast lehnte. Sein Wagenlenker fuhr den Verletzten beschützend davon, und Arjuna konnte fortfahren, deine Truppen vor den Augen Duryodhanas hinzuschlachten. Es war eine grausame Vernichtung, die auch auf deine üble Politik zurückzuführen ist, oh König. In kurzer Zeit hatte Arjuna die Samsaptakas ausgelöscht, Bhima die Kurus und Karna die Panchalas. So viele kopflose Rumpfe ragten auf dem Schlachtfeld auf, und so viele Helden waren gefallen. Und auch Yudhishtira mußte sich zurückziehen, denn er hatte tiefe und schmerzhaft Wunden, die versorgt werden mußten.

Kapitel 57 – Aswatthamans Eid

Sanjaya sprach:

Es kam der Augenblick, als sich Duryodhana zu Karna und Shalya begab und vor den anderen Herrschern der Erde zu den beiden sprach:

Ohne zu suchen haben sich die Tore des Himmels weit geöffnet. Glückliche sind jene Kshatriyas, oh Karna, welche die Gelegenheit zu solcher Schlacht bekommen. Wenn tapfere Helden mit gleich mächtigen und tapferen Helden kämpfen, gereicht das allen zu Gute. Und nun ist es soweit, oh Karna. Mögen diese tapferen Krieger die Pandavas schlagen und sich die weite Erde gewinnen oder geschlagen die gesegneten Bereiche des Himmels.

Freudig lauschten die Krieger den Worten deines Sohnes, brüllten laut, schlugen die Trommeln und bliesen ihre Muscheln. Und Aswatthaman erfreute alle noch mehr, als er sagte:

Ihr habt es alle gesehen, wie mein Vater von Dhrishtadyumna getötet wurde, nachdem er seine Waffen niedergelegt hatte. Bei dem Zorn, den diese Tat hervorbringt, und auch für euer Wohl, meine Freunde, lege ich vor euch allen diesen wahrhaften Eid ab. Hört meinen Schwur. Bevor ich nicht Dhrishtadyumna getötet habe, werde ich meine Rüstung nicht ablegen. Und wenn ich diesen Eid nicht erfülle, mag mir der Himmel versperrt sein. Sei es Arjuna, Bhima oder irgendein anderer, der sich mir entgegenstellt, ich werde jeden zermalmen. Daran gibt es keinen Zweifel.

Nach diesen Worten Aswatthamans stürmte die ganze Bharata Armee wie ein Mann gegen die Pandavas, welche wahrlich nicht stille standen. Und der Zusammenprall der feindlichen Wagenabteilungen war gräßlich. Schon diese erste Front nahm so viel Leben, wie es auch am Ende der Welt stattfinden mag. Die Götter, Apsaras und viele himmlische Wesen kamen

herbei, um diese Besten der Männer im Kampf zu sehen. Voller Freude schmückten die Apsaras die furchtlos und pflichtbewußt streitenden Männer mit himmlischen Girlanden, Parfümen und Juwelen. Sanfte Winde fächelten den Helden erfrischende Düfte zu, welche alle ermunterten und noch entschlossener kämpfen ließen. Schön sah die Erde aus mit all den himmlischen Blüten, goldglänzenden Speeren und mutigen Kriegern, wie das mit funkelnden Sternen angefüllte Firmament. Und unter dem Beifall aus dem Himmel, der Musik von Trommeln und Muscheln, dem Klang von Bögen und Waffen und ihrer furiosen Handhabung durch energische Kämpfer loderte die Schlacht wieder auf.

Kapitel 58 – Krishna beschreibt das Schlachtfeld

Sanjaya fuhr fort:

Ja, fürchterlich wogte die große Schlacht auf Erden, als Karna, Bhima und Arjuna zornig kämpften. Nachdem er Aswatthaman und viele andere besiegt hatte, sprach Arjuna besorgt zu Krishna:

Sieh, oh Krishna, die Pandavas ziehen sich zurück. Karna schlägt unsere großen Anführer, und ich sehe nirgends König Yudhishtira, den Gerechten. Nicht einmal seine Standarte kann ich erkennen. Es ist noch der dritte Teil des Tages übrig, oh Krishna. Niemand von Dhritarashtras Gefolge stellt sich mir mehr. So mach mir eine Freude und fahre dorthin, wo Yudhishtira ist. Wenn ich ihn und seine Brüder sicher weiß, werde ich wieder mit dem Feind kämpfen, oh du aus dem Geschlecht der Vrishnis.

Schnell lenkte da Krishna den Wagen zu dem Ort, wo Yudhishtira und die mächtigen Srinjayas bis zum Tode kämpften. Auf dem Weg dorthin beschaute sich Krishna das Schlachtfeld und sprach zu Arjuna:

Sieh wie gräßlich und verheerend dieser Kampf für die Kshatriyas ist, oh Partha, welche für Duryodhana kämpfen. Wie viele goldverzierte Bögen und kostbare Köcher sind den geschlagenen Helden von den Schultern gegliiten. Und all die goldgeflügelten Pfeile und in Öl getauchten Waffen, die so edel glänzen wie frisch gehäutete Schlangen. Und schau die Dolche mit Elfenbeingriffen und die herumliegenden Schilde mit Goldeinlagen. Wie die prachtvoll gearbeiteten Speere, Wurf Pfeile, Lanzen und Keulen mit ihren Verzierungen immer noch funkeln! Und schau die glänzenden Schwerter und die Streitäxte, von denen die goldenen Griffe abbrachen. Ach, all die verlorenen Waffen, die schweren Kurzkeulen, riesigen Stachelkeulen und Wurfscheiben, die von keinen starken Armen mehr geschleudert werden. Voller Leben kamen die Männer zur Schlacht, nahmen ihre Waffen auf und liegen nun leblos am Boden. Dabei sehen viele aus, als ob sie noch lebten! Schau die tausenden Krieger mit verstümmelten Gliedern durch Waffen oder Elefanten und Pferde. Und über all den Waffen und Leichnamen von Mensch und Tier liegt ein dichter Blutfilm, oh Geißel deiner Feinde. Schön sehen die Arme aus, die mit Sandelpaste eingeschmiert sind, schön sind die goldenen Reifen und Ringe, welches sie tragen, und schön sind die ledernen Fingerschützer. All die abgetrennten Glieder strahlen vor kostbaren Ornamenten, Schmuck, Perlen und Juwelen. Und noch im Tode zeigen die Männer ihre großen Lotusaugen. Doch über all der Schönheit liegt Blut, so daß die Erde einem Altar mit erloschenem Feuer gleicht. Schau die herrlichen Wagen mit ihren goldenen Glöckchen und die edlen Pferde, die leblos herumliegen mit vielen Pfeilen in ihren Leibern. Und all die verzierten Wagenteile, Banner, bunten Standarten und großen und weißen Muschelhörner der Helden. Und die toten Elefanten, die Hügeln gleich am Boden liegen mit prachtvollen Bannern zugedeckt. Und all die Aufbauten von den Elefanten, die weichen Felle und gestickten Decken – alles zerrissen und zerbrochen. Sieh nur die schweren Glocken, die einst ihre Hälse zierten, die schönen Stachel mit Lapislazuli, die kaputten Haken und die Peitschen. Sie sind immer noch mit Juwelen bedeckt und nun aus den Händen der Treiber gegliiten. Und sieh die Sättel der Pferde und all die schönen Felle des Ranka Hirsches. Sie liegen leer auf der Erde. Zwischen den Yakwedeln und Sonnenschirmen der Könige blitzen ihre Diademe und goldenen Halsketten auf. Und überall, wo schöne Bärte glänzen oder perlenbesetzte Ohrringe, da quillt auch blutiger Schlamm. Überall quälen sich die verletzten Krieger, die

stöhnen und schreien vor Schmerz. Ihre Freunde und Verwandten haben die Waffen weggeworfen und versuchen sie weinend zu trösten. Und schau, nachdem du so vielen Männern mit deinen Pfeilen das Leben genommen hast, wie viele dennoch stolz und aktiv aufrecht stehen und den Sieg in der Schlacht begehren. Manche irren auf dem Feld hin und her auf der Suche nach Wasser, weil sie selbst oder ihre verletzten Freunde dürsten. Und in jedem Moment gibt es Krieger, die ihren letzten Atemzug tun. Und wenn die Wasserholenden zurückkehren und ihre Lieben tot finden, dann schütten sie verzweifelt das kostbare Naß weg und schreien sich an. Und manche sterben, noch während sie trinken. Einige stürmen trotzdem zur Schlacht, auch wenn ihre Lieben im Sterben liegen. Und sieh den harten Gesichtsausdruck mancher Männer, wenn sie ihre Bögen spannen, das Schlachtfeld mit Blicken absuchen und sich dabei auf die Lippen beißen.

Während Krishna so zu Arjuna sprach, waren sie auf dem Wege zu Yudhishtira. Arjuna ließ die Sorge um den König Krishna antreiben: „Fahr zu! Fahr schneller!“ Was Krishna auch tat, während er trotzdem langsam weitersprach:

Schau all die Könige, die gegen Yudhishtira stürmen, und schau Karna, der in der Arena des Kampfes dem lodernden Feuer gleicht. Und sieh dort drüben, wie Bhima in den Kampf zieht. Und alle unseren besten Krieger folgen mit Dhrishtadyumna dem Bhima. Die langen Reihen des Feindes brechen unter dem Angriff unserer Seite. Und Karna versucht, die eigenen Truppen wieder zu sammeln. Dort drüben fährt der heftige Aswatthaman so heldenhaft wie Indra zum Kampf, dieser Beste aller Waffenträger. Es ist der Held Dhrishtadyumna, der sich ihm entgegensetzt, und die Srinjayas folgen ihm. Doch sieh, wie sie fallen.

So beschrieb Krishna dem diademgeschmückten Arjuna alle Schachzüge der großen und heftigen Schlacht. Laut war das Löwengebrüll der Krieger, die sich in Waffen trafen und dem Tode zustrebten. Ja, auch deine üble Politik, oh König, verursachte diese gigantische Vernichtung von Kshatriyas auf unserer und der Seite des Feindes.

Kapitel 59 – Zweikämpfe

Sanjaya sprach:

Es kämpften die Kurus mit Karna an der Spitze und die Pandavas mit Yudhishtira furchtlos gegeneinander, und die Schlacht ließ einem die Haare zu Berge stehen, denn viele Männer wurden zu Einwohnern in Yamas Königreich. Als unter Strömen von Blut nur noch ein kleiner Rest der tapferen Samsaptakas am Leben war, zog Dhrishtadyumna alle Kräfte gegen Karna zusammen. Und ohne Hilfe von irgend jemand anderen empfing Karna die enthusiastisch angreifenden Krieger so gelassen, wie ein Berg einen Regenschauer. Und wie die Wassertropfen am Felsen abprallen, so wurden die Angreifer von Karna zerrieben und abgeschüttelt. Dhrishtadyumna schoß einen geraden Pfeil auf Karna ab und rief: „Warte! Warte nur!“. Zornig schwenkte Karna seinen vorzüglichen Bogen Vijaya, zertrennte sowohl Bogen als auch alle tödlichen Pfeile seines Gegners und traf Dhrishtadyumna selbst mit neun Pfeilen. Diese durchbrachen die goldene Rüstung und wurden mit Blut getränkt, so daß sie wie rote Käfer glänzten. Dessen ungeachtet packte Dhrishtadyumna einen neuen Bogen und siebenzig gerade Pfeile und deckte Karna damit ein. Karna schoß zurück und die beiden hüllten sich gegenseitig in einen dichten Geschoßhagel. Plötzlich nahm Karna einen goldenen Pfeil und schoß ihn so heftig auf seinen Gegner ab, daß Satyaki eingriff und diese heransausende Waffe noch in der Luft abschoß und in sieben Teile zerstückelte. Nun wandte sich Karna dem bravourös kämpfenden Satyaki zu und traf ihn mit sieben Knotenpfeilen. Doch Satyaki antwortete mit vielen, goldenen Pfeilen, die ein so heftiges Duell zwischen den beiden Helden einleiteten, daß alle Zuschauer große Furcht verspürten und gleichzeitig die Schönheit des Kampfes staunend bewunderten. In der Zwischenzeit hatte der mächtige Sohn Dronas, Aswatthaman, mit alle Wucht Dhrishtadyumna angegriffen und rief ihm dabei zu: „Warte! Warte! Du Mörder eines Brahmanen, du sollst mir nicht mit dem Leben davonkommen!“ Und mit ganzer Kraft und großem Geschick beschoß er seinen Gegner, der sich mit ebenso heftiger Anstrengung und spitzen Geschossen wehrte. Und wie Drona vor wenigen Tagen Dhrishtadyumna ansah, und

meinte, den Tod zu sehen, so schaute nun Dhrishtadyumna auf Dronas Sohn und dachte an den Tod. Doch dann erinnerte er sich, daß ihn keine Waffe in der Schlacht töten konnte und kämpfte so gewaltig wie der Vernichter zur universalen Auflösung am Ende der Yugas. Beide Helden atmeten schwer und spürten großen Zorn.

Und als Aswatthaman nah genug war, sprach er zu Dhrishtadyumna:

Oh du Lump eines Panchala, heute werde ich dich ins Reich Yamas senden. Die Sünde, welche dich ereilte, als du meinen Vater Drona schlugst, soll dich heute mit Reue erfüllen und dir zum Bösen gereichen, falls du ohne Arjuna als Beschützer gegen mich kämpfst und nicht fliehst. Das versichere ich dir, du Narr!

Bestimmt gab Dhrishtadyumna zurück:

Dieselben Worte, welche ich deinem Vater zur Antwort gab, sollen nun deiner Rede entgegen. Wenn Drona durch mich untergehen konnte, oh du, der du nur dem Namen nach ein Brahmane bist, warum sollte ich dann nicht auch hier und jetzt meinen Heldenmut zeigen und dich ebenso schlagen?

Sprach's und beschoß Aswatthaman mit spitzen Pfeilen. Daraufhin deckte Aswatthaman alle Seiten seines Gegners mit geraden Pfeilen ein, so daß ringsum nichts mehr erkannt werden konnte, kein Himmel, keine Richtung und schon gar keine Krieger. Doch auch Dhrishtadyumna sandte direkt vor Karna dichte Pfeileschauer ab. Dieser, nämlich Karna, kämpfte mit den Panchalas, Pandavas, fünf Söhnen der Draupadi, Yudhamanyu und Satyaki auf so herausragende Weise, daß alle bewundernden Blicke auf ihm ruhten. Nun, es gelang Dhrishtadyumna den starken Bogen Aswatthamans zu zerstören nebst all seinen gefährlichen Schlangengpfeilen. Doch in nur einem Augenblick hatte Dronas Sohn den Wagen, Bogen, Speer, Keule und Standarte seines Gegners vernichtet, und dessen Pferde und Wagenlenker getötet. Dhrishtadyumna war nur noch ein großer Säbel mit Schild geblieben, welche er nun ergriff. Doch auch diese Waffen fielen unter dem Beschuß des mächtigen und zielsicheren Aswatthaman, noch bevor Dhrishtadyumna vom zertrümmerten Wagen abspringen konnte. Das schien uns allen wahrlich wunderbar. Und obwohl Aswatthaman sich bis zum Äußersten anstrengte, konnte er Dhrishtadyumna mit Pfeilen nicht töten, auch wenn dieser keinen Wagen und keine Waffen mehr hatte und von vielen Pfeilen verletzt war. Also legte Aswatthaman Bogen und Pfeile nieder und rannte zu Dhrishtadyumna mit so schnellen und geschmeidigen Bewegungen, als ob Garuda auf eine Schlange niederstößt.

In dem Moment sprach Krishna zu Arjuna:

Schau, oh Partha, wie heftig Aswatthaman zum Wagen Dhrishtadyumnas eilt. Er wird ihn ohne Zweifel töten! Oh Starkarmiger, rette Dhrishtadyumna, der schon in den Fängen des Todes zappelt.

Schnell kamen da Krishna und Arjuna heran, während Aswatthaman schon mit Dhrishtadyumna rang und ihn schleifte. Schnell schoß Arjuna einige goldene Pfeile auf Aswatthaman ab, die ihn tief und schmerzhaft trafen. Aswatthaman ließ von seinem Opfer ab, sprang wieder auf seinen Wagen auf und beschoß nun Arjuna mit vielen Pfeilen von seinem trefflichen Bogen. Und der heldenhafte Sahadeva schaffte schnell Dhrishtadyumna außer Reichweite. Schon bald traf Aswatthaman Arjuna in Brust und Arme, was Arjunas zu einem Langpfeil reizte, der dem Tode selbst glich. Der Pfeil drang tief in Aswatthamans Schulter ein, und der Sohn des Brahmanen mußte sich niedersetzen und verlor kurz das Bewußtsein vor Schmerz. Sein Wagenlenker fuhr ihn davon. Nun jubelten die Panchalas, denn Dhrishtadyumna war gerettet und Aswatthaman vorerst außer Gefecht gesetzt. Zwar schwenkte Karna wütend seinen Bogen und starrte Arjuna an, sich nun endlich den Zweikampf mit ihm wünschend. Doch die Panchalas spielten auf tausend lieblich klingenden Instrumenten und freuten sich über die außerordentlichen Leistungen ihrer Helden. Und Arjuna wandte sich an Krishna und bat: Bring mich zu den Samsaptakas, oh Krishna, denn dort zieht es mich hin.

Was Krishna mit großer Schnelligkeit und fliegenden Bannern tat.

Kapitel 60 – Krishna verfolgt das Kriegsgeschehen und ermutigt Arjuna

Sanjaya fuhr fort:

Doch dann lenkte Krishna die Aufmerksamkeit Arjunas auf König Yudhishtira, den Gerechten, indem er sprach:

Dort drüben wird dein Bruder von vielen mächtigen und großen Bogenkriegern hart bedrängt, die ihn alle schlagen wollen. Und die mächtigen und ausgezeichnet kämpfenden Panchalas sind auf dem Weg zu ihm, ihn zu retten, denn König Duryodhana verfolgt in voller Rüstung und mit einer großen Einheit deinen Bruder. Er ist fest entschlossen, seinen Rivalen zu vernichten. Und mit ihm kommen seine in allen Belangen des Kampfes erfahrenen Brüder, deren Waffen tödliche Berührung äußerst gefährlich ist. Sieh nur, wie begierig die Elefanten, Kavallerie und Wagenabteilung der gegnerischen Seite gegen Yudhishtira vorrückt, als ob arme Männer ein kostbares Juwel jagen. Und sieh, wie Satyaki und Bhima den Ansturm vorerst aufhalten, als ob Indra und Agni die nach Amrit dürstenden Daityas stoppen. Doch es sind zu viele Kurus, die bereits nachrücken, und Yudhishtira gefährlich werden können, wie die Wassermassen während der Regenzeit. Die feindlichen Krieger brüllen laut, blasen ihre Muscheln und schwenken die Bögen. Doch wenn Yudhishtira unter die Gewalt Duryodhanas fällt, dann erachte ich ihn als im Rachen des Todes und als Opfergabe für das heilige Feuer. Die Armee von Duryodhana ist bestens ausgerüstet und formiert, so daß es selbst Indra schwerfallen würde, lebend aus ihr herauszukommen. Und wer könnte gegen die Wucht Duryodhanas bestehen, wenn er wütend kämpft und seine äußerst schnellen Pfeile in Massen abschießt? Die Kraft seiner Pfeile kann wie die von Kripa, Karna oder Aswatthaman ganze Berge spalten. Schon einmal mußte sich König Yudhishtira vor Karna in Sicherheit bringen und vom Felde fliehen. Der Held ist wahrlich mächtig, geschickt und erfahren im Kampf. Er kann deinen ältesten Bruder in große Schwierigkeiten bringen, und ganz besonders wenn er vereint mit den tapferen Söhnen von Dhritarashtra angreift. Dein Bruder ist fromm, folgte schweren Gelübden und ist mager vom vielen Fasten. Er verfügt über Brahma Macht, doch an Kshatriya Kräften mangelt es ihm, und so konnten ihm schon einige Krieger hart zusetzen oder ihn sogar besiegen. Auch jetzt ist er in großer Gefahr, weil Karna angreift. Oh Arjuna, ich vermute, König Yudhishtira ist gefallen, denn der zornige Bhima erduldet gelassen das Löwengebrüll der Söhne Dhritarashtras, die voller Siegeslust ihre Muscheln blasen. Ich fürchte, König Yudhishtira ist tot, denn dort drüben treibt Karna die Wagenlenker seiner Armee voran, und sie umringen deinen königlichen Bruder mit den großen Waffen wie Sthunakarna, Indrajala und Pashupata. Zumindest ist der König schwer verwundet oder außerordentlich schwach, weil die Panchalas in größter Hast ihm zu Hilfe eilen, wie ein Lebensretter den im Ozean Versinkenden herauszieht. Die Standarte des Königs ist nicht mehr zu sehen. Sicher hat sie Karna mit seinen Pfeilen gefällt. Oh, vor den Augen der Zwillinge, Satyaki, Sikhandin, Dhrishtadyumna, Bhima und Satanika vernichtet Karna die Einheiten der Pandavas wie ein Elefant im Lotusteich wütet. Sieh nur dort! Die Wagenlenker deiner Armee fliehen schmerzvoll schreiend davon und mit ihnen die Scharen von anderen Kriegern, denn Karna entwirzelt sie alle. Seine Standarte mit dem Bild des Elefantenseils taucht überall auf. Jetzt greift er Bhima an, verstreut hunderte Pfeile und vernichtet die Armee. Die großen Krieger der Panchalas werden von Karna zermalmt wie die Daityas von Indra. Nun hat er alle ringsum besiegt und blickt sich nach allen Seiten um. Ich bin sicher, er sucht dich! Oh schau Arjuna, wie schön er seinen wunderbaren Bogen spannt. Genau wie Indra inmitten der Himmlischen, nachdem er alle Feinde besiegt hat. Und die Kauravas jubeln ihm und seinen Heldentaten zu. Sie brüllen so laut, daß unsere Krieger Angst bekommen. Und mit seiner ganzen Seele terrorisiert Karna die Pandus, wenn er seinen Leuten zuruft: „Seid gesegnet und greift an, damit kein Srinjaya in dieser Schlacht mit dem Leben davonkommt! Vereint euch und stürmt voran! Wir sind hinter euch.“ Und von hinten verstreut er seine tödlichen Pfeile. Und schau, mit dem weißen Schirm (*des Königs*) sieht Karna so herrlich aus wie das Udaya Gebirge bei Mondschein. Und während dieser Schirm mit den hundert Speichen über sein Haupt gehalten wird, wirft er dir, oh Prinz, fordernde Blicke zu. Zweifellos wird er gleich herkommen. Schau nur, wie er den schönen Bogen schwenkt, und wie seine Pfeile gefährlichen Giftschlangen gleichen. Er schaut

auf dein Banner mit dem Affen und wünscht sich den Zweikampf mit dir, oh Geißel deiner Feinde. Und jetzt kehrt er sich in deine Richtung, wie ein Insekt sich selbst vernichtend in die Flamme stürzt. Zornvoll und tapfer ist er und handelt immer nach dem Willen Duryodhanas. Doch er begreift nicht, und ist nicht in der Lage, mit dir mitzuhalten. Schau, Duryodhana sieht, wie Karna allein und ohne Unterstützung angreifen will, und kommt ihm fest entschlossen mit einer großen Einheit zu Hilfe. Mögen diese Hinterhältigen mit all ihren Verbündeten durch dich fallen, indem du deine Energie entfaltest und dir Ruhm, Königreich und Glück erringst. Ihr seid beide stark und berühmt. Wenn ihr gegeneinander kämpft, dann ist es als ob ein Gott gegen einen Danava kämpft. Mögen alle Feinde deinen Heldenmut bezeugen. Wenn du und Karna voller Entschlossenheit seid, dann kann auch der zornige Duryodhana nichts tun. Denke daran, wie rein deine Seele ist, oh Bulle der Bharatas, und denke auch daran, wie Karna große Feindseligkeit zum tugendhaften Yudhishtira hegt. Und handle jetzt, oh Sohn der Kunti, wie gehandelt werden sollte. Setze dein Herz auf gerechten Kampf und greife den Führer der feindlichen Wagenkämpfer an. Mit ihm bereiten sich fünfhundert treffliche Wagenkrieger, fünftausend Elefanten und zweimal so viele Reiter mit ungezählten Fußsoldaten auf einen Kampf gegen dich vor. Mit ungeheurer Energie beschützen sie einander und vereinen ihre Kräfte. So zeige dich nun aus deinem Willen heraus diesem großen Bogenkrieger Karna. Marschiere eilends und greif ihn an. Denn sieh, er beschießt mit großem Zorn die Panchalas. Ich kann seine Standarte direkt vor Dhrishtadyumnas Wagen erkennen. Ach, er wird die Panchalas vollkommen auslöschen.

Doch höre, ich habe auch gute Nachricht für dich: König Yudhishtira lebt. Und der starkarmige Bhima ist auf seine Position an der Spitze der Armee zurückgekehrt. Mithilfe der Srinjayas und Satyaki bekämpft er mit spitzen Pfeilen die Kauravas, so daß die Truppen Duryodhanas ihre blutüberströmten Gesichter abwenden müssen. Und jetzt sehen die feindlichen Truppen niedergedrückt aus wie die Erde ohne Getreidefelder. Schau wie energisch Bhima den Feind auslöscht. Gelbe, rote, schwarze und weiße Banner mit Sternen, Monden und Sonnen verziert liegen auf der Erde, ebenso wie viele Schirme. Die Standarten aus Gold, Silber oder Messing ragen dazwischen auf, und die Krieger fallen leblos von ihren Wagen, denn die tapferen Panchalas kämpfen mit allen Waffen. Dort vertreiben sie in Windeseile die reiterlosen Elefanten und Pferde, und überall wird der Feind durch die Macht Bhimas und seiner Truppen zermalmt. Laut blasen die Panchalas ihre Muschelhörner und schlagen die Trommeln. Freu dich an ihrer unerschrockenen Energie und Macht! Es ist ihre bloße Kühnheit, welche die feindlichen Truppen schlachtet, als ob Löwen Elefanten töten. Sogar ohne Waffen schlagen sie ihren Feinden die Waffen aus der Hand und besiegen sie dann damit. Und es rollen die Köpfe und fallen die abgetrennten Glieder, dabei sind die Feinde keine Anfänger! Wahrlich, die Panchalas mit ihren Wagen, Elefanten und Pferden verdienen höchstes Lob! Wie die Schwäne mit großer Schnelligkeit den Manasa See verlassen und in die Ganga eintauchen, so tauchen die Panchalas ins weite Heer der Kauravas ein. Man sieht sie überall. Der heldenhafte Kripa und auch Karna zeigen alles Können, um ihnen zu widerstehen. Und doch fallen tausende große Wagenkrieger auf ihrer Seite, denn Dhrishtadyumnas und Bhimas Macht läßt sie wie im Ozean versinken. Wo die Panchala Helden übermannt zu werden drohen, da kommt der furchtlose Sohn des Windgottes, dein Bruder Bhima, und verstreut unter lautem Gebrüll seine Pfeile. Der größte Teil der Truppen Duryodhanas ist von Furcht ergriffen. Denn schau, wie Bhima diese Elefanten mit seinen Knotenpfeilen durchbohrt. Sie krachen wie Berggipfel zu Boden, welche Indras Blitz zerschmetterte. Und die anderen großen Tiere, welcher Bhima nur verletzt hat, sie fliehen davon und zermalmen dabei die eigenen Reihen. Erkennst du nicht das unerträgliche Löwengebrüll deines Bruders, der den Sieg will? Eben kommt der Prinz der Nishadas auf seinem Elefanten wie der Tod selbst heran und versucht, mit seinen Lanzen Bhima zu schlagen. Doch zehn sonnenhell glänzende Pfeile Bhimas trennen ihm beide Arme ab, die noch die Lanzen halten. Sofort danach greift Bhima andere, gut geführte Elefanten an. Deren Reiter werfen Speere und Lanzen nach ihm, doch er tötet mit seinen Pfeilen sieben Tiere auf einmal und ihre triumphalen Banner fallen. Die nächsten Elefanten schlägt er mit je zehn Pfeilen, und wo Bhima kämpft, da hört man kein Kriegsgebrüll des Feindes mehr. Es waren

drei volle Akshauhinis an Truppen versammelt, und sie wurden alle von Bhima aufgehalten, diesem kampftentschlossenen und zornigen Löwen unter den Männern.

Sanjaya fuhr fort:

Voller Freude über seinen Bruder vernichtete Arjuna weiter die feindlichen Armeen. Die letzten geschlagenen Samsaptakas flohen davon, und die Gefallenen wurden glückliche Gäste in Indras Reich. So vernichteten die Söhne des Pandu mit ihren geraden Pfeilen die vierfachen Kräfte deines Heeres, oh König.

Kapitel 61 – Zweikämpfe

Dhritarashtra fragte:

Als Bhima und Yudhishtira kämpften, die Srinjayas und Pandus meine Truppen schlachteten, meine riesige Armee brach und entwurzelt verzweifelte, was unternahmen die Kauravas da, oh Sanjaya?

Sanjaya antwortete:

Karna stellte sich dem verheerenden Bhima mit zornesroten Augen entgegen, oh König. Mit großer Mühe sammelte er die panisch Fliehenden und wandte sich den großen Pandava Helden zu, welche ihre Bögen schwenkten und ihn mit Pfeilen empfangen. Bhima, Satyaki, Sikhandin, Janamejaya, Dhrishtadyumna und all die Prabhadrakas, diese siegeshungrigen Tiger unter den Männern kämpften von allen Seiten gegen dein Heer. Und auch deine großen Wagenkrieger kämpften an allen Fronten tapfer und entschlossen. Wunderbar war das Wogen der Tiere und Menschen beider Armeen. Und Sikhandin stellte sich Karna, Dhrishtadyumna deinem Sohn Dushasana nebst großer Einheit, Nakula kämpfte gegen Vrishasena, Yudhishtira gegen Chitrasena, Sahadeva gegen Uluka, Satyaki gegen Shakuni, während die Söhne der Draupadi gegen die anderen Kauravas zogen. Aswatthaman forderte Arjuna, Kripa zog gegen den großen Bogenkämpfer Yudhamanyu, der starke Kritavarman gegen Uttamaujas und der mächtige Bhima kämpfte allein und ohne Hilfe gegen alle deine Söhne im Kuru Heer.

Sikhandin, welcher Bhima zu Fall brachte, konnte Karna furchtlos mit seinen geflügelten Pfeilen aufhalten. Vor Wut über diese Überlegenheit zitterten Karnas Lippen, und er traf Sikhandin mit drei Pfeilen mitten in die Stirn, was diesen sehr schön erscheinen ließ, wie einen silbernen Berg mit drei spitzen Gipfeln. Trotz der tiefen Wunde schoß Sikhandin neunzig spitze Pfeile zurück, doch Karna tötete Pferde und Wagenlenker seines Gegners und zertrümmerte dessen Standarte mit einem sehr scharfen Pfeil. Zornig sprang da der mächtige Wagenkrieger Sikhandin von seinem Wagen ab und schleuderte einen Speer auf Karna. Doch Karna zerschnitt den Speer mit drei Pfeilen und traf Sikhandin gleich danach mit neun spitzen Pfeilen. Tief getroffen und blutend mußte sich Sikhandin nun zurückziehen, dabei weitere Geschosse Karnas meidend. Dieser zerstreute sogleich die Truppen der Pandavas wie der Wind Baumwollflocken vor sich hertreibt.

Zur selben Zeit hatte Dhrishtadyumna mit deinem Sohn Dushasana gekämpft und ihn mit drei Pfeilen in die Brust getroffen. Dushasana traf daraufhin seinen Gegner am linken Arm mit einem breiten, scharfen und geraden Pfeil mit goldenen Schwingen. Zornig antwortete Dhrishtadyumna mit einem gräßlichen Speer, den dein Sohn jedoch im Fluge abfangen konnte. Und gleich danach traf er Dhrishtadyumna erneut mit siebzehn breiten und goldenen Pfeilen in Arme und Brust. Doch nun zerschnitt Dhrishtadyumna den Bogen deines Sohnes mit einem rasiermesserscharfen Pfeil, und alle Truppen brüllten laut auf. Beinahe lächelnd nahm Dushasana einen neuen Bogen und hielt Dhrishtadyumna mit einem umfassenden Schauer an Pfeilen in Schach. Über diese Meisterleistung deines hochbeseelten Sohnes staunten sogar die Siddhas und Apsaras, oh älterer Bruder von Pandu, denn die Szene erinnerte wahrlich an einen Löwen, der einen Elefanten aufhalten konnte. Doch schnell kamen viele Panchalas auf Elefanten, Pferden und Wagen heran und umzingelten deinen Sohn, um ihrem Anführer beizustehen. Und die Schlacht, die nun zwischen Dhrishtadyumnas und

Dushasanas Truppen begann, war so grauenvoll wie die Vernichtung der Geschöpfe am Ende der Yugas.

Vrishasena blieb an der Seite seines Vaters und beschoß Nakula erst mit fünf eisernen Pfeilen und dann drei anderen. Gelassen schoß der heldenhafte Nakula seinen Angreifer mit einem sehr spitzen, und tief eindringenden Knotenpfeil in die Brust. Vrishasena revanchierte sich mit zwanzig Pfeilen und bekam selbst unmittelbar darauf fünf Pfeile ab. Als nächstes deckten sich die beiden Helden mit Scharen von Pfeilen ein, unter denen die Einheiten, die sie umgaben, brachen. Karna eilte ihnen nach und stoppte sie gewaltsam. Und als Karna nicht mehr in der Nähe war, griff Nakula die Kauravas an, und auch Karnas Sohn Vrishasena mied den Zweikampf mit Nakula und folgte seinem Vater, um dessen Wagenräder zu beschützen.

Dem erregten Uluka wurde von Sahadeva Einhalt geboten. Schnell tötete Sahadeva die Pferde und den Wagenlenker seines Gegners. Woraufhin Uluka, diese Freude seines Vaters, vom Wagen absprang und sich eilends unter die Einheiten der Trigartas mischte.

Satyaki hatte Shakuni mit zwanzig spitzen Pfeilen beschossen und mit leichter Hand dessen Standarte mit einem breiten Pfeil gefällt. Doch auch der eifrig kämpfende Shakuni traf die Rüstung seines Gegners und zerbrach dessen goldene Standarte. Satyaki antwortete mit vielen, spitzen Pfeilen und traf Shakunis Wagenlenker mit drei Geschossen. Und in schnellster Abfolge tötete er noch Shakunis Pferde. Flugs sprang Shakuni von seinem Wagen ab und wurde von Uluka, seinem Sohn, aufgenommen. Dieser brachte den Vater schnell außer Reichweite von Satyaki, diesem geschickten Wagenkrieger. So hatte Satyaki freien Zugang zu deiner Armee und vernichtete viele Einheiten. Unter seinem wuchtigen Beschuß brach die Aufstellung, und deine Krieger flohen davon, wenn sie nicht leblos zu Boden sanken.

Dein Sohn Duryodhana suchte sich zuerst Bhima als Gegner, doch dieser tötete ihm dreimal hintereinander Pferde und Wagenlenker und zertrümmerte ihm Wagen und Standarte, so daß dein Sohn sich von Bhima fernhielt, was die Pandava Truppen jubeln ließ. Nun stürmte aber die ganze Kuru Armee unter lautem Getöse gegen Bhima.

Yudhamanyu traf Kripa und zerschoß ihm den Bogen. Daraufhin nahm Kripa einen neuen Bogen und fällte Yudhamanyus Standarte, Wagenlenker und Schirm. Und der mächtige Wagenkrieger Yudhamanyu zog sich zurück, wobei er selbst die Pferde lenkte.

Uttamaugas beschoß Kritavarman mit einem dichten Pfeileschauer, als ob sich eine Regenwolke in Strömen auf die Erde ergießen würde. Der Zweikampf zwischen diesen beiden wurde so grauenvoll, wie ich es nie zuvor erlebte, oh König. Plötzlich traf Kritavarman seinen Gegner so tief in die Brust, daß dieser zusammensank und von seinem Wagenlenker fortgeführt wurde.

Mittlerweile hatte sich der Angriff auf Bhima konzentriert. Dushasana und Shakuni umzingelten Bhima mit ihren Elefantenabteilungen und beschossen ihn mit Kurzpfeilen. Und Bhima, der eben mit hunderten Pfeilen deinen Sohn Duryodhana zur Umkehr gezwungen hatte, griff furchtlos die Elefantenabteilung an. Voller Zorn rief er seine himmlische Waffe herbei und schlug Elefanten mit Elefanten, wie Indra die Asuras. Und gleichzeitig bedeckte Bhima mit Myriaden von Pfeilen das ganze Himmelsgewölbe. Ganze Reihen von Elefanten zerrieb er, wie der Wind kleine Wölkchen vor sich hertreibt. Und selbst fliehend oder tot am Boden liegend sahen die Elefanten wunderschön aus mit ihren goldenen Netzen und Juwelen. Auch die ebenfalls gefallenen Elefantentreiber glänzten so prachtvoll, als ob strahlende Sterne zur Erde herabgefallen wären, weil ihr Verdienst sich erschöpft hatte. Die fliehenden Tiere bluteten aus tiefen Wunden, schleppten viele, in ihnen steckende Waffen mit sich herum oder erbrachen Blut. Und alle sahen Bhimas starke, mit Sandelpaste gezierten Arme, die unablässig den Bogen spannten. Und schon wenn sie das krachende Geräusch seiner Bogensehne und Hände hörten, rannten die Elefanten panisch kreischend davon, Kot und Urin lassend. Diese Heldentat des ganz allein kämpfenden Bhimas strahlte wie die von Rudra, wenn er die Geschöpfe vernichtet.

Kapitel 62 – Angriff auf Yudhishtira

Sanjaya erzählte weiter:

Nun erschien der schöne Arjuna auf seinem edlen Wagen mit den weißen Rossen, der von Narayana selbst gelenkt wurde. Und wie ein Sturm über das Meer kommt, so wühlte er deine Armee auf. Duryodhana nutzte die Gelegenheit, mit der Hälfte seiner Truppen plötzlich den weiter entfernt kämpfenden Yudhishtira zu umzingeln. Und Duryodhana beschoß den Sohn der Kunti mit dreiundsiebzig rasiermesserscharfen Pfeilen, auf die Yudhishtira energisch und schnell mit dreißig breiten Pfeilen antwortete. Die Kaurava Truppen griffen ebenfalls an, um Yudhishtira zu ergreifen, doch die Pandava Krieger erkannten diese Absicht und warfen sich vereint dazwischen. Mit einem vollen Akshauhini an Truppen kamen Nakula, Sahadeva und Dhristadyumna herangeflogen, um Yudhishtira zu beschützen. Auch Bhima machte sich auf den Weg zu seinem von Feinden umgebenen älteren Bruder und zermalmte unterwegs große Wagenkrieger. Doch Karna stoppte all die zur Rettung herbeieilenden Krieger mit seinen dichten Schauern an Pfeilen. Und obwohl sie mit aller Kraft zahllose Pfeile abschossen und noch mehr Lanzen und Speere schleuderten, konnte es keiner mit Karna aufnehmen oder ihn direkt ansehen. Er erwies sich wahrlich als Meister aller Waffen und hielt die vielen Krieger in Schach. Schnell fuhr da der hochbeseelte Sahadeva zu Duryodhana, rief eine himmlische Waffe ins Leben und traf Duryodhana mit zwanzig Pfeilen, so daß der König aus vielen Wunden blutete und so prachtvoll wie ein kämpfender Elefant mit aufgerissenen Schläfen aussah. Schnell eilte nun auch Karna heran, denn er merkte wohl die Not Duryodhanas, und kämpfte mit allen Waffen gegen die Truppen Yudhishtiras und Dhritarashtras. Dieses Schlachten konnten die Pandava Truppen nicht ertragen, und sie flohen unter den zusammenkrachenden Schauern an Geschossen. Karnas nacheinander abgeschossene Pfeile berührten einander reibend an Spitzen und Enden, so daß der Himmel zu brennen schien. In alle Himmelsrichtungen entsandte Karna seine Pfeile und zeigte die höchsten Waffen. Mit größter Kraft bewegte er seine schönen Arme, welche Sandelpaste, Juwelen und Gold trugen. Schwer in Bedrängnis geriet da König Yudhishtira, doch entschlossen wehrte er sich mit fünfzig spitzen Pfeilen auf Karna. Die vielen Pfeile riefen Dunkelheit hervor, und das Schlachtfeld war unheimlich anzusehen. Laute Schmerzensschreie tönten von überall her, denn die Pfeile mit Kankas Federn, die Keulen und Schwerter, an Stein gewetzten Geschosse und Wurf Pfeile fanden immer ein Opfer. Yudhishtira mit der tugendhaften Seele wütete nicht minder verheerend unter deinen Truppen, und unter seinen kampfbereiten Blicken brachen deine Truppen. Das erzürnte Karna aufs Äußerste. Mit Knotenpfeilen, halbmondförmigen Pfeilen und solchen, deren Köpfe Kalbszähnen glichen griff er heftig Yudhishtira an, der ihn ebenfalls mit vielen goldgeflügelten und spitzen Pfeilen beschoß. Als ob es ihm ein Leichtes wäre, bohrte Karna als nächstes drei breite, scharfe und mit Kankas Federn beschwingte Pfeile in Yudhishtiras Brust, unter denen der König mit übergroßen Schmerzen zusammensank und seinem Wagenlenker den Rückzug befahl. Da riefen alle deine Söhne: „Ergreift ihn! Packt ihn!“, und sie verfolgten und jagten König Yudhishtira. Doch ihnen stellten sich siebenhundert kampferprobte Kekayas und eine große Abteilung Panchalas entgegen und hielten deine Söhne auf, oh König. In der Zwischenzeit waren Duryodhana und Bhima aufeinandergeprallt und bekämpften sich heftig.

Hier endet mit dem 63. Kapitel das Karna Parva im Karna Parva des gesegneten Mahabharatas.

Karna Badha Parva - Der Tod Karnas

Kapitel 63 – Karna verfolgt Yudhishtira

Sanjaya sprach:

Karna kämpfte hart gegen die großen Wagenkrieger der Kekayas, die sich vor ihn geschoben hatten und ihn aufhalten wollten, und mit seinem Schauern an Pfeilen sandte er fünfhundert von ihnen ins Reich Yamas. Die restlichen Krieger zogen sich unter seiner Übermacht in die Nähe von Bhima zurück, und so durchbrach Karna die Wagenabteilung und verfolgte allein auf seinem Wagen den schwer verletzten und beinahe ohnmächtigen Yudhishtira, der von

Nakula und Sahadeva beschützt langsam zum Pandava Lager fuhr. Um Duryodhana zu gefallen schoß Karna noch einmal drei treffliche Pfeile auf Yudhishtira ab, nachdem er nahe genug herangekommen war, und traf. Yudhishtira traf ihn im Gegenzug in die Brust und auch Shalya mit drei Pfeilen. Gleichzeitig griffen die Zwillinge Karna an und schossen ihre vielen Pfeile mit großer Sorgfalt, damit der König ja nicht überwältigt würde. Doch Karna traf die beiden Helden mit je einem sehr scharfen, breiten Pfeil, tötete die windesschnellen, elfenbeinfarbenen Pferde Yudhishtiras mit den dunklen Schwänzen und schoß dem König lächelnd den Helm vom Kopf. Gleich danach tötete er die Pferde Nakulas und zertrümmerte dessen Bogen und Fahnenstange.

Gerade sprangen die beiden Brüder ohne ihre Pferde auf Sahadevas Wagen auf, als Shalya aus Mitgefühl zu Karna sprach:

Du wolltest doch heute mit Arjuna kämpfen! Warum stürzt du dich dann so entschlossen auf den königlichen Sohn des Dharma? Du läufst Gefahr, deine Waffen aufzubrauchen, und deine Rüstung ist schon beschädigt. Mit den wenigen Pfeilen und Köchern, müden Pferden und du selbst schon verletzt wirst du beim Angriff auf Arjuna nur Spott und Heiterkeit hervorrufen.

Doch Karna verfolgte weiter König Yudhishtira und schoß viele spitze Pfeile auf die Zwillinge ab. Mit einem Lächeln und vielen Geschossen zwang er Yudhishtira, das Antlitz vom Gefecht abzuwenden. Doch Shalya lachte laut und sprach noch einmal zum höchst zornigen Karna, der Yudhishtira mit aller Macht schlagen wollte:

Kämpfe mit dem, um dessentwillen dich Duryodhana ehrt, oh Sohn der Radha! Was gewinnst du schon, wenn du Yudhishtira schlägst? Die beiden Krishnas blasen ihre Muscheln, und auch das laute, donnernde Geräusch von Arjunas Bogen ist deutlich zu vernehmen. Dort drüben erledigt Arjuna die Besten unserer Wagenkrieger und verschlingt mit seinen Pfeileschauern unsere Truppen. Schau auf ihn, oh Karna. Die beiden, die seinen Rücken schützen, sind Yudhamanyu und Uttamaujas. Der tapfere Satyaki kämpft an seinem linken Wagenrad, und Dhrishtadyumna beschützt das rechte. Schau, dort kämpft Bhima mit dem königlichen Sohn von Dhritarashtra. Oh handle auf solche Weise, Karna, daß Bhima heute nicht den König vor unser aller Augen schlägt und daß der König ihm entkomme! Schau doch, wie Duryodhana schon in Bhimas Gewalt ist, diesem Juwel der Schlacht. Begib dich zu ihm, und wenn du ihn vor Bhima retten kannst, wäre das eine wunderbare Heldentat. Rette den König, denn er ist in höchster Gefahr. Was willst du nur erreichen, wenn du die Söhne der Madri und Yudhishtira schlägst?

Diesmal erreichten die Worte Shalyas den heftigen Karna, er sah Duryodhana beinahe von Bhima überwältigt und ließ ab von König Yudhishtira und seinen Brüdern, um Duryodhana zu retten. Shalya trieb die schnellen Pferde an und Karna stürmte zu Duryodhana. Nachdem Karna abgedreht hatte, fuhr Yudhishtira in Begleitung der Zwillinge und von Sahadevas starken Pferden gezogen beschämt und schwer verwundet ins Lager und sank auf ein kostbares Bett. Zwar wurden ihm die Pfeile aus dem Körper gezogen, doch der Pfeil der Sorge steckte noch tief in seinem Herzen, und so sprach er zu seinen Brüdern, diesen mächtigen Wagenkriegern:

Verstärkt schnell die Abteilung Bhimas. Ich höre ihn brüllen wie eine Gewitterwolke, denn er kämpft heftig.

Nakula nahm sich einen neuen Wagen und schnell zogen die beiden wieder in die Schlacht. Und mit großer Energie nahmen diese Vernichter ihrer Feinde ihre Positionen ein.

Kapitel 64 – Aswatthaman gegen Arjuna

Sanjaya sprach:

Doch plötzlich fuhr Aswatthaman mit einer großen Wageneinheit zu Arjuna, um ihn zu überwältigen. Doch wie der Kontinent dem wogenden Meer standhält, so empfing Arjuna mit seinem Gehilfen Krishna den heftig angreifenden Sohn von Drona. Zornig streute Aswatthaman seine Pfeile über die beiden aus, so daß alle großen Wagenkrieger erstaunten. Gelassen rief

Arjuna eine himmlische Waffe zur Gegenwehr, die der Brahmane Aswatthaman abwehrte. Und so rief Arjuna noch viele andere Waffen herbei, doch alle wehrte der große Bogenkrieger Aswatthaman ab, der uns in dieser Schlacht wie der Vernichter selbst mit weit geöffnetem Schlund erschien. Erst erfüllte er alle Himmelsrichtungen mit seinen Geschossen und dann traf er Krishna mit drei Pfeilen in den rechten Arm. Doch nun beschoß Arjuna die Pferde seines tapferen Angreifers und ließ unter dem Gefolge rings um Aswatthaman einen Strom von Blut entstehen, der gräßlich war und viele Wesen in die andere Welt führte. Mit einem Mal war eine große Anzahl Wagenkrieger mitsamt ihren Wagen vernichtet und zertrümmert. Auch Aswatthaman tötete eine große Anzahl Feinde und ließ viel Blut ins Reich Yamas fließen. Und in dieser grauenvollen Schlacht zwischen Arjuna und Aswatthaman kämpften die Männer wild und bald ohne jegliche Würde oder Achtung voreinander. Ein großes Chaos setzte ein, denn alle Arten von Verwirrung mischten sich: Wagen ohne Pferde und Lenker, Pferde ohne Reiter und Elefanten ohne Treiber und Krieger. Welch Gemetzel verursachten Arjuna's Pfeile! Die Wagenkrieger kippten tot von ihren Wagen, und die Pferde rannten ohne ihr Geschirr panisch hin und her. Doch Aswatthaman, dieses Juwel in der Schlacht, griff unbeirrt an, schwenkte seinen hervorragenden Bogen und deckte Arjuna von allen Seiten mit Pfeilen ein. Und noch einmal spannte er seinen Bogen, zielte mit einem geflügelten Pfeil auf Arjuna Brust und war grausam entschlossen. Schwer getroffen zertrümmerte Arjuna mit seinem Gandiva sogleich Aswatthamans Bogen, doch dieser griff zur gestachelten Keule, welche er mit großer Kraft auf den diademgeschmückten Arjuna schleuderte. Doch wieder lächelnd zerschnitt Arjuna die donnergleiche Keule noch in der Luft, so daß sie in Trümmern zur Erde krachte. Doch zornig rief nun Aswatthaman die Aindra Waffe, um Arjuna damit einzuhüllen. Arjuna legte daraufhin eine mächtige Indra Waffe auf die Bogensehne seines Gandiva und zerstreute den himmelsfüllenden Pfeileschauer. Dann beschoß Arjuna wieder den Wagen seines Gegners, doch Aswatthaman tauchte durch diesen Pfeileschauer hindurch und rief die nächste, gewaltige Waffe ins Leben. Diese traf Krishna plötzlich mit hundert und Arjuna mit dreihundert Kurzpfeilen. Arjuna revanchierte sich mit hundert Pfeilen, die sich bei Aswatthaman tief in die lebenswichtigen Organe bohrten. Dann fällte er Aswatthamans Wagenlenker aus seiner Nische mit einem breiten Pfeil. Doch Aswatthaman packte selbst die Zügel und schoß immer weiter und deckte Krishna mit vielen Pfeilen ein. Seine Energie und Agilität beeindruckte uns alle sehr, denn meisterhaft lenkte er die Pferde mit einer Hand und kämpfte doch weiter mit Arjuna. Alle Krieger lobten diese Meisterleistung. Doch nun zerschnitt Arjuna die Zügel von Aswatthamans Pferden mit einem scharfen Pfeil, und die Pferde gingen endgültig durch, was unter deinen Truppen, oh König, einen lauten Aufschrei verursachte.

Karna entfesselt die Bhargava Waffe

Die Pandavas hatten auch an anderen Fronten Siege errungen und setzen entschlossen nach, deine Truppen mit scharfen Waffen verwüstend. Immer wieder brachen die Reihen unseres weiten Heeres direkt vor den Augen deiner kampferfahrenen Söhne, von Shakuni und Karna. Obwohl deine Söhne die Armee zu stoppen versuchten, blieb sie nicht standhaft, denn sie wurde von allen Seiten hart angegriffen und große Konfusion setzte ein. Karna schrie zwar laut: „Bleibt standhaft. Bleibt!“, doch von großen Pandava Wagenkriegern entwurzelt, flohen die Truppen unter dem Siegesgeschrei der Gegner davon.

Da sprach Duryodhana gefühlvoll zu Karna:

Schau, oh Karna, unsere Armee wird tragisch verwüstet und flieht davon, obwohl du hier bist. Erkenne dies und handle, oh Starkarmiger, wie es die Stunde gebietet, du Geißel deiner Feinde. Tausend verletzte und von den Pandavas überrannte Krieger rufen nur nach dir, oh bester Mann.

Nach diesen bedeutungsschweren Worten von Duryodhana sprach Karna gelassen zu Shalya: Nun schau die Kraft meiner Arme und die Energie meiner Waffen, oh Herrscher der Menschen. Heute werde ich alle Panchalas und die Pandavas besiegen. Treibe die Pferde an und lenke meinen Wagen, oh Tiger unter den Männern. Es wird sein, wie ich es sage.

Und Karna packte seinen uralten und trefflichen Bogen Vijaya, spannte ihn und rieb die Bogensehne. Dann bat er die Truppen, standhaft zu sein, und versicherte sie seiner Wahrhaftigkeit und seines Schwures. Dann legte der Krieger mit der unermeßlichen Seele die Waffe namens Bhargava (*nach Rama mit der Axt benannt, seinen Lehrer*) auf die Bogensehne, und es flossen Millionen und aber Millionen spitzer Pfeile von seinem Bogen davon. Die Pandava Armee wurde vollkommen eingehüllt von diesen mit Kanka- und Pfauenfedern geflügelten, lodern den und schrecklichen Pfeilen und konnte nichts mehr erkennen. Lautes Wehgeschrei erhob sich unter ihnen, denn die Bhargava Waffe wütete gräßlich. Tausende Pferde, Elefanten, Wagen und Krieger fielen leblos zur Erde, welche zu zittern begann, oh Monarch. Von einem Extrem zum anderen wurde das Pandava Heer geschleudert, während Karna strahlte wie ein rauchloses Feuer. Den Panchalas und Chedis verwirrten sich die Sinne, und sie brüllten laut unter großen Schmerzen und voller Panik und Furcht, wie die Geschöpfe zur universalen Auflösung. Sogar die Tiere waren mit Furcht erfüllt. Alle Krieger auf der Pandava Seite riefen laut und verzweifelt nach Krishna und Arjuna, wie die Geister der Verstorbenen nach Yama um Rettung rufen.

Arjuna hörte wohl ihr Rufen. Er erkannte auch die Bhargava Waffe und sprach zu Krishna: Schau, oh starkarmiger Krishna, die Macht der Bhargava Waffe. Unter keinen Umständen kann sie aufgehalten werden. Und schau auch, wie Karna mit Zorn erfüllt und wie der Vernichter selbst solch furchtbare Tat vollbracht hat. Er treibt seine Pferde und starrt mich immer wieder an. Ich werde niemals vor ihm fliehen. Wer in der Schlacht kämpft, mag auf Sieg oder Niederlagen treffen. Für den, der kämpfend stirbt, ist auch die Niederlage Sieg. Wie also kann mich Untergang treffen?

Krishna erwiderte ihm:

Der königliche Sohn der Kunti wurde von Karna schwer verletzt. Begib dich erst zu ihm, um ihn zu beruhigen. Und dann wirst du Karna töten, oh Partha.

So fuhr Krishna zu Yudhishtira und meinte, daß Karna in der Zwischenzeit ermüden würde. Und auch Arjuna wollte nun seinen verwundeten Bruder sehen, und umging noch einmal Karna in der Schlacht, dem Wunsch Krishnas folgend. Überall suchte er Yudhishtira auf dem Schlachtfeld, konnte ihn aber nicht entdecken. So verließ er den Ort, nachdem er mit dem Sohn seines Lehrers, Aswatthaman, gekämpft und diesen Helden besiegt hatte, der nicht einmal von Indra überwältigt werden konnte.

Kapitel 65 – Gespräch zwischen Bhima und Arjuna

Sanjaya fuhr fort:

Nach seinem siegreichen Kampf gegen Aswatthaman und herausragender Schlacht ließ nun Arjuna mit dem Bogen in seinen ausgestreckten Händen seine Blicke über die eigenen Truppen schweifen. Er rühmte die Krieger an der Spitze ihrer Einheiten und alle, die weiterhin tapfer kämpften und erfreute damit die eigenen Truppen, die nun standhaft auf ihrem Posten blieben.

Doch Arjuna mit Diadem und goldener Halskette konnte nirgends seinen Bruder Yudhishtira entdecken, so begab er sich zu Bhima und bat ihn:

Sag mir, wo der König ist.

Bhima antwortete:

König Yudhishtira, der Gerechte, ist von hier fortgegangen, denn Karna hat ihn mit seinen Pfeilen schwer erwischt. Ich zweifle, ob er noch lebt.

Da sprach Arjuna:

Wenn das so ist, oh Bhima, dann geh schnell und bring mir Nachricht vom König, diesem Besten der Kurus. Bestimmt hat er sich ins Lager zurückgezogen, wenn Karna ihn schwer verletzte. Als er in dieser heftigen Schlacht von Drona tief getroffen wurde, blieb er standhaft und kämpferisch, bis Drona geschlagen war. Karna muß den Großmütigen heute äußerst

schmerzhaft getroffen haben. Schnell, Bhima, eile davon und erkunde seinen Zustand. Ich bleibe hier und halte alle Feinde auf.

Doch Bhima gab zur Antwort:

Oh Glorreicher, geh nur selbst und finde heraus, wie es dem König geht. Wenn ich gehe, werden viele große Helden sagen, ich hätte Angst vor der Schlacht.

Arjuna wandte ein:

Die Samsaptakas stehen vor meiner Einheit. Ohne diese vereinten Feinde zu schlagen, kann ich mich nicht von hier entfernen.

Und Bhima versicherte ihm:

Vertrau meiner Macht, oh bester Kuru. Ich werde mit den Samsaptakas kämpfen. So geh nur, mein Bruder.

Nach diesen Worten Bhimas, von denen er wußte, daß sie nicht einfach einzuhalten waren, bat Arjuna Krishna:

So treibe die Pferde an und verlaß dieses Meer an Kämpfern. Ich möchte den König sehen, oh Krishna.

Bevor Krishna die Pferde laufen ließ, lobte er noch Bhima:

Diese Heldentat ist für dich nicht unmöglich, oh Bhima. Ich gehe nun. Schlage du diese Feinde von Arjuna.

Schnell wie Garuda flogen die tapferen Pferde davon und brachten die beiden Männer zu Yudhishtira, der allein auf seinem Bett lag. Krishna und Arjuna stiegen vom Wagen ab, ehrten des Königs Füße und freuten sich wie die Aswin Zwillinge über Indra, als sie den König sicher wußten. Und wie Indra die Aswin Zwillinge ehrt, so gratulierte Yudhishtira überschäumend den beiden Helden, denn er dachte, Karna wäre schon geschlagen.

Kapitel 66 – Yudhishtira wähnt Karna bereits tot

Mit vor Jubel bebender Stimme sprach Yudhishtira:

Willkommen Dir, der du Devaki zur Mutter hast, und auch willkommen Dir, oh Arjuna. Euer Anblick ist mir eine außerordentliche Freude. Denn ich sehe, daß ihr beiden unverletzt den mächtigen Wagenkrieger Karna geschlagen habt. Er war in der Schlacht wie eine gefährliche Schlange, die ihr tödliches Gift versprüht. Er war ein Meister aller Waffen. Er war der Anführer der Söhne Dhritarashtras und ihr Beschützer wie eine Rüstung. Wenn er kämpfte, wurde er immer von Vrishasena und Sushena begleitet, die selber große Bogenkämpfer waren. Der Energiereiche hat seine Lektionen bei Rama empfangen und war unbesiegbar im Kampf. Als Wagenkrieger wurde dieser Beste in der ganzen Welt gefeiert. Er war der Retter der Söhne Dhritarashtras und stand an ihrer Spitze. Er vernichtete große Scharen von Feinden. Und als einer, der immer Duryodhana zu Gefallen handelte, war er stets bereit, uns Kummer zuzufügen. Ach, nicht einmal die Götter mit Indra hätten ihn in der Schlacht besiegen können. In Energie und Macht glich er den Göttern des Feuers und des Windes. Standhaft war er und unergründlich wie die Unterwelt. Er erfreute seine Freunde und lehrte die Feinde das Fürchten. Es ist ein großes Glück, daß ihr beiden ihn nun geschlagen habt und wie zwei Himmlischen vor mir steht, die einen Asura vernichtet haben. Heute, oh Krishna und Arjuna, kam es zu einer großen Schlacht zwischen mir, der ich ohne zu zögern kämpfte, und dem Helden, der dem Vernichter aller Geschöpfe glich. Er fällte meine Standarte, meine beiden Parshni Wagenlenker, die Pferde und den Wagen direkt vor den Augen Satyakis, Dhristadyumnas, der Zwillingen Nakula und Sahadeva, des heldenhaften Sikhandins, der Söhne der Draupadi und aller Panchalas. Erst schlug er mit gewaltiger Energie unzählige Krieger, und dann besiegte er mich, obwohl ich bis zum Äußersten kämpfte. Danach verfolgte er mich, schüttelte alle meine Beschützer ab und beschimpfte mich grob. Daß ich noch am Leben bin, habe ich nur der Anwesenheit Bhimas zu verdanken. Was soll ich noch sagen, oh Arjuna? Es ist unmöglich, solche Demütigung zu ertragen. Aus Angst vor Karna habe ich dreizehn Jahre des Nachts keinen

Schlaf gefunden und am Tag keine Ruhe. Dieser Unfriede ließ mich brennen, oh Bruder. Und ich floh vor ihm wie der Vogel Vaddhrinasa (*Clay/Bowles: wie ein Elefant mit abgetrenntem Rüssel*), denn ich wußte, der Moment meiner Vernichtung würde kommen. Die ganze Zeit erfüllte mich der Gedanke, wie man Karna in der Schlacht besiegen könne. Und ob ich wach war oder schlief, immer sah ich Karna vor mir. Die ganze Welt war mir voller Karna! Die Frucht vor ihm ließ ihn mich immer sehen, egal wohin ich ging. Und dann, als er mich besiegt hatte, ließ er ab von mir, der Held, der sonst niemals in der Schlacht zurückweicht. Welchen Nutzen haben noch Königreich oder Leben für mich, nachdem Karna „pfui“ über mich rief? Nie zuvor geschah mir dies bei Bhishma, Kripa oder Drona in der Schlacht, was mir heute durch die Hand des Sohnes eines Suta geschah. Und deshalb, mein Bruder, erkundige ich mich nun nach deinem Wohlbefinden.

Oh erzähle mir ganz genau, wie du Karna, diesen gewaltigen Wagenkrieger, besiegt hast! Er glich Indra im Kampf, Yama an Heldenmut und Rama in der Waffenkunst. Wie konnte er geschlagen werden? Alle achteten ihn als großen Wagenkrieger, der alle Kriegskünste beherrschte. Er war unter den besten Bogenkämpfern – dieser eine Mann unter allen Männern. Oh Prinz, wegen dir wurde er von Dhritarashtra und seinen Söhnen immer geehrt. Wie konntest du ihn schlagen? In allen Dingen hat Duryodhana den Karna als deinen Tod erachtet, oh Bulle unter den Männern. Wie hast du es geschafft, ihn im Kampf zu besiegen? Wie hast du ihm vor seinen Freunden das Haupt vom Rumpf getrennt - wie ein Tiger einem Ruru Hirsch den Kopf abreißt? Karna hat in der Schlacht die ganze Gegend nach dir abgesucht und jedem einen Wagen mit sechs riesenhaften Bullen versprochen, der dich ihm zeigt. Und nun frage ich dich, liegt dieser Karna mit der niederen Seele nun endlich auf dem blanken Boden, von deinen spitzen Pfeilen mit Kanka Federn getötet? Oh, wenn du diesen Sohn eines Suta geschlagen hast, vollbrachtst du eine mir äußerst freudige Tat. Hast du ihn wirklich besiegt, diesen arroganten, stolzen und ständig von seinem Heldenmut prahlenden Mann? Hast du den sündhaften Karna wirklich geschlagen, der dich immer herausgefordert und anderen wegen dir prachtvolle Wagen aus Gold mit Elefanten, Pferden und Stieren versprochen hat? Hast du heute endlich diesen sündigen Lumpen getötet, der dem Duryodhana so lieb war, und der vor den Kurus immer hochmütig aufgetreten ist? Liegt er auf der Erde, die Glieder zerfleischt und blutgetränkt von deinen himmelsstürmenden Pfeilen? Sind die beiden Stützen Duryodhanas nun endlich zerbrochen? Und gingen seine überstolzen und närrischen Worte also nicht in Erfüllung, als er damals vor allen prahlte: „*Ich töte Arjuna!*“? Oh Sohn von Indra, hast du den kaum wissenden Karna getötet, der einst schwur, so lange seine Füße nicht zu waschen, so lange du lebst? Diesen Karna, der damals zu Draupadi sprach: „*Warum verläßt du nicht die Pandavas, die keine Macht haben und schwach und gefallen sind?*“. Diesen Karna, der gelobte, nicht von der Schlacht zurückzukehren, ohne Krishna und Arjuna getötet zu haben. Und ich frage dich noch einmal: Liegt er leblos auf dem Schlachtfeld, dieser Mann mit den sündigen Verständnis? Du weißt um die Natur der Schlacht zwischen den Srinjayas und Kauravas, in der ich in diese gräßliche Notlage geriet. Hast du ihn mit deinen lodernden Pfeilen von Gandiva getötet und ihm den strahlenden Kopf mit seinen goldenen Ohrringen vom Rumpf getrennt? Als mich Karnas Pfeile trafen, habe ich an dich gedacht, mein Held. Und hast du meinen Gedanken an seinen Tod wahr gemacht? Nur weil Karna ihm allen Schutz versprach, hat uns Duryodhana immer mißachtet. Und hast du ihm heutigen diesen Schutz mit deiner heldenhaften Macht genommen? Du weißt doch, Karna hat uns damals vor allen Kurus taube Sesamsamen ohne Kerne genannt. Ist er tot? Mit gemeiner Seele hat er gelacht und Dushasana geboten, Draupadi gewaltsam in die Versammlung zum Würfelspiel zu zerren. Fand er wirklich den Tod durch deine Hand? Karna wurde damals lediglich als halber Wagenkrieger eingeschätzt, als die Rathas und Atirathas von Bhishma aufgezählt wurden, und dafür hat er Bhishma, unseren Großvater, gerügt. Ist er nun wirklich tot? Oh lösche dieses Fieber in meinem Herzen, oh Arjuna, das aus Rachsucht geboren und vom Wind der Demütigung angefacht wurde. Und erzähl mir ganz genau, wie du mit ihm gekämpft und ihn geschlagen hast. Die Nachricht von seinem Tod erleichtert mich sehr. Also erzähl mir alles. Wie der göttliche Vishnu auf die

Ankunft Indras wartete, um vom Tode Vritras zu erfahren, so lange habe ich auf dich gewartet, oh Held.

Kapitel 67 – Arjunas Bericht seiner bisherigen Schlacht

Arjuna, dieser hochbeseelte Atiratha von ursprünglicher Energie, antwortete dem gerechten und unbesiegbaren König Yudhishtira von großer Macht:

Als ich mit den Samsaptakas kämpfte, griff mich plötzlich Aswatthaman mit gefährlichen Waffen an der Spitze seiner Einheiten an. Alle Truppen umzingelten meinen laut dröhnenden Wagen. Ich mußte erst volle fünfhundert Krieger schlagen, bis ich gegen Aswatthaman kämpfen konnte. Dieser Held griff mich mit größter Entschlossenheit an, wie ein stattlicher Elefant einen Löwen, denn er wollte seine Krieger retten, die ich tötete. Ihn konnte ich nicht zittern machen, ja, dieser Held traf sogar Krishna und mich mit gewetzten Pfeilen. Während er mit mir kämpfte, folgten ihm acht Karren voller Pfeile, welche jeweils von acht Ochsen gezogen wurden. Die entließ er alle auf mich, doch wie der Wind die Wolken auseinandertreibt, so zerstreute ich seine Pfeileschauer. Als nächstes schoß er mit Kraft, Ausdauer und Geschick tausend Pfeile vom bis zum Ohr gespannten Bogen ab, die wie schwarze Regenwolken über mir hingen. Dabei bewegte er sich so schnell, daß man nicht sehen konnte, ob er von links oder rechts schoß, und auch das Aufnehmen oder eigentliche Abschießen der Pfeile war nicht zu erkennen. Sein Bogen war ständig zum Kreis gespannt, und er traf Krishna und mich mit jeweils fünf scharfen Pfeilen. Doch ich durchbohrte ihn auch mit dreißig Pfeilen, die so heftig wie der Blitz einschlugen und ihn wie ein Stachelschwein aussehen ließen. Seine Glieder waren in Blut gebadet, und als er seine Truppen sah, die auch von meinen Pfeilen ganz blutüberströmt waren, da zog sich die Wagenabteilung von Karna zurück. Doch als Karna die Angst seiner Truppen vor mir und die Flucht von Elefanten und Pferden bemerkte, griff er mich sofort mit fünfzig geraden Pfeilen an. Ich wehrte sie alle ab, umging ihn und kam schnell her, um dich zu sehen. Die Panchalas zittern alle aus Furcht vor Karna wie Kühe, wenn sie einen Löwen riechen. Die Prabhadrakas kämpften mit ihm, doch sie waren wie Menschen, die in den Rachen des Todes rennen. Karna hat schon volle siebenhundert von ihnen ins Reich Yamas gesandt, und dabei fühlte er kein Zaudern bei unserem Anblick. Nachdem Karna gegen dich gekämpft hat, habe ich auch erfahren, daß du von Aswatthaman ebenfalls verletzt wurdest, und so hoffte ich, du würdest hier im Lager versorgt, nachdem du dem grausamen Karna entkommen warst. Dann sah ich noch, wie Karna die große und wundervolle Bhargava Waffe entließ.

Oh, es gibt keinen anderen Krieger unter den Srinjayas, der ihm widerstehen könnte. Mögen Satyaki und Dhrishtadyumna meine Wagenräder beschützen und die heldenhaften Prinzen Yudhamanyu und Uttamaujas meinen Rücken. Und dann werde ich mit dem Sohn des Suta an der Spitze der feindlichen Truppen kämpfen, oh du Glorreicher, wie Indra den Vritra bekämpfte, wenn er heute in dieser Schlacht aufzutreiben ist. Komm und schau selbst, wie wir um den Sieg ringen werden. Sieh, die Prabhadrakas stürmen unentwegt gegen ihn und müssen zerschellen. Sechstausend Prinzen opfern sich gerade um des Himmels willen. Wenn ich heute mit aller Kraft den Karna und seine Verwandten nicht schlagen werde, soll das Ende mein sein, welches dem gebührt, der einen geschworenen Eid nicht erfüllt. Ich bitte dich, segne mich, und wünsche mir den Sieg in der Schlacht. Dort drüben sind die Söhne Dhritarashtras gerade dabei, Bhima zu verschlingen. Ich will nun endlich gehen und Karna, all seine Truppen und unsere Feinde schlagen.

Kapitel 68 – Yudhishtiras Zorn

Sanjaya fuhr fort:

Als Yudhishtira begriff, daß der mächtige Karna immer noch lebte, da brannten in ihm sowohl die Wunden von Karnas Pfeilen als auch der Zorn, und er sprach verärgert zu seinem Bruder:

Oh Herr, deine Armee ist geflohen und in einer Weise geschlagen, die keinesfalls ehrbar ist.

Du hast wohl Angst und warst nicht in der Lage, dich Karna zu stellen, daß du sogar Bhima im Stich gelassen hast und herkamst. War es dann ganz fruchtlos, daß du in Kuntis Leib eingetreten bist? Es war unangemessen von dir, Bhima allein zu lassen, weil du nicht gegen Karna kämpfen konntest. Im Dwaita Wald hast du mir versichert, daß du ganz allein auf nur einem Wagen Karna schlagen kannst. Warum hast du nun Angst und meidest ihn? Anstatt zu kämpfen läßt du Bhima im Stich und fährst ins Lager. Wenn du mir damals ehrlich gesagt hättest, daß du Karna nicht gewachsen bist, dann hätten wir andere und vor allem wirksame Vorkehrungen getroffen. Doch nun hast du dein Versprechen nicht erfüllt, oh Held. Erst hast du uns mitten unter unsere Feinde geführt, und nun zerbrichst du uns in Stücke, weil du uns auf hartem Felsen zerschmetterst. Ach, ich habe nur Gutes und Nützliches in dir gesehen und dich immer gesegnet. Doch nun sind alle Erwartungen enttäuscht. Dein Baum trägt nur Blüten und keine Früchte. Du hast uns, die wir ein Königreich ersehnten, auch ein Königreich versprochen. Doch es war nur ein im Köder versteckter Fischhaken, eine bittere Enttäuschung wie im Essen verstecktes Gift. Die ganzen dreizehn Jahre haben wir in der Hoffnung und im Vertrauen auf dich, oh Arjuna, gelebt, wie Samenkörner in der Erde auf Regen warten, den der Gott der Jahreszeiten schickt.

Und auch die Stimme aus dem Himmel hat am siebten Tag nach deiner Geburt unserer Mutter Kunti verkündet:

Dieser deiner Söhne wird die Heldenkraft von Indra haben und alle seine großen Feinde besiegen. Er wird die Madras besiegen, die Kalingas und die Kekayas. Und er wird inmitten vieler Könige die Kurus schlagen. Kein Bogenkrieger wird ihm überlegen sein und kein Geschöpf ihn je besiegen können. Mit gezügelten Sinnen wird er die Zweige allen Wissens meistern, und nur durch seinen aufrechten Wunsch die Wesen unter seine Herrschaft bringen. In Schönheit wird dein hochbeseelter Sohn dem Mondgott Konkurrenz machen, oh Kunti, in Schnelligkeit dem Windgott, in Geduld dem Meru, in Vergebung der Erde, in Glanz dem Sonnengott, in Wohlstand dem Herrn der Schätze, in Mut dem Indra und in Macht dem Vishnu. Er wird alle Feinde schlagen, die sogar Vishnu gleichen. Mit unermesslicher Energie wird er die Feinde überwerfen, für seine Freunde Siege erringen und dafür gefeiert werden. Und er wird der Gründer eines Geschlechts sein.

Viele Asketen haben die himmlische Stimme damals auf dem Gipfel des Satashringa Berges vernommen. Doch all dies ist nicht geschehen! Und das zeigt deutlich, daß sogar Götter die Unwahrheit sprechen. Weh! Ich habe immer die vielen Lobeshymnen der Rishis gehört, welche sie für dich sangen. Und niemals hatte ich angenommen, daß Duryodhana Erfolg und Wohlstand beschieden sei und du vor Karna Angst haben könntest. Du fährst einen vorzüglichen Wagen, den der himmlische Architekt selbst gebaut hat. Seine Achsen brechen niemals, und deine Standarte trägt den Affen. Du trägst ein Schwert, welches an einem Gürtel aus Gold und Silber hängt. Dein Bogen Gandiva ist volle sechs Ellen lang. Und Krishna ist dein Wagenlenker. Warum nur hast du Angst vor Karna und fliehst die Schlacht? Oh deine Seele muß niedrig sein. Gib lieber Krishna deinen Bogen und lenke du seinen Wagen, denn Krishna hätte den gräßlichen Karna schon längst geschlagen, wie Indra, der Herr der Maruts, mit seinem Blitz den Asura Vritra schlug. Wenn du heute nicht in der Lage bist, dich dem überlegenen Karna zu stellen, dann gib deinen Gandiva einem würdigeren König. Dann wird die Welt uns nicht ohne Söhne und Ehefrauen und ohne Königreich sehen, und wir versinken nicht zweifelt in der tiefen Hölle des Elends. Ach, es wäre besser gewesen, du wärest nie im Leibe Kuntis geboren. Und wenn schon, dann hättest du lieber deine Geburt im fünften Monat als Fehlgeburt genommen, denn dann bräuchtest du nie kämpfen, oh du mit gemeiner Seele. Schande über deinen Gandiva! Schande über die Kraft deiner Arme! Schande über deine unerschöpflichen Waffen! Schande über dein Banner mit dem riesigen Affen! Und Schande über den Wagen, welchen der Feuergott dir gab!

Kapitel 69 – Arjunas Zorn und Krishnas Belehrung

Sanjaya fuhr fort:

Bei diesen Worten Yudhishtiras erhob sich auch in Arjuna der Zorn, und er zog sein Schwert, den Bruder zu erschlagen. Doch Krishna, der alles darüber wußte, wie das menschliche Herz sich regt, sprach zu ihm:

Oh Arjuna, warum hast du dein Schwert gezückt? Ich sehe niemanden hier, mit dem du kämpfen solltest. Die Söhne Dhritarashtras werden vom klugen Bhima bekämpft. Du hast die Schlacht verlassen, um den König zu sehen. Nun hast du ihn gesehen, und er ist wohlauf. Warum also solche Torheit in einem Moment, der dich erfreuen sollte? Ich sehe hier keinen Menschen, oh Arjuna, den du töten solltest. Warum holst du zum Schlag aus? Was hat deinen Geist verdunkelt? Was ließ dich so schnell dein Schwert ergreifen? Ich frage dich, oh Sohn der Kunti. Was hast du vor, da du mit unbegreiflicher Energie und voller Wut die Waffe packst?

Arjuna starrte Yudhishtira an und atmete schwer, als er Krishna antwortete:

Ich habe einst im Geheimen geschworen, daß ich dem Mann den Kopf abschlage, der mir sagen würde: „*Gib Gandiva einem anderen!*“ Doch genau das waren die Worte des Königs, du hast es gehört, oh unermesslich mächtiger Krishna. Ich kann dies nicht vergeben. Ich werde diesen König schlagen, der selbst die kleinste Abweichung von der Tugend scheut. Und indem ich diesen Besten aller Männer töte, bewahre ich meinen Eid. Deshalb habe ich das Schwert gezogen, oh Entzücken der Yadus. Der Tod meines Bruders bezahlt meine Schuld an die Wahrhaftigkeit. Und es wird mein Fieber und meinen Kummer besänftigen, oh Krishna. Doch ich frage dich, was ist unter diesen Umständen zu tun? Du, oh Herr, kennst die gesamte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieses Universums. Ich werde tun, was du mir gebietest.

Und Krishna sprach:

Pfui, pfui! Nun weiß ich, daß du die Älteren nicht achtest, weil du dich in einem unpassenden Moment dem Zorn ergibst, oh Tiger unter den Männern. Niemand, der um Moral weiß, würde so handeln, wie du Unwissender es eben tust. Und es ist der übelste Mann, oh Arjuna, der scheinbar richtige Taten begeht, die man doch nicht begehen sollte und welche die Schriften verdammen. Du hast also nicht die Schlüsse der Gelehrten verstanden, die ihren Schülern ihre Meinungen über Tugend und Moral erklären. Doch wer diese Schlußfolgerungen nicht versteht, ist verwirrt und verdammt, wie du gerade verwirrt bist, weil du nicht unterscheiden kannst zwischen dem, was du tun solltest und was nicht. Es ist nicht einfach. Doch alles kann mithilfe der Schriften erklärt werden. Du meinst zwar, moralisch zu sein und moralisch zu handeln, und doch wirst du von Unwissenheit geleitet. Du meinst zwar, um die Tugend zu wissen, doch du vergißt, oh Arjuna, daß das Schlachten eines lebenden Wesens Sünde ist. Lebewesen nicht zu verletzen, ist die höchste Tugend. Vielleicht kann man lügen, aber töten sollte man niemals. Wie kannst du dann nur wie ein Narr daran denken, deinen älteren Bruder zu töten, den König, der alles über Tugend und Gerechtigkeit (*Dharma*) weiß? Wer einen Menschen tötet, der nicht kämpft, oder einen Feind, welcher der Schlacht den Rücken gekehrt hat oder flieht, der mit gefalteten Händen Zuflucht erfleht oder unachtsam ist – der wird nie von den Gerechten gelobt. All dies trifft auf deinen älteren Bruder zu. Den Eid, oh Arjuna, hast du aus Torheit geschworen. Und mit derselben Torheit willst du ihm nun folgen und eine sündige Tat begehen. Warum erhebst du die Hand gegen deinen geliebten und verehrten älteren Bruder? Bedenke zuerst die außerordentlich subtilen Wege der Moral, die nun einmal schwer zu verstehen sind.

Ich erkläre dir jetzt dieses Mysterium, welches schon Bhishma kundtat, der gerechte Yudhishtira, auch Vidura und die gefeierte Kunti. Mit allen Einzelheiten werde ich es dir offenbaren. Höre genau zu, oh Arjuna:

Wer wahrhaftig spricht, ist gerecht. Denn nichts ist höher als die Wahrheit. Doch ausgeübte Wahrheit zu verstehen, ist sehr schwer, wegen ihrer grundlegenden Natur. Wahrheit kann unaussprechlich sein. Und manchmal wird ausgesprochene Lüge zur Wahrheit und ausgesprochene Wahrheit zur Lüge. Wenn Leben oder Ehe in Gefahr sind, kann Lüge

ausgesprochen werden. Auch, wenn dem gesamten Vermögen Verlust droht, wenn es dem Vergnügen einer Frau oder dem Wohle eines Brahmanen dient. Diese fünf Gelegenheiten zur Lüge wurden als sündenlos erklärt, denn in diesen Situationen kann Lüge zur Wahrheit und Wahrheit zur Lüge werden. Doch welcher Narr ist der, der Wahrhaftigkeit üben will, ohne zwischen Lüge und Wahrheit unterscheiden zu können. Dabei wird der gerecht genannt, welcher die beiden unterscheiden kann. Und nun ist es kein Wunder mehr, wenn ein weiser Mann auch beim Begehen einer scheinbar grausamen Tat sich großen Verdienst gewinnt wie Valaka, als er das blinde Biest schlug. Und keiner mag mehr staunen, wenn ein närrischer und unwissender Mensch große Sünde erntet, selbst wenn er nach Verdienst strebt, wie Kaushika, als er bei den Flüssen lebte.

Die Geschichte von Valaka und Kaushika

Arjuna bat:

Erzähle mir, oh Heiliger, die Geschichten von Valaka und Kaushika in den Flüssen, damit ich verstehen möge.

Und Krishna sprach:

Es lebte einst ein Jäger namens Valaka. Und um seine Söhne und Ehefrauen zu ernähren, tötete er Tiere, doch nicht aus Vergnügen. Den Pflichten seiner Kaste war er hingegeben, sprach immer die Wahrheit, hegte niemals Groll und unterstützte seine Eltern und alle, die von ihm abhingen. Eines Tages war er auf der Jagd, achtsam und fleißig, doch er fand kein Tier. Schließlich entdeckte er ein trinkendes Raubtier, dessen Geruchssinn seine schlechten Augen wettmachte. Und obwohl er nie zuvor solch Tier gesehen hatte, tötete er es sofort. Danach fiel ein duftender Blütenschauer vom Himmel, und ein entzückender, himmlischer Wagen voll singender und musizierender Apsaras kam herbei und nahm den Jäger mit in den Himmel. Denn einst hatte dieses Raubtier nach harter Askese einen Segen erhalten, mit dem es beinahe die Schöpfung auslöschte. Daher hatte es der Selbstgeborene mit Blindheit geschlagen. Und weil Valaka das Tier getötet hatte, welches entschlossen war, die Wesen zu töten, kam er in den Himmel. Ja, so schwer ist Moral zu verstehen.

Und Kaushika war ein Asket, der nicht viel von den Schriften wußte. Er lebte am Zusammenfluß vieler Flüsse unweit eines Dorfes. Einst nahm er folgendes Gelübde auf sich: *„Ich muß immer die Wahrheit sprechen!“*. Und schon bald wurde er als Sprecher der Wahrheit gerühmt, oh Arjuna. Doch einst bemerkte er eine Schar Menschen in seinem Wäldchen, die ängstlich vor Räubern flohen. Die wütenden Räuber suchten ihre Beute und fragten Kaushika, diesen Verkünder der Wahrheit: *„Oh Heiliger, sag uns, welchen Weg gingen die Leute, die vor kurzem hier waren? Antworte uns im Namen der Wahrheit. Wenn du sie gesehen hast, dann sag es uns.“* Und Kaushika sprach die Wahrheit: *„Die Männer gingen dort drüben in das Wäldchen mit den vielen Kletterpflanzen.“* Ja, Kaushika gab die Information weiter, und die grausamen Räuber fanden die Männer und töteten sie alle. Und weil Kaushika nicht um die subtilen Wege von Moral wußte und mit diesen Worten eine große Sünde beging, fiel er in eine gräßliche Hölle hinab. Genau wie die törichten Menschen schmerzhaft leiden müssen, die Moral nicht verstehen und keine älteren und weisen Menschen um Rat fragen, welche ihre Zweifel zerstreuen könnten.

Es gibt immer Anzeichen, mit denen man Tugend von Sünde unterscheiden kann. Manchmal erlangt man dieses hohe und unerreichbare Wissen durch Vernunft. Viele sagen, daß die Schriften die Moral aufzeigen. Nun, ich widerspreche dem nicht. Doch die Schriften können nicht jeden Fall aufzeigen. Die Regeln für Moral wurden für das Wachstum der Menschheit festgelegt. Und daher muß das, was das Verletzen von Lebewesen meidet, Moral sein. Ja, die Regeln wurden gemacht, damit die Geschöpfe sich vom gegenseitigen Verletzen enthalten. Und weil sie damit die Schöpfung erhält, wird Moral auch Dharma (*Tugend und Gerechtigkeit*) genannt. Moral bewahrt die Schöpfung und wurde deswegen geschaffen. Man sollte niemals mit Menschen verkehren, die nie andere um Hilfe und Rat bitten, auch wenn sie hoffen, Tugend oder Erlösung zu erlangen, gerade in Situationen, von denen die Schriften schweigen. In einer Situation, die Reden erfordert, jedoch weder von der Vernunft noch den heiligen

Schriften erleuchtet wird, sollte man schweigen. Und wenn Schweigen gefährlich ist, dann kann man eine Lüge sprechen. Diese Lüge ist dann Wahrheit. Denn wer ein heilsames Gelübde mit einem gewissen Ziel ablegt, und dieses Gelübde bewahrt, der erntet auch die guten Früchte. In Scherzen oder bei Lebensgefahr, beim Heiraten oder wenn die Vernichtung der gesamten Familie bevor steht, droht keine Falschheit. Wer die Moral verstanden hat, sieht darin keine Sünde. Wenn man durch einen Eid der Gesellschaft von Dieben und Räubern entkommen kann, dann ist es besser, etwas Falsches zu schwören, denn diese Falschheit wird zur Wahrheit. Wenn es vermeidbar ist, sollte niemand seinen Reichtum Dieben überlassen. Denn das Geben von Schätzen an sündige Menschen belastet den Geber. Wer also eine Lüge spricht, um ein gerechtes Ziel zu erreichen, wird nicht mit Falschheit belastet. Damit habe ich dir die Zeichen erklärt, an denen man Moral erkennt. Und jetzt, wo du all das gehört hast, sage mir, ob Yudhishtira es verdient, von dir getötet zu werden.

Arjuna antwortete:

Oh Krishna, du bist höchst weise und klug. Was du uns rätst, ist zweifellos zu unserem Wohl. Du bist uns wie Mutter und Vater zugleich. Du bist unsere große Zuflucht und erteilst uns vorzügliche Ratschläge. Es gibt nichts in den drei Welten, oh Krishna, was dir unbekannt ist. Und daher verstehst du die hohe Moral in all ihren Schichten. Ich bin ganz sicher, daß ich König Yudhishtira, den Gerechten, niemals töten werde. Doch was meine jetzige Aufgabe betrifft, so erkläre mir gnädig, was ich tun soll. Höre auch, was noch in meinem Herzen ist und was ich dir nun eröffnen werde. Du kennst meinen Eid, oh Krishna, daß ich den Mann schlagen werde, der mir sagt, ich solle Gandiva an einen anderen abgeben, der mir in Waffen und Energie überlegen ist. So wie Bhima jeden töten würde, der ihn bartlos (*unmännlich*) nennt. Und nun hat der König in deiner Gegenwart zu mir gesagt: „Gib deinen Bogen ab.“ Wenn ich ihn töte, könnte ich nicht einen Moment länger in dieser Welt leben. Schon, daß ich es in einem unüberlegten und törichten Moment gedacht habe, beschmutzt mich mit Sünde. Oh Gerechter, gib mir bitte solchen Rat, damit mein Eid vor der Welt wahr wird und gleichzeitig mein älterer Bruder und ich leben können.

Krishna sprach:

Der König war erschöpft und von Kummer heimgesucht. Karna hat ihn mit vielen Pfeilen schmerzlichst verwundet, während er sich von der Schlacht zurückzog. Unter dieser schweren Last der Verzweiflung sprach er solch bitteren und provozierenden Worte zu dir im Zorn, damit du nun Karna töten kannst. Er weiß, daß in dieser Welt nur du diesen Helden besiegen kannst. Ja, nur deshalb hat er diese groben Worte in dein Antlitz geschleudert. Der Einsatz im heutigen Schlachtenspiel liegt auf dem immer wachsam und unerträglichen Karna. Wenn Karna besiegt ist, sind es zweifellos auch die Kauravas. Das sind auch die Gedanken des königlichen Yudhishtira. Schon deshalb verdient er nicht den Tod. Doch auch dein Gelübde, oh Arjuna, sollte gehalten werden. So höre nun meinen Rat, der dir angenehm sein wird, denn Yudhishtira wird zwar des Lebens beraubt, aber nicht sterben. Solange einer, der Respekt verdient, ihn auch erhält, lebt er in der Welt der Menschen. Doch wenn solch Würdiger mißachtet wird, sagt man, daß er getötet wird, obwohl er noch lebt. Der König wurde immer von Bhima, dir und den Zwillingen geachtet, und auch von all den ehrenwerten Helden und sogar den Älteren. So zeige ihm bei einer Lappalie deine Mißachtung. Sprich ihn mit „du“ (*und nicht „Euer Ehren“*) an, denn davon stirbt ein Älterer (*im Herzen*). Dies ist die beste Belehrung, sowohl des Atharvan als auch des Angiras. Menschen, die sich Gutes wünschen, sollten mit Mut genauso handeln. Ja, man sagt, daß der verehrenswerte, ältere Mann stirbt, ohne sein Leben zu verlieren, wenn er mit „du“ angesprochen wird. So folge deinen Pflichten und sprich König Yudhishtira auf diese Weise an, wie ich es dir rate. Yudhishtira wird das niemals als wirkliche Beleidigung auffassen. Und wenn du ihn so angesprochen hast, dann ehre seine Füße, sprich respektvolle Worte zu ihm und besänftige die verwundete Ehre wieder. Dein Bruder ist weise. Er wird niemals deswegen mit dir zürnen. Und frei von Falschheit und Brudermord wirst du dann freudig den Karna schlagen.

Kapitel 70 – Arjunas und Yudhishtiras Buße

Sanjaya fuhr fort:

Erleichtert lobte Arjuna die Worte Krishnas, und wandte sich sogleich vehement an König Yudhishtira, um ihn mit rauhen Worten zu überschütten, wie er es nie zuvor getan hatte.

Arjuna sprach:

Mach mir niemals wieder solche Vorwürfe, oh König, wenn du hier volle zwei Meilen von der Front entfernt auf deinem Bett liegst. Nur Bhima, der sich mutig mit den besten Helden schlägt, könnte mir Vorwürfe machen, weil ich im Augenblick nicht kämpfe. Er hat zur rechten Zeit mit dem Feind gekämpft, viele tapfere Herren der Erde besiegt, zahllose Wagenkrieger, riesige Elefanten, heldenhafte Reiter und mutige Krieger getötet, und unter lautem Löwengebrüll auch noch zehntausend Kamboja Männer aus den Bergen. Dieser Held vollbringt die schwersten Taten, die du niemals erreichen kannst. Mit der Keule in der Hand sprang er vom Wagen ab und zermalmte Pferde, Wagen, Elefanten und Männer. Mit seinem guten Schwert zerstückelte er alles, was sich ihm entgegenstellte. Und auch mit Wagenteilen und seinem Bogen verschlingt er den Feind. Mit Heldenmut wie Indra kämpft er mit blanken Fäusten und Füßen, zeigt seine Kraft und gibt niemals auf. Dieser Bhima hätte das Recht, mir Vorwürfe zu machen, doch nicht du, der du immer von Freunden beschützt wirst. Ganz allein kämpft er im Augenblick inmitten der Söhne Dhritarashtras, schlägt die Kalingas, Vangas, Angas, Nishadas und Magadhas nebst einer Schar wilder und rasender Elefanten. Er hätte das Recht, mich zu tadeln. Er steht auf seinem trefflichen Wagen, schwenkt den Bogen im rechten Augenblick, hat die Pfeile immer bereit und schüttet sie in Schauern über dem Feind aus. Ich habe heute schon achthundert Elefanten gesehen, denen er die Stirn gespalten und die Stoßzähne abgebrochen hat. Er dürfte mir harte Worte sagen. Die Gelehrten sagen, daß die Stärke von Brahmanen in der Rede liegt und die der Kshatriyas in den Armen. Doch du, oh Bharata, bist nur stark in Worten und auch noch herzlos. Und denkst von mir, ich wäre wie du. Dabei strebe ich immer nach deinem Wohl mit ganzer Seele, meinem Leben, meinen Söhnen und Frauen. Und trotz alledem durchbohrst du mich mit deinen Wortpfeilen, so daß es offensichtlich ist, daß wir von dir keinen Wohlstand erwarten dürfen. Du liegst in Draupadis Bett und beleidigst mich, obwohl ich für dein Wohl die größten Wagenkrieger töte. Du kennst wohl keine Sorge, und bist grausam dazu, oh Bharata. Ich habe durch dich nie Glück erfahren. Für dein Wohl hat uns der wahrhafte Bhishma die Mittel seiner Niederlage im Kampf kundgetan und wurde vom heldenhaften und hochbeseelten Sikhandin besiegt, den ich beschützt habe. Und ich kann auch keine Freude fühlen, wenn ich daran denke, daß du die Herrschaft über das Königreich zurückbekommst, denn du spielst gar zu gern. Mit unserer Hilfe möchtest du nun deine Feinde schlagen, doch hast dich verbündet mit der Art der Gemeinen. Du hast von Sahadeva oft genug vernommen, wie sündig und beschmutzt das Würfelspiel ist, und doch konntest du es nicht von deinem Weg verbannen, auch wenn es die Gemeinen ehren. Wir sinken deswegen bestimmt alle in eine gräßliche Hölle. Seit du mit den Würfeln gespielt hast, haben wir von dir nichts Freudiges mehr erfahren. Und nun, in größter Gefahr, welche du selbst heraufbeschworen hast, beschimpfst du mich. Von uns geschlagen liegen die feindlichen Truppen mit zerfleischten Gliedern und lautem Wehklagen auf dem Feld der Schlacht. Doch du warst es, der mit harter Tat all die Kauravas zu Feinden machte und ihnen nun den Tod bringt. Die Völker aus Norden, Westen, Osten und Süden liegen getroffen, verwundet, geschlagen auf dem Feld, nachdem sie die unvergleichlichsten Heldentaten auf beiden Seiten vollbracht haben. Und du warst es, der gespielt hat. Wegen dir haben wir unser Königreich verloren. Unser Elend rührt von dir her, oh König. Und nun schlägst du uns erneut, indem du die Peitsche deiner Worte auf uns niedergehen läßt. Oh König, provoziere nicht unseren Zorn.

Nachdem er so bitter zu seinem älteren Bruder gesprochen hatte, wurde Arjuna erst ganz still und dann sehr niedergeschlagen und traurig. Zwar hatte er mit diesen groben Worten nur eine kleine Sünde begangen, doch fürchtete er sehr jede kleine Abweichung vom Pfad der Tugend. Reue und Scham erfüllten den Sohn von Indra. Wieder keuchte er schwer und zog sein Schwert.

Als Krishna dies sah, sprach er schnell:

Was ist das nun wieder? Warum holst du dein himmelblaues Schwert schon wieder aus der Scheide? Sag mir den Grund, und ich werde dich beraten, damit deine Absicht erfüllt werde.

Arjuna antwortete ihm kummervoll:

Das war übel getan, und ich will mich selbst mit aller Kraft töten.

Doch Krishna besänftigte ihn:

Warum machen dich deine Worte an den König so traurig? Du willst dich selbst vernichten? Oh Feindebezwinger, dies wird von den Gerechten nicht gelobt. Oh Held unter allen Männern, du wolltest aus Angst vor Sünde deinen älteren Bruder mit der tugendhaften Seele töten. Was hättest du dann gefühlt und getan oder unterlassen? Moral ist subtil und unverständlich für die, welche unwissend sind, oh Bharata. Höre meine Worte, ich spreche zu dir! Wenn du dich selbst tötest, sinkst du in eine noch viel schlimmere Hölle, als wenn du deinen Bruder getötet hättest. So zähle mir nun mit deinen eigenen Lobesworten all deine Verdienste auf. Das wird deinen selbstsüchtigen Kummer töten, oh Arjuna.

Zustimmend mit „So sei es.“, senkte Arjuna die Waffe und begann, zum tugendhaften Yudhishtira zu sprechen:

Höre, oh König, es gibt keinen besseren Bogenschützen als mich, ausgenommen die Gottheit, welche Pinaka trägt (*Shiva*). Sogar ich werde als diese ruhmreiche Gottheit betrachtet. In nur einem Moment könnte ich das gesamte Universum zerstören mit allen beweglichen und unbeweglichen Dingen darin. Ich war es, oh König, der in allen Himmelsrichtungen die Könige besiegte und unter deine Herrschaft brachte. Nur durch meinen Heldenmut erzieltest du deinen himmlischen Palast und konntest das Rajasuya Opfer zu einem guten Ende bringen mit der Gabe des Dakshina. In meinen Händen siehst du die Zeichen der spitzen Pfeile und der Bogensehne mit aufgelegtem Geschoß. Auf meinen Fußsohlen sind die Zeichen der Wagen mit ihren Standarten. Niemand kann mich in der Schlacht besiegen. Ganze Völker aus dem Norden, Osten, Westen und Süden wurden niedergerungen, geschlagen, ausgelöscht und vernichtet. Nur ein kleiner Rest von Samsaptakas ist noch am Leben. Ich allein habe die Hälfte der feindlichen Armee besiegt. Nur durch mich liegt das weite und wogende Heer der Bharatas tot am Boden. Ich schlage nur jene mit meinen himmlischen Waffen, die ebenfalls himmlische Waffen kennen, und lege deshalb die drei Welten nicht in Schutt und Asche. Auf meinem siegreichen und schrecklichen Wagen werden Krishna und ich schon bald den Sohn des Suta schlagen. Möge sich der König nun freuen. Ich werde sicher Karna mit meinen Pfeilen vernichten. Entweder wird seine Mutter heute ihr Kind durch mich verlieren, oder Kunti wird durch Karna mich verlieren. Ich sage es dir aufrecht, daß ich heute meine Rüstung nicht ablegen werde, bis ich nicht Karna in der Schlacht getötet habe.

Nach diesen Worten legte Arjuna den Bogen und die anderen Waffen nieder und steckte das Schwert zurück in die Scheide. Dann ließ er schamvoll seinen diademgeschmückten Kopf hängen, faltete die Hände und bat Yudhishtira sehnlichst:

Vergib mir, oh König, und sei wieder frohen Herzens. Was ich gesagt habe, wirst du später verstehen. Ich verbeuge mich vor dir. Meine Aufgabe wird nicht länger hinausgeschoben. Schon bald wird es vollbracht sein. Karna sucht mich, und ich eile ihm entgegen. Mit ganzer Seele werde ich jetzt losziehen, um Bhima zu helfen und Karna zu schlagen. Ich gebe mein Leben für dein Wohl. Wisse, dies ist die Wahrheit, oh König.

Dann berührte Arjuna mit strahlendem Glanz die Füße seines Bruders und erhob sich, um zum Schlachtfeld zurückzukehren. Doch Yudhishtira erhob sich von seinem Lager und sprach mit kummervollem Herzen:

Oh Arjuna, ich habe übel gehandelt, und das überwältigt mich mit gräßlichem Elend. Schlage mir sofort das gemeine Haupt vom Rumpf, denn ich bin der Schlimmste aller Männer und der Vernichter meines eigenen Geschlechts. Ich bin ein Lump, der üblen Wegen folgt. Mein Verständnis ist töricht, ich bin faul und feige. Ich beleidige die Alten und bin grausam. Was würdest du gewinnen, wenn du einem wie mir folgsam dienst? Ach, noch heute werde ich Lump

mich in die Wälder zurückziehen. Lebe du glücklich ohne mich. Der hochbeseelte Bhima ist würdig, König zu sein. Was soll ein Eunuch wie ich mit der Herrschaft? Ich kann deine harte, zornvolle Rede nicht ertragen. Ja, Bhima soll König sein. Nachdem so zu mir gesprochen wurde, was soll ich noch mit dem Leben?

Schon tat Yudhishtira den ersten Schritt, um in den Wald zu gehen, da verbeugte sich Krishna vor ihm und sprach:

Oh König, du kennst den gefeierten Eid, den der Wahrhaftigkeit ergebene Träger des Gandiva über Gandiva schwor. Seine Worten waren: „Wer mir sagt, ich soll Gandiva einem anderen geben, den töte ich.“ Und du hast dies zu ihm gesagt. Um seinen ernsthaften Eid nicht zu brechen, folgte Arjuna meinem Rat und hat dich, oh Herrscher der Erde, beleidigt. Denn die Kränkung eines Höhergestellten ist sein Tod, so sagt man. So ziemt es sich für dich, oh du mit den starken Armen, mir zu vergeben, denn ich flehe dich an und verbeuge mich vor dir für diesen Übertritt von uns beiden, Arjuna und mir. Wir taten es, um die Wahrhaftigkeit zu erhalten. Wir beide werfen uns deiner Gnade zu Füßen, oh großer König. Noch heute soll die Erde das Blut des üblen Karna trinken. Das schwöre ich dir. Wisse, der Sohn des Suta ist bereits tot. Er hat sein Leben verwirkt, denn du wünschst seinen Tod.

Äußerst aufgeregt hob da Yudhishtira den vor ihm knienden Krishna hoch, nahm dessen Hände in die seinen und sprach hastig:

Es ist, wie du es sagst. Ich bin der Übertretung schuldig. Und nun wurde ich von dir erweckt. Du hast mich gerettet, oh Govinda. Du hast uns heute vor einer großen Katastrophe bewahrt. Wir beide, Arjuna und ich, waren von Narrheit besessen, und du hast uns aus dem Meer des Kummers gezogen. Du bist unser Herr und deine Weisheit unser rettendes Boot, mit dem unsere ganze Familie und alle Verbündeten diesen Ozean der Verzweiflung überqueren können. Mit dir sind wir niemals ohne Meister, oh Krishna.

Kapitel 71 – Versöhnung der Brüder

Sanjaya erzählte weiter:

Nachdem der König wieder freudvolle Worte sprach, wandte sich der tugendhafte Krishna erneut an Arjuna, welcher ein wenig entfernt immer noch traurig war, weil er mit seinen heftigen Worten an Yudhishtira eine kleine Sünde begangen hatte.

Beinahe lächelnd sprach Krishna zu Arjuna:

Wie würdest du dich jetzt fühlen, wenn du deinem Eid folgend den Sohn des Dharma mit deinem scharfen Schwert getötet hättest? Du hast den König lediglich mit unedlen Worten angesprochen, und solche Niedergeschlagenheit ergreift dein Herz? Und wenn der König jetzt tot wäre, was hättest du nun getan? Moral ist schwer erkennbar, vor allem von unwissenden Menschen. Ohne Zweifel wäre großer Kummer nun dein, denn du fürchtest die Sünde zutiefst. Und du wärst in eine gräßliche Hölle wegen Brudermordes gesunken. So stimme nun den ehrenwerten König froh, diesen ersten aller Tugendübenden, den Herrscher der Kurus. Dies ist mein Wunsch. Erfreue ihn mit Hingabe, und wenn er glücklich ist, fahren wir zu Karna, um mit ihm zu kämpfen. Dann töte den Sohn des Suta mit deinen spitzen Pfeilen, damit du den König um so glücklicher machen kannst, du Gewährer von Ehren. Das ist das Gebot der Stunde. Hast du es vollbracht, wird dein Ziel heute erfüllt sein.

Beschämt berührte Arjuna noch einmal Yudhishtiras Füße mit seinem Kopf, bat ihn wieder und wieder:

Sei mir gnädig. Vergib mir, oh König, alles, was ich zu dir aus Angst vor Sünde und zur Bewahrung der Tugend gesprochen habe.

Yudhishtira hob den zu seinen Füßen weinenden Bruder auf, umarmte ihn voller Liebe und weinte ebenfalls laut. Und nachdem diese beiden strahlenden Brüder eine Weile gemeinsam Tränen vergossen hatten, verließ sie ihr Kummer, und sie fühlten wieder Freude wie zuvor. Noch einmal umarmte Yudhishtira seinen jüngeren Bruder liebevoll, schnupperte an seinem Haupt, lobte ihn und sprach dann:

Oh Starkarmiger, vor allen Truppen hat mich Karna meiner Standarte und Rüstung, des Bogens, aller Waffen und der Pferde beraubt, obwohl ich bis zum Äußersten gekämpft habe. Wenn ich daran und an seine Meisterschaft im Kampf denke, verliere ich all meine Energie an den Kummer, oh Arjuna. Das Leben ist mir nicht länger lieb. Wenn du den Helden heute nicht besiegst, gebe ich meinen Lebensatem auf, denn welchen Sinn hätte das Leben noch für mich?

Arjuna antwortete ihm:

Ich schwöre bei der Wahrheit, oh König, bei deiner Gnade, bei Bhima und den Zwillingen, daß ich heute Karna schlagen werde, oh bester Mann. Und wenn nicht, dann nur, weil ich selbst geschlagen zu Boden sinke. Das schwöre ich aufrecht, indem ich meine Waffe berühre.

Und auch Krishna gegenüber bekräftigte Arjuna:

Es gibt keinen Zweifel und kein Zögern, oh Krishna. Heute besiege ich den Karna. Von deiner Klugheit geführt, ist der Tod dieses Übelgesinnten sicher. Sei gesegnet.

Und Krishna stimmte zu:

Du bist kompetent, oh Arjuna, den mächtigen Karna zu schlagen. Die ganze Zeit habe ich darüber nachgedacht, auf welchem Weg du ihn besiegen könntest, oh mächtiger Wagenkrieger.

Und mit großer Klugheit wandte sich Krishna noch einmal an Yudhishtira und bat:

Es ziemt sich für dich, deinen Bruder zu besänftigen und ihm den Befehl zum Tode Karnas mit der üblen Seele zu geben (*der Befehl eines Höhergestellten verheißt sicheren Erfolg*). Als wir hörten, daß Karna dich schwer getroffen hatte, kamen wir aus Sorge zu dir. Welch gutes Glück, daß du nicht geschlagen wurdest, oh König! Welch gutes Schicksal, daß du nicht gefangenegenommen wurdest! So sprich tröstende Worte zu deinem Bruder, und segne ihn, oh Sündenloser, mit deinem Wunsch zum Sieg.

Was Yudhishtira tat:

Komm, komm, mein Bruder, und umarme mich. Du hast mir heilsame Worte gegeben, die verdient ausgesprochen waren. Und ich habe dir vergeben. Nun gebiete ich dir, geh hinaus und schlage Karna. Und sei nicht ärgerlich über die groben Worte, die ich dir gab.

Wieder beugte Arjuna sein Haupt vor dem König und berührte mit seinen Händen die Füße des älteren Bruders. Wieder hob ihn Yudhishtira auf, zog ihn an sich, roch an seinem Scheitel und sprach sanft:

Oh Arjuna, du Starkarmiger, ich wurde von dir höchst geehrt. Mögen Größe und Sieg immer dein sein.

Arjuna antwortete:

Dem auf seine Macht stolzen Karna werde ich nun bald gegenüberstehen. Ich werde ihn, seine Söhne und sein Gefolge mit meinen Pfeilen töten, diesen Mann der sündhaften Taten. Daß er gegen dich seinen Bogen mächtig spannte, wird ihm mit bitteren Früchten vergolten werden. Und wenn ich ihn in tödlicher Schlacht geschlagen habe, werde ich zu dir zurückkommen und voller Respekt nur noch hinter dir laufen. Das sage ich aufrecht. Ohne Karna besiegt zu haben, werde ich nicht zurückkehren. Auch das schwöre ich, indem ich deine Füße berühre, oh Herr des Universums.

Mit frohem Herzen erwiderte ihm Yudhishtira tiefste Worte:

Gewinne dir unvergänglichen Ruhm, eine Lebensspanne nach deinem Gutdünken, Sieg, Energie und die Vernichtung deiner Feinde. Mögen die Götter dir Wohlstand gewähren. Und erhalte alles in dem Maße, wie ich es dir wünsche. Und nun eile in den Kampf und töte Karna, wie Indra den Vritra zur Vermehrung seines Ruhmes schlug.

Kapitel 72 – Arjuna auf dem Weg in die Schlacht

Sanjaya sprach:

Mit nun ebenfalls leichtem Herzen bat Arjuna seinen Wagenlenker:

Laß meinen großen Wagen noch einmal bestücken, oh Krishna, und meine besten Pferde anspannen. Es sollen alle Waffen für mich bereitstehen. Die wohltrainierten Pferde haben sich schon auf dem Boden gewälzt. Nun legt ihnen das Zaumzeug an und bringt sie schnell herbei. Dann laßt uns zum Kampf mit Karna eilen.

Und Krishna gebot (*seinem Wagenlenker*) Daruka:

Vollbringe alles, was Arjuna, dieser Beste aller Bogenschützen, wünscht.

Und Daruka spannte die Pferde vor den Wagen, der mit Tigerfellen ausgelegt war, bestückte ihn mit allem Nötigen und präsentierte ihn dem hochbeseelten Arjuna. Dieser nahm Abschied von Yudhishtira, bat die Brahmanen um Segen und glückbringende Riten und bestieg das vorzügliche Vehikel. Auch der weise König Yudhishtira segnete Arjuna, und dann fuhren Krishna und Arjuna los. Die Wesen, welche die Szene beobachteten, meinten in diesem Augenblick, daß Karna schon geschlagen wäre, denn alle Himmelsrichtungen wurden klar, Eisvögel, Papageien und Reiher umschwärmten den Sohn des Pandu, und viele schöne und glücksverheißende Vögel namens Pung ließen ihre freudigen Rufe ertönen, als ob sie ihn fröhlich zu größerer Schnelligkeit antreiben wollten. Vor ihm zogen Kankas, Geier, Kraniche, Falken und Raben in froher Erwartung von Fleisch ihre Bahn, kündeten ihm gute Omen und zeigten die Vernichtung des feindlichen Heeres und die von Karna an. Und doch überkam Arjuna plötzlich ein heftiger Schweißausbruch, und er fragte sich besorgt, wie er seinen Eid einhalten könne.

Natürlich bemerkte Krishna seine Zweifel und sprach zu ihm:

Oh Träger des Gandiva, außer dir gibt es keinen anderen Mann, der die besiegen könnte, die du bereits mit deinem Bogen besiegt hast. Wir haben schon so viele Helden mit dem Mute Indras in den Himmel aufsteigen sehen, nachdem sie dich in der Schlacht bekämpft haben. Wer außer dir, oh Frommer, könnte unverletzt und sicher aus einem Kampf mit Drona, Bhishma, Bhagadatta, Vinda und Anuvinda aus Avanti, Sudakshina von den Kambojas, Srutayudha und auch Achyutayudha hervorgehen? Du hast himmlische Waffen, eine leichte und geschickte Hand und Macht, und du bist niemals verwirrt in der Schlacht. Und du hast auch diese Demut, die der Selbsterkenntnis folgt. Du kannst wirkungsvoll zuschlagen, hast ein sicheres Ziel und die Achtsamkeit des Geistes, was die Wahl der Mittel anbelangt. Du bist in der Lage, alle belebten und unbelebten Geschöpfe und sogar die Götter nebst den Gandharvas zu vernichten. Es gibt keinen menschlichen Krieger auf Erden, welcher dir gleicht, oh Arjuna. Unter all den unbesiegten Kshatriyas und sogar unter Göttern sehe ich keinen dir ebenbürtigen Bogenkrieger. Brahma, der Schöpfer aller Dinge, hat höchstselbst den großen Bogen Gandiva geschaffen, mit dem du kämpfst. Schon aus diesem Grund ist dir niemand ebenbürtig.

Doch ich muß auch aussprechen, oh Sohn des Pandu, was dir nützlich ist. Mißachte niemals Karna, dieses Juwel in der Schlacht, oh Starkarmiger. Auch er besitzt Macht, ist stolz und fähig in allen Waffen. Er ist ein Maharatha. Auch er kennt alle Arten des Krieges und ist vollkommen darin. Und auch er schätzt Ort und Zeit hervorragend ein. Was soll ich lange reden? Höre, oh Arjuna, daß ich den mächtigen Wagenkrieger Karna als dir ebenbürtig oder sogar überlegen einschätze. Daher solltest du ihn mit größter Achtsamkeit und Entschlossenheit bekämpfen. In Energie gleicht er Agni, in Schnelligkeit dem stürmischen Wind und in Zorn dem alles vernichtenden Zerstörer. Seine Macht ähnelt der eines gespannten Löwen, seine Körperhöhe mißt acht Ratnis (*ca. 2m*), seine Arme sind lang, und seine Brust ist breit. Er ist unbesiegt, sensibel, und der erste aller Helden. Und gutaussehend ist er auch. Er verfügt über alle Eigenschaften eines Kriegers, mit denen er seinen Freunden alle Sicherheit gibt. Schon lange strebt er nach den Wohle Duryodhanas und wurde damit zum Hasser der Söhne des Pandu. Ich bin überzeugt, daß niemand außer dir ihn schlagen kann, nicht einmal die Götter mit Indra an der Spitze. Darum töte heute den Sohn des Suta. Nicht die Götter, kein Wesen aus Fleisch und Blut und auch nicht alle Krieger der drei Welten zusammen könnten diesen Wagenkrieger besiegen, und mühten sie sich auch mit größter Anstrengung. Den Pandavas gegenüber handelte

er immer gemein, sündig, grausam und von übler Gerissenheit. Doch in diesem Streit zwischen Kauravas und Pandavas bewegen ihn keine eigenen Interessen. Töte ihn und erfülle deinen Zweck. Schick ihn ins Reich Yamas, denn sein Tod ist nah. Und zeige damit deine Liebe für Yudhishtira, den Gerechten. Ich kenne deine Meisterschaft genau, oh Arjuna, der kein Gott oder Asura widerstehen kann. Karna hat euch immer aus Hochmut mißachtet. Vollbringe seinen Untergang, um dessentwillen sich Duryodhana zum Helden erhoben hat, wobei er doch die Wurzel aller sündigen Personen ist. Töte diesen Tiger unter den Männern, den agilen, hochmütigen und stolzen Karna, dessen Zunge ein Schwert ist, der Mund ein Bogen und die Zähne die Pfeile. Ich kenne deine Energie und die Macht, die in dir lebt. Schlage den tapferen Karna, wie ein Löwe den Elefanten. Schlage ihn, aufgrund dessen Energie Duryodhana dich mißachtet.

Kapitel 73 – Krishna motiviert Arjuna

Und Krishna mit der unermesslichen Seele fuhr fort, zum kampfentschlossenen Arjuna zu sprechen:

Heute ist der siebzehnte Tag dieses gräßlichen Massakers von Menschen, Elefanten und Pferden. Zu Anfang war das Heer riesig und gehörte dir. Doch nun ist seine Zahl gewaltig geschrumpft, denn der Kampf hat so viele Leben gefordert. Auch bei den Kauravas ist das so, und weil sie gegen dich gekämpft haben, sind sie beinahe ausgelöscht. Mit dir als unbesiegbarem Anführer halten die Srinjayas und Pandavas, all die vereinten Herren der Erde, ihre Stellung. Von dir beschützt haben die Chedis, Panchalas, Matsyas und Karushas eine immense Vernichtung unter den Feinden verursacht. Wer könnte die geeinten Kauravas besiegen, und wer die von dir beschützten Pandavas? Du bist es, der die drei Welten mit ihren Göttern, Asuras und Menschen besiegen kann. Was also von den Kaurava Heerscharen reden? Niemand außer dir, oh Tiger unter den Männern, konnte König Bhagadatta besiegen. Und deshalb können alle Herren der Erde nicht einmal das weite Heer anstarren, welches du beschützt, oh Sündenloser. Nur von dir unterstützt konnten Dhristadyumna und Sikhandin die gewaltigen Krieger Drona und Bhishma schlagen. Wer außer dir könnte die grimmig entschlossenen Anführer der feindlichen Akshauhini besiegen, diese niemals zurückweichenden, kriegserfahrenen Helden wie Karna, Kripa, Aswatthaman und König Duryodhana selbst? Du hast schon zahllose Divisionen von Soldaten zermalmt, und ihre Pferde, Elefanten und Wagen wurden von deinen Waffen zerstückelt. So viele große, zornvolle und schreckliche Kshatriyas aus allen Ländern der Welt wurden von dir vernichtet. All die Clans der Govasas, Dasamiyas und Vatsas, die Stämme aus dem Osten, die Vatadhanas und Bhojas empfanden ihren Stolz mit ganzem Herzen, kämpften gegen dich und Bhima und trafen auf ihre Vernichtung. Schrecklich entschlossen und mit fürchterlichen Taten griffen dich die Tusharas, Yavanas, Khasas, Darvabhisaras, Daradas, Sakas, Kamathas, Ramathas, Tanganas, Andhrakas, Pulindas, Kiratas, Mlechas, die Bergvölker und all die Stämme von der Meeresküste mit zornig und mächtig geschwungenen Waffen an, und wurden doch von dir allein besiegt, wie sehr sie sich auch mit den Kurus zum Wohle Duryodhanas mühten. Wer könnte ohne deinen Schutz sich dem gewaltigen Heer der Söhne Dhritarashtra stellen? Die Pandavas konnten nur in die feindlichen Reihen eindringen und vernichtend schlagen, weil du sie beschützt hast. Sieben Tage sind nun vergangen, nachdem Abhimanyu den mächtigen Jayatsena, diesen Herrscher der Magadhas, schlug. Und seitdem folgten ihm zehntausend gräßliche Elefanten in den Tod und noch zahllose weitere Krieger und Pferde, weil Bhima sie mit seiner Keule zermalmte. Wer immer euch beide, dich und Bhima, angriff, der ging ins Reich des Todes ein.

Als die vorderste Front der Kaurava Armee von den Pandavas vernichtet wurde, schoß Bhishma seine gräßlichen Pfeile, und mit den höchsten Waffen entwurzelte er die Chedis, Panchalas, Karushas, Matsyas und Kekayas. Er erfüllte den Himmel mit goldbeschwingten und geraden Pfeilen von seinem Bogen, die alle Feinde durchbohrten. Mit einem Mal vernichtete er tausend Krieger, und insgesamt führte er hunderttausend Männer und starke Elefanten in den Tod. Sie alle verließen die vielfältigen Wege der Welt und gingen den Weg der

Zerstörung, wobei sie unzählige Wagen, Elefanten und Rosse mit sich nahmen. Oh, ungezählt waren die Pfeile, welche Bhishma schoß. Für zehn Tage schlachtete er das Heer der Pandavas, fegte zahllose Wagenterassen leer und entleibte jede Menge Elefanten und Pferde. Er hatte wahrlich die Gestalt von Rudra oder Upendra angenommen und ein immenses Gemetzel im feindlichen Heer verursacht. Auch er wollte dem im Meer versinkenden Duryodhana retten, indem er so viele Herren der Erde unter den Chedis, Panchalas und Kekayas im Kampf tötete. Die meisten, wohlgerüsteten Fußsoldaten unter den Srinjayas konnten den Helden nicht einmal anblicken, denn er war die grell strahlende Sonne selbst, wenn er kämpfte. Doch schließlich stürmten die Pandavas mit allen Kräften gegen den um den Sieg ringenden Helden, der sich ohne Hilfe kämpfend schon längst als Erster und Bester der Helden erwiesen hatte, und weil Sikhandin von dir beschirmt wurde, konnte er Bhishma, diesen Tiger unter den Männern, schlagen. Weil er dich zum Feind hatte, wie Vritra den Indra, liegt der Großvater nun auf seinem Bett aus Pfeilen.

Und der schreckliche Drona metzelte für fünf Tage die feindlichen Heerscharen nieder. Mit seiner undurchdringlichen Schlachtordnung tötete er viele, große Wagenkrieger und beschützte Jayadratha für eine Weile. Und in der nächtlichen Schlacht waren unsere Verluste durch ihn gewaltig. Mit außerordentlicher Energie und Meisterschaft fielen zahllose Krieger unter seinen Pfeilen. Doch schließlich, als er gegen Dhrishtadyumna kämpfte, gelangte auch er zum höchsten Ende. Wenn du nicht all die Wagenkrieger rings um Drona in Schach gehalten hättest, wäre Drona niemals gefallen. Ja, du warst es, der das ganze feindliche Heer auf Abstand hielt, und nur so konnte Drona von Dhrishtadyumna überwältigt werden. Wer außer dir hätte solche Heldentaten vollbringen können, wie den Tod Jayadrathas? Mit dem ganzen Heer hast du es aufgenommen und mit der Energie deiner Waffen Jayadratha geschlagen. Alle Könige konnten darüber nur staunen. Ich wunderte mich nicht, denn ich weiß, welcher großer Krieger du bist. Und ich denke nicht gering von den vielen, vielen Kshatriyas, die du an einem Tag alle vernichten könntest. Seit Bhishma und Drona geschlagen sind, erachte ich das schreckliche Heer von Dhritarashtra als heldenlos. Und ohne sie und all die bereits gefallenen Krieger mit ihren Pferden, Wagen und Elefanten sieht die Bharata Armee heute aus wie ein Himmel ohne Sonne, Mond und Sterne. Der Glanz ist ihnen verlorengegangen, ganz wie der Asura Armee, wenn sie unter Indras Heldenmut gerät. Der Rest dieser einst wahrlich großen Helden besteht nur noch aus Karna, Kritavarman, Shalya, Aswatthaman und Kripa. Du solltest diese fünf Helden noch heute schlagen und zum Held werden, der alle seine Feinde auf Erden besiegt. Dann kannst du die ganze Erde mit ihren Inseln und Städten, dem Himmel, den Gewässern und niederen Bereichen König Yudhishtira mit der unermesslichen Energie und dem unbegrenzten Wohlstand übergeben. Vernichte dieses Heer wie einst Vishnu die Daityas und Danavas schlug, und übergib deinem Bruder die Erde, wie Vishnu die drei Welten Indra übergab. Doch ich weiß, daß du Aswatthaman zugeneigt bist, denn du ehrst immer noch deinen Lehrer Drona, seinen Vater. Und du ehrst und liebst Kripa, deinen respektierten Lehrer. Und vielleicht wirst du auch Kritavarman nicht töten, weil du der Verwandtschaft deiner Mutter alle Ehre erweisen möchtest. Und auch Shalya, den Bruder deiner Mutter (*Madri*) wirst du Lotusäugiger wohl aus Zuneigung nicht töten. Doch dann bitte ich dich, mit spitzen Pfeilen heute wenigstens den Karna zu schlagen, denn er ist ein Irrender mit sündigem Herzen, der den schlimmsten Haß auf die Pandavas hegt. Dies ist deine edelste Pflicht. Nichts daran ist unangemessen. Wir loben die Tat, in der es keinen Makel gibt. Der übelgesinnte Karna ist die Wurzel dieses Anschlages, in dem deine Mutter mit ihren Kindern verbrannt werden sollte. Und auch das Betragen Duryodhana gegen euch beim Würfelspiel gründet sich in Karna. Denn Duryodhana hoffte immer auf die Rettung durch Karna aus allen seinen Übeltaten. Sogar mich wagte der Wütende anzugreifen. Es ist die unverrückbare Überzeugung Duryodhanas, daß Karna alle Pandavas im Kampf besiegt. Obwohl er deine Macht genauestens kennt, oh Sündenloser, entschied er sich aufgrund seiner Verbundenheit mit Karna für den Krieg mit euch. Karna hat immer versichert, daß er die versammelten Pandavas nebst Krishna schlagen würde. Das gab Duryodhana Auftrieb, und so brüllten sie es in allen Versammlungen der Kurus. Schlage ihn heute, oh Arjuna.

In allen demütigenden Handlungen, die der üble Duryodhana gegen euch verschuldete, war dieser verwirrte Karna mit dabei. Ich sah, wie der heldenhafte Abhimanyu, dein Sohn mit Subhadra, von sechs Wagenkriegern mit grausamen Herzen entwaffnet wurde, die alle zu Duryodhanas Armee gehörten. Er hatte zuvor Drona, Kripa, Aswatthaman und andere Helden sowohl auf Wagen als auch Elefanten aufgerieben. Wie ein Stier hat Abhimanyu den Ruhm deines Geschlechts vermehrt und viele, viele Krieger zu Fuß und auf Pferden geschlagen. Die Reihen der Kurus hat er aufgewühlt und immens viele Männer ins Reich Yamas gesandt. Ich schwöre bei der Wahrheit, mein Freund, daß meine Glieder bei dem Gedanken brennen, daß Karna dem Abhimanyu nur Übles wollte, während der jugendliche Held mit seinen Pfeilen die Heerscharen stürmisch vernichtete. Er selbst konnte nicht vor Abhimanyu bestehen. Blutbedeckt und vor Wut bar aller Vernunft hat er wie eine Schlange gezischt. Und doch mußte er dem Kampf mit Abhimanyu den Rücken kehren, nachdem er für eine Weile verwirrt und von Schmerzen geplagt völlig reglos gestanden hatte. Er hatte keine Hoffnung mehr, war geschwächt und war sehr erleichtert, als er endlich floh. Bis er dann die grausam wirkungsvollen Worte Dronas vernahm: „Karna, zerstücke Abhimanyus Bogen!“ Dies vollbrachte er, und fünf weitere Krieger schlugen den Jüngling hinterhältig, indem sie ihn entwaffneten. Als dein Sohn fiel, trat der Kummer in jedes Herz. Nur Karna und Duryodhana lachten freudig und laut.

Und sicher erinnerst du dich auch an die harten und bitteren Worte, die Karna vor euch zu Draupadi beim Würfelspiel sprach: „Deine Gatten sind tot; sie sanken in eine ewige Hölle. Wähle einen anderen Herrn, oh du mit den runden Hüften und den süßen Lippen. Betritt lieber das Haus Dhritarashtras als Dienerin, oh du mit den geschwungenen Augenbrauen, denn du hast keine Ehemänner mehr. Deine Gatten können dir von heute an mit nichts mehr dienen. Du bist die Frau von Sklaven, und wurdest damit, oh schöne Prinzessin, ebenfalls zur Sklavin. Von heute an gibt es nur noch einen König auf Erden, und dies ist Duryodhana. Und alle anderen Könige erkennen diesen Status ehrend an. Schau nur und erkenne, wie gefallen deine Gatten sind. Von Duryodhanas Energie überwältigt werfen sie nur scheele Blicke und schweigen. Es ist offensichtlich, sie sind alle taube Sesamsamen ohne Kern und in die Hölle gesunken. Sie müssen nun Duryodhana, diesem König der Könige, dienen.“ Genau dies waren die üblen Worte des sündigen Lumpen mit dem gemeinen Herzen, die du selbst gehört hast.

Laß also deine goldverzierten, an Stein gewetzten und tobdringenden Pfeile das Feuer löschen, welches meine Worte und all die Kränkungen des Übeltäters in dir entfacht haben. Mögen deine Pfeile das Leben des Sünders nehmen. Möge er unter der schmerzhaften Berührung der Pfeile von Gandiva sich an die mahnenden Worte Bhishmas und Dronas erinnern. Mögen deine tödlichen Pfeile mit der Wucht des Blitzes seine lebenswichtigen Organe durchbohren und sein Blut trinken. Mögen deine furchtbaren und heftigen Waffen ihn heute noch ins Reich Yamas senden. Sollen alle Könige der Erde niedergeschlagen und hoffnungslos seinen Fall vom Wagen mit lautem Wehklagen betrauern. Mögen seine Gefolgsleute seinen leblosen und blutgetränkten Leichnam schauen, der die Waffen nicht mehr in Händen hält. Möge Karnas hohe Standarte mit dem Elefantenseil flatternd zur Erde sinken, von deinem breitköpfigen Pfeil gefällt. Möge Shalya in Panik fliehen und den goldverzierten Wagen Karnas hinter sich lassen, weil er ohne Krieger und Pferde und von hunderten deiner Pfeile in alle Einzelteile zerlegt ist. Möge der Feind Duryodhana mit anschauen, wie du Karna schlägst und ihn seines Königreichs und Lebens beraubst.

Dort drüben schlachtet Karna mit der Heldenkraft Indras deine Truppen. Die Panchalas greifen ihn trotzdem an, denn sie kämpfen entschlossen für unsere Sache. Doch wisse, Karna ist allen überlegen: den fünf Söhnen der Draupadi, Dhristadyumna, Sikhandin, den Söhnen Dhristadyumnas, auch Satanika, dem Sohn Nakulas wie Nakula und Sahadeva selbst, ebenso Durmukha, Janamejaya, Sudharman und sogar Satyaki. Wenn er unsere Verbündeten, die Panchalas, hart trifft, hört man den lauten Aufschrei bis hierher. Und doch fühlen sie keine Furcht und wenden ihr Gesicht nicht ab von der Schlacht. Sie sind wahrhaft große Krieger und wagen furchtlos ihr Leben. Nicht einmal vor Bhishma haben sie damals ihr Antlitz

abgewendet. Unermüdlich haben sie auch gegen Drona gekämpft, diesen Helden, der immer mit aller Kraft das weite Heer des Feindes verbrannte. Und nicht einmal haben sie ihr Gesicht von Karna abgewandt, obwohl der heroische Kämpfer mit großer Aktivität ihr Leben raubt, wie ein loderndes Feuer Scharen von Insekten vernichtet. Zu Hunderten schlägt er seine Angreifer, und zu Hunderten sinken die für unser Wohl unermüdlich Kämpfenden leblos zu Boden. Es ist deine Pflicht, ihr Rettungsboot und Anker zu sein, und diesen tapferen Kriegern beizustehen, die im bodenlosen Ozean Karna versinken. Er hat bereits diese schreckliche Waffe entfesselt, die ihm dieser beste Weise Rama, der Sohn des Jamadagni aus dem Geschlecht des Bhrgu, verlieh. Diese Waffe verbrennt alle Truppen und wütet mit ihrer ganz eigenen Energie in gräßlichster Weise in unserem Heer. Karnas Pfeile sausen so dicht wie Bienenschwärme von seinem Bogen. Wer seine Seele nicht unter Kontrolle hat, kann diesen Karna nicht bekämpfen und muß fliehen. Sieh, dort greift der immer kampfeselfrige Bhima mit seinen Truppen den Karna an und beschießt ihn mit spitzen Pfeilen. Wenn du die Gelegenheit versäumst, wird Karna alle Panchalas, Srinjayas und Pandavas auslöschen, wie eine vernachlässigte Krankheit, die den Körper befallen hat. Es gibt keinen Krieger in Yudhishtiras Armee außer dir, der nach einem Kampf mit Karna unverletzt und lebend wieder heimkehren könnte. Schlage ihn gemäß deines Schwures, oh Stier unter den Männern, und gewinne dir großen Ruhm. Ich sage dir aufrecht, nur du allein bist in der Lage, Karna inmitten der Kauravas zu schlagen, und sonst niemand, bester Krieger. Vollbringe die Heldentat, erreiche dein Ziel und kröne dich mit Erfolg, oh bester Mann.

Kapitel 74 – Arjuna stimmt zu

Sanjaya fuhr fort:

Nachdem Arjuna diese Worte Krishnas vernommen hatte, warf er alle Befürchtungen ab und wurde frohgemut. Er rieb die Bogensehne von Gandiva, spannte den Bogen, hielt ihn fest für die Vernichtung Karnas und sprach zu Krishna:

Mit dir als meinem Beschützer, oh Govinda, mit dir als Kenner von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und mit dir, wenn du zufrieden mit mir bist, ist mir der Sieg sicher. Mit dir als Führer kann ich in der Schlacht die drei Welten besiegen – also was noch über Karna grübeln? Ich sehe, wie die Panchalas kaum mehr standhalten können, oh Krishna. Ich sehe auch, wie unbesorgt Karna sich in der Menge bewegt. Ich sehe die Bhargava Waffe von Karna sich in alle Richtungen ausbreiten wie der mächtige Donnerblitz von Indra. Dies ist die Schlacht, in der Karna von mir geschlagen wird und von der alle Wesen noch so lange sprechen werden, wie die Erde existiert. Heute werden ihn die von meinem Arm und Gandiva abgeschossenen Pfeile ohne Widerhaken (*Clay: ein Wortspiel: vikarna kann auch als „Anti- Karna- Pfeil“ verstanden werden*) zerfleischen und zu Yama führen. Heute wird König Dhritarashtra die Entscheidung verfluchen, aufgrund derer er dem unwürdigen Duryodhana Herrschaft und Thron übergab. Heute, oh Starkarmiger, wird Dhritarashtra alles verlieren: Souveränität, Glück, Wohlstand, Königreich, Stadt und Söhne. Und ich bin sicher, oh Krishna, daß Duryodhana heute alle Hoffnung auf Reich und Leben verliert, nachdem Karna geschlagen ist. Wenn König Duryodhana heute den Karna von meinen Pfeilen in Stücke zerhackt sieht, wie damals Vritra von Indra zerfleischt wurde, wird er sich an deine Worte erinnern, mit denen du Frieden bringen wolltest. Heute wird Shakuni erkennen, daß meine Pfeile die Würfel sind, Gandiva der Becher ist, mit denen sie geworfen werden und mein Wagen das karierte Tuch. Oh Krishna, wenn Karna meinen scharfen Pfeilen unterliegt, wird die Schlaflosigkeit Yudhishtiras enden, und er wird sich endlich freuen können und für immer Glück empfinden. Heute werde ich diesen unwidderstehlichen und unvergleichlichen Pfeil abschießen, der Karna das Leben nehmen wird. Karna hat einst geschworen, daß er sich nicht mehr die Füße waschen wird, bis er mich geschlagen hat. Ich werde diesen Eid vereiteln, denn mein gerader Pfeil wird seinen Körper heute vom Wagen werfen. Die Erde wird das Blut trinken von diesem Sohn eines Suta, der in der Schlacht jeden anderen Krieger verachtet. Mit Dhritarashtras Erlaubnis hat Karna von seinen eigenen Verdiensten geprahlt und Draupadi gedemütigt mit: „Du hast keinen Ehemann mehr!“. Meine Pfeile werden seine Worte auslöschen und wie wütende Schlangen sein

Lebensblut trinken. Knotenpfeile wie Blitze werden meine Arme von Gandiva abschießen und Karna auf die letzte Reise schicken. Heute wird er seine grausamen Worte an Draupadi bereuen. Und die er damals als taube Sesamsamen ohne Kern beschimpft hat, die werden heute fruchtbar auf ihn fallen. Immer hat er vor Duryodhana geprahlt: „Ich werde dich vor den Söhnen des Pandu beschützen.“ Doch auch diese Worte von ihm werden meine Pfeile zunichte machen. Vor den Augen aller Bogenschützen wird Karna fallen, der einst sprach: „Ich töte die Söhne des Pandu und deren Söhne.“ Auf ihm ruht der ganze heldenhafte Stolz Duryodhanas, mit dem er uns gedemütigt hat. Und wenn Karna gefallen ist, werden die Söhne Dhritarashtra in Panik fliehen wie Rehe, wenn der Löwe angreift. Heute wird Duryodhana alles bereuen und mich als den Ersten aller Bogenschützen anerkennen. Heute nehme ich König Dhritarashtra und seinen Söhnen, Enkelsöhnen und allem Gefolge jegliche Zuflucht, denn die Aasgeier werden über Karnas Leichnam schmausend kreisen. Heute fällt sein Kopf durch schneidende Vipathas, und die Glieder werde ich ihm zerstückeln. Heute wird König Yudhishtira seinen Schmerz los und alle Pein, die er so lange in seinem Herzen hegte. Heute werde ich mit meinen wie Feuer lodernden Pfeilen meinem Bruder Freude bereiten. Gerade Pfeile mit Geierfedern werden die Erde mit den golden gerüsteten Körpern erschlagener Könige bedecken. Heute fallen alle Köpfe der Feinde meines Sohnes Abhimanyu. Heute übergebe ich die Erde meinem Bruder und König ohne alle Söhne Dhritarashtra, oder du, oh Krishna, wirst auf einer Erde ohne Arjuna wandeln. Heute befreie ich mich von der Schuld vor allen Bogenkriegen, meinem Zorn, den Kurus, meinen Pfeilen und Gandiva. Heute werde ich von all dem Kummer erlöst, den ich dreizehn Jahre hegte, indem ich Karna im Kampf besiege wie einst Maghavat den Samvara. Nach Karnas Tod mögen die mächtigen Wagenkrieger der Somakas ihr Ziel als erreicht betrachten, die immer ihren Verbündeten treu waren. Ich kann mir die Freude von Satyaki gar nicht vorstellen, oh Krishna, wenn ich Karna geschlagen und den Sieg errungen habe. Und auch Karnas Sohn wird fallen, und das wird Bhima, die Zwillinge und Satyaki erfreuen. Und meine Schuld gegenüber den Panchalas mit Dhritadyumna und Sikhandin wird Karnas Tod ebenfalls begleichen. Heute werden alle sehen, wie Arjuna zornvoll kämpfen kann. Es gibt niemanden in der Welt, der mir in der Meisterschaft der Waffen ebenbürtig wäre oder in Heldenmut, Vergebung und Zorn. Mit meinem Bogen und der Kraft meiner Arme kann ich die Asuras, Götter und alle Geschöpfe zusammen besiegen. Wisse, daß meine Entschlossenheit zum Kampf größer ist als das Größte. Mit dem Feuer meiner Waffen greife ich die Kurus und Valhikas ganz allein an und werde sie mit großer Macht mit ihrem Gefolge wie einen Heuhaufen verbrennen. Meine Hände tragen die Zeichen der Pfeile, und ich habe diesen vorzüglichen und gespannten Bogen in der Hand mit aufgelegtem Pfeil. Jede meiner Fußsohlen trägt die Zeichen von Wagen und Standarte. Wenn jemand wie ich in die Schlacht zieht, kann er nicht besiegt werden.

Nach diesen Worten stürmte Arjuna, dieser Beste aller Männer, mit blutroten Augen voran, um Bhima zu retten und Karna den Kopf vom Rumpf zu trennen.

Kapitel 75 – Die Schlacht beim Erscheinen Arjunas

Da fragte Dhritarashtra:

Oh Sanjaya, wie entwickelte sich nun der Kampf zwischen den Pandavas und Srinjayas gegen meine Leute, als Arjuna in die Schlacht eingriff?

Sanjaya antwortete:

Beim Aufmarsch Arjunas schlossen sich die riesigen Divisionen der Pandavas noch enger zusammen und brüllten laut. Ihre Trommeln dröhnten wie die Gewitterwolken am Ende des Sommers. Und die Schlacht begann wie ein verderblicher Wolkenbruch zur Unzeit, der alles Leben vernichtet. Die riesigen Elefanten waren die Wolken in diesem Unwetter, die Waffen die stürzenden Wasser, die Trommeln, das Wagengeratter und das Händeklatschen war der Donner, und die goldenen Verzierungen an Wagen und Waffen die zuckenden Blitze. Sogleich floß das Blut in heftigen Strömen, denn schon die Hiebe mit den Schwertern massakrierten Unmengen an Kshatriyas. Es gab viele Wagenkrieger, die sich einen zum Gegner aussuchten,

ihn umringten und niedermetzten. Es geschah aber auch, daß ein einzelner Wagenkrieger viele Gegner ins Reich Yamas sandte. Es kämpften Elefantenkrieger gegen Wagenkrieger oder Reiter, und Arjuna schickte alle mit seinen Pfeilen in den Tod.

Kripa kämpfte gegen Sikhandin, Satyaki gegen Duryodhana, Srutasravas gegen Aswatthaman, Yudhamanyu gegen Chitrasena, Uttamauijas gegen Karnas Sohn Sushena, Sahadeva gegen Shakuni und der jugendliche Satanika, der Sohn Nakulas, stürmte gegen den pfeileverstreuenden Jüngling Vrishasena, den Sohn Karnas. Nakula suchte sich Kritavarman zum Gegner, und Dhrishtadyumna kämpfte mit allen Kräften gegen Karna. Dushasana bildete mit dem wogenden Heer der Samsaptakas eine Abteilung der Kaurava Armee und stürmte heftig gegen Bhima.

Der heldenhaft kämpfende Uttamauijas rief alle Kraft zu Hilfe und trennte dem Sohn Karnas das Haupt vom Rumpf, welches mit lautem Geräusch zur Erde rollte. Als Karna den Kopf Sushenas am Boden liegen sah, erfüllte ihn große Traurigkeit. Doch schon bald zerstückelte er in großem Zorn die Pferde, den Wagen und die Standarte von Uttamauijas. Jener hatte erst mit seinen scharfen Pfeilen und dann dem glänzenden Schwert die Pferde Kripas getötet und auch all die Krieger, welche Kripas Flanken beschützten, und sprang nun schnell auf Sikhandins Wagen auf. Da Kripa nun keine Pferde mehr hatte, ließ Sikhandin davon ab, weiter mit ihm zu kämpfen und sandte keine Pfeile mehr gegen ihn aus. Aswatthaman verdeckte schnell mit seinem Wagen den von Kripa, und rettete ihn aus seiner Zwangslage. In der Zwischenzeit hatte Bhima in seiner goldenen Rüstung begonnen, die Truppen seines Sohnes zu verbrennen, wie die Mittagssonne im Sommer alles unbarmherzig verbrennt.

Kapitel 76 – Bhima inmitten der Feinde

Sanjaya erzählte weiter:

In dieser gräßlichen Schlacht stellte sich Bhima ganz allein seinen Feinden, die ihn in Scharen umringten. Furchtlos gebot er seinem Wagenlenker:

Bring mich in die Mitte des Heeres, oh Wagenlenker. Schnell, treibe die Pferde an. Ich werde all diese Söhne Dhritarashtras vor Yama senden.

Der Wagenlenker folgte und heftig preschte Bhima gegen das Heer seines Sohnes. Ihm stellten sich eine große Schar Kaurava Truppen mit Elefanten, Pferden und Wagen entgegen, die ihn und seinen trefflichen Wagen von allen Seiten mit vielen Pfeilen angriffen. Doch der hochbe-seelte Bhima zerschnitt mit seinen goldbeschwingten Pfeilen alle anfliegenden Geschosse. In drei oder zwei Stücken fielen die Pfeile der Feinde zu Boden, und als nächstes bekamen die Angreifer Bhimas Pfeile zu spüren, so daß sich lautes Wehgeschrei erhob, als ob ein Berg vom Blitz gespalten wird. Doch bewegungsreich griffen die Krieger Bhima an, wie frisch geschlüpfte Vögel in einen Baum einfallen. Nun zeigte Bhima seine ganze wilde Kraft, wie der Vernichter am Ende der Yugas mit seiner Keule wütet. Seine Krieger konnten ihm nicht widerstehen, und stürzten dem Tod in den weit geöffneten Rachen. Die Verbliebenen verließen ihre Schlachtordnung und rannten verwundet und verbrannt in alle Richtungen davon.

Und völlig im Rausch des Kampfes sprach Bhima wieder zum Wagenlenker:

Schau, oh Suta, ob die Wagen dort drüben unsere sind oder feindliche. Wenn ich kämpfe, kann ich das nicht mehr unterscheiden. Halte mich davon ab, wenn ich unsere Reihen mit Pfeilen eindecke. Oh Visoka, ich sehe nur noch feindliche Standarten und Krieger um mich herum, die alle angreifen. Das bringt mich in Bedrängnis. Außerdem leidet der König Schmerzen, und Arjuna ist nirgends zu sehen. Das erfüllt mein Herz mit Sorge. Es bekümmert mich, daß König Yudhishtira ging und mich inmitten der Feinde allein ließ. Auch weiß ich nicht, ob Arjuna noch lebt. Das vergrößert noch meinen Kummer. Doch nichts desto trotz werde ich diese feindlichen Truppen vernichten und den Triumph mit dir teilen. Untersuche sorgfältig meine Köcher und Pfeile und sag mir, wie viele Pfeile von welcher Sorte ich noch auf meinem Wagen zur Verfügung habe.

Visoka antwortete:

Insgesamt hast du sechzigtausend Pfeile, oh Held. Davon sind zehntausend rasiermesserscharf und ebenso viele breitköpfig. Pfeile ohne Bart hast du noch zweitausend und dreitausend Pradaras. Das sind viel mehr, als auf sechs Ochsenkarren passen. Schieße und wirf sie nur, denn an Keulen, Schwertern, Lanzen, Dolchen, Wurf Pfeilen, Speeren und anderen Waffen sind noch Abertausende vorhanden. Fürchte nicht, daß deine Waffen erschöpft sein könnten.

Bhima sprach:

Dann wirst du heute bezeugen können, wie ich in gräßlicher Schlacht mit meinen wuchtigen Pfeilen vom kräftigen Bogen alles und jeden Feind zerschmetterte. Die Sonne wird sich zurückziehen, und das Schlachtfeld wird den dunklen Bereichen des Todes ähneln. Heute werden es alle Kshatriyas nebst ihren Kindern erfahren, daß entweder Bhima fiel oder Bhima ganz allein alle Kurus überwältigt hat. Mögen sie heute alle fallen. Und die Welten werden mein Lob von frühester Jugend an singen. Allein werde ich siegen oder fallen. Mögen mich die Götter segnen, welche den Handelnden helfen, die zum Guten entschlossen sind. Und möge Arjuna, diese Geißel seiner Feinde, bald herkommen, wie Indra, wenn er angemessen zum Opfer gebeten wird.

Doch schau, das Heer der Bharatas bricht. Warum fliehen die Könige davon? Oh, es muß Arjuna sein, der sie mit seinen Pfeilen vor sich hertreibt. Sieh nur Visoka, wie die Standarten, Pferde, Elefanten und ganze Truppen von Fußsoldaten von dannen eilen. Sieh nur, wie die Wagen von Pfeilen gespickt zerfallen. Doch obwohl Arjuna mit seinen goldenen Pfeilen wie mit einschlagenden Blitzen große Breschen schlägt, werden die Lücken von den nachdrängenden Massen schnell wieder gefüllt. Die Fliehenden zermalmen die eigenen Leute, ihre Sinne verwirrt, die Elefanten wie bei einem Waldbrand mit Panik geschlagen und über allem lautes Wehgeschrei. Hör nur, Visoka, wie die riesigen Tiere unter dem Pfeilbeschuß brüllen.

Visoka meinte dazu:

Wie kann es sein, oh Bhima, daß du das laute Donnern vom zornig gespannten Gandiva nicht hörst? Was ist mit deinen beiden Ohren? Alle deine Wünsche wurden eben erfüllt. Dort ist der Affe von Arjunas Banner inmitten der Elefantenabteilung zu sehen. Und sieh, wie die Sehne Gandivas Blitze aussendet. Überall erscheint Arjunas Standarte und zerwühlt die feindlichen Divisionen. Sogar ich fühle Schrecken, wenn ich genau hinsehe. Und dort erstrahlt das Diadem Arjunas in aller Pracht. Ich erkenne nun sogar sein kostbares Juwel mit dem Sonnenglanz. Hörst du auch das laute Dröhnen der weißen Devadatta? Und an der Seite vom Zügel haltenden Krishna sehe ich den strahlenden Diskus, die Nabe so hart wie Donner und der Rand so scharf wie ein Rasiermesser. Diesen Diskus haben die Yadus immer verehrt. Oh, wie die baumgroßen Rüssel der Elefanten von Arjuna abgetrennt zu Boden stürzen! Und dort fallen die riesigen Tiere mitsamt ihren Reitern mit zerfleischten Gliedern krachend nieder. Dazwischen leuchtet die schöne, mondweiße Muschel Panchajanya von Krishna auf, auch das Juwel Kaustubha auf seiner Brust und die prachtvolle Girlande. Es gibt keinen Zweifel: Krishna und Arjuna greifen an und entwurzeln das feindliche Heer auf ihrem Wagen, der von den weißen Pferden gezogen wird. Schau wie dein jüngerer Bruder mit der Energie eines Himmlischen verheerend unter den Wagen und Kriegern des Feindes kämpft. Um ihn herum fallen alle starken Tiere und Männer wie Bäume, die der Sturm unter Garudas Schwingen entwurzelt. Schon hat Arjuna mit seinen mächtigen Pfeilen vierhundert Wagenkrieger mit ihren Pferden und Wagenlenkern geschlagen, siebenhundert Elefanten und zahllose Fuß- und Reitersoldaten. Sich seinen Weg durch die Massen freikämpfend kommt er an deine Seite wie die Sternenkonstellation Chitra. Alle deine Wünsche wurden erfüllt. Der Feind ist hier besiegt. Mögen sich deine Macht und Lebensspanne immer weiter vergrößern.

Und Bhima antwortete voller Freude:

Weil du, oh Visoka, mir diese frohe Botschaft von Arjunas Ankunft verkündet hast, gebe ich dir vierzehn reiche Dörfer, hundert weibliche Sklaven und zwanzig Wagen.

Kapitel 77 – Arjuna kommt heran, Bhima kämpft weiter

Sanjaya erzählte:

Auf ihrem Weg in die Schlacht bat Arjuna Krishna „Treibe die Pferde zu größerer Schnelligkeit an.“, denn er hörte das laute Löwengebrüll der Krieger und das Rattern der Wagen.

Und Krishna antwortete ihm:

Ich fahre schnell dahin, wo Bhima ist.

Doch schon bald stellten sich ihnen viele Löwen unter den Kuru- Kriegern entgegen, die entschlossen mit ihren Einheiten voller ratternder Wagen, brüllender Elefanten, stampfender Pferde und zischender Pfeile Arjuna angriffen. Ebenso zum Sieg entschlossen empfing sie der strahlende Arjuna mit seinen mondweißen Pferden mit dem goldenen Zaumzeug voller Perlen und Juwelen und den Waffen, welche dem Blitz von Indra glichen. Die Schlacht, die nun begann, war mörderisch und vernichtete zahllose Körper, Leben und Sünden wie damals die Schlacht zwischen dem Gott Vishnu und den Dämonen um das Wohl der drei Welten. Ganz allein wehrte der mit Diadem und Girlande geschmückte Arjuna die mächtigen Waffen ab, die gegen ihn geschleudert wurden, und trennte gleich noch die Arme und Köpfe der Angreifer mit rasiermesserscharfen, sichelförmigen und breitzköpfigen Pfeilen ab. Schirme und Yakwedel, Standarten und Pferde, Wagen und Fußsoldaten fielen auf alle Arten verstümmelt und in Scharen zu Boden. Die angreifenden Elefanten glänzten prachtvoll, denn neben ihren kostbaren Aufbauten und den triumphalen Standarten steckten die goldenen Pfeile Arjunas und strahlten weithin sichtbar. Alles durchbohrend kam Arjuna schnell voran und zerteilte das feindliche Heer wie eine Makara die Wogen des Ozeans. Alle aus deiner Armee, oh König, die Arjuna erblickten, griffen ihn tapfer an, und ohrenbetäubend war der Lärm der Waffen und Krieger, wie der vom Sturm aufgepeitschte Ozean. Deine Krieger erwiesen sich wahrlich als Tiger unter den Männern, denn sie fürchteten keinen Tod und stellten sich Arjuna. Doch Arjuna trieb sie mit seinen Pfeilen alle vor sich her, auch als sich die erfahrenen Kämpfer zu einem großen Angriff vereinten. Mehreren Tausend Wagenkriegern, Pferden und Elefanten kostete dieser Angriff das Leben, und von Arjunas Pfeilen durchbohrt verschwand ein großer Krieger nach dem anderen von der Terrasse seines Wagens. In kurzer Zeit hatte Arjuna vierhundert heldenhafte und energisch kämpfende Krieger getötet, und der Rest floh entmutigt und unter lautem Gebrüll davon.

Als nächstes wandte sich Arjuna den Divisionen Karnas zu. Er kam über sie mit voller Wucht und großem Getöse, als ob Garuda auf einen Haufen Schlangen hinabstößt. Voller Freude vernahm Bhima diesen Klang, denn er hatte sich den Bruder heftigst herbeigesehnt. Der Anblick Arjunas verlieh ihm neue Kraft, so daß auch Bhima wieder anfang zu kämpfen. Und mit der Macht und der Schnelligkeit des Windgottes entwurzelte er deine Truppen, oh Monarch, so daß deine Armee auch an dieser Stelle durcheinanderkam und schwankte. Mit leichter Hand und sein eigenes Leben nicht schonend schickte Bhima viele Feinde ins Reich Yamas, so daß deine Krieger wieder Angst fühlten bei diesem heftigen Angriff Bhimas, der dem Vernichter selbst am Ende der Yugas glich. Dein Sohn Duryodhana sandte alle seine Truppen gegen Bhima, denn er meinte, wenn er fiele, wären die Pandava Truppen bereits besiegt. Und alle Könige und großen Bogenschützen folgten dem Befehl seines Sohnes, Bhima mit Schauern an Pfeilen eindeckend. Sie umzingelten Bhima mit Wagen und Elefanten, Pferden und Fußsoldaten, so daß der schöne Bhima in ihrer Mitte so strahlend aussah wie der volle Mond mit seiner Korona inmitten der Sterne. Grausam entschlossen und mit zornesroten Augen entließen die feindlichen Könige ihre Waffen über ihm. Doch mit geraden Pfeilen die Reihen durchbohrend entkam Bhima der Enge wie ein Fisch dem Netz, indem er zehntausend wütend heranstürmende Elefanten tötete, zweihunderttausend und zweihundert Männer, fünftausend Pferde und hundert Wagenkrieger. Damit ließ er einen Strom von Blut fließen, der gewaltig war. Blutiger Schaum tanzte auf den Wellen, die Wagen waren die Inseln, die Elefanten die großen Wesen wie Alligatoren, die Menschen die Fische, die Pferde die Haie und das Haar der Tiere trieb wie Schilf und Moos im Strom. Die abgetrennten Arme der Männer wanden sich wie

Schlangen, und viele Juwelen und Edelsteine glänzten in den blutigen Wassern. Die Oberschenkel der Krieger glichen Krokodilen, Fett und Fleisch sank wie Schlamm zum Grund, und an den Köpfen bildeten sich Strudel wie an Felsen. Mit Pfeilen und Bögen, Keulen und Speeren versuchten die Männer wie mit Flößen, diesen gräßlichen Fluß zu überqueren, in dem Schirme und Standarten wie Schwäne schwammen und goldene Helme und Halsketten wie schöne Lotusblüten strahlten. Die Männer mit edlen Eigenschaften konnten diesen Strom mit Leichtigkeit überqueren, doch die Feigen und Ängstlichen versanken schnell darin. Die Wellen sprudelten davon ins Reich Yamas, und es hatte wahrlich nicht lange gedauert, bis Bhima diesen Strom geschaffen hatte, der uns wie der furchtbare Fluß Vaitarani erschien.

Bhima gegen Shakuni

Wohin sich Bhima auch wandte, überall schlug er hunderte und tausende feindliche Krieger. Und wieder sprach Duryodhana besorgt, diesmal zu Shakuni:

Geh, oh Onkel, und besiege den mächtigen Bhima. Wenn er fällt, ist das große Heer der Pandavas geschlagen.

Unerschrocken ob der tödlichen Schlacht machte sich Shakuni mit seinen Brüdern auf den Weg und ging Bhima mit seinen spitzen Pfeilen entgegen. Doch der gefährlichen Waffen nicht achtend stellte sich Bhima seinem Angreifer. Shakuni schoß einige an Stein gewetzte Knotenpfeile mit goldenen Schwingen auf die linke Seite von Bhimas Brust ab. Tief drangen diese Pfeile mit Kanka Federn durch die Rüstung hindurch in Bhimas Körper ein. Schnell schoß der schwer verwundete Bhima einen goldenen Pfeil auf Shakuni, den der jedoch mit leichter Hand noch in der Luft in sieben Teile spaltete. Als Bhimas Pfeil so wirkungslos zu Boden fiel, packte ihn der Zorn, und er zerschnitt mühelos mit einem breiten Pfeil Shakunis Bogen. Shakuni ergriff schnell einen neuen Bogen und schoß sechzehn breite Pfeile ab. Mit zwei von ihnen traf er den Wagenlenker seines Gegners, mit sieben Bhima selbst, mit einem dessen Standarte und mit zwei weiteren den Schirm. Die übrigen vier trafen Bhimas Pferde. Zornig schleuderte Bhima daraufhin einen eisernen Speer, dessen Schaft mit Gold verziert war. Heftig kam er auf Shakuni zu, der ihn jedoch nicht minder zornig auffing und zurückschleuderte. Der Speer traf den linken Arm von Bhima und schlug dann wie ein Blitz krachend in die Erde ein. Dieser großartige Treffer ließ deine Truppen jubelnd aufschreien, was Bhima nicht ertragen konnte. Schnell nahm er einen neuen, gespannten Bogen zur Hand und deckte die Soldaten Shakunis ein, die ihres Lebens nicht achtend mutig kämpften. Dann schlug er Shakunis Pferde und dessen Standarte, ohne nur einen Moment zu zögern. Shakuni mußte vom Wagen abspringen und stand mit gespanntem Bogen bereit, die Augen blutrot und schwer atmend. Schnell entließ er von allen Seiten viele Pfeile auf Bhima, welche dieser jedoch abwehrte, Shakunis Bogen zerschnitt und seinen Gegner selbst mit zahllosen Pfeilen traf. Zutiefst verwundet sank Shakuni ohnmächtig zusammen und wurde schnell von deinem Sohn Duryodhana auf seinem Wagen davon geschafft. Doch da wandten sich auch die Truppen rings um Shakuni vom Kampf mit Bhima ab und gaben ihrer Angst vor dem gewaltigen Kämpfer nach. Und da auch Duryodhana eiligst das Schlachtfeld verließ, um seinem Onkel das Leben zu retten, folgten ihm alle Einheiten ringsum, und keiner mochte mehr gegen Bhima kämpfen. Bhima verfolgte die Fliehenden und schlug sie erbarmungslos mit vielen hunderten Pfeilen. Die so Bedrängten flüchteten sich zu Karna, fanden in dem Mächtigen Zuflucht, sammelten sich und standen wieder bereit zur Schlacht. Wie Schiffbrüchige, die endlich eine Insel finden, standen deine Männer frohgemut und mit neuem Eifer rings um Karna bereit, um erneut mit dem Feind zu kämpfen.

Kapitel 78 – Große Verluste

Da erkundigte sich Dhritarashtra:

Als die Reihen unserer Truppen von Bhima zerbrochen wurden, was taten Duryodhana und Shakuni als nächstes? Und was sagten Karna, dieser Erste unter allen Siegern, die Krieger meiner Armee, Kripa, Kritavarman, Aswatthaman oder Dushasana dazu? Mir scheint es höchst wundersam, daß Bhima ganz allein mit allen Kriegern meiner Armee siegreich focht. Und

handelte nun Karna gemäß seines Gelübdes? Er ist nun einmal der Wohlstand, die Rüstung, der Ruhm und die ganze Hoffnung der Kuru Armee. Was tat nun also Karna, als Bhima unsere Reihen so verwüstet hatte? Und meine schwer zu besiegenden Söhne und die anderen mächtigen Krieger unseres Heeres – wie reagierten sie? Oh erzähl mir all dies, oh Sanjaya, denn du kannst so gut erzählen.

Sanjaya sprach:

An diesem Nachmittag, oh Monarch, schlug Karna mit großer Macht die Somakas direkt vor Bhimas Augen. Und Bhima vernichtete seinerseits die Truppen um deine Söhne.

Karna sprach nämlich zu Shalya, als Bhima so schrecklich kämpfte:

Bring mich zu den Panchalas, nur zu den Panchalas.

Mit Kraft trieb da Shalya die schönen weißen und flinken Pferde an und brachte Karna vor die Chedis, Panchalas und Karushas. Und geschickt drang Shalya in die Mitte der Feinde ein und zwängte sich in jede Lücke, die ihm Karna anwies. Die Panchalas erschreckte schon der Anblick des großen Wagens mit den Tigerfellen und dem krachenden Rattern der Wagenräder, als ob ein Berg sich spalte. Karna spannte den Bogen unablässig bis zum Ohr und schlug mit hunderten von Pfeilen auch hunderte, ja tausende Krieger in der Pandava Armee. Zwar umzingelten ihn die mächtigen und großen Bogenkrieger der Pandavas, doch Karna blieb unbezigt. Sikhandin, Bhima, Dhrishtadyumna, Nakula und Sahadeva, die fünf Söhne der Draupadi und auch Satyaki schossen ganze Schauer an gefährlichen Pfeilen auf ihn ab und sehnten seinen Tod in der Schlacht wahrlich herbei. Der heldenhafte Satyaki traf Karna mit zwanzig spitzen Pfeilen ins Schultergelenk, Sikhandin mit fünfundzwanzig, Dhrishtadyumna mit sieben, die Söhne der Draupadi mit vierundsechzig, Sahadeva mit sieben, Nakula mit hundert, und der zornige und kraftvolle Bhima mit neunzig geraden Pfeilen, auch in die Schulter. Doch lachend und mit großer Macht spannte Karna seinen vorzüglichen Bogen und entließ seinerseits viele, tödliche Pfeile auf seine Gegner. Jeden von ihnen traf er mit je fünf Pfeilen. Dann zerschnitt er den Bogen Satyakis und seine Standarte und traf den Helden selbst mit neun Pfeilen in die Mitte der Brust. Bhima durchbohrte er mit dreißig Pfeilen. Mit einem geraden Pfeil fällte er Sahadevas Standarte und traf mit drei weiteren Pfeilen dessen Wagenlenker. Im nächsten Augenzwinkern zertrümmert er die Wagen der Söhne Draupadis, was uns alle staunen machte, und trieb all die Angreifer mit seinen geraden Pfeilen davon. Die Chedis und Panchala blieben zwar standhaft und griffen ihn heldenhaft immer wieder an, doch Karna mähte sie mit seinen Schauern an Pfeilen nieder wie Gras. Ganz allein und mit dem größten Heldenmut kämpfte dieser Meister aller Waffen gegen all die Scharen von Kriegern und hielt sie in Schach. Mit dieser außerordentlichen Leistung waren auch die Götter, Siddhas und Charanas höchst zufrieden. Die Bogenkrieger der Kurus lobten ihn und spendeten ihm Beifall, doch die Truppen der Pandava Armee konnten bald nicht mehr standhalten und flohen verwundet und mit Wehgeschrei davon. Bei dem Getöse meinte schon die ganze, von Furcht ergriffene Armee der Feinde, es gäbe nur noch diesen einen Krieger, nämlich Karna. Es war unglaublich, wie dieser Held alle vereinten Pandavas abwehrte, so daß sie ihn nicht einmal anblicken konnten. Wie ein reißender Strom sich an einem Felsen teilen und nachgeben muß, so brachen die Reihen der Pandava Armee an Karna, der strahlend wie ein rauchloses Feuer kämpfte. Mit großer Agilität trennte der Gelübdetreue Köpfe, Arme und Beine seiner Gegner ab, auch mit schönen Ringen geschmückte Ohren, Schwerter mit Elfenbeingriffen, Standarten und Speere, Pferde und Elefanten, Wagen aller Art und Banner, Achsen, Jochs und Räder. Das Schlachtfeld wurde unpassierbar von Blut, Körper- und Wagenteilen, und die Löcher und Rinnen im Boden konnten nicht mehr erkannt werden. Die Kämpfer erkannten weder Freund noch Feind, so dicht waren die Pfeileschauer, die Karna entließ. Und alles war in Pfeile und Dunkelheit gehüllt. Alle griffen Karna immer wieder mutig an, doch immer wieder trieb er sie zurück. Wie ein Wolf die kleineren Tiere schlägt, so übermächtig war Karna, was dein Heer jubeln, die Trommeln schlagen und die Muscheln blasen ließ. Doch die großen Krieger unter den Panchalas kannten keine Angst vorm Tod. Sie blieben heldenhaft hartnäckig im Kampf gegen Karna, obwohl er zwanzig Panchala Wagenkrieger und hundert Chedi Kämpfer mit

seinen Pfeilen schlug. Er leerte die Terrassen der Kampfwaren und holte die Reiter vom Rücken der Pferde und Elefanten. Und auch die Fußsoldaten vernichtete der Strahlende in Scharen, bis niemand mehr seinen Anblick ertragen mochte. Schließlich stand er allein auf dem Schlachtfeld, und die Somakas waren vernichtet. Doch es war unglaublich, wie sich die Panchalas erneut sammelten und ihn angriffen, ohne jemals an Rückzug zu denken.

Währenddessen hatten auch Duryodhana, Dushasana, Kripa, Aswatthaman und Shakuni dem Pandava Heer an verschiedenen Orten herbe Verluste beigebracht, ebenso wie die beiden zornvoll kämpfenden Söhne Karnas. Die Schlacht war tödlich, verheerend und grausam, denn die Pandava Helden wie Dhrishtadyumna, Sikhandin, Bhima und die fünf Söhne der Draupadi hatten dein Heer ebenso beträchtlich dezimiert. So schwanden die Truppen auf beiden Seiten unter den Waffen der großen Helden.

Kapitel 79 – Gespräch zwischen Shalya und Karna

Sanjaya sprach:

Auch Arjuna hatte sich mit Blutströmen und großem Gemetzel unter den vier Arten des feindlichen Heeres in Sichtweite Karnas vorgekämpft, und die Spur, die er hinterließ, war gräßlich anzusehen. Köpfe von Kriegeren rollten am Boden, Elefanten und Pferde stapelten sich als Leichname, und über den Knochen der Krieger kreisten die kreischenden Geier und Krähen. Zerbrochene Waffen mischten sich unter einst schöne Schirme und Ornamente, die nun zerschmettert und unbeachtet auf der von Blut schlammigen Erde lagen. Feiglinge konnten den Anblick dieser Verwüstung kaum ertragen, doch Helden ließen sich davon nicht abschrecken.

Und Arjuna sprach zu Krishna:

Sieh Krishna, dort drüben kann ich Karna sehen. Bhima und die anderen Großen kämpfen gegen den mächtigen Wagenkrieger. Die Panchalas können die Stellung nicht mehr halten, denn auch Duryodhana mit dem weißen Schirm über seinem Haupt kämpft an Karnas Seite gegen sie. Kripa, Kritavarman und Aswatthaman beschützen den strahlend aussehenden Duryodhana, und sie alle werden von Karna beschirmt. Schau nur, wie elegant und hervorragend der strahlende Shalya die Zügel hält und Karnas Wagen aufs Trefflichste lenkt. Bring mich zu diesem großen Helden, denn das ist der Wunsch meines Herzens. Ohne Karna zu schlagen, werde ich diese Schlacht nicht verlassen. Und ich kann nicht zulassen, daß Karna vor meinen Augen die Pandavas und Srinjayas vernichtet.

Krishna fuhr schnell zu Karna, damit zwischen den beiden Helden ein Duell stattfinden möge. Und schon die deutliche Absicht beruhigte die Pandava Truppen, und das laute Rattern von Arjunas Wagen klang ihnen herrlich, obwohl es so erschreckend laut wie Donner war. Und dein Heer litt unter seiner Heldenmacht, als er sich Karna entschlossen und mit unermesslicher Seele näherte.

Als Arjunas hohes Banner in Sicht kam, sprach Shalya zu Karna:

Dort kommt der große Wagenkrieger mit den weißen Pferden und Krishna als Wagenlenker, seine Feinde vernichtend schlagend. Dort naht sich, nachdem du verlangt hast. Dort steht der Sohn der Kunti und hält seinen Bogen Gandiva fest in Händen. Wenn du ihn heute besiegen kannst, wirst du uns Großes und Gutes tun. Er kommt, oh Karna, und ist für den Zweikampf mit dir bereit. Auf seinem Weg vernichtet er alle unsere großen Anführer. Ihm kann keiner anderer widerstehen. Stell dich dem Helden, oh Sohn der Radha. Aus Furcht vor ihm flieht unser Heer nach allen Seiten davon. Dabei meidet er alle großen Krieger, damit er schnell näher kommen kann und mit dir kämpfen. Das verrät mir seine Haltung und die Energie, die er zeigt. Er lodert vor Zorn und wird mit keinem anderen kämpfen wollen, außer dir, vor allem, weil du Bhima so zusetzt. Auch wird er erfahren haben, wie du König Yudhishtira den Wagen abgenommen und ihn verwundet hast. Und dann kennt er die Machtlosigkeit von Sikhandin, Satyaki, Dhrishtadyumna, der Söhne von Draupadi, Yudhamanyu, Uttamaujas und den Zwillingen dir gegenüber. Deshalb kommt er so schnell und furios näher, ohne groß mit anderen zu kämpfen. Oh fahre ihm entgegen, Karna, denn es gibt keinen anderen Gegner für

ihn. Ich kenne keinen Bogenkrieger, der dem zornig kämpfenden Arjuna erfolgreich Einhalt gebieten könnte. Auch sehe ich keine Vorkehrungen für seinen Schutz an den Seiten oder im Rücken. Er kommt ganz allein auf seinem Wagen, also suche jetzt den Erfolg. Du allein kannst dich den beiden Krishnas stellen, und es ist deine Pflicht und Aufgabe. So fahre Arjuna entgegen. Du bist Bhishma und Drona ebenbürtig, und auch Kripa und Aswatthaman. Stell dich ihm und halte ihn auf. Besiege den Krieger, der so gefährlich ist wie ein züngelnde Schlange, ein brüllender Stier und ein angreifender Tiger im Dschungel. Sieh, wie unsere Könige schon seinen Anblick meiden. Nur du kannst diese Angst von ihnen nehmen, oh Held. Alle Kurus haben dich als Zuflucht in dieser Schlacht, sie hängen von dir ab und brauchen deinen Schutz. Kämpfe gegen den Sohn des Pandu, sammle jetzt all deinen Mut, wie du es auch getan hast, als du die beinahe unbesiegbaren Videhas, Amvashtas, Kambojas, Nagnajits und Gandharas besiegt hast. Sammle all deinen Heldenmut und all deine Kräfte, oh Starkarmiger, und zieh auch gegen Krishna, dem Arjuna immer aufwartet.

Karna antwortete:

Du scheinst ja wieder in ganz normaler Gemütsverfassung zu sein, denn was du sprichst, ist mir angenehm. Oh Starkarmiger, hab keine Furcht vor Arjuna. Denk an meine Macht und mein Geschick. Ganz allein werde ich das ganze, gewaltige Heer der Pandavas vernichten und auch Krishna und Arjuna. Das sage ich dir aufrecht. Ich werde mich niemals vom Schlachtfeld abkehren, bis ich die beiden Helden geschlagen habe. Oder, wenn die beiden mich vernichten, werde ich mich auf die Erde zum Schlaf niederlegen. Der Sieg im Kampf ist ungewiß. Ob siegreich oder geschlagen, heute erfülle ich meinen Zweck.

Shalya entgegnete:

Alle großen Kämpfer sagen, daß Arjuna bereits allein unbesiegbar ist. Und wenn ihn dann Krishna beschützt, wer würde es wagen, ihn zu fordern?

Karna meinte dazu:

Ja, auch ich habe von keinem größeren Wagenkrieger auf Erden gehört. Und doch wirst du heute meinen heldenhaften Mut erleben, wenn ich mit ihm kämpfe. Er bewegt sich leicht in der Schlacht, wenn ihn seine weißen Pferde ziehen. Vielleicht gehe ich heute ins Reich Yamas ein, und das hieße die Vernichtung der Kurus. Die beiden Arme von Arjuna sind niemals von Schweiß bedeckt und zittern nie. Sie sind massig und mit Narben geziert. Er ist fest in Waffen gegründet, außerordentlich geschickt und leichthändig. Es gibt keinen Ebenbürtigen für ihn. Er nimmt eine große Anzahl Pfeile und schießt sie ab, als wenn es nur einer wäre. Schnell hat er sie auf die Sehne aufgelegt und kann sie bis zu 2 Meilen weit treiben. Dabei verfehlen sie niemals den Feind. Welch Krieger auf Erden ist wie er? Mit Krishna hat dieser Atiratha zur Freude Agnis im Khandava Wald seine Künste gezeigt. Dafür erhielt Krishna seinen Diskus und Arjuna den Bogen Gandiva. Die Macht des Mächtigen kennt keinen Verfall, und so gewann er sich auch den furchteinflößenden Wagen, die weißen Pferde, die beiden unerschöpflichen Köcher und viele himmlische Waffen vom Gott des Feuers. Als er im Bereich Indras war erhielt er seine Muschel Devadatta und besiegte zahllose Daityas und Kalakeyas. Wer auf Erden könnte ihn übertreffen? Mit großer Seele erfreute er Mahadeva im fairen Kampf und erhielt von ihm die schreckliche und gewaltige Waffe Pasupata, welche alle drei Welten vernichten kann. Die Regenten der Welten gewährten ihm ihre Waffen von unermeßlicher Energie, mit denen der Held die Asuras Kalakhanjas vernichtete. Und in Viratas Stadt hat er ganz allein und auf nur einem Wagen uns alle vertrieben. Er nahm uns die Kühe wieder ab und sammelte von den großen Kriegern die Kleider ein. Diesen wahrhaft Großen herauszufordern, der Krishna zu seinem Verbündeten hat und über solche Energie und vorzüglichen Eigenschaften verfügt, bedeutet für mich ein Übermaß an Mut, über welches ich vorzügliche Person verfüge. Und ja, Arjuna wird von Krishna beschützt, diesem Narayana mit der grenzenlosen Energie und ohne jeden Ebenbürtigen, diesem immer siegreichen Vishnu mit Diskus, Muschel und Keule, dessen Eigenschaften nicht einmal alle vereinten Welten in zehntausend Jahren erschöpfend aufzählen können. Wenn ich die beiden auf einem Wagen zusammen betrachte, fühle ich Ehrfurcht und Mut zugleich. Arjuna ist der beste Bogenkrieger und Krishna ohne

Rivalen im Gebrauch des Diskus. Wenn sich auch die Berge des Himavat von der Stelle bewegten, aber nicht diese beiden Krishnas. Sie beide sind Helden, die alle Waffen beherrschen. Mit ihren Adamant- Körpern sind sie mächtige Wagenkrieger. Wer, außer mir, oh Shalya, würde gegen sie ziehen? Ohne zu zögern, erfülle ich mir nun diesen langgehegten Wunsch – die Schlacht mit Arjuna. Bald wird dieses wunderbare, unvergleichliche und schöne Duell stattfinden. Entweder werde ich die beiden Helden schlagen, oder sie mich.

Nach diesen Worten zu Shalya ließ Karna sein lautes Löwengebrüll ertönen. Dann trat er vor deinen Sohn, diesen Ersten der Kurus, grüßte ihn respektvoll und sprach auch zu Kripa und Kritavarman, diesen beiden mächtigen Kriegern, zu Shakuni mit seinem Sohn, zu Aswatthaman und seinem jüngeren Bruder, und all den anderen Kriegern, Reitern und Elefantenführern:

Stürmt gegen Krishna und Arjuna, verschließt alle Wege rings um die beiden und ermüdet sie durch aufreibende Angriffe, ihr Herren der Erde, damit ich die beiden müheloser schlagen kann, nachdem ihr alle sie zutiefst zermürbt habt.

Alle gegen Arjuna

Die Helden stimmten zu: „So sei es.“, und rückten unverzüglich aus, um dem Gebot Karnas folgend zahllose Schauer an Waffen auf Krishna und Arjuna niedergehen zu lassen. Und wie der unergründliche und große Ozean alle Flüsse empfängt, so empfing Arjuna alle Krieger in der Schlacht. Seine Feinde konnten nicht ausmachen, wann er seine vorzüglichen Pfeile auf die Bogensehne legte, und wann er sie abschoß. Alles, was zu sehen war, waren die leblos zu Boden sinkenden Männer und Tiere rings um ihn, in denen seine Pfeile steckten. Und wie Kranke manchmal nicht in die Sonne blicken können, so konnte niemand mehr Arjuna ansehen, welcher die Energie der alles verbrennenden Sonne am Ende der Yugas zur Verfügung zu haben schien, wobei seine Pfeile die Sonnenstrahlen waren und der gespannte Gandiva der schönen Sonnenscheibe glich. Gelassen lächelnd zerschnitt Arjuna alle auf ihn zufliegenden Geschosse und traf noch seine Angreifer vom zum Kreis gespannten Gandiva. Wie die unbarmherzige Sonne in den Monaten Jaishtha und Ashara flugs alles Wasser aufsaugt, so verschwanden die Schauer an Geschossen auf Arjuna nebst deinen Truppen, oh König der Könige. Auch Kripa, Kritavarman und sogar dein Sohn Duryodhana griffen Arjuna an. Und gleichzeitig entließ Aswatthaman seine heftigen Pfeile wie Regenschauer auf die beiden Helden. Doch sehr schnell und energisch wehrte Arjuna alles ab und bohrte jeweils drei Pfeile in seiner Gegner Brust. Dabei strahlte er wie die glänzende Sommersonne, und Gandiva bildete die glänzende Korona um ihn herum. Aswatthaman konnte zehn Treffer auf Arjuna landen, drei auf Krishna, vier auf die Pferde und weitere auf Arjunas Affen im Banner. Doch dafür zerschnitt Arjuna den vollgespannten Bogen seines Gegners mit drei Pfeilen, köpfte dessen Wagenlenker mit einem scharfen Pfeil, tötete die Pferde mit vier Geschossen und fällte mit drei weiteren die Standarte Aswatthamans. Zornig nahm Aswatthaman einen neuen, kostbaren Bogen zur Hand, der so glänzend wie der Körper Takshakas und mit Juwelen und Perlen bestückt war, daß er einer großen Schlange aus den Bergen ähnelte. Fest auf dem Boden stehend spannte er den Bogen und entließ eine Waffe nach der anderen auf Krishna und Arjuna aus geringer Entfernung. Auch die anderen, wie Kripa, Kritavarman und Duryodhana kämpften immer weiter fort und verdeckten mit ihren Pfeilen die beiden Helden, wie Wolken die Sonne verdunkeln. Doch wie der tausendarmige Kartavirya beschoß Arjuna Kripas gespannten Bogen, Pferde, Standarte und Wagenlenker mit der Macht von Indra, wenn er seinen Blitz schleudert. Mit vernichteten Waffen und zersplitterter Standarte erging es nun Kripa wie zuvor Bhishma, als Arjuna tausende Pfeile auf ihn regnen ließ. Als nächstes zerschmetterte Arjuna Bogen und Standarte deines brüllenden Sohnes, um dann sogleich die schönen Pferde Kritavarmans und auch dessen Standarte zu Fall zu bringen. Schon einen Moment später fielen die Elefanten der sich nähernden feindlichen Truppen, nebst den Wagen und Kriegern mit ihren Pferden, Standarten und Waffen. Das zermalmte deine Armee an vielen hundert Stellen, so daß Arjuna seinen Wagen wieder freibekam und Krishna flugs die Pferde in Bewegung

brachte, so daß alle Angreifer zur Rechten blieben. Die noch verbleibenden Krieger deiner Armee folgten dem schnell Davoneilenden mit ihren hohen Standarten. Doch Sikhandin, Satyaki und die Zwillinge warfen sich dazwischen und hielten mit spitzen Pfeilen die Verfolger von Arjuna fern. So brandete die Schlacht zwischen den Kurus und Srinjayas erneut auf, und wie bei den Asuras und Göttern vor langer Zeit, so flogen auch hier die geraden Pfeile von großer Energie von Seite zu Seite. Alle Krieger begehrten den Sieg und waren ungeduldig, in den Himmel aufzusteigen. Und unzählige fielen auf dem Schlachtfeld. Laut brüllend und kraftvoll kämpfend gingen sie aufeinander los, und all die hoch über den Köpfen hinzischenden Waffen verdunkelten den Himmel, so daß die Sonne nur noch trübe zu scheinen schien.

Kapitel 80 – Arjuna hilft Bhima

Wieder frei beweglich umging Arjuna die Einheiten Karnas, um seinem Bruder Bhima zu Hilfe zu eilen, der unter dem Ansturm feindlicher Krieger beinahe zu versinken drohte. Die rasend schnell fliegenden Pfeile Arjunas waren erst als Wolken am Himmel zu sehen, und dann vernichteten sie deine Armee rings um Bhima. Wie der Vernichter selbst zerfleischte Arjuna die Körper seiner Feinde und fällte ihre Köpfe mit allen Arten von Pfeilen: gerade und spitze, breitköpfig und rasiermesserscharfe, hellpolierte und lange. Das Schlachtfeld war bald übersät mit fallenden oder gefallen Kriegern, manche ohne Kopf oder Glieder, manche ohne Rüstung und alle zutiefst verwundet. Wie der große Fluß Vaitarani schien uns die Erde, denn der Boden wurde unpassierbar von Blut, Leichenteilen und zerstückelten Wagen. Überall verstopften zerbrochene Waffen den Weg und tote Pferde mit und ohne Kopf oder Reiter. Vierhundert gut trainierte und von ihren Treibern mit Haken und Fersen zur Raserei angestachelte Elefanten fielen donnernd unter Arjunas Waffen wie dicht bewachsene Bergespitzen. Mitten durch diese Hügel an toten Elefanten, deren Schläfen noch feucht waren vom Sekret, flog Arjunas Wagen davon, hinter sich eine Spur der Vernichtung ziehend. Der Klang von Gandiva wurde schmerzhaft laut, von seiner Bogensehne kamen Pfeile wie brennende Fackeln, Blitze oder Meteore und verbrannten deine Armee, die wie vom Sturm zerrieben auseinanderflog. Und doch sah dein Heer wunderschön aus, wie ein brennender Bambuswald des Nachts. Zerfleischt, zermalmt, verbrannt und in Verwirrung gestürzt flohen deine Krieger vor dem diademgeschmückten Arjuna nach allen Seiten davon wie scheue Rehe vor einem Waldbrand. Alle ließen von Bhima ab und hatten nur noch Furcht vor Arjuna. Dieser hielt einen Moment an, als er seinen Bruder erreicht hatte. Er unterrichtete Bhima davon, daß Yudhishtira alle Pfeile aus dem Körper gezogen worden waren und es ihm gut ging. Dann verabschiedete er sich wieder und zog weiter gegen dein Heer, so daß unter dem Rattern seiner Wagenräder die Erde erbebt und das Himmelsgewölbe erschallte. Als nächstes umzingelten ihn zehn deiner heldenhaften Söhne, die jünger als Dushasana waren. Mit voll gespannten Bögen griffen sie Arjuna vereint an wie Jäger einen Elefanten mit brennenden Fackeln, und schienen auf ihren Wagen zu tanzen, so agil bewegten sie sich. Krishna führte den Wagen so, daß sie alle zur Rechten standen und nahm an, daß Arjuna sie aus dieser Position sofort ins Reich Yamas senden würde. Und richtig, als Arjunas Wagen plötzlich den anderen Weg nahm, kamen die Helden wild schießend näher. Mit Langpfeilen fällte Arjuna ihre Standarten und mit halbmondförmigen Pfeilen ihre Häupter, Pferde, Bögen und Pfeile. Mit blutig gebissenen Lippen und roten Augen rollten ihre Köpfe zur Erde, die Gesichter immer noch so schön wie Lotusblüten. Und nach dem Fall der zehn Kaurava Helden in ihren goldenen Rüstungen, fuhr Arjuna weiter, heftige Pfeile mit goldenen Schwingen nach allen Seiten verstreudend.

Kapitel 81 – Arjuna wird beständig angegriffen

Sanjaya fuhr fort:

Nach kurzer Zeit stellten sich dem von seinem schnellen Pferd gezogenen Arjuna neunzig Krieger in den Weg. Diese Tiger unter den Männern hatten einen schrecklichen Eid über die andere Welt geschworen (*der Eid der Samsaptakas: Wir sollen in eine gräßliche Hölle absinken, wenn wir vor Arjuna fliehen.*) und wollten dem Helden den Garaus machen. Doch Krishna lenkte den schönen perlengeschmückten und goldglänzenden Wagen unbeeindruckt in Richtung Karna

weiter und wurde auch nicht langsamer. So verfolgten die neunzig Samsaptakas die beiden und entließen ihre Schauer an Pfeilen bis Arjuna sie alle mit scharfen Pfeilen durchbohrt hatte nebst ihren Wagenlenkern, Standarten und Bögen. Wie die Siddhas mit erschöpftem Verdienst aus dem Himmel fallen, so stürzten sie von ihren Wagen. Ihnen folgten viele andere Kämpfer der Kuru Armee und griffen Arjuna furchtlos von Wagen, Elefanten oder Pferden aus an. Mit aller Anstrengung versuchten sie, ihn aufzuhalten, und schütteten ihre Speere, Wurfkeulen, Pfeile und Schwerter über ihm aus. Doch wie die Sonne mit ihren Strahlen die Dunkelheit vertreibt, so zerstreute Arjuna mit seinen Pfeilen die Waffen der Angreifer. Eine Einheit Mlechas kam auf dreizehnhundert rasenden Elefanten heran und griffen die Flanke Arjunas an. Sie versuchten ihr Glück mit Stachelpfeilen, Nalikas, Langpfeilen, Lanzen, Speeren, Wurf-pfeilen, Kampanas und Kurzpfeilen. Manche der Geschosse aus diesem unvergleichlichen Ha-gel hatten Elefanten mit ihren Stoßzähnen geschleudert. Doch auch diese Welle vernichtete Arjuna mit breiten und halbmondförmigen Pfeilen von größter Schärfe. Und auch alle Elefan-ten mit ihren Reitern bekamen seine unfehlbaren Pfeile zu spüren, als ob Indras Blitze in Berge einschlugen. Leblos sanken die getroffenen Tiere mit ihren schönen, goldenen Halsketten zu Boden und ähnelten Bergen, an denen glühende Lava hinabfließt. Über allem Gebrüll von Mensch und Tier und all dem Lärm der Waffen erhob sich das laute Sirren von Gandiva, und verwundete Tiere rannten panisch in alle Richtungen davon. Tausende zerstörte und leere Wagen waren zu sehen, und Reiter suchten verwirrt ihre Tiere, bevor sie tot niedersanken. Hier zeigte Arjuna wahrlich seine Macht, denn ganz allein besiegte er ein ganzes Heer der dreifachen Art, welches ihn von allen Seiten angegriffen hatte.

Bhima greift auch ein

Bhima hatte von Ferne bemerkt, wie eingekesselt Arjuna war, und er kam seinem Bruder fu-rius zu Hilfe, den kleinen Rest der großen Einheit verlassend, die er gerade vernichtet hatte. Die von ihm schwer bedrängten und verwundeten Krieger folgten ihm nicht, sie waren froh, sich müde zurückziehen zu können. Und als der niemals ermüdende Bhima bei Arjuna ange-kommen war, rang er mit seiner Keule noch viele Reiter nieder, nachdem Arjuna schon einen großen Teil des Heeres besiegt hatte. Die Keule Bhimas glich wahrlich dem dunklen Tod in der Nacht. Mit großem Hunger verspeiste sie Pferde und Männer, war in der Lage, Mauern, Häuser und Tore zu zertrümmern und ging unablässig auf Menschen und Tiere nieder. Den Reitern nützte keine Rüstung. Sie fielen krachend vom Pferd, die entblößten Zähne glänzten auf der blanken Erde und Waffen und Glieder waren zerschmettert. So viele leblose Körper boten nun den Aasfressern Schmaus, weil Bhimas Keule unersättlich wütete. Rasend rannte Bhima mit ihr hin und her und erschlug zehntausend Pferde, Reiter und Fußsoldaten, bis die Kaurava Krieger alle überzeugt waren, daß der Tod selbst mit seinem unerbittlichen Stab in ihrer Mitte war. Vom Kampf berauscht und zornig erregt drang Bhima als nächstes in die feindliche Elefantenabteilung ein, wie ein Makara sich in die Wellen des Ozeans wirft. In kür-zester Zeit hatte er die Abteilung mit seiner Keule vernichtet, und wir sahen viele tote Tiere am Boden liegen mit Stachelpanzern an ihren Flanken, die Reiter und Standarten unter sich begraben. Dann bestieg Bhima wieder seinen Wagen und folgte Arjuna, was die Kaurava Krie-ger entmutigte und lähmte, die nun von allen Seiten angegriffen wurden. Arjuna entließ seine das Leben aussaugenden Pfeile auf das bewegungslose Heer, und die getroffenen Tiere und Menschen erblühten so blutrot wie die Kadamba Blume. Die lauten Schmerzensschreie über-tönten sogar Gandiva, und trostlos ballten sich die Männer zusammen, während sie klagend davonrannten.

Und doch ging die Schlacht an anderen Fronten zwischen den Kurus und Pandavas mit voller Wucht weiter, obwohl es mittlerweile keinen Krieger mehr gab, der unverwundet gewesen wäre. Sie alle hatten schon durchbohrte Rüstungen, in ihren Körpern steckten die Pfeile und sie bluteten, so daß das Heer von Ferne wie ein blühender Asoka Hain aussah. Und keiner, der Arjuna in der letzten Stunde beobachtet hatte, hoffte noch für Karnas Leben. Die Berüh-rung der Pfeile von Gandiva war unerträglich. Wer sie zu spüren bekam und noch lebte,

rannte davon. Sogar die Einheiten um Karna verließen ängstlich ihre Stellung, laut nach ihrem Anführer um Hilfe rufend. Doch Arjuna verfolgte auch die Fliehenden unerbittlich, was die Krieger rings um Bhima hoch erfreute. Und nur wer es schaffte, in Karnas unmittelbare Nähe zu kommen, wie deine Söhne, der konnte auf ihn als rettende Insel hoffen. Was viele versuchten, als ob sie keine eigenen Waffen mehr hätten. Ja, wie ein Wesen, welches zwar handeln kann, doch den Tod fürchtet, in der Tugend Zuflucht sucht, so suchten deine Söhne aus Angst vor dem hochbeseelten Arjuna Zuflucht beim großen Bogenkrieger Karna.

Karna selbst fühlte keine Angst, und er tröstet die Hilfesuchenden:
Fürchtet euch nicht. Kommt zu mir.

Dann überlegte er beim Anblick des von Arjuna gesprengten Kuru Heeres eine Weile, spannte den Bogen, atmete tief und zischend und setzte sein Herz daran, Arjuna zu töten. Direkt vor Arjuna stürmte er gegen die Panchalas, und viele Herren der Erde mit blutroten Augen überschütteten ihn mit ihren Waffen. Karna schoß tausend Pfeile zurück, welche vielen Panchalas das Leben nahmen. Nun war es an den Panchalas, zu wehklagen und sich zu Arjuna zu retten.

Kapitel 82 – Tod einiger Söhne im wechselnden Schlachtgemenge

Sanjaya sprach:

Nachdem also die Kurus von Arjuna in die Flucht gejagt worden waren, war es nun an Karna, das Heer der Panchalas im Sturm zu vernichten. Er fällte Janamejayas Wagenlenker mit breiten Pfeilen namens Anjalikas und tötete gleich danach dessen Pferde. Mit weiteren breiten Pfeilen traf er Satanika und Sutasoma und zerstörte ihre Bögen. Sechs Pfeile landeten in Dhrishtadyumna, und ohne einen Moment zu verlieren, tötete er dessen Pferde. Dann fielen die Pferde von Satyaki, und Visoka, der Sohn des Herrschers der Kekayas, starb unter Karnas Beschuß. Beim Tod des Prinzen stürmte der Anführer der Kekayas, Ugrakarman, mit Zorn und ohne Zaudern gegen Karnas Sohn Prasena. Mit vielen heftigen Pfeilen ließ er den Jüngling erzittern, bis Karna mit drei halbmondförmigen Pfeilen dem Gegner seines Sohnes Arme und Kopf abtrennte. Wie ein Sal Baum, dem die Axt schon die Äste genommen hatte, fiel der mutige Krieger leblos vom Wagen. Prasena beschoß darweil Satyaki, der keine Pferde mehr hatte, doch alle Beweglichkeit half dem Sohne Karnas nicht. Schon bald starb er, nachdem Satyaki ihn getroffen hatte.

Beim Tod seines Sohnes füllte sich Karnas Herz mit Wut und er sprach zu Satyaki:
Du bist tot, Enkelsohn von Sini!

Und schoß drei tödliche Pfeile ab, die Sikhandin allerdings noch im Fluge mit drei eigenen Pfeilen abfing. So wandte sich der wütende Karna also Sikhandin zu, zertrümmerte dessen Bogen und Standarte, traf Sikhandin selbst mit sechs Pfeilen und köpfte Dhrishtadyumnas Sohn. Auch Sutasoma wurde von Karna mit einem sehr spitzen Pfeil durchbohrt.

Nachdem Dhrishtadyumnas Sohn in diesem grausigen Gefecht gefallen war, sprach Krishna zu Arjuna:

Die Panchalas werden ausgelöscht. Geh, Arjuna, und töte Karna.

Arjuna stimmte lächelnd zu, und sein Wagen näherte sich Karnas, den Terror zu beenden und die Panchalas zu retten. Mit lautem Klang spannte er Gandiva, schlug seine Handflächen heftig an die Bogensehne und verdunkelte plötzlich den Himmel mit seinen Pfeilen, die dann auch noch viele Männer, Pferde, Wagen und Standarten vernichteten. Das Echo seines Bogens rollte durch das ganze Himmelsgewölbe, so daß die Vögel völlig verwirrt ihr Element verließen und in Höhlen Zuflucht suchten. Mit seinem voll gespannten Bogen sah Arjuna herrlich aus, und Bhima folgte ihm auf dem Fuße, seinen Rücken beschützend. Zügig fuhren die beiden voran und schlugen die Feinde auf dem Weg. Karna zermalmte darweil unerbittlich die Somakas und tötete viele Krieger und ihre Reittiere mit seinen Pfeilen. Uttamaujas, Janamejaya, der zornige Yudhamanyu und Sikhandin vereinten sich mit Dhrishtadyumna und zogen laut brüllend gegen Karna. Die fünf Helden beschossen ihn mit aller Heftigkeit, doch sie

konnten ihn nicht von seinem Wagen werfen, wie die Sinnesobjekte keinen gezügelten Menschen mit reiner Seele aus der Enthaltbarkeit werfen können. Schnell hatte Karna ihre Bögen vernichtet, auch ihre Standarten, Pferde, Wagenlenker, Banner und Waffen, bevor er die Angreifer selbst noch mit je fünf Pfeilen traf. Dann ließ Karna sein Löwengebrüll ertönen, und all seine Feinde fühlten nur noch Verzweiflung, denn die Erde mit ihren Bergen und Bäumen schien sich beim Klang von Karnas Bogen zu spalten. Mit seinem großen Bogen schoß er unablässig seine Pfeile ab, glich Indra in Heldenmut und strahlte wie die Sonne. Noch einmal traf er Sikhandin mit zwölf Pfeilen, Uttamaujas mit sechs, Yudhamanyu, Janamejaya und Dhrishtadyumna mit je drei. Völlig überwältigt standen die fünf Helden bewegungslos, sehr zur Freude ihrer Feinde, als hätte ein Mensch mit gereinigter Seele die Sinnesobjekte besiegt. Doch die fünf Söhne der Draupadi kamen mit neuen, gut ausgestatteten Wagen heran, um ihre Onkel zu retten, die wie Schiffbrüchige beinahe im Karna Ozean versanken. Satyaki war sofort wieder bereit. Zuerst schoß er die Pfeile Karnas ab und dann bohrte er viele, eiserne Pfeile in Karna selbst. Auch Duryodhana, deinen ältesten Sohn, traf er mit acht Pfeilen. Nun stürzten sich Kripa, Kritavarman, dein Sohn und auch Karna auf Satyaki und beschossen ihn von allen Seiten. Doch Satyaki kämpfte mit den vieren wie der Anführer der Daityas mit den Regenten der vier Himmelsrichtungen. Den sirrenden Bogen bis zur Grenze gespannt flossen unablässig Pfeile von seiner Sehne und keiner der Angreifer konnte ihn bezwingen. Da faßten auch die Panchalas wieder Mut und in Rüstungen gehüllt und guten Waffen ausgerüstet bildeten sie mit ihren Wagen einen schützenden Wall um den trefflichen Krieger Satyaki, wie die Maruts Indra in der Schlacht gegen seine Feinde beschirmen.

Schrecklich und verheerend war die nun folgende Schlacht, in der Mensch und Tier zwar viele Stellungen bezogen, von Pfeilen getroffen dann aber doch starben. Laut war das Schmerzgeschrei der Getroffenen, als Dushasana furchtlos Bhima angriff. Der stellte sich energisch dem Gefecht wie ein Löwe, der einen stattlichen Hirsch anspringt. Gräßlich war der Zweikampf auf Leben und Tod, der nun folgte, wie damals der zwischen Samvara und Indra. Tief schlugen ihre Pfeile in den Gegner ein, als ob sich zwei brünstige Elefanten angingen. Schnell zerschnitt Bhima mit zwei scharfen Pfeilen deinem Sohn Dushasana Bogen und Standarte, mit dem nächsten geflügelten Pfeil traf er ihn in die Stirn und der vierte Pfeil köpfte Dushasanas Wagenlenker. Dushasana nahm einen neuen Bogen und traf Bhima mit einem Dutzend Pfeilen. Dann hielt er selbst die Zügel seiner Pferde und beschoß Bhima immer weiter mit geraden Pfeilen. Auch einen sonnenhell glänzenden Speer schleuderte er auf Bhima, der mit Gold, Diamanten und kostbaren Edelsteinen besetzt war, und traf damit Bhimas Körper wie der Blitz. Bhima fiel und blieb eine Weile reglos liegen. Doch schnell erlangte er das Bewußtsein wieder und brüllte wie ein Löwe.

Kapitel 83 – Tod von Dushasana, Bhima trinkt sein Blut

Sanjaya fuhr fort:

Rasend kämpfte Dushasana, und ihm gelangen die schwierigsten Meisterstücke. Mit nur einem Pfeil zertrümmerte er Bhimas Bogen, und mit sechs Pfeilen traf er dessen Wagenlenker. Und sogar Bhima traf er erneut mit neun Pfeilen. Und ohne einen Moment zu verlieren, schoß er noch viele Pfeile hinterher. Dies erfüllte Bhima mit Zorn, und mit großer Kraft schleuderte er einen Speer auf seinen Gegner. Doch dein hochbeseelter Sohn zerschnitt den auf ihn wie eine brennende Fackel zufliegenden Speer mit zehn Pfeilen vom vollgespannten Bogen. Diese Heldentat ließ die Krieger höchsten Beifall spenden, zumal Dushasana Bhima gleich noch einmal mit dem nächsten Pfeil traf.

Nun loderte Bhima vor Zorn und er rief Dushasana zu:

Du hast mich schnell und tief getroffen, oh Held. Doch ertrage nun auch den Hieb meiner Keule.

Dann packte er seine gräßliche Keule und sprach weiter:

Heute, oh du Übler, werde ich dein Blut hier auf dem Schlachtfeld trinken.

Dushasana warf schnell mit großer Kraft einen tödlichen Speer auf Bhima, der zur gleichen Zeit seine Keule schleuderte. Die Keule zersplitterte erst Dushasanas Speer und traf denn dessen Kopf. Bhima hatte die Keule voller Zorn und am ganzen Körper schwitzend aus einer Entfernung von zehn Bogenlängen geschleudert. Und dein Sohn sank zitternd zu Boden. Seine Pferde waren ebenfalls zermalmt und der Wagen in seine Einzelteile zerlegt. Dushasanas Rüstung, Kleider und Ornamente waren ihm vom Leib geflattert, und er selbst krümmte sich im Todeskampf. Und der unschuldige Bhima mußte erneut inmitten all der Krieger an die vielen Feindseligkeiten deiner Söhne denken, und auch daran, wie Dushasana Draupadis Zopf ergriffen hatte und sie entkleiden wollte, als er selbst und seine Brüder mit gesenkten Häuptern daneben saßen.

Wild brannte die Wut in ihm, hoch loderte die Flamme, und er rief Karna, Duryodhana, Kripa, Aswatthaman und Kritavarman zu:

Heute stirbt der Lump durch meine Hand. Beschützt ihn, wenn ihr könnt.

Dann raste er zu Dushasana, sprang vom Wagen ab und starrte den am Boden liegenden, alten Feind an. Er zog sein scharfes Schwert, bebte vor Zorn, setzte seinen Fuß auf Dushasanas Kehle, riß ihm den Brustkorb auf und trank sein noch warmes Blut. Dann ließ er ihn wieder fallen, schlug ihm mit dem Schwert den Kopf ab und trank noch einmal sein Blut, ganz langsam Schluck für Schluck, als ob er den Geschmack genießen würde.

Und mit wütenden Blicken auf den Toten hinabsehend sprach er:

Das Blut dieses Feindes schmeckt mir besser als die Milch meiner Mutter, Honig, süßer Wein, frisches Wasser, Milch oder alle köstlichen Getränke dieser Erde.

Dann lachte er sanft und sprach mit nach wie vor zornigem Herzen:

Was kann ich dir noch antun? Der Tod hat dich aus meinen Händen befreit.

Alle, die Bhima dabei beobachteten und seine Worte hörten, schrien panisch auf, sanken entsetzt in die Knie, verloren ihre Waffen oder rannten mit halbgeschlossenen Augen davon. Keiner konnte den Anblick ruhig ertragen, und die Männer riefen sich ängstlich zu:

Das ist kein menschliches Wesen! Das muß ein Rakshasa sein!

Auch Chitrasena rannte kopflos und halb blind davon, und wurde dabei von Yudhamanyu mit sieben scharfen Pfeilen schnell nacheinander getroffen. Wie eine getretene Schlange, die blitzschnell herumfährt, und ihre Zunge schnell und immer wieder herausstreckt, als ob sie Gift speien wollte, drehte sich Chitrasena um und beschoß den Panchala Prinzen mit drei und seinen Wagenlenker mit sechs Pfeilen. Doch der tapfere Yudhamanyu köpfte ihn mit einem Pfeil, dessen Schaft golden leuchtete, eine extrem scharfe Spitze hatte und vom voll gespannten Bogen sehr sicher gezielt war. Beim Tod seines Bruders Chitrasena wütete Karna wieder unter den Pandavas, so daß Nakula sich ihm entgegenstellte, damit die Truppen nicht flohen.

Und über allem erscholl Bhimas weitreichende Stimme, der etwas Blut von Dushasana in seiner Hand hielt:

Du Lump von einem Menschen, jetzt trinke ich das Lebensblut aus deiner Kehle. Beschimpfe uns noch einmal voller Freude, wenn du kannst, wie du uns immer „Biest! Biest!“ gerufen hast. Damals habt ihr auf uns getanzt und „Tiere!“ geschrien, und heute tanzen wir auf euch und wiederholen eure Worte. Unser Schlaf im Pramanakoti Palast, das tödliche Gift in unserem Essen, die Bisse der schwarzen Kobras, das Feuer im Lackhaus, der Raub unseres Königreiches durch Würfel, unser Exil in den Wäldern, das grausame Packen von Draupadis Haar, all die Hiebe und Treffer der Waffen in der Schlacht, unser Elend zu Hause und all das Leiden in Viratas Haus – all diese Missetaten stammen aus Shakunis, Duryodhanas und Karnas Rat schlägen. Du hast sie alle ausgeführt und uns leiden lassen. Es war die Boshaftigkeit von Dhritarashtra und seinen Söhnen, die wir schmerzhaft erdulden mußten. Wegen euch waren wir nie glücklich.

Nun wandte sich der schreckliche Bhima auch an Krishna und Arjuna, die Wunden des Kampfes in Blut gebadet und das Gesicht vom Blut des Feindes rot:

Nun ihr Helden, was ich einst über Dushasana und die Schlacht geschworen habe, das habe ich heute erfüllt. Und bald werde ich noch meinen zweiten Eid einlösen, nämlich das Biest Duryodhana in der Schlacht opfern. Und erst, wenn ich vor allen Kurus seinen Kopf mit dem Fuß getreten habe, werde ich Frieden finden.

Dann fühlte der in Blut Getränkte große Freude und brüllte so laut wie Indra mit den tausend Augen, nachdem er den Asura Vritra geschlagen hatte.

Kapitel 84 – Nakula gegen Vrishasena

Sanjaya erzählte weiter:

Nach dem Tode Dushasanas griffen zehn deiner Söhne Bhima an, voll des Giftes, welches Wut heißt. Es waren Nishangin, Kavachin, Pashin, Dundadhara, Dhanurgraha, Alolupa, Saha, Shanda, Vatavega und Suvarchasas, welche der Tod des Bruders arg quälte. Gemeinsam beschossen sie den rotäugigen Bhima, welcher strahlte wie der zürnenden Vernichter selbst. Doch mit zehn breiten Pfeilen sandte Bhima sie alle ins Reich Yamas, was die Armee ringsum fliehen ließ. Das war der Moment, als auch Karna den verheerend wütenden Bhima erblickte, und Furcht trat in sein Herz ein.

Shalya, dieses Ornament jeder Versammlung, erkannte an seinen Gesichtszügen wohl, wie es um Karnas Geisteszustand bestellt war, und er sprach zu ihm in angemessenster Weise:

Verzweifle nicht, oh Sohn der Radha. Das ist nicht gut für dich. Aus Furcht vor Bhima fliehen die Könige davon. Und Duryodhana ist völlig gelähmt, denn das gräßliche Ende seines Bruders Dushasana schmerzt ihn sehr. Kripa und die anderen sind noch am Leben, doch mit mitfühlenden Herzen sitzen sie tröstend bei Duryodhana. Doch die Pandava Helden mit Arjuna an der Spitze greifen an. So sammle all deine Kräfte, oh Tiger unter den Männern, führe dir die Pflichten eines Kshatriya vor Augen und ziehe gegen Arjuna. Die Last dieser Schlacht wurde dir von Duryodhana auf die Schultern gelegt. Nun trage sie nach besten Kräften, oh Starkarmiger. Im Sieg liegt großer Ruhm. Und auch in der Niederlage ist der Himmel sicher. Sieh nur, wie dein Sohn Vrishasena an deiner Statt gegen die Pandavas stürmt, weil du verwirrt zögerst.

Karna überlegte eine Weile und kam zu dem unabänderlichen Entschluß, daß der Kampf nun unvermeidbar war. Sein Sohn Vrishasena war wutentbrannt auf seinem Wagen zu Bhima gestürzt, der mit seiner Keule wie der Tod seine Truppen vernichtete, oh König. Nakula empfing den Sohn von Karna mit vielen Pfeilen, wie der siegreiche Maghavat mit freiem Herzen den Asura Jambha bekämpfte. Zuerst fällte Nakula mit einem sehr scharfen Geschoß die juwelengeschmückte Standarte von Vrishasena und danach den Bogen, an dem ein schöner, goldener Gurt hing. Doch mit mächtigen Waffen zeigte Vrishasena seine Achtung vor Dushasana, nahm einen neuen Bogen und beschoß Nakula mit vielen, himmlischen Pfeilen. Auch Nakula konnte Waffen entfesseln, die brennenden Fackeln glichen, und so deckten sich die beiden Helden mit himmlischen Waffen ein. Doch von den Treffern seines Gegners und von der Energie seiner Waffen loderte Vrishasena zornig auf wie ein Feuer, in das Öl gegossen wird. Mit der nächsten Waffe schlug er die schönen, weißen Vanayu Pferde Nakulas, die mit goldenen Tressen geschmückt waren. Schnell sprang da Nakula vom stehenden Wagen ab, packte das blaue Schwert und auch sein Schild mit den goldenen Monden und bewegte sich so schnell und sprunghaft wie ein Vogel über das Schlachtfeld. Mit eleganten Wendungen glitt er durch die Menge und tötete so manchen Krieger und Elefanten und so manches Pferd auf seinem Weg. Sie fielen zu Boden wie vom Opferschwert zerteilt, welches der Priester in Ausübung seiner Pflicht schwang. Zweitausend kriegserfahrene Helden aus aller Herren Länder fielen so unter Nakulas Schwertstreichen, die Glieder noch mit schöner Sandelpaste geziert. Doch Vrishasena griff den siegreich kämpfenden Schwertkämpfer weiter an, und beschoß ihn von vielen Seiten mit seinen spitzen Pfeilen. Nakula wehrte sich erfolgreich, und unter dem

Schutz seines Bruders Bhima gelangen ihm Meisterstücke im Kampf. Dann traf der heftig kämpfende Vrishasena seinen Gegner mit achtzehn Pfeilen, obwohl dieser leichtfüßig, agil und ganz allein sich schlachtend unter vielen Feinden bewegte. Doch nun erfüllte auch Nakula Zorn, und er griff Vrishasena ernsthaft und pfeilschnell wie ein niederstoßender Falke an. Zwar beschoß Vrishasena den Näherkommenden, doch Nakula rannte so flink und elegant, daß er alle Geschosse abwehren konnte. Schließlich zertrümmerte Vrishasena den schönen Schild Nakulas und ohne eine Sekunde zu verlieren mit sechs extrem scharfen Pfeilen noch das nackte Schwert, welches glänzend poliert und so schneidend war, daß es schnell gewirbelt mit einem Streich einen Körper ganz durchtrennen konnte. Danach traf Vrishasena noch den ungeschützten Nakula mit wohlgezielten und spitzen Pfeilen in die Brust. Und Nakula mußte sich zu Bhimas Wagen zurückziehen, nachdem er höchst lobenswert gekämpft und heldenhafte Taten vollbracht hatte, wie sie von einem Mann nur schwer zu vollbringen sind. Wie ein Löwe einen Berg hinanspringt, so sprang er auf Bhimas Wagen unter den beobachtenden Blicken Arjunas. Vrishasena beschoß nun beide Söhne des Pandu, und auch viele Kuru Krieger schlossen sich zusammen, um Bhima und Nakula auf dem einen Wagen zu bekämpfen. Doch wie zwei brennende Feuer kämpften die Brüder gegen die Schar der Angreifer und verstreuten ihre schrecklichen Pfeile in alle Richtungen.

Und Bhima rief Arjuna zu:

Sieh, wie Karnas Sohn dem Nakula Wagen und Schwert genommen hat. Er hat keine Furcht vor uns. Geh und kämpfe mit ihm.

Arjuna näherte sich, und auch Nakula sprach zu ihm:

Geh, und töte unverzüglich diesen dort.

Arjuna folgte der Bitte seines Bruders, und Krishna lenkte den Wagen in Richtung Vrishasena.

Kapitel 85 – Kampf gegen die Kulindas

Sanjaya fuhr fort:

Auch elf Pandava Helden stürzten sich wieder ins dichteste Kampfgetümmel, als sie hörten, wie Nakula von Vrishasena verletzt und seiner Waffen und des Wagens beraubt worden war. Dies waren die fünf Söhne der Draupadi, die fünf Söhne von Drupada und Satyaki. Mit wiehernden Pferden, wehenden Bannern und geschickten Wagenlenkern kamen sie heran, und vernichteten Elefanten, Pferde und Krieger deiner Armee mit Pfeilen, welche gefährlichen Schlangen glichen. Ihnen stellten sich von deiner Seite Kritavarman, Kripa, Aswatthaman, Duryodhana, Shakuni, Vrika, Kratha und Devavriva auf ihren ratternden Wagen entgegen. Mit mächtigen Waffen konnten sie die elf großen Krieger der Pandavas stoppen. Zur gleichen Zeit kämpften die Kulindas auf ihren schnellen Elefanten von der Farbe frischer Wolken gegen die Kaurava Helden. Stattlich sahen diese prächtig geschmückten Elefanten aus den Bergen des Himalaya aus, und ihre Reiter waren außerordentlich geschickt. Der Anführer der Kulindas beschoß Kripa, dessen Wagen und Wagenlenker mit zehn eisernen Speeren, doch Kripas Pfeile fegten ihn vom Rücken seines Elefanten. Daraufhin schleuderte der jüngere Bruder des Kulinda Prinzen einige eiserne, hell glänzende Lanzen auf Kripa, doch Shakuni köpfte den brüllenden Krieger, was deine Armee mit Freude erfüllte. Sie bliesen ihre meeresgeborenen Muschelhörner und stürmten entschlossen gegen den Feind. Die Schlacht auf beiden Seiten wurde heftig und mit allen Waffen geführt, was viele Tote forderte. Die Erde mit ihren rasenden Kämpfern glich schnell dem sturmgepeitschten Himmel, den Blitze durchzucken und Wolken durcheilen. Kritavarman beschoß die Elefanten und Krieger unter Satanika, dem Sohn von Nakula, welche bald fielen. Auch unter Aswatthamans Beschuß sanken drei riesige Elefanten mit allen Aufbauten und Waffen nebst ihren Reitern leblos zu Boden. Der nächste Bruder des bereits gefallen Kulinda Anführers traf deinen Sohn Duryodhana mit einigen vorzüglichen Pfeilen in die Brust. Doch auch dein Sohn traf seinen Gegner und dessen Elefanten mit vielen, gewetzten Pfeilen, so daß der Elefant blutüberströmt zu Boden sank. Der Prinz der Kulindas konnte sich retten, rechtzeitig abspringen und einen anderen Elefanten besteigen. Auf ihm

griff er nun Kratha auf seinem Wagen an. Doch von Krathas Pfeilen zutiefst getroffen fielen diesmal sowohl der Kulinda Reiter als auch der Elefant. Nur einen Moment später gab auch Kratha sein Leben auf, getroffen von einem anderen Kulinda Krieger auf seinem Elefanten. Ihn beschoß wiederum Vrika und traf den auf seinem Elefanten stehenden Krieger schmerzhaft. Doch das riesige Tier zermalmte mit seinen Beinen sogleich den Kaurava Krieger Vrika, seine Pferde, seinen Wagen und auch seinen Wagenlenker. Auch der Sohn des Vabhru beschoß den Elefanten und seinen Kulinda Reiter, als diese heftig angriffen. Doch Sahadevas Sohn beschoß den Sohn des Vabhru und jener fiel. So wandten sich Elefant und Kulinda Krieger gegen Shakuni und brachten ihn in schwere Bedrängnis. Doch Shakuni konnte dem Kulinda Krieger den Kopf vom Rumpf schießen.

Satanika, Nakulas Sohn, hatte in der Zwischenzeit verheerend unter deinen Truppen gewütet, so daß große Elefanten und auch kraftvolle Männer paralysiert und getroffen zu Boden stürzten, als ob sie unter die Schwingen von Garuda gekommen wären. Da wurde er von einem stolz lächelnden Elefantenkämpfer auf Kaurava Seite mit vielen spitzen Pfeilen angegriffen. Doch mit nur einem rasiermesserscharfen Pfeil köpfte Satanika seinen Gegner. Als nächstes wurde Satanika von Karnas Sohn mit drei eisernen Pfeilen beschossen. Und gleich danach beschoß er auch Arjuna auf dieselbe Weise. Dann traf er Bhima mit drei, Nakula mit sieben und Janarddana mit einem Dutzend Pfeile. Von seinen Kameraden bekam Vrishasena dafür viel Beifall, denn seine Treffer waren außerordentlich gewesen. Doch alle, die um Arjunas Können wußten, erachteten Vrishasena bereits als Opfergabe für das heilige Feuer. Denn dieser nahm sich nun endlich Vrishasena vor. Und Vrishasena nahm die Herausforderung ganz allein an. Schnell hatte der hochbeseelte Sohn Karnas einen Pfeil auf Arjuna abgeschossen und brüllte so laut wie damals Namuchi, als er Indra getroffen hatte. Und dann schoß er gleich noch mehr Pfeile ab und traf Arjuna in die linke Armbeuge, Krishna mit neun Pfeilen, und Arjuna nochmals mit zehn. Nun erinnerte sich Arjuna, daß ihn der Jüngling schon einmal getroffen hatte, und wurde leicht zornig. Mit gerunzelter Stirn und zornroten Augen beschloß er den Tod Vrishasenas und schoß schnell einige Pfeile ab.

Arjuna tötet Vrishasena

Dann lachte er gräßlich und rief Karna und den anderen Kaurava Helden zu: Heute werden ich deinen furchtbar kämpfenden Sohn vor deinen Augen ins Reich Yamas senden. Mir wurde erzählt, wie ihr alle vereint meinen Sohn getötet habt, als er ohne meine Hilfe und ohne Wagen war. Doch ich werde deinen Sohn schlagen, wenn ihr alle hier seid. Mögt ihr ihn beschützen, ich töte ihn doch. Und danach, werde ich, Arjuna, dich Narren töten, denn du, Karna, bist die Wurzel vieler Übel in unserem Familienstreit und wurdest unter Duryodhanas Schutzherrschaft viel zu hochmütig. Mit aller Kraft werde ich dich schlagen, so wie Bhima ganz sicher Duryodhana schlagen wird, diesen Lumpen, durch dessen Neid das Würfelspiel und all der Streit geschah.

Dann rieb er die Bogensehne von Gandiva, zielte und schoß furchtlos und mit großer Kraft zehn lebensgefährliche Pfeile auf Vrishasena ab. Mit vier weiteren, scharfen Pfeilen zertrümmerte er ihm den Bogen, schnitt ihm beide Arme und schließlich auch den Kopf vom Rumpf. Und Vrishasena mit seinen Ornamenten fiel von seinem Wagen wie ein großer Sal Baum mit seinen Blüten von einem Bergesgipfel. Tiefe Trauer und großer Zorn erhoben sich da in Karna, als er seinen tapferen Sohn sterben sah, und heftig brüllend lenkte er seinen Wagen in Richtung Arjuna.

Kapitel 86 – Krishna bereitet Arjuna auf den Kampf mit Karna vor

Sanjaya sprach:

Als der gigantische, brüllende und göttergleiche Karna näher kam, sprach Krishna zu Arjuna: Schau, der Krieger mit den weißen Pferden und Shalya als Wagenlenker kommt zu dir. Du bist bereit, mit ihm zu kämpfen. Sei nun kaltblütig und achte auf seinen gut gerüsteten Wagen. Es ist Karna, der auf dem Wagen bereitsteht mit wehenden Banner und klingenden Glöckchen.

Dieser Wagen gleicht den himmlischen Gefährten, wenn sie von weißen Rossen gezogen durch das Himmelsgewölbe eilen. Sieh dir seine Standarte mit dem Elefantengurt an, die dem Regenbogen von Indra gleicht, wenn er den Himmel mit einer klaren Linie teilt. Schau auf Karna, wie er Pfeile verschießend herankommt, denn er möchte Duryodhana Gutes tun. Und Shalya, der Herrscher der Madras, steht im vorderen Teil des Wagens und führt die Pferde des hochbeseelten Karna mit der unermesslichen Energie. Lausche dem dumpfen Schlagen der Trommeln und dem hellen Ton der Muscheln. Höre das Löwengebrüll der Krieger von allen Seiten. Achte auf den schrecklichen Klang der Bogensehne von Karnas Bogen, der alle anderen Geräusche verstummen läßt. Die großen Krieger der Panchalas zittern wie Rehe beim Anblick dieses wütenden Löwen. Es ziemt sich für dich, oh Sohn der Kunti, mit größter Sorgfalt gegen Karna zu kämpfen. Kein anderer außer dir kann seinen Pfeilen widerstehen. Ich bin mir ganz sicher, daß du die drei Welten mit all ihren belebten und unbelebten Geschöpfen nebst den Göttern und Gandharvas in der Schlacht besiegen kannst. Erwinnere dich jetzt an dieses fromme Wesen, welches die Menschen nicht einmal anschauen können. Ich meine den furchtbaren und schrecklichen Ishana, den großen Gott, den dreiäugigen Sarva, der auch Kapardin genannt wird. Du hast den Gott der Götter im Kampf erfreut, diesen Shiva, welcher die Quelle von Glückseligkeit für alle Wesen ist. Wegen ihm, der Gottheit Sthanu, haben dir alle anderen Götter Segen gewährt. So schlage durch die Gunst des Gottes mit dem Dreizack den hochbeseelten Karna, wie Indra einst den Asura Namuchi schlug. Möge der Erfolg mit dir sein! Erringe dir den Sieg in der Schlacht, oh Arjuna.

Und Arjuna gab zur Antwort:

Mein Sieg, oh Krishna, ist gewiß. Daran zweifle ich nicht, denn du, oh Meister aller Welten, bist mit mir zufrieden. Treibe die Pferde an, oh Krishna, und führe den Wagen, großer Krieger. Heute werde ich nicht von der Schlacht zurückkehren, bis ich Karna geschlagen habe. Du wirst ihn bald sehen, von meinen Pfeilen in Stücke zerhackt. Oder ich werde von Karnas Pfeilen fallen. Nun steht uns diese Schlacht bevor, welche die drei Welten verwirren und lähmen kann. Und so lange die Erde besteht, werden die Menschen davon sprechen.

Mit diesen Worten fuhr Arjuna, der niemals Müdigkeit kennt, auf seinem Wagen dem Karna entgegen wie ein Elefant sich einem anderen nähert. Und mit großer Energie sprach Arjuna noch einmal zu Krishna:

Ja, treibe die Pferde an, denn die Zeit vergeht.

Krishna wünschte ihm erneut Sieg, und führte die Pferde, welche so schnell wie der Gedanke waren. Und bald stand Arjunas Wagen direkt vor Karnas Wagen.

Kapitel 87 – Beschreibung der Helden Arjuna und Karna

Sanjaya fuhr fort:

Als Karna gegen Arjuna zog, liefen ihm die Tränen der Verzweiflung und Wut über das Gesicht, denn der Tod seines Sohnes Vrishasena schmerzte ihn sehr. Als die beiden Wagen ihre Stellungen einnahmen, da strahlten sie wie zwei Sonnen. Beide zogen weiße Pferde, und beide Krieger strahlten in himmlischem Glanze, als ob Sonne und Mond am Himmel beieinander stünden. Die Wesen schauten staunend zu, als sich die beiden auf den Kampf vorbereiteten, denn es schien, Indra und Bali wären bereit, um die drei Welten zu streiten. Die Krieger beobachteten ebenfalls mit Verwunderung, wie sich die beiden Standarten einander näherten, der Elefantengurt und der Affe, und unter das Rattern der Wagenräder und Sirren der Bogensehne von Karna und Arjuna mischte sich das Kriegsgeschrei der Könige auf beiden Seiten. Die Kauravas und Pandavas bliesen die Muscheln und trommelten laut, um Karna bzw. Arjuna zu unterstützen. Und mit Händeklatschen und lautem Gebrüll wurde der Lärm ohrenbetäubend, schon bevor sich die beiden Krieger trafen.

Alle betrachteten die beiden Tiger unter den Männern mit ihren vorzüglichen Bögen, den vielen Pfeilen und anderen Waffen sowie den hohen Standarten. Beide waren in Rüstungen gehüllt und hatten das Schwert am Gürtel befestigt. Beide hatten edle Schimmel, welche den

Wagen zogen, und treffliche Muschelhörner. Der eine hatte Krishna und der andere Shalya zum Wagenlenker. Beide waren große Krieger und schauten auch so aus. Beide hatten kräftige Nacken und lange Arme, rote Augen und goldglänzende Girlanden. Beider Bögen schienen Blitze auszusenden, und beide hatten reiche Vorräte an Waffen. Beide hatten schöne Yakwedel und weiße Schirme über ihren Häuptern. Beide verfügten über schöne Köcher und waren ausgesprochen gutaussehend. Die Glieder hatten sie mit Sandelpaste bedeckt, und beide hatten die Ausstrahlung gereizter Stiere. Beide hatten eine breite Brust und große Stärke. Sie forderten sich auf Leben und Tod, und stürmten aufeinander zu wie zwei mächtige Stiere, zwei wütende Elefantenbullen oder zwei gewaltige Schlangen. Prachtvoll sahen sie aus in ihrer Kampfbereitschaft, und ihr Zorn glich zwei Planeten, die sich zur Vernichtung der Welten am Ende der Yugas erheben. Sie beide waren von himmlischen Vätern gezeugt worden und waren so schön und so energiereich wie Götter. Wahrlich, es schien, als ob Sonne und Mond beschlossen hatten, gegeneinander zu kämpfen. Sie beide waren mächtig und fühlten großen Stolz auf ihre Meisterschaft im Kampf. Alle Truppen sahen mit Freude, wie energisch die beiden aufeinander losgingen. Doch beim Anblick dieser beiden Tiger fragten sich viele, wer wohl gewinnen würde. Denn beide waren erfahren, geschickt und wohl geübt. Beide hatten die Macht über viele himmlische Waffen. Und beide hatten sich schon großen Ruhm erworben, denn ihre Künste im Kampf glichen denen von Indra und dem Asura Samvara. Ja, man konnte sie beide mit Kartavirya, oder Rama, dem Sohn des Dasaratha vergleichen, was die Meisterschaft in der Schlacht anbelangte. Und beide verfügten über Energie wie Vishnu oder Shiva selbst.

Im Himmel bilden sich Parteien

Auch die Scharen der himmlischen Siddhas und Charanas kamen herbei, um die beiden strahlenden Helden auf ihren prächtigen Wagen zu bestaunen. Die Truppen der Kauravas umringten sogleich Karna, wie die Truppen der Pandavas es auch voller Freude mit Arjuna taten. Und so wurden die beiden Helden zum Einsatz der ganzen Armeen, während die Soldaten die Mitglieder der Versammlung und die Zuschauer des Spiels waren. Nur Niederlage oder Sieg waren noch möglich. Der Zorn der Helden wuchs ins Unermeßliche, als sie sich wie zwei zerstörerische Kometen gegenüberstanden. Sogar im Himmel begannen Diskussionen, Meinungsverschiedenheiten und Schmähungen in Sachen Karna und Arjuna. Denn die Bewohner des Himmels waren gespalten. Götter, Danavas, Gandharvas, Pisachas, Schlangen und Rakshasas nahmen unterschiedliche Seiten ein, hielten es entweder mit Karna oder Arjuna. Das Firmament mit den Sternen sorgte sich um Karna, während die weite Erde wie eine Mutter für Arjuna fühlte. Auch die Flüsse, Meere, Berge und Pflanzen waren auf Seiten des diademgeschmückten Arjuna. Während die Asuras, Yatudhanas, Guhyakas, Raben und anderen Wanderer der Lüfte es mit Karna hielten. Die Juwelen und kostbaren Edelsteine, die vier Veden mit den Geschichten als der fünften, die Upavedas und Upanishaden mit all ihren Mysterien, auch (*die großen Schlangen*) Vasuki, Chitrasena, Takshaka, Upatakhaka, die Nagas und Giftschlangen, überhaupt alle Abkömmlinge der Kadru mit ihren Kindern und Enkelkindern sowie die Berge waren für Arjuna. Indras Elefant Airavata und seine Kinder, die Kinder der wünscherfüllenden Kuh Surabhi, die Nachfahren von Vaishali und die Bhogins (*ebenfalls Schlangen*) – auch sie waren für Arjuna. Die ganz kleinen Schlangen jedoch waren auf Seiten Karnas. Wölfe, Hirsche und glücksverheißende Tiere wünschten Arjuna den Sieg. Auch die Vasus, Maruts, Saddhyas, Rudras, Vishwadevas, Aswins, Agni, Indra, Soma, Pavana und die zehn Himmelsrichtungen waren für Arjuna. Dafür eiferten alle Adityas für Karnas Sieg, wie auch die Vaisyas, Shudras, Sutas und vermischten Kasten. Die Himmlischen mit den Pitris, Yama, Kuvera und Varuna waren für Arjuna, wie auch die Brahmanen, Kshatriyas, Opfer und Geschenke namens Dakshina. Die Preta Geister, Pisachas, aasfressenden Tiere, Rakshasas, Meeresmonster, Hunde und Schakale traten für Karnas Sieg ein. Die Scharen der Himmlischen, zweifachgeborenen Rishis und Gandharvas mit Tumburu an der Spitze feuerten Arjuna an. So kamen alle Apsaras und himmlischen Musiker, welche die Nachfahren von Pradha und Mauni waren, auf allen Arten von Tieren oder Wagen heran, auch zu Fuß oder auf Wolken und mit dem Wind, und wollten den Kampf zwischen Arjuna und Karna sehen. In diesem

großen Gewimmel und Getöse nahmen auch die Askese, die Wissenschaft und die himmlischen Kräuter mit den verschiedenen Tugenden ihren Platz im Himmel ein.

Dann kam Brahma mit den großen Rishis und dem Herrn aller Geschöpfe, Shiva selbst, auf seinem Wagen. Und Indra bat Brahma: „Möge mein Sohn Arjuna gewinnen und Karna besiegen.“, während Surya bat: „Möge mein Sohn Karna gewinnen und Arjuna schlagen.“ Ja, sogar Indra und der Sonnengott, diese beiden höchsten Wesen, hatten unterschiedliche Seiten eingenommen und stritten miteinander. Und die drei Welten erzitterten bei dem Anblick, wie die Götter und Asuras sich gegenüber standen. Die Götter baten Brahma sogar: „Mögen die beiden Helden gleichen Erfolg gewinnen, damit nicht das ganze Universum vernichtet wird, wenn die beiden gegeneinander kämpfen. Oh Selbstgeborener, sprich ein Unentschieden aus.“

Der Sieger wird von Shiva und Brahma verkündet

Da verbeugte sich Indra vor dem Großen Vater und sprach auch zu Shiva, dem Gott der Götter, diesem Klügsten aller Wesen:

Es wurde einst vom Heiligen Selbst gesagt, daß die beiden Krishnas immer den Sieg erringen. Möge es sein, wie du gesprochen hast. Sei gnädig mit mir, oh Heiliger.

Und Brahma und Shiva antworteten dem Herrn der Himmlischen:

Der Sieg des hochbeseelten Arjuna ist gewiß, denn er hat Agni, dem Verschlinger der geklärten Butter, im Khandava Wald willig gedient, und als er in den Himmel kam, hat er dir, oh Indra, alle Hilfe gewährt. Karna ist auf Seiten der Danavas, daher wird er auf Niederlage treffen. Somit geht ein jeder den Weg, der richtig ist. Der hochbeseelte Arjuna ist der Tugend und Wahrhaftigkeit ergeben, er muß siegreich sein. Außerdem hat er den großen Gott mit dem Bullen im Zeichen erfreut (*Shiva*) und Vishnu, den Herrn des Universums, zum Wagenlenker. Mit großer Energie von Körper und Geist ist er ein wahrer Held. Neben seinem Geschick in Waffen verfügt er auch über asketischen Verdienst und trägt das ganze Wissen der Waffen in sich. Wahrlich, er ist würdig. Aufgrund seiner Größe überschreitet er das Schicksal selbst, sei es nun günstig oder nicht, was eine große Vernichtung der Geschöpfe bedeutet. Sind die beiden Krishnas von Zorn erfüllt, vernichten sie alles. Die beiden sind die Schöpfer aller realen und unrealen Dinge. Die beiden sind Nara und Narayana, die Ältesten und Besten der Rishis. Niemand könnte über sie herrschen, denn sie sind die Herrscher von allem. Sie sind vollkommen furchtlos und die Geißel aller Feinde. Weder im Himmel noch auf Erden könnte sich jemand mit nur einem von ihnen messen. Die drei Welten, die Charanas und die himmlischen Rishis schreiten hinter ihnen her. Auch alle Götter und Geschöpfe. Das gesamte Universum existiert durch ihre Macht. Möge Karna, dieser Bulle unter den Männern, die besten Regionen der Glückseligkeit hier erlangen. Möge er die Identität der Vasus oder Maruts erhalten. Möge er mit Drona und Bhishma im Himmel geehrt sein, denn er ist tapfer und heldenhaft. Und möge der Sieg den beiden Krishnas gelten.

Indra ehrte die beiden Götter Brahma und Shiva, grüßte auch alle Wesen und sprach zu ihnen: Ihr habt vernommen, was die beiden Götter zum Wohle des Universums gesprochen haben. So sei es und nicht anders. Seid wieder frohen Herzens.

Nach diesen Worten Indras fühlten alle Wesen Verwunderung und lobten die Gottheit. Die Himmlischen ließen duftende Blüten regnen und bliesen ihre Trompeten. Und alle blieben, um den unvergleichlichen Kampf zwischen den beiden Löwen unter den Männern zu bezeugen.

Da standen die beiden Wagen mit ihren weißen Pferde und hohen Standarten. Mit lautem Rattern bewegten sie sich und waren von den eigenen Leuten umgeben. Überall wurden Muschelhörner geblasen. Und die Schlacht, die nun folgte, war heftig und furchtbar und erfüllte alle Ängstlichen mit Grausen. Die Standarten der beiden Helden strahlten hoch und prachtvoll wie die Planeten Rahu und Ketu am Firmament zur Zeit der universalen Auflösung. Der Elefantengurt auf Karnas Banner glich einer tödlichen Giftschlange. Aus Juwelen und Edelsteinen gemacht war das Bild sehr stark und so schön wie Indras Bogen. Und Arjuns vorzüglicher

Affe hatte sein Maul weit geöffnet und sah mit seinen gefährlichen Zähnen schrecklich aus. Wie die Sonne am Mittag konnte man ihn kaum ansehen. Kampfeslustig sprang Arjuna's Affe auf Karnas Banner und bearbeitete es heftig mit Zähnen und Klauen, wie Garuda über eine Schlange herfällt. Doch mit seinen klingenden, eisenharten Glöckchen schlang sich Karnas Elefantengurt zornvoll um den Affen. So kämpften erst die beiden Banner der Helden gegeneinander in diesem wilden Zweikampf, der damals im Würfelspiel begonnen hatte. Auch die Pferde der Helden wieherten gegeneinander an. Shalya und Krishna warfen sich harte Blicke zu, doch Krishna überwältigte mit seinen Blicken den Gegner, wie auch Arjuna den seinen.

Doch lächelnd sprach Karna zu Shalya:

Wenn Arjuna mich heute schlägt, sag mir aufrecht, oh Freund, was wirst du dann tun?

Shalya antwortete:

Wenn du tot bist, werde ich selbst Krishna und Arjuna schlagen. Ja, auf einem einzigen Wagen werde ich gegen die beiden kämpfen, wenn du fällst.

Auch Arjuna wollte dies von Krishna wissen, doch Krishna antwortete gelassen:

Vielleicht fällt die Sonne vom Himmel, die Erde spaltete sich in tausend Teile oder das Feuer erkaltet. Doch Karna wird dich nicht schlagen können, oh Arjuna. Wenn dies nämlich geschehen sollte, dann stünde die Zerstörung des Universums bevor. Und was mich anbelangt, mit bloßen Händen werde ich Karna und Shalya besiegen.

Da sprach auch Arjuna lächelnd zum niemals ermüdenden Krishna:

Selbst vereint sind Shalya und Karna mir nicht ebenbürtig. Du wirst es sehen, wie ich Karnas Banner und Standarte, Shalya und den Wagen, Schirm und Bogen und alle Waffen mit meinen Pfeilen in Stücke schneide. Zu Staub wird er werden, vom Sturm zermalmt wie ein Baum im Wald. Heute werden seine Ehefrauen zu Witwen. Bestimmt haben sie letzte Nacht schon von schlechten Omen geträumt. Ich kann meinen Zorn kaum zügeln, wenn ich daran denke, wie der Lump handelte, lachte und scheußliche Worte sprach, als Draupadi in die Versammlung gezerzt wurde. Bald, oh Krishna, wirst du sehen, wie ich ihn zertrümmere wie ein wütender Elefant einen blühenden Baum. Heute wirst du Karnas Fall bezeugen und die süßen Worte hören: *„Welch gutes Schicksal, oh du aus dem Geschlecht der Vrishnis, denn der Sieg ist dein.“* Heute kannst du Abhimanyus Mutter trösten, denn die Schuld an den Feind ist abgegolten. Und auch Kunti, deine Tante, kannst du mit leichtem Herzen trösten, wie auch Draupadi, die so viele Tränen vergoß, und König Yudhishtira, den Gerechten, mit Worten so süß wie Nektar.

Kapitel 88 – Die Schlacht beginnt

Sanjaya sprach:

Mittlerweile sahen nun auch die Menschen, wie sich auf wunderbare Weise die Götter, Nagas, Siddhas, Yakshas, Gandharvas und Apsaras, die himmlischen Rishis und Garuda mit all seinem gefiederten Gefolge im Himmelsgewölbe versammelt hatten. Auch hörten die Menschen die himmlische Musik und die Lieder, das Lachen und die Lobeshymnen, und sie sahen die Apsaras tanzen. Frohen Herzens begannen die Kaurava und Pandava Heere unter lautem Waffengeklirr und Löwengebrüll die Schlacht, und das Schlachtfeld sah bald strahlend aus mit all den wogenden Tieren und Menschen, Wagen und Waffen. Für Menschen schien es unerträglich zu sein, aufgrund der fallenden Keulen, Schwerter, Speere und Pfeile und all der leblosen Körper, die blutrot gefärbt den Boden bedeckten. Auch Arjuna und Karna schossen ihre Pfeile ab und verhüllten sowohl den sich verdunkelnden Himmel als auch das jeweils feindliche Heer damit. Es wurde so unübersichtlich, daß niemand mehr Freund oder Feind unterscheiden konnte, und die Krieger wieder Zuflucht entweder bei Karna oder Arjuna suchten, wie bei Lichtstrahlen, die einen zu Sonne oder Mond führen. Die beiden Helden sahen prachtvoll aus, wie sie in allen Richtungen die Waffen des anderen zerstreuten und gegeneinander kämpften wie der Ostwind gegen den Westwind. Jeder der beiden ermutigte seine Truppen: *„Lauft nicht davon!“*, und die Krieger auf beiden Seiten hielten ihre Stellung. Dabei umgaben sie die beiden Helden wie die Götter und Asuras Indra und Samvara umgeben. Und

sie ehrten ihre Helden mit Löwengebrüll, Trommelschlagen und Muschelblasen, wie Sonne und Mond von brüllenden Gewitterwolken begrüßt werden. Jeder der beiden Helden spannte seinen formidablen Bogen zum Kreis, was der Korona von Sonne und Mond glich, und schoß tausende Pfeile wie Lichtstrahlen ab. Beide waren unbesiegbar, beide kämpften bis zum Tod, beide löschten die Feinde in Scharen aus, beide übertrafen in jedem Zug das Geschick des anderen und beide riefen die mächtigsten, himmlischen Waffen herbei. Schrecklich war die Verwüstung, die nun einsetzte, und wieder flohen die Truppen panisch davon.

Da griffen die fünf großen Krieger Duryodhana, Kritavarman, Shakuni, Kripa und Aswatthaman entschlossen ein, und stürmten gegen Arjuna und Krishna mit Pfeilen, die gräßliche Schmerzen verursachten. Doch Arjuna zerschnitt ihnen sofort Bögen und Köcher, tötete ihre Pferde und die Wagenlenker, zertrümmerte die Wagen und traf auch die Krieger selbst mit tief eindringenden, wohlgezielten Pfeilen. Auch Karna traf er mit zwölf Pfeilen. Schnell warfen sich da hundert Kaurava Wagen, hundert Elefanten, und eine Schar Saka, Tukhara und Yavana Reiter mit einigen trefflichen Kamboja Kriegern dazwischen und beschossen Arjuna. Schnell trennte ihnen Arjuna mit rasiermesserscharfen Pfeilen sowohl die Waffen entzwei als auch die Köpfe vom Rumpf, nebst Pferden, Elefanten und Wagen. Da erklangen himmlische Trompeten, welche die Götter selbst bliesen, und es ertönte das Lob Arjunas. Eine sanfte Brise brachte duftende Blüten und legte sie sacht auf Arjunas Haupt ab. Sogar Menschen sahen dies und staunten sehr. Nur dein Sohn Duryodhana, oh König, und Karna fühlten weder Schmerz noch Verwunderung, denn sie waren sich sehr ähnlich.

Aswatthamans Bitte an Duryodhana, den Krieg zu beenden

Doch Aswatthaman preßte die Hände zusammen und bat deinen Sohn mit sanfter Stimme: Sei besänftigt, oh Duryodhana. Schließe Frieden mit den Pandavas. Es gibt keine Notwendigkeit für diesen Zwist. Pfui über den Krieg! Der Lehrer wurde bereits getötet, und er war mit den höchsten Waffen wie Brahma vertraut. Bhishma und viele andere Helden sind geschlagen. Nur ich selbst bin unschlagbar, wie auch mein Onkel Kripa. Regiere dieses Reich für ewig zusammen mit den Pandavas. Wenn ich ihn bitte, wird Arjuna aufhören. Auch Krishna ist kein Freund von Feindschaft und wünscht wie Yudhishtira immer nur das Wohl aller Wesen. Bhima ist seinem ältesten Bruder gehorsam, wie auch die Zwillinge. Durch deinen Wunsch nach Frieden mit den Pandavas würde allen Geschöpfen Gutes geschehen. Die Könige könnten leben und heimkehren. Befreie die Truppen von dieser Feindschaft. Oh höre auf meine Worte, großer König, sonst wirst du von deinen Feinden schwer getroffen im Kummer brennen. Du hast es gesehen, wie auch das ganze Universum, was Arjuna mit dem Diadem ganz allein vermag. Der Vernichter von Vala, der Tod selbst, auch nicht Prachetas oder der König der Yakshas könnten es ihm ohne weiteres nachmachen. Denn Arjunas Verdienste sind noch viel größer. Er würde niemals meine Bitte mißachten und auch deine nicht. Sei zufrieden, oh König. Zum Wohle des Universums, sei besänftigt. Du hast mich immer hoch geachtet. Und auch ich fühle große Freundschaft für dich. Darum bitte ich dich jetzt. Ich werde auch Karna überzeugen, wenn du mit Frieden einverstanden bist. Es gibt vier Arten von Freunden: der Natur gemäße, durch Versöhnung gewonnene, durch Reichtum verbundene und mit Kraft eroberte. Alle vier treffen auf dich und die Pandavas zu. Sie sind von Natur aus deine Freunde. Gewinne sie erneut durch Versöhnung. Oh sei besänftigt und zufrieden, damit sie deine treuen Freunde werden, oh König.

Nach diesen wohlmeinenden Worten überlegte Duryodhana eine Weile. Dann atmete er tief ein und sprach mit traurigem Herzen:

Es ist, mein Freund, wie du es sagst. Doch höre auch meine Worte. Als der zornige und üble Bhima Dushasana wie ein Tiger riß, da sprach er Worte, die immer noch in meinem Herzen brennen. Du hast sie auch gehört. Wie kann Frieden sein? Arjuna wird Karna nicht ertragen wie ein Sturm, der am Meru geschwächt aufgeben muß. Niemals werden die Söhne des Pandu je wieder Vertrauen in mich haben, nach all den gewaltsamen und feindseligen Dingen (*die ich ihnen angetan habe*). Und niemandem frommt es, oh Sohn des Lehrers, dem Karna zu sagen:

„Hör auf mit kämpfen.“ Arjuna scheint mir heute müde zu sein. Karna wird ihn sicher schon bald besiegen.

Sanft und demütig hatte Duryodhana zu Aswatthaman gesprochen. Und dann befahl er seinen eigenen Truppen:

Bewaffnet euch und kämpft gegen die Feinde. Warum steht ihr hier bewegungslos herum?

Kapitel 89 – Der Zweikampf mit himmlischen Waffen

Sanjaya erzählte:

So kämpften also die beiden Helden mit ihren weißen Pferden unter dem Dröhnen von Trommeln und Muschelhörnern gegeneinander, weil die üble Politik seines Sohnes ihren Lauf nahm, oh König. Heftig war der Zusammenprall von Arjuna und Karna, als ob zwei rasende Himalaya Elefanten mit voll ausgewachsenen Stoßzähnen um eine Kuh kämpften, zwei Felsenklippen aufeinanderstießen, oder zwei Wolkenmassive gegeneinanderprallten. Beider Bogensehnen sirrten laut, wenn sie ihre Massen an Pfeilen entließen. Beider Wagenräder ratterten noch lauter, und das Klatschen ihrer Handflächen betäubte alle in der Nähe. Wie zwei voll bewachsene Berge mit Pflanzen und Tieren sich aufeinander zu bewegen, versuchten sie sich gegenseitig, mit ihren gewaltigen Waffen zu zermalmen. Rasend war der Zweikampf zwischen ihnen, wie damals zwischen Indra und Virochanas Sohn. Kein anderer Krieger hätte diese Ströme von Blut ertragen, die an ihren verwundeten Gliedern hinabrannen. Auch die beiden Wagenlenker und die Pferde wurden schwer getroffen. Und doch waren die beiden sich Schritt für Schritt näher kommenden Wagen mit ihren Standarten so schön, wie zwei große Seen mit Lotusblüten, Fischen und Schildkröten, vom sanften Wind leicht gekräuselt und von den Stimmen der Vögel belebt. So stark wie Indra waren die beiden Krieger und beide benutzten so mächtige Waffen wie Indras Blitz und Donner. Und beide prachtvoll und reich ausgestatteten Armeen mit ihren Elefanten, Wagen und Pferden, den Ornamenten, Waffen und Rüstungen und auch die Zuschauer im Himmel staunten und fürchteten die Schlacht zwischen Arjuna und Karna. Manche der Zuschauer spürten große Euphorie. Sie lachten und brüllten laut, warfen die Arme hoch in die Luft und schwenkten ihre Kleider, wenn einer der Krieger einen neuen Angriff startete.

Die Somakas brüllten laut:

Schnell, Arjuna, durchbohre den Karna! Hau ihm den Kopf ab, ohne zu zögern! Töte mit ihm die Begierde Duryodhanas nach dem Königreich!

Und unsere Krieger riefen Karna zu:

Stürme, stürme, greif Arjuna an und töte ihn mit deinen Pfeilen! Sollen die Söhne der Kunti für immer im Wald verschwinden!

Zuerst landete Karna zehn Treffer bei Arjuna, welche dieser mit zehn spitzen und tief eindringenden Pfeilen in Karnas Brust quittierte. So ging es weiter, und die schönen Pfeile mit ihren schnellen Federn trafen schmerzhaft. Jeder versuchte, die Lücke im Kampf des anderen zu finden und daraus Vorteile zu ziehen. Arjuna rieb sich erst die Arme, dann die Bogensehne von Gandiva und entließ dann ganze Schauer von meterlangen Pfeilen, Nalikas, Pfeile mit Eberohrenköpfen, rasiermesserscharfe Pfeile, Anjalikas und halbmondförmige Pfeile auf seinen Gegner. Wie ein Vogelschwarm drangen die Geschosse in Karnas Wagen ein, als ob die Vögel mit nach unten gebeugten Köpfen zur Nacht in einen Baum einfallen. Und all diese meisterhaft geschossenen Waffen wurden von Karna abgewehrt, was Arjuna mit gerunzelter Stirn und ärgerlichen Blicken zur Kenntnis nahm. Als nächstes schickte Arjuna eine gräßliche, alles vernichtende Waffe, welche die Erde, die Sonne und den Himmel in allen Richtungen verdunkelte, doch dafür selbst erstrahlte. Die Kleider der Krieger fingen alle Feuer, was die Männer zurückweichen ließ. Und lautes Prasseln und Knistern ertönte, als ob ein Bambuswald in Flammen aufginge. Mit großer Energie rief da Karna die Varuna Waffe herbei, um das Feuer zu löschen, was ihm schnell gelang. Große, dunkle Regenwolken erschienen plötzlich und tränkten die Erde mit Wasser, was die Feuersbrunst sofort löschte. Doch die Wolken

verdunkelten jede Sicht, so daß Arjuna schnell die Windwaffe Vayavya zückte, mit der er die Wolken vertrieb. Unübertroffen erfüllte Arjuna als nächstes Gandiva, die Sehne und die Pfeile mit Mantras und rief eine andere Waffe herbei, welche die Lieblingswaffe von Indra war und dem Donner in Energie und Macht glich. Und wieder strömten tausende Pfeile aller Arten von Gandiva mit rasender Heftigkeit auf den Feind. Sie durchdrangen alle Glieder von Pferden und Menschen, auch den Bogen Karnas, seinen Wagen und die Standarte und verschwanden blitzschnell und blutgetränkt in der Erde wie ängstliche Schlangen, die sich vor Garuda fürchten. Überall getroffen und blutend rollte der hochbeseelte Karna zornig mit den Augen, spannte seinen Bogen mit lautem Knall und rief die Bhargava Waffe ins Leben. Mit ihr wehrte er alle Pfeile von Arjuna ab und vernichtete noch unzählige Krieger und Tiere der Pandava Armee. Und die beiden Krishnas auslachend beschoß er die Panchalas mit der Energie der Bhargava Waffe. Doch zornig ob der schweren Verluste griffen die Panchalas und Somakas vereint Karna an und beschossen ihn von allen Seiten mit scharfen Waffen. Doch schnell zerschloß Karna alle Geschosse noch in der Luft und traf noch Wagen, Tiere und Männer der gegnerischen Seite. Und die vom agilen Karna getroffenen Männer fielen mit lautem Stöhnen und Geschrei sterbend zu Boden. Immer wieder hatten sie Karna angegriffen, doch diesmal mußten sie sich vor dem strahlenden Helden geschlagen geben. Deine Krieger, oh König, meinten schon, Karna hätte auch über Krishna und Arjuna gesiegt. Sie klatschten laut Beifall und jubelten freudig beim Anblick des Heldenmutes, den Karna eben gezeigt hatte.

Bhima spricht zu Arjuna

Doch Bhima, der zornige Sohn des Windgottes, wandte sich händeringend und schwer atmend an Arjuna, als er sah, wie Karna die Waffen des Bruder abgewehrt hatte:

Wie konnte es geschehen, oh Arjuna, daß dieser von der Tugend abgefallene Lump, dieser Sohn eines Suta, seine Macht voll und ganz ausüben und so viele Panchalas direkt vor deinen Augen schlagen konnte? Bis eben war es nicht einmal den Göttern vergönnt, dich zu besiegen. Du hast die Berührung von Shiva selbst empfangen. Wie, oh Bruder, konnte dich Karna zuerst mit zehn langen Pfeilen treffen, wie es gewöhnliche Wagenkrieger tun? Daß er deine Waffen alle abwehren konnte, scheint mir sehr verwunderlich. Oh, denke an das Leid von Draupadi, und an die schneidenden und unflätigen Worte Karnas: „*Taube Sesamsamen ohne Kern!*“ Ruf dir all dies ins Gedächtnis, oh Arjuna, und töte ihn schnell. Warum bist du nur so gelassen? Es ist nicht der rechte Augenblick, mitten in der Schlacht mit Karna Mittelmäßigkeit zu zeigen. Mit der Ausdauer, mit der du die Geschöpfe im Khandava Wald für Agni getötet hast, schlage mit dieser Ausdauer nun Karna. Ich werde ihn sonst mir meiner Keule zermalmen.

Krishna ermutigt Arjuna

Auch Krishna sprach zu Arjuna, als dessen Waffen alle abgewehrt waren:

Wie kommt es, daß Karna erfolgreich deine Waffen zermalmt? Warum verlierst du deinen klaren Kopf, oh Held? Merkst du denn nicht, daß die Kauravas schon vor Freude jubeln? Sie alle wissen jetzt, daß Karna deine Waffen schlug. Ruf deine Ausdauer und Geduld herbei, mit der du Yuga für Yuga in vielen, vielen Schlachten Wesen der dunklen Art geschlagen hast, sowie grausame Kshatriyas und hochmütige Asuras. Töte nun Karna mit dieser Ausdauer. Sammle deine Kräfte, zeige deine Macht und schlag deinem Feind mit diesem scharfen Sudarsana (*der Diskus von Krishna*), welchen ich dir übergebe, den Kopf ab, wie Indra mit seinem Donnerblitz den Namuchi köpfte. Rufe diese Ausdauer herbei, mit der du den ruhmreichen Shiva in seiner Verkleidung als Jäger erfreutest. Und töte den Sohn des Suta mit all seinem Gefolge. Dann kannst du König Yudhishtira die Erde mit ihrem Gürtel aus Meeren, den Städten, Dörfern und all ihrem Reichtum frei von Feinden auf ihrer Oberfläche übergeben. Mit dieser Tat gewinnst du dir unvergleichlichen Ruhm, oh Arjuna.

Und Arjuna sammelte neue Kräfte für den Kampf gegen Karna. Von Bhima und Krishna angetrieben erinnerte er sich, horchte in sich hinein, und wußte wieder, warum er in diese Welt gekommen war.

Dann sprach er zu Krishna:

Ich werde eine gräßliche und mächtige Waffe ins Leben rufen, um der Welt Gutes zu tun und Karna zu vernichten. Gewähre mir die Erlaubnis, und mögen auch Brahma, Shiva und alle die einverstanden sein, die um Brahma wissen.

Nach diesen Worten verbeugte sich Arjuna mit der unermesslichen Seele, und rief die vorzügliche und unwiderstehliche Brahma Waffe ins Leben, die nur durch den Geist allein angewendet werden kann. Doch Karna wehrte die Waffe kurzerhand ab und fuhr fort, strahlend und vernichtend zu kämpfen.

Da loderte in Bhima der Zorn grell auf, und er sprach zum zielsicheren Arjuna:

Die Leute sagen, daß du ein Meister im Gebrauch der hohen Brahma Waffe bist. Nimm lieber eine andere Waffe, die ebenso mächtig ist.

Was Arjuna mit großer Energie tat, und mit ihr alle Himmelsrichtungen mit Pfeilen verdunkelte, die zischenden Schlangen glichen und so schnell wie Sonnenstrahlen waren. In einem Moment war Karnas Wagen von hunderten über hunderten goldgeflügelter Pfeile umhüllt, die so grell glänzten wie das Yuga Feuer. Auch Langpfeile, Streitäxte, Diskusse und eiserne Pfeile in gräßlichster Gestalt flogen davon und raubten vielen feindlichen Kriegern das Leben. Viele Köpfe rollten da am Boden, bei deren Anblick mancher starke Mann aus Furcht zusammenbrach. Der eine verlor seinen rechten Arm mit dem Schwert in der Hand, der andere den linken mitsamt Schild. So wütete Arjuna unter deinen Heerscharen, oh König, während Karna ebenfalls tausende Pfeile entließ. Mit lautem Zischen fielen sie wie Regentropfen über Arjuna herab. Auch Bhima, Krishna und Arjuna traf der laut brüllende Karna mit je drei Pfeilen. Nun konnte Arjuna diesen Anblick nicht mehr ertragen. Er war selbst getroffen und die Pfeile in Bhima und Krishna ließen ihn achtzehn furchtbare Pfeile absenden: Mit einem traf er die schöne Standarte Karnas, mit vier Shalya und mit drei Karna selbst. Mit den anderen zehn tötete er den Kaurava Krieger Sabhapati in seiner goldenen Rüstung. Er fiel tot vom Wagen, ohne Arme und Kopf, Pferde und Wagenlenker, Bogen und Standarte. Gleich wieder traf Arjuna den Karna erst mit drei, acht, zwölf, vier und dann zehn Pfeilen. Danach schlug er vierhundert wohl gerüstete Elefanten und achtausend tapfere Fußsoldaten. Sodann umhüllte er Karnas Wagen mit Pferden, Shalya und Standarte mit so vielen, geraden Pfeilen, daß alles hinter einer Wolke verschwand.

Da riefen die schwer angeschlagenen Kuru Krieger Karna zu:

Oh schieß deine Pfeile ab und töte den Sohn des Pandu. Er hat uns schon beinahe ausgelöscht.

Und Karna entließ unablässig nach besten Kräften seine Pfeile. Bluttrinkend und tief in die lebenswichtigen Organe eindringend verschlangen sie viele Panchala Krieger. So kämpften die beiden Helden von großer Kraft sowohl gegeneinander als auch gegen die feindlichen Truppen und benutzten die höchsten Waffen. Auch Yudhishtira kam heran, um sich die Schlacht mit anzusehen. Die besten Ärzte hatten ihm die Wunden versorgt und ihn mit Mantras und stärkenden Tränken geheilt. Nun erschien er in seiner goldenen Rüstung strahlend wie der Vollmond, der dem Rachen Rahus entronnen sich prachtvoll am Firmament erhebt, und schon sein Anblick erfüllte alle Geschöpfe mit Entzücken. Die irdischen und himmlischen Zuschauer des Kampfes der beiden Helden waren mittlerweile still geworden. Ihre Reit- und Zugtiere hatten sie gezügelt, und alle standen völlig bewegungslos.

Arjunas Bogensehne löst sich

Das Geräusch der Bögen, Sehnen und Hände von Arjuna und Karna wurde extrem laut, und auch ihre sicher treffenden Pfeile zischten ohrenbetäubend durch die Luft. Doch plötzlich löste sich Arjunas mit gewaltiger Kraft gezogene Bogensehne mit lautem Knall. In dieser Unterbrechung, die sich nun bot, traf Karna den Arjuna mit hundert kurzen Pfeilen, ölgetränkt und sehr spitz, mit Vogelfedern beschwingt und so glänzend wie frisch gehäutete Schlangen. Auch Krishna bekam sechzig Pfeile ab und Arjuna gleich noch einmal acht. Bhima beschloß er mit tausenden Pfeilen, und es fielen zahllose Somakas, die sich tapfer mit Schauern an geraden

Pfeilen wehrten. Doch mit den höchsten Waffen vertraut, verwirrte Karna die angreifenden Somakas, wehrte ihre Geschosse ab und zerstörte Wagen, Tiere und Männer. Viele von ihnen krachten mit lautem Geräusch leblos zu Boden, und sie vergingen wie ein Rudel Hunde, wenn es sich mit dem starken und wütenden Löwen anlegt. In diesem Moment beherrschte Karna das Schlachtfeld, und deine Krieger freuten sich schon über den Sieg mit Löwengebrüll und Händeklatschen. Viele wähten schon Krishna und Arjuna in Karnas Gewalt. Doch Arjuna hakte die Bogensehne wieder ein und wehrte alle weiteren Pfeile ab, die Karna abschoß. Und mit schmerzenden Gliedern von Karnas Treffern und voller Zorn griff Arjuna wieder an. Erst wurde es dunkel von seinen Pfeilen, dann traf Arjuna Shalya und Karna und alle Kurus. Zwar konnten die Vögel nicht mehr über das Schlachtfeld fliegen, weil es voller mächtiger Waffen war, doch eine köstliche Brise erhob sich und brachte erfrischenden Duft herbei. Lachend durchbrach Arjuna Shalyas Rüstung mit zehn Pfeilen und traf Karna selbst mit zwölf und gleich noch sieben. Tief getroffen von den energiereichen Pfeilen floß an Karnas Gliedern das Blut herab, so daß er Rudra zur universalen Auflösung glich, wenn dieser sich zu unheilvoller, nächtlicher Stunde auf einem Begräbnisplatz vergnügt. Karna antwortete mit drei Pfeilen auf Arjuna und fünf strahlenden und schlangengleichen Pfeilen auf Krishna. Mit großer Kraft abgeschossen drangen die goldenen Pfeile durch Krishnas Rüstung und Körper und verschwanden mit großer Energie im Boden. Dort badeten sie (*im Wasser der Bhogavati in den niederen Bereichen*) und kehrten zu Karna zurück. Es waren fünf Schlangen, welche auf der Seite von Takshakas Sohn standen (*Aswasena, dessen Mutter hatte Arjuna im Khandava Wald getötet*). Doch mit zehn breiten Pfeilen zerschnitt Arjuna jede der Schlangen in drei Teile, welche zur Erde fielen. Beim Anblick des verwundeten und blutenden Krishna loderte in Arjuna der Zorn grell auf. Er spannte seinen Bogen bis zum Ohr und traf Karna mit vielen, tief eindringenden Pfeilen, so daß Karna vor Schmerzen bebte. Mit größter Not blieb er auf den Beinen und mußte alle Duldsamkeit zu Hilfe rufen, während Arjuna den Himmel, den Glanz der Sonne, die Erde und Karnas Wagen mit Pfeilen verdunkelte. Das Himmelsgewölbe schien wie mit Reif überzogen. Und Arjuna schlug zweitausend Kuru Krieger mit Pferden und Wagenlenkern, welche Karnas Flanken, Rücken und Front energisch geschützt hatten. Sie waren von Duryodhana selbst ausgesandt worden und hatten die vorderste Spitze deines Heeres gebildet, oh König. Alle deine Söhne und Kuru Krieger, die diesen Angriff Arjunas überlebten, flohen nun davon, Karna verlassend, tief verwundet und ihre gefallenen Brüder und Söhne beweinend. Nur Karna war keineswegs verwirrt, als er den leeren Raum um sich erkannte, sondern griff mit euphorischem Herzen Arjuna an.

Kapitel 90 – Der Zweikampf wogt hin und her

Sanjaya fuhr fort:

In einiger Entfernung kamen die fliehenden Kaurava Truppen zum Stillstand und starrten fassungslos auf Arjunas Waffen, die vor Energie nur so strotzten und so grell wie der Blitz waren. Karna blieb und wehrte alle heftigen Geschosse seines Gegners ab, während sie noch in der Luft waren. Was eben noch an Waffen deine Truppen mit großer Wirkung verschlang, wurde einen Augenblick später von Karna neutralisiert. Den Bogen laut und mächtig spannend, schoß er eine große Waffe ab, die er von Rama erhalten hatte und die an Macht dem Atharvan Ritus glich, und vernichtete Arjunas Feuerregen. Auch Arjuna selbst beschoß er mit zahlreichen Pfeilen, und der Zweikampf der beiden wurde tödlich. Immerfort trafen sie sich mit ihren Waffen, wie zwei Elefanten sich mit ihren Stoßzähnen verletzen. Die Sonne wurde unsichtbar, denn überall flogen Waffen durch den Himmel, die keinen Zwischenraum mehr ließen. Die Kauravas und Somakas sahen ein weitgespanntes Netz aus Pfeilen, welches Dunkelheit und Tod verhieß. Arjuna und Karna zeigten die schönsten Manöver der Kampfkunst, und manchmal war Karna überlegen und manchmal Arjuna. Die anderen Krieger konnten über diesen Waffengang nur staunen, und die Himmlischen spendeten freudigen Beifall. Mal erklang es: „Wunderbar, oh Karna!“, und manchmal hörte man: „Exzellent, oh Arjuna!“.

Die Schlange Aswasena greift Arjuna an

Während die Wagenräder der Helden den Boden erbeben ließen und das Stampfen der Pferde weithin schallte, wurde in den niederen Regionen die Schlange Aswasena aufmerksam, welche Arjuna feindlich gesinnt war. Der Schlangenprinz war damals dem Brand im Khandava Wald entkommen, und lebte seitdem grollend in den niederen Bereichen. An seine Mutter, die in den Flammen umgekommen war, und die lang gehegten Rachegefühle denkend, kam er herauf und seine Macht nutzend, sich in den Himmel erheben zu können, schaute er aus luftiger Höhe auf den Zweikampf zwischen Arjuna und Karna herab. Schließlich meinte er, daß es Zeit wäre, seine Rache an Arjuna zu nehmen, und trat in Karnas Köcher in Gestalt eines Pfeiles ein. Dies war in dem Moment, als alle Krieger das weitgespannte und goldglänzende Netz an Pfeilen teils fürchteten und teils bewunderten und in der Dunkelheit des Netzes kaum noch etwas unterscheiden konnten. Arjuna und Karna hielten einen Moment ermüdet inne und starrten einander an. Beide wurden sogleich von Apsaras mit duftendem Sandelwasser besprengt, und mit Palmzweigen fächelten sie den Helden Luft zu. Indra und Surya streichelten mit ihren Händen die Gesichter ihrer Söhne, als Karna erkannte, daß er Arjuna nicht übertreffen konnte. Seine Glieder brannten von den Wunden und sein Herz neigte sich diesem einen Pfeil zu, der ganz allein in einem der Köcher lag. Karna legte den Pfeil auf die Bogensehne, und sah, daß er sehr spitz und glänzend war mit einem Schlangenkopf. Lang hatte er ihn für Arjunas Vernichtung poliert, mit Sandelpulver geehrt und in einem goldenen Köcher gehegt. Nun spannte er den Bogen und zielte auf Arjuna, um ihm den Kopf abzutrennen. Der Himmel loderte auf, und furchtbare Meteore und Blitze fielen. Die Regenten der Welten stöhnten auf, allen voran Indra. Karna wußte nichts davon, daß die Schlange Aswasena mit ihrer Yoga Kraft in seinen Pfeil eingetreten war.

Nur Shalya sprach plötzlich zu ihm:

Dieser Pfeil wird Arjunas Haupt nicht treffen, oh Karna. Such sorgfältig und nimm einen anderen, der den Feind wirklich schlagen kann.

Doch wütend antwortete ihm Karna:

Oh Shalya, Karna zielt niemals zweimal mit einem Pfeil. So jemand wie ich wird nie zum unentschlossenen Krieger.

Und mit großer Sorgfalt entließ er den Pfeil, den er viele Jahre geehrt hatte. Siegesicher rief er ihm hinterdrein: „*Nun bist du geschlagen, Arjuna!*“ Mit gräßlichem Sirren flog der Pfeil davon, und schien den Himmel mit einer feurigen Linie zu spalten. Krishna erkannte wohl das im Himmel lodernde Geschloß und preßte schnell und mit größter Leichtigkeit mit seinem Fuß den Wagen nieder, so daß er eine ganze Elle tief in der Erde versank. Die weißen und goldbetreßten Pferde mußten daraufhin ihre Knie beugen und sich hinlegen. Im Himmel erhob sich lauter Jubel, und viele göttliche Stimmen hörte man Krishna preisen, über dem ein Schauer an Blumen niederging. Und der wohlgezielte Schlangenpfeil traf lediglich Arjunas gefeiertes Diadem und fegte es ihm vom Scheitel. Das kostbare Stück voller Perlen und Juwelen war einst vom Selbstgeborenen für Indra geschaffen worden. Schon sein Aussehen schreckte die Feinde ab, doch den Träger erfüllte es mit Freude. Seit Indra es mit frohem Herzen nach der Schlacht mit den Feinden der Götter Arjuna übergeben hatte, verströmte es einen wunderbaren Duft. Rudra konnte es nicht zermalmen, auch nicht Varuna, Indra oder Kuvera mit Pinaka, Schlinge, Blitz oder bestem Pfeil. Selbst die höchsten Götter konnten es nicht ohne weiteres tragen. Doch Karna zerbrach es mit seinem Schlangenpfeil in tausend Stücke. Mit großer Aktivität und übler Absicht fiel die Schlange mit der furchtbaren Gestalt auf das Diadem, schmetterte es Arjuna vom Kopf und zertrümmerte die schönen Juwelen, Perlen, Edelsteine wie der Blitz einen Bergespitz mit prachtvollen Blumen zertrümmert. Und wie glitzernde Sterne fielen die funkelnenden Stücke zu Boden, während die Welten aufschrieten. Menschen, die nicht wußten, wie man im Innern gelassen bleibt, wurden von dem Geräusch durch und durchgeschüttelt. Doch auch ohne sein geliebtes Diadem sah der jugendliche und dunkelhäutige Arjuna schön aus. Schnell band er seine Locken mit einem weißen Tuch zusammen und stand wieder unbewegt und

gelassen. Mit dem weißen Tuch um sein Haupt glich er dem Udaya Gipfel, welcher von den hellen Strahlen der Sonne erleuchtete wird.

Aswasenas Mutter mit dem schönen Mund
Kam durch ihren Sohn in den Pfeil von Karna;
Sah Arjuna in die Erde einsinken
Und zertrümmerte nur seine Krone, die einst Aditi schmückte
Und so hell strahlte wie die Sonne.

Nachdem Aswasena Arjunas Diadem zertrümmert hatte, wollte er zu Karna in den Köcher zurückkehren, um Arjuna erneut anzugreifen. Doch Karna bemerkte dies, fragte und bekam zur Antwort:

Du hast mich abgeschossen, oh Karna, ohne mich zu erkennen. Deshalb hast du Arjunas Kopf nicht getroffen. Schau mich an und schick mich noch einmal auf den Weg. Dann werde ich deinen und meinen Feind töten.

Karna fragte ihn:
Wer bist du mit der gräßlichen Gestalt?

Die Schlange antwortete:
Erkenne mich als einen, dem Arjuna Übel getan hat. Er ist mein Feind, denn er tötete meine Mutter. Und wenn selbst Indra ihn beschützen würde, er müßte doch ins Reich der Ahnen eingehen. Mißachte mich nicht und folge meinem Wunsch. Ich werde den Feind töten. Schieß mich ab ohne zu zögern.

Doch Karna, dieser Beste aller Männer, sprach:
Oh Schlange, Karna begehrt keinen Sieg in der Schlacht, wenn er auf die Macht anderer angewiesen ist. Und wenn ich hundert Arjunas schlagen müßte, ich werde doch nie einen Pfeil zweimal absenden. Mit meinen anderen Schlangenhäuten, meinem Zorn und meinem Willen werde ich Arjuna schlagen. Sei zufrieden und geh deiner Wege.

Dies konnte der Prinz der Schlangen nicht ertragen. Voller Zorn machte er sich in Gestalt eines Pfeiles selbst auf den Weg, Arjuna zu vernichten. Und schnell ermahnte Krishna seinen Freund:

Töte flugs die große, dir feindlich gesinnte Schlange.

Da erkundigte sich Arjuna bei ihm:
Wer ist diese Schlange, die aus eigenem Willen angreift, als ob sie gerade im Schlund von Garuda verschwinden möchte?

Krishna antwortete:
Als du im Khandava Wald Agni geholfen hast, war er im Himmel, sein Körper eng umschlungen mit dem seiner Mutter. Du dachtest, es wäre nur eine Schlange und hast die Mutter getötet. Dies ist der Grund für seine Feindschaft gegen dich, und er kommt, dich zu töten. Schau nur, oh Geißel deiner Feinde, wie ein lodernder Meteor rast er heran.

Entschlossen wandte Arjuna sein Gesicht und zerschnitt die schräg fliegende Schlange mit sechs Pfeilen. Die Körperteile fielen zu Boden, und Krishna hob mit seinen Armen den Wagen wieder aus der Erde heraus.

Der Zweikampf dauert an

Karna starrte staunend auf Arjuna, und beschoß Krishna mit zehn an Stein gewetzten Pfeilen mit Pfauenfedern. Und Arjuna schickte ein Dutzend wohlgezielte Pfeile mit Köpfen wie Eberohren zurück und gleich noch einen Knotenpfeil mit der Energie einer giftigen Schlange. Mit großer Geschwindigkeit bohrten sich die Pfeile durch Karnas Rüstung, tranken sein Blut, wollten seinen Lebensatem nehmen und drangen dann mit blutgetränkten Federn in die Erde ein. Der Treffer schmerzte und erzürnte Karna erneut, wie eine Schlange, die man mit dem Stock schlägt, und er schoß mächtige Waffen zurück. Er traf Krishna mit zwölf und Arjuna mit

neunundneunzig Pfeilen. Dabei lachte er laut und ließ seinen Kampfschrei ertönen. Doch auch Arjuna war wieder hell entflammt und wollte die Freude seines Gegners nicht ohne Taten hinnehmen. Um die empfindlichen Teile des Körpers wissend schoß er mit der Energie von Indra hunderte Pfeile ab. Sofort folgten neunzig Pfeile, welche der Schlinge des Todes glichen. Und Karna zitterte tief getroffen. Sein kostbarer Helm, voller Perlen, Diamanten und aus purem Gold fiel von Arjunas Pfeilen getroffen, und auch seine Ohrringe zersprangen in tausend Stücke. Die helle Rüstung Karnas, welche die besten Künstler sorgfältig und lang bearbeitet hatten, wurde in wenigen Augenblicken zerstückelt und vier geschärfte Pfeile trafen ihr ungeschütztes Ziel. Karna litt nun extrem große Schmerzen, als ob ihn alle Krankheiten zur gleichen Zeit heimgesucht hätten. Schnell und immer schneller schoß Arjuna kraftvoll seine Pfeile ab, und traf den schon völlig blutrot gefärbten Karna mit eisernen Pfeilen in die Brust. Da warf Karna seinen himmlischen Bogen weg und auch die Köcher, wand sich vor Schmerz und kämpfte nicht mehr. Gelähmt und verwirrt war er und litt große Pein. Und Arjuna wollte edel und pflichtbewußt den Wehrlosen nicht mehr beschießen.

Doch Krishna rief ihm erregt zu:

Warum bist du so vergeßlich, oh Sohn des Pandu? Die Weisen verschonen ihre Feinde niemals, nicht für einen Moment, auch wenn sie schwach erscheinen. Wer gelehrt ist gewinnt sich Verdienst und Ruhm, wenn er den Feind in Not schlägt. Verliere keine Zeit und töte Karna, der dir immer feindlich gesinnt war und der Erste aller Helden ist. Sobald er kann, wird er dich wieder angreifen wie eh und je. Töte ihn, wie Indra den Asura Namuchi schlug.

Gehorsam sprach Arjuna, dieser Beste der Kurus:

So sei es.

Und Krishna ehrend bohrte er noch mehr Pfeile in Karna wie Indra einst in den Asura Samvara. Der ganze Wagen von Karna, die Pferde und er selbst wurden energisch mit Kalbszahn-pfeilen mit goldenen Schwingen eingedeckt, und Karna sah strahlend aus wie ein Asoka Hain voller roter Blüten auf einem stattlichen Bergesgipfel. Karna hatte sich bald wieder erholt und schoß grell blitzende Pfeile zurück, so daß sich die Pfeile der beiden Helden im Himmel trafen und gegenseitig vernichteten. Nun wurde Karna wieder gelassen, und er beschoß Arjuna mit einem halben Dutzend Pfeilen, die wie ärgerliche Schlangen zischten. Daraufhin wollte Arjuna ein tödliches Geschoß zücken, ganz aus Eisen, mit dem Donner Indras und der Kraft einer hohen, himmlischen Waffe.

Karnas Wagenrad versinkt

Es war die Stunde von Karnas Tod und Kala erschien vor Karna, ihn an sein nahes Ende gemahnend und an den Fluch des Brahmanen:

Die Erde wird dein Wagenrad verschlingen.

Und zur selben Zeit stahl sich die hohe Brahma Waffe aus Karnas Erinnerung, die ihm einst vom ruhmreichen Rama übergeben worden war. Die Erde begann, sein linkes Wagenrad in sich aufzunehmen. Der Wagen bebte, versank tief im Boden und bewegte sich nicht mehr von der Stelle wie ein heiliger Baum mit der Last seiner Blüten, um den eine Plattform errichtet worden war. Nun war also Karnas Schlangenspeer von Arjuna vernichtet worden, sein Wagen steckte fest, und die hohe Brahma Waffe spendete ihm kein inneres Licht mehr.

Dies ließ Karna trübsinnig werden. Er gestikuliert mit den Armen und begann, mit der Gerechtigkeit zu hadern:

Die Gelehrten sagen immer, daß die Gerechtigkeit die Gerechten beschützt. Und wir mühen uns beständig nach bestem Wissen und Gewissen, gerecht zu handeln. Doch nun vernichtet uns die Gerechtigkeit, anstatt uns zu beschützen, obwohl wir ihr zugetan sind. Und deshalb denke ich, daß die Gerechtigkeit nicht immer der Schutz der Gerechten ist.

Während er so sprach, traf ihn Arjuna heftig, und auch seine Pferde und Shalya konnten sich kaum noch halten. Die Schmerzen wurden übermächtig, und Karna wurde gleichgültig. Nur

über die Gerechtigkeit in der Schlacht lamentierte er immerfort. Doch plötzlich raffte er sich wieder auf und traf Krishna mit drei gräßlichen Pfeilen in den Arm und Arjuna mit sieben. Arjuna antwortete mit siebzehn furchtbaren Pfeilen, vollkommen gerade, durchschlagend wie Indras Blitz und brennend wie Feuer. Wieder wurde Karna getroffen, und die Pfeile verschwanden mit seinem Blut getränkt in der Erde. Zwar zitterte Karna von dem Schock, doch er strengte sich bis zum Äußersten an und versuchte, die Brahma Waffe zu rufen. Als Arjuna dies bemerkte, rief er mit den richtigen Mantras die Aindra Waffe und übergab sie Gandiva, der Bogensehne und dem Pfeil. Ganze Ströme von energievollen Waffen nahmen da ihren Weg zu Karnas Wagen, der jedoch alle abwehren konnte.

Und Krishna riet Arjuna:

Rufe höhere Waffen zu Hilfe, oh Held. Karna neutralisiert deine Geschosse.

So sprach Arjuna die Mantras und legte die Brahma Waffe auf seine Bogensehne, mit der er alle Himmelsrichtungen mit Waffen erfüllte und Karna vielfach traf. Nun zertrennte Karna mit scharfen Pfeilen Arjunas Bogensehne. Auch die zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebte, achte, zehnte und auch die elfte Sehne zertrennte er. Hunderte Pfeile konnte Karna so zielsicher abschießen, doch er wußte nicht, daß Arjuna auch hunderte Bogensehnen zur Verfügung hatte. Und so schnell hatte Arjuna die nächste Bogensehne gespannt und Karna erneut beschossen, daß Karna nicht mehr sehen konnte, ob er getroffen hatte oder nicht. Dies ließ sogar Karna verwundert erschauern, während er alle Pfeile von Arjuna abwehrte. Es schien uns sogar, daß er in diesem Moment Arjuna übertraf.

Wieder mahnte Krishna:

Geh näher heran an, oh Arjuna, und nimm die höchsten Waffen.

Entschlossen rief da Arjuna eine himmlische Waffe herbei, die sich mit der Raudra Waffe zu einem Feuerball vereinte, der so hart wie Adamant war. Karna wurde wieder bewußt, daß die Erde sein Wagenrad verschluckt hatte, und schnell sprang er vom Wagen, um das Rad zu packen und mit aller Kraft herauszuziehen. So heftig zog er daran, daß die Erde, welche das Rad nicht freigab, mitsamt ihren sieben Inseln, den Bergen, Gewässern und Wäldern volle vier Fingerbreit angehoben wurde. Doch das Rad kam nicht frei, und Karna vergoß bittere Tränen der Wut.

Zu Arjuna rief er:

Warte einen Moment, oh Arjuna, warte, bis ich das versunkene Rad herausgezogen habe. Schau, die Erde hält mein linkes Rad fest. Hör für einen Moment auf zu kämpfen, denn solchen Kampf würde nur ein Feigling wünschen. Edle Krieger folgen gerechten Regeln und schießen niemals ihre Waffen auf Menschen mit zerwühltem Haar, die ihr Gesicht von der Schlacht abgewandt haben, auf Brahmanen, oder jene, die ihre Hände falten und um Zuflucht ersuchen, und auch nicht auf Krieger, deren Waffen erschöpft, zerbrochen oder runtergefallen sind. Du bist der tapferste Mann in dieser Welt. Du verhältst dich immer gerecht. Und du kennst die Regeln der Schlacht. Daher entschuldige mich für einen Moment, bis ich das Rad wieder freibekommen habe. Oh Arjuna, du stehst auf deinem Wagen, und ich stehe schutzlos und schwach auf der Erde. Es frommt dir nicht, mich jetzt zu schlagen. Ich habe dir und Krishna (*in Punkto Gerechtigkeit*) schon immer vertraut und vertraue auch jetzt darauf. Du bist in der Kaste der Kshatriyas geboren und hast dein edles Geschlecht fortgeführt. Bedenke die Lehren über Gerechtigkeit und schone mich für einen Moment, oh Sohn des Pandu.

Kapitel 91 – Karnas Tod

Sanjaya fuhr fort:

Es war Krishna, der ihm vom Wagen herab zuerst Antwort gab:

Welch gutes Schicksal ist dein, oh Sohn der Radha, denn du erinnerst dich an die Tugend. Man kann es überall erleben, daß die niedrig Gesinnten in Zeiten großer Not die Vorsehung beklagen und nicht ihre eigenen Übeltaten. Damals, als du, Duryodhana, Shakuni und Dushasana Draupadi in nur einem Kleid in die Versammlung gezwungen habt, hat sich deine Tugend

leider nicht gezeigt. Und als der Meisterspieler Shakuni den unerfahrenen Yudhishtira im Würfeln besiegte – wo war da deine Tugend? Als Duryodhana mit deinem Wissen dem Bhima Gift ins Essen gab, wohin hatte sich da deine Tugend begeben? Nach den dreizehn Jahren im Exil wolltest auch du den Pandavas ihr Königreich nicht übergeben. Was war damals mit deiner Tugend los? Du wußtest darum, daß das Lackhaus in Brand gesetzt werden sollte, um die schlafenden Pandavas zu ermorden. Wohin war deine Tugend in dieser Nacht gegangen? Und Draupadi hast du ausgelacht, als sie kaum bekleidet wegen ihrer Periode Dushasana ausgeliefert war – War es deine Tugend, die gelacht hat? Als die unschuldige Draupadi gegen jede Sitte aus den inneren Frauengemächern gezerzt wurde, bist du nicht eingeschritten. Wo war deine Tugend? Du selbst hast zur würdevoll schreitenden Dame gesagt: *„Deine Gatten sind verloren. Sie sanken in eine ewige Hölle. Wähle dir lieber einen anderen Ehemann.“*, und die Szene hat dich ergötzt. Und wo war damals deine Tugend? Auch du warst habgierig auf das Reich und vertrautest Shakuni, als die Pandavas zum Würfelspiel gerufen wurden. Wo war damals deine Tugend? Und als viele mächtige Krieger den Jüngling Abhimanyu umzingelten und ihn schlugen, wohin war deine Tugend gegangen? Die Tugend, die du jetzt anrufst, war bei all diesen Gelegenheiten nicht zu sehen. Wozu dörrst du jetzt deinen Gaumen aus, indem du sie anrufst?

Es ist gut, daß du dich jetzt an die Tugend erinnerst, doch sterben mußt du trotzdem. Wie Nala im Spiel an Pushkara sein Königreich verlor und es später durch Geduld und Tapferkeit wiedergewann, so werden die Pandavas mit ihren Freunden ohne jegliche Gier, sondern durch die Kraft ihrer Arme das Reich zurückerobern. Sie werden mit Hilfe der Somakas in der Schlacht ihre mächtigen Feinde besiegen, und das Königreich bekommen. Und die Söhne von Dhritarashtra werden durch die Hand dieser Löwen unter den Männern auf Vernichtung treffen, denn sie werden immer von der Tugend geschützt.

Sanjaya erzählte weiter:

Da ließ Karna voller Scham den Kopf hängen und gab keine Antwort. Doch dann zitterten seine Lippen vor Wut, er sprang wieder auf den Wagen, packte den Bogen und kämpfte weiter, voller Energie und Heldenmut, wie er war.

Und Krishna sprach zu Arjuna:

Oh Mächtiger, benutz eine himmlische Waffe und wirf ihn nieder.

Bei diesen Worten des Heiligen fühlte nun auch Arjuna großen Zorn, denn all die Bosheiten gegen Draupadi kamen ihm überdeutlich wieder in den Sinn. Er loderte in rasender Wut, und alle Poren seines Körpers schienen Flammen zu speien. Sein Anblick erstaunte sogar Karna, der die Brahma Waffe rief und Arjuna damit beschießen wollte. Schnell wagte er noch einen Versuch, sein Wagenrad anzuheben, doch Arjuna ließ nun Brahmapfeile auf ihn regnen. Dann legte Arjuna einen seiner Lieblingspfeile auf, der die Energie von Agni besaß. Lodernd flog die Waffe davon, doch Karna erinnerte sich an die Varuna Waffe, und löschte die fliegende Feuersbrunst. Und die Wolken, die Karna mit der Varuna Waffe herbeirief, verdunkelten den Himmel wie an einem regnerischen Tag. Mit der Vayavya Waffe vertrieb Arjuna furchtlos die Wolken, während Karna einen gräßlich, brennenden Pfeil auflegte, um seinen Gegner zu vernichten. Als dieser lang verehrte Pfeil gezogen wurde, bebte die Erde mit all ihren Bergen, Wäldern und Gewässern. Gewaltsame Winde erhoben sich, die sogar Steine fliegen ließen. Alles trübte sich von Staub, und unter den Göttern im Himmel erhob sich Wehgeschrei. Sogar die Pandavas wurden mutlos und traurig, als sie diesen Pfeil sahen. Der Pfeil kam wie der Blitz über Arjuna, drang in seine Brust ein, und der hochbeseelte Krieger wankte. Sein Griff lockerte sich, Gandiva entglitt seiner Hand, und er zitterte wie ein Berg bei einem Erdbeben. Karna nutzte die Gelegenheit, sprang wieder vom Wagen ab und ergriff das Wagenrad. Doch trotz seiner großen Stärke, verwehrte ihm das Schicksal jeden Erfolg. Als Arjuna nach einer Weile sein Bewußtsein wiedererlangt hatte, ergriff er einen tödlichen, breitköpfigen Pfeil.

Nun drängte Krishna:

Köpf deinen Feind damit, bevor er wieder auf seinen Wagen aufspringen kann.

Arjuna stimmte lobend zu, legte den rasiermesserscharfen Pfeil auf und fällte die Standarte Karnas mit dem Bild des Elefantengurtes. Diese Standarte war ein kostbares Werk der Künstler gewesen, mit Gold, Perlen, Juwelen und Diamanten verziert. Ein außergewöhnlich schönes Stück, welches deine Truppen immer ermutigt und den Feind mit Ehrfurcht erfüllt hatte. Die Standarte ward überall gelobt und geehrt und strahlte so glanzvoll wie die Sonne. Doch nun fiel sie durch Arjunas blitzenden und schönen Pfeil. Und mit ihr fielen Ruhm und Stolz, die Hoffnung auf Sieg und alles Geschätzte nebst den Herzen der Kurus. In deiner Armee ertönten die ersten Ach- und Weh- Rufe, und Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit verbreitete sich. Schnell nahm nun Arjuna einen zweiten Pfeil aus dem Köcher für die breithköpfigen Pfeile, der so mächtig wie Indras Blitz und so glänzend wie die tausendstrahlige Sonne war. Er war drei Ellen und sechs Fuß lang, trug bereits Vernichtung, Blut und Fleisch in sich, war aus den kostbarsten Materialien gemacht und flog völlig gerade und extrem schnell. Seine Durchschlagskraft glich dem Donner von Indra oder Narayanas Diskus, er war so gräßlich wie ein Rakshasa und konnte jedes Geschöpf zerstören. Mit frohem Herzen ergriff Arjuna diese gewaltige Waffe in Gestalt eines Pfeiles. Er hatte das hochbeseelte Wesen lange verehrt und geschätzt, so daß ihm nun auch kein Gott oder Asura widerstehen konnte. Das Universum bebte, als er den Pfeil erhob, und die Rishis riefen: „*Friede den Welten!*“.

Arjuna legte die Waffe auf Gandiva, spannte ihn mächtig und sprach schnell: Möge dieser Pfeil eine mächtige Waffe sein, damit er Körper und Herz meines Feindes vernichten kann, falls ich je asketische Enthaltensamkeit geübt, die Älteren erfreut habe und den Lehren meiner wohlmeinenden Freunde gefolgt bin. Möge aufgrund dieser Wahrhaftigkeit der von mir geehrte Pfeil von großer Schärfe meinen Feind Karna schlagen.

Dann entließ er den Pfeil, welcher so furchtbar und wirkungsvoll wie ein im Atharvan beschriebener Ritus von Angiras war. Der Tod selbst hätte ihn nicht aufhalten können. Und Arjuna fügte hinzu:

Möge dieser Pfeil zum Sieg führen. Möge der feuergleich Strahlende von mir abgeschossen den Karna vor Yama bringen.

Und der Pfeil erleuchtete alle Himmelsrichtungen mit seinem Glanz. Freudig war er abgeschossen und auch voller feindlicher Gefühle für Karna. Und er trennte das Haupt des Feindes vom Rumpf, wie Indra den Vritra einst mit seinem Donnerblitz köpfte. Es war Nachmittag, als der durch Mantras zur großen Waffe erhobene Pfeil sein Werk verrichtete. Und Karnas Körper fiel leblos zu Boden, sein strahlender und schöner Kopf glich der roten Sonnenscheibe, wenn sie vom Asta Berg hinabgleitet. Unwillig trennte sich das Haupt des mächtigen Kriegers vom Rumpf, so schön und luxuriös wie es war und voll edler Taten. So unwillig, wie man ein reiches und kostbares Heim verläßt. Wie ein gewaltiger, von Erzen rotgefärbter Berg fiel der aus vielen Wunden blutende Körper Karnas zu Boden. Und es trat sogleich ein Licht aus ihm aus, welches durch den Himmel eilte und in die Sonne einging. Alle menschlichen Krieger konnten diesen wunderbaren Anblick sehen. Nur einen Moment später bliesen die Pandava Heerscharen jubelnd ihre Muschelhörner, was ihnen Krishna und Arjuna voller Erleichterung und Freude gleichtaten. Die Somakas brüllten laut und euphorisch beim Anblick des toten Karna, überall ertönten die Trommeln und fröhliche Arme schwenkten Kleider.

Die Krieger rannten zu Arjuna, um ihm glücklich Beifall zu spenden. Untereinander fielen sie sich in die Arme, tanzten und riefen:

Welch gutes Glück, daß Karna von Pfeilen getroffen auf dem Boden liegt.

So war die Karna Sonne nun durch Arjuna untergegangen, die zuvor mit ihren Strahlenpfeilen die feindliche Armee verbrannt hatte. Und wie die Sonne ihre Kraft verliert, wenn sie sich dem Asta Berg nähert, so hatte Arjunas Pfeil Karna den Lebensatem genommen. Vor aller Augen war es am Nachmittag geschehen, und der heldenhafte Karna lag ausgestreckt auf der Erde. Shalya verließ völlig blutgebadet das Schlachtfeld auf dem Wagen ohne Standarte. Und die Kauravas verloren ohne ihren Anführer und schwer gepeinigt von den Pandava Waffen das

Feld. Dabei warfen sie furchtsame Blicke auf Arjunas hohe und glänzende Standarte und auf Karnas schönen Kopf mit den Lotusaugen, welcher der untergehenden Sonne glich.

Kapitel 92 – Trauer bei den Kauravas

Sanjaya erzählte weiter:

Grimmig und erschöpft fuhr Shalya auf dem leeren Wagen davon, den Tod Karnas und die Niederlage der eigenen Truppen bedauernd. Auch Duryodhana war ein Bild der Trauer, als ihm bewußt wurde, daß seine zermalmten Einheiten nun ohne Anführer waren. Viele Krieger wollten den gefallenen Helden Karna mit eigenen Augen sehen. So standen sie um den in Blut gebadeten und von Pfeilen durchbohrten Körper. Manche der Feinde zeigten Freude, andere Furcht oder Trauer, viele staunten und einige versanken im Kummer, je nach Naturell. Doch viele von unseren Truppen flohen panisch davon, als sie hörten, daß Karna bar aller Ornamente, Rüstung und Waffen trotz seiner gewaltigen Macht von Arjuna geschlagen war. Bhima brüllte laut und schallend, tanzte, schlug sich auf die Arme und sprang herum, daß schon sein Anblick den Feind ängstigte. Die Somakas und Srinjayas bliesen freudig ihre Muscheln und umarmten sich, weil Arjuna wie ein Löwe den Elefanten geschlagen hatte. Er hatte nach tödlicher Schlacht seinen Eid erfüllt, und war zum Ende seiner Feindschaft mit Karna gelangt.

Und Shalya, der bei Duryodhana angelangt war, sprach mit dumpfem Herzen und voller Kummer zum König:

Elefanten, Pferde und die besten Wagenkrieger deines Heeres sind nun geschlagen. Deine Armeen gleichen jetzt dem Reich Yamas. Niemals zuvor, oh Bharata, wurde solch eine Schlacht ausgefochten, wie die zwischen Arjuna und Karna am heutigen Tag. Karna hat Krishna, Arjuna und all deine anderen Feinde kraftvoll angegriffen. Doch das Schicksal entrollte sich wohl zugunsten Arjunas. Ja, das Schicksal beschützt die Pandavas und schwächt uns. So viele erfahrene, tapfere und zielstrebige Krieger wurden schon geschlagen. Es waren alles mutige Könige, in Energie, Courage und Macht dem Kuvera, Yama, Indra oder Varuna ebenbürtig. Sie hatten alle Verdienst, waren beinahe unschlagbar und fest entschlossen, für dich zu kämpfen. Und doch fielen sie im Kampf gegen die Pandavas. Oh Duryodhana, versinke nicht im Kummer deswegen. Das ist Schicksal. Beruhige dich. Erfolg ist nicht immer beschieden.

Und mit bedrücktem Herzen, beinahe von Sinnen vor Kummer und immer wieder seufzend begann Duryodhana, über seine Übeltaten nachzudenken.

Kapitel 93 – Das Kaurava Heer auf der Flucht

Dhritarashtra fragte:

Was war der Zustand der beiden Heere, nachdem sie im Kampf zwischen Karna und Arjuna von so vielen Waffen getroffen wurden?

Sanjaya antwortete:

Höre aufmerksam, oh König, welcher gräßliche Gemetzel unter Menschen und Tieren geschah. Als Arjuna nach Karnas Fall sein Löwengebrüll ertönen ließ, trat große Furcht in die Herzen deiner Söhne ein. Keiner deiner Anführer dachte mehr daran, die Truppen zu sammeln, zu ermuntern oder sogar selbst zu kämpfen. Die Zuflucht der Truppen war mit Karna zerstört, und wie Schiffbrüchige trieben sie hilflos über den großen Pandava Ozean. Geängstigt, verwundet, ohne Anführer und schutzsuchend benahmen sie sich wie eine Herde Kühe, die von Löwen bedroht wird. Sie flohen wie Stiere mit zerschmetterten Hörnern oder Schlangen ohne Giftzähne davon. Ihr bester Held war nun geschlagen, sie selbst waren von den Pfeilen des Feindes geschwächt und verwirrt flohen sogar deine Söhne vom Schlachtfeld. Die Waffen waren verloren, die Rüstungen zerbrochen, und kaum noch einer konnte sich mit schwindenden Sinnen orientieren. Auf ihrer blinden Flucht verletzten sie sich gegenseitig und riefen ängstlich: „Jetzt ist Arjuna hinter mir her! Es ist Bhima, der mich angreift!“ Sie alle waren bleich, als sie flohen oder fielen. Sie rannten zu Fuß davon, trieben ihre Pferde oder Elefanten hektisch an oder ratterten mit ihren Wagen davon, sich gegenseitig stoßend, erdrückend und

zermalmend. Wie Menschen ohne Beschützer, die von Räubern und Raubtieren eingekesselt sind, zitterten deine tapferen Krieger ohne Karna, und sie glichen Männern ohne Waffen und Arme. Überall schien ihnen Arjuna zu erscheinen, und überall lauerte die Angst vor Bhima.

Als Duryodhana seine Leute wehklagend vom Kampf wegrennen sah, rief er entschlossen seinem Wagenlenker zu:

Niemals wird Arjuna mich verletzen können, wenn ich auf meinem Wagen stehe und den Bogen in der Hand halte. Fahr zu und führe die Pferde langsam hinter die Truppen. Wenn ich vom Rücken der Armee aus kämpfe, wird er mich nicht überwältigen können, wie der tiefe Ozean nicht die Ufer übertreten kann. Und wenn ich Krishna, Arjuna, den stolzen Bhima und all meine anderen Feinde schlage, befreie ich mich von der Schuld Karna gegenüber.

Der Wagenlenker folgte den Worten seines Sohnes, die eines Helden würdig waren und jeden Mann ehren. Langsam brachte er die goldgeschmückten Pferde in Position, und fünfundzwanzigtausend Fußsoldaten bereiteten sich zum Kampf vor. Bhima und Dhrishtadyumna zogen ihnen mit allen Kräften des vierfachen Heeres entgegen, um den Kampf zu beginnen. Manche deiner Krieger riefen fordernd Bhimas und Dhrishtadyumnas Namen, was Bhima höchst erregte. Mit der Keule in der Hand sprang er vom Wagen ab, und kämpfte gegen deine Krieger. Fair war sein Verhalten, denn zu Fuß forderte er deine Fußsoldaten heraus. Mit seiner massigen, goldverzierten Keule zermalmte er schon bald viele von seinen Gegnern, wie viele Fußsoldaten ihn zornig und ihres Lebens nicht achtend auch angriffen. Denn wer immer den starken Bhima angriff, so mächtig und tapfer er auch war, der verlöschte wie ein Insekt in der Flamme. Flink wie ein Falke bewegte sich Bhima mit seiner Keule und vernichtete alle fünfundzwanzigtausend Männer, um dann wieder auf seinem Wagen bei Dhrishtadyumna seine Stellung zu beziehen.

Die Zwillinge Nakula und Sahadeva zogen in der Zwischenzeit mit Satyaki gegen Shakuni. Schnell hatten sie sich durch dessen Kavallerie durchgekämpft und griffen nun Shakuni selbst an. Arjuna wollte gegen die Wagenabteilung der Kauravas kämpfen, doch die meisten flohen schon beim Anblick seiner weißen Pferde und seines Banners davon. Nachdem Bhima wieder auf seinem Wagen stand, rückte er mit Dhrishtadyumna vor. Auch Dhrishtadyumnas Wagen hatte weiße Pferde angespannt, und der mächtige Bogenkrieger erschien äußerst schön und prachtvoll. Seine Standarte war hoch und aus dem Stamm eines Kovidar Baumes gemacht. Auch vor ihm flohen deine Krieger in Panik davon. Die Zwillinge und Satyaki kamen von ihrem Angriff auf Shakuni zurück, und Chekitana, Sikhandin und die Söhne der Draupadi hatten erfolgreich gegen deine Einheiten gekämpft, oh König, und bliesen nun ihre Muschelhörner. Und obwohl all diese Helden sahen, wie deine Truppen das Antlitz vom Kampf abwanden und flohen, so verfolgten sie sie doch, wie wütende Stiere den besiegten Gegner noch vor sich her jagen. Arjuna entdeckte einen Rest deiner Armee, der noch standhaft aushielt, und griff ihn unverzüglich mit Schauern an Pfeilen vom gefeierten Gandiva an. Sein heftiger Angriff wirbelte so viel Staub auf, daß eine Weile niemand mehr etwas sehen konnte. In dieser Dunkelheit rannten nun auch noch die letzten Krieger deines Heeres angstvoll davon. So war nur noch Duryodhana übrig, der entschlossen gegen die Pandavas zog und sie forderte wie einst der Asura Bali alle Götter. Die Pandava Helden nahmen die Herausforderung an, vereinten sich und schossen auf den nahenden Duryodhana alle Arten von Waffen und auch Schimpfworten ab. Doch furchtlos schoß dein Sohn hunderte und tausende Pfeile zurück. Sein Heldenmut in diesem Augenblick war wunderbar anzusehen, denn allein und ohne Unterstützung kämpfte er gegen die vereinten Pandavas.

Auch sammelte er ehrenhaft die Truppen, die noch nicht so weit gerannt waren, und rief ihnen ermunternd zu:

Ich sehe keinen Fleck auf Erden oder in den Bergen, wo ihr euch vor den Pandavas verstecken könntet. Welchen Zweck hat diese Flucht? Nur noch wenige Kräfte hat das feindliche Heer zur Verfügung. Auch die beiden Krishnas sind verwundet und erschöpft. Wenn wir alle standhaft bleiben, ist der Sieg unser. Doch wenn wir entzweit davonrennen, werden uns die

sündigen Pandavas alle verfolgen und von hinten schlagen. Bevor dies geschieht, ist es besser, im ehrenhaften Kampf zu fallen, denn der Tod in der Schlacht bringt hohen Lohn. Kämpft und folgt den Pflichten eines Kshatriya. Tote kennen kein Elend mehr, denn sie erfreuen sich an den ewigen Bereichen der Glückseligen nach diesem Leben. Hört mich, ihr Krieger, sammelt euch. Yama schont weder den Helden noch den Feigling. Wer würde also so närrisch sein und als pflichtbewußter Kshatriya nicht kämpfen? Würdet ihr euch lieber der Macht des wütenden Feindes Bhima unterstellen? Es frommt euch wahrlich nicht, die Pflichten zu vernachlässigen, die eure Väter und Großväter schon befolgten. Es gibt keine größere Sünde für einen Kshatriya, als vom Kampf zu fliehen. Und es gibt keinen gesegneten Pfad in den Himmel für euch, als die Pflicht der Schlacht. Und wenn ihr fallt, dann erfreut euch am Himmel!

Doch schwer angeschlagen hörte keiner auf die Worte seines Sohnes, und die Männer rannten nach allen Seiten davon.

Kapitel 94 – Rückzug der Kaurava Truppen

Sanjaya sprach:

Shalya, der Herrscher der Madras, beobachtete eine Weile deinen Sohn, wie er mit Angst im Gesicht und Kummer im Herzen versuchte, die Truppen zu sammeln. Dann sprach er zu Duryodhana:

Schau das gräßliche Feld der Schlacht, oh Held, wie es mit Bergen von toten Elefanten, Pferden und Männern bedeckt ist. Viele Pfade sind von den zerfleischten Elefanten ganz versperrt. In ihnen stecken noch die Speere, ihre Rüstungen sind zerschmettert, und all die Schwerter und Pfeile, die sie einst trugen, liegen verstreut in der Gegend herum. Die großen Tiere ähneln Felsen mit ihren Kräutern und Büschen, welche der Blitz spaltete und zu Fall brachte. Die Glocken, Eisenhaken, Lanzen und Standarten liegen auf dem Boden, die sich einst stolz in die Höhe reckten. Zuvor trugen sie Gold am Körper, nun sind sie in Blut gebadet. Andere Wege werden von toten oder verwundeten Pferden verstopft, die unter großen Schmerzen noch schwer atmen, Blut erbrechen und voller Pfeile sind. Manche von ihnen wimmern leise, andere beißen mit rollenden Augen in die Erde und wieder andere wiehern herzerweichend. Ganze Teile des Schlachtfeldes sind mit toten Reitern und Elefantenkriegern gefüllt, welche von ihren Tieren geschleudert wurden. Und auch Wagenkrieger liegen am Boden, gewaltsam wurden sie von ihren Wagen getrennt. Viele sind schon tot, andere liegen in Agonie. Gräßlich sieht die Erde nun aus, mit den Leichnamen, abgetrennten Gliedern und zerbrochenen Wagenteilen. Furchtbar ist der Anblick, von all dem Leben, welches sich nun in Schmerzen wälzt, leise wimmert oder Blut erbricht. Die Rüstungen der Krieger sind fort, auch ihre Flanken oder Rücken beschützenden Kameraden, die Köcher und Waffen und Standarten –alles zerbrochen, vernichtet und tot. Die Erde gleicht nun dem schrecklichen und großen Strom Vaitarani im Reich Yamas, oder dem dunklen und schweren Wolkenhimmel, in dem sich riesige Berge auftürmen. Der Boden mit den vielen Sterbenden und Gestorbenen scheint wie mit erlöschenden Feuern übersät. Karna und Arjuna haben viele tausende Leben ausgelöscht, und ihre Pfeile, die sich erst durch die Körper der Tiere und Menschen bohrten, traten dann in die Erde ein wie mächtige Schlangen sich in die niederen Bereiche zurückziehen. Kaum passierbar ist das Schlachtfeld wegen der Toten, zerbrochenen Wagen und Waffen in großen Haufen. Ach, sieh nur die vielen zertrümmerten Wagen und Waffen. Alle Arten von Bruchstücken liegen herum, immer noch voller Juwelen, Perlen und Gold. Weil so viele königliche Wagen ihrer Krieger beraubt von den Pferden wild davongezogen wurden und weil so viele Krieger flohen, ist deine Armee in alle Winde zerstreut. Sie ließen alles fallen auf ihrer Flucht: goldene Keulen, Streitäxte, gezogene Schwerter, Schlagstöcke, Bögen mit schönen Ornamenten und Pfeile mit Federn aus reinstem Gold. Von den Wagen fielen die Schirme und Wedel. Die Aufbauten der Elefanten sind zerschmettert. Und die Krieger tragen ihre Ornamente, kostbaren Kronen, Blumengirlanden und Halsketten nicht mehr. Viele verloren auch ihre schön geschmückten und allen Luxus gewöhnten Häupter. Sie verließen ihre Körper, Vergnügungen, Kleider und Familien, erlangten großen Verdienst gemäß den Tugenden ihrer Kaste und stiegen

unverzüglich in die strahlenden Regionen der Glückseligkeit auf. Kehre dich um, oh Duryodhana. Zieh die Truppen zurück. Laß sie alle im Lager ausruhen, oh Herr. Die Sonne steht bereits tief am Himmel, oh Ehrengewer. Und denke daran, oh Herrscher der Menschen, daß du die Ursache von allem hier bist.

Mit Trauer im Herzen schwieg Shalya, während Duryodhana verzweifelt weinte und klagte: „Oh Karna, oh Karna!“. Aswatthaman und die anderen Könige trösteten Duryodhana und führten ihn sacht ins Lager, während sie sich immer wieder nach Arjunas hochaufragender Standarte umsahen, die vor Ruhm aufzulodern schien. Es war eine unheimliche Stunde, in der zwar alles ringsum strahlte, doch die sonst bis zum Äußersten entschlossenen Kaurava Krieger konnten nicht mehr durchhalten, als sie das Schlachtfeld sahen, so voller blutiger Leichname zwischen denen das Gold der Ornamente hervorblitzte. Sie selbst waren unkenntlich geworden, wegen des Blutes in ihren Gesichtern, und alle beklagten Karnas Tod. So zogen sie gemeinsam in ihr Lager, als die Sonne sich rötlich färbte.

Nachruf für Karna

Und Karna blieb zurück, den Körper mit Arjunas goldenen und scharfen Pfeilen gespickt, und doch strahlend und heldenhaft sogar im Tode. Es schien, als ob der ruhmreiche Sonnengott, welcher seine Anhänger immer freundlich behandelt, mit seinen glänzenden Strahlen Karnas blutigen Körper noch einmal streichelte, und dann kummervoll und sich verdunkelnd zum anderen Ozean ging, um sich zu reinigen. All die anderen, himmlischen Geschöpfe taten es ihm nach und gingen wieder ihrer Wege, genauso wie die Krieger auf Erden, welche den grausigen Zweikampf zwischen Arjuna und Karna staunend oder furchtsam miterlebt hatten. Karnas Gesichtszüge blieben schön, der Tod konnte ihn nicht entstellen, obwohl er zuletzt große Schmerzen gelitten hatte. Allen erschien sein toter Körper wie in Gold getaucht, glänzend und noch am Leben, was viele mit Ehrfurcht erfüllte. Als ob er gleich seine Befehle rufen würde, so unverändert kam er allen vor. Sein schöner Hals ragte aus der Rüstung, das Gesicht wetteiferte noch immer mit dem glänzenden Mond, die Kleider zeigten ihre edle Herkunft, und die schönen Ornamente schmückten den Helden nach wie vor. Er lag hingestreckt wie ein großer Baum, der noch all seinen Schmuck an Blättern und Zweigen trug. Doch sein Feuer hatten Arjunas Pfeile gelöscht, und seine Energie war nun gestillt. Er verließ diese Welt und nahm seinen strahlenden Glanz mit sich, den er sich auf Erden mit tapferem Kampf errungen hatte. Mit der Energie seiner Waffen hatte er die Pandava Heerscharen verbrannt, Schauer von Pfeilen ausgesandt und damit wie der große, tausendstrahlige Surya das Universum aufgeheizt. Mit seinen Söhnen und Gefolgsleuten war der Held gegangen, der eine Hilfe für Bittsteller war, wie ein Kalpa Baum die Zuflucht für viele Vogelschwärme ist. Wenn sie ihn baten, dann war seine Antwort immer: „Ich gebe.“, und niemals „Ich habe nicht.“. Die Gerechten haben ihn dafür stets gelobt, und nun war er im Zweikampf gefallen. All seinen Reichtum hatte er den Brahmanen gewidmet, und es gab nichts in seinem Leben, was er jenen nicht gegeben hätte. Er war der Liebling der Damen, außerordentlich freigebig und ein mächtiger Wagenkrieger. Von Arjunas Waffen geschlagen, gelangte er zum höchsten Ende. Auf ihn vertrauend schürte dein Sohn die Feindschaften in der Familie. Doch nun ging Karna in den Himmel ein und nahm alle Hoffnung auf Sieg mit sich, allen Frohsinn und jedweden Schutz. Als Karna fiel, standen die Flüsse still, die Sonne wurde bleich und ging unter, und Merkur, der Sohn des Mondes, leuchtete hell auf und schien schräg durchs Firmament zu gleiten. Auf einmal schien sich der Himmel zu spalten, die Erde schrie auf und heftige und gewaltsame Winde bliesen. Alle Himmelsrichtungen loderten auf, obwohl sie mit Rauch gefüllt waren. Die Meere waren aufgewühlt und brüllten unheimlich. Die Berge und Wälder erzitterten, und alle Geschöpfe fühlten Schmerz, oh Herr. Jupiter griff die Konstellation Rohini an, und strahlte so hell wie der Mond. In allen Richtungen strahlte es am Horizont, doch das Himmelsgewölbe selbst war dunkel. Dann bebte die Erde, und lodernde Meteore fielen herab. Rakshasas und viele Wanderer der Nacht jubilierten, während andere Geschöpfe im Himmel und auf Erden

wehklagten, als Arjuna mit seinem scharfen Pfeil den schönen Kopf Karnas abschlug, welchen Gandharvas, Götter und viele Menschen verehrten.

Arjuna selbst strahlte göttlich nach seinem Sieg. Er fuhr auf seinem laut ratternden und sonnengleich glänzenden Wagen, dessen Banner weithin sichtbar und achtungsvoll wehte. Die Pferde hatten die Farbe kostbarer Muscheln und glichen denen Indras, und die beiden Männer auf dem Wagen verfügten über himmlische Energie. Mit Gold, Juwelen, Perlen, Edelsteinen, Diamanten und Korallen wurden die Helden verehrt, und bewegten sich gemeinsam und völlig furchtlos über das Schlachtfeld. Mit aller Kraft nahm er dem Feind seinen Glanz, indem Arjuna seinen Bogen Gandiva spannte und Schauer an Pfeilen über das Kuru Heer niederregnen ließ. Arjuna mit dem Affenbanner und Krishna mit Garuda im Banner nahmen freudig ihre laut tönenden Muschelhörner in die Hand, eine jede mit Gold verziert und so weiß wie Schnee. Gleichzeitig führten sie die Muscheln an ihre Lippen und bliesen hinein, so daß der Ton sich schmerzhaft in die Herzen der Feinde schnitt. Das Dröhnen von Panchala und Devadatta erfüllte Himmel und Erde und die Feinde mit Furcht. Das Echo hallte von Bergen, Wäldern und Flüssen aus allen Richtungen wider, und erfreute Yudhishtira sehr. Und die letzten Kuru Krieger verließen das Schlachtfeld und zogen sich bei diesem Klang zurück. Viele Wesen kamen zu Arjuna und Krishna, und beglückwünschten die strahlenden Helden zu ihrem Erfolg. Von Karnas Pfeilen durchbohrt sahen auch die beiden so prächtig wie aufgehende Sonnen aus, deren Strahlen sich nach allen Seiten ausbreiten. Sie zogen sich die Pfeile heraus, warfen sie beiseite, und von Freunden und wohlmeinenden Männern umgeben zogen sie in ihr Lager wie die Herren Vasava und Vishnu, welche von Opferpriestern gerufen wurden. Auch die Götter, Gandharvas, Charanas, großen Rishis, Yakshas und Nagas gratulierten den energievollen Helden und ehrten sie nach ihrem gräßlichen Kampf mit Karna. Und sie empfingen ihre Freunde gemäß ihres Alters, wurden von ihnen gelobt und gepriesen, und freuten sich wie die Himmlischen und Vishnu, nachdem Bali besiegt worden war.

Kapitel 95 – Trauer im Kaurava Lager

Sanjaya sprach:

Nun waren also deine Truppen hoffnungslos und verängstigt. Ohne Karna sahen sie nur leeren Raum, und die Anführer zogen ihre Truppen sorgenvoll zurück, auch als dein Sohn versucht hatte, sie aufzuhalten. Dein Sohn verstand ihre Lage, hörte auch auf Shalyas Ratschlag und gab den Befehl zum Rückzug. Kritavarman folgte als erstes und marschierte mit dem Rest der Narayana Truppen ins Lager. Shakuni war von tausend Gandharas umgeben, als er sich zurückzog. Kripa nahm seine große Elefantenabteilung vom Schlachtfeld, und auch Aswatthaman zog sich unter tiefen Atemzügen nach dem Sieg der Pandavas zurück. Susharman kehrte mit den restlichen Samsaptakas ins Lager heim, die immer noch ein großes Heer stellten, und schaute besorgt auf die ängstlich fliehenden Krieger. Duryodhana zog sich ebenfalls zurück, verzweifelt, einsam, das Herz voller Gram und ein Opfer vieler trauriger Gedanken. Shalya blickte beim Rückzug auf seinem leeren Wagen beständig in alle Richtungen. Und auch all die anderen Anführer des Bharata Heeres beeilten sich sehr, ins Lager zu kommen, manche mit Scham, andere mit Furcht erfüllt. Für alle war es ein schwerer Schlag, daß Karna gefallen war. Zwar lobten manche Karna und andere Arjuna ob des großen Kampfes, doch keiner unter all den tausenden Kriegern deiner Armee dachte nur einen einzigen Moment mehr an den Sieg. Sie hatten alle Hoffnung auf Leben, Königreich, Familie oder Reichtum verloren. Sorgsam führte sie dein Sohn ins Lager und beschloß die Nachtruhe. Und mit gebeugten Häuptern akzeptierten alle großen Wagenkrieger sein Wort, und gingen mit traurigen Herzen und bleichen Gesichtern in ihre Zelte.

Kapitel 96 – Freude bei den Pandavas

Sanjaya sprach weiter:

Nach dem Fall Karnas umarmte Krishna den Arjuna und sprach freudig zu ihm:

Vritra wurde von Indra, den Träger des Donnerblitzes, geschlagen, und Karna von dir. Die

Menschen werden von beiden Siegen nach gräßlicher Schlacht gleichermaßen sprechen. Die Gottheit Indra nutzte Blitz und Donner, du nimmst Bogen und Pfeil. Geh, oh Sohn der Kunti, und verkünde dem gerechten König Yudhishtira die frohe Botschaft über deine Heldentat, welche großen Ruhm in der ganzen Welt verbreiten wird. Und wenn du ausgesprochen hast, wirst du alle Schuld dem König zurückgezahlt haben, wofür du dich viele Jahre bemüht hast. Während du mit Karna gekämpft hast, ist König Yudhishtira einmal in deine Nähe gekommen. Doch zu tief waren seine Wunden, und er konnte nicht länger in der Schlacht verweilen und kehrte zu seinem Zelt zurück.

Arjuna stimmte zu „So sei es!“, und fröhlich kehrten die beiden auf ihrem Wagen ins Lager zurück. Zu den Kriegern sprach Krishna:

Seid gesegnet. Bleibt achtsam und wendet euer Antlitz dem Feind zu.

Und auch zu Dhrishtadyumna, den Zwillingen, Bhima und Yudhamanyu und Satyaki sprach er:

Bleibt hier und haltet aufmerksam die Stellung, bis wir beide dem König Yudhishtira alles berichtet haben und zurückgekehrt sind.

Und mit dem Einverständnis der Helden begaben sich die beiden zum Quartier des Königs. Yudhishtira lag auf einem goldenen Bett, und mit großer Freude berührten Krishna und Arjuna des Königs Füße. Als Yudhishtira die Wunden an ihren Körpern und auch ihre Freude sah, erhob er sich schnell von seinem Lager und ahnte, daß Karna tot war. Er umarmte Krishna und Arjuna viele Male voller Zuneigung und erkundigte sich dann nach den Einzelheiten von Karnas Fall. Und mit süßen Worten erzählte Krishna alles, was geschehen war.

Dann lächelte er, faltete seine Hände und sprach zu König Yudhishtira:

Welch gutes Schicksal, daß der Träger von Gandiva, Bhima, du selbst und die Söhne der Madri alle sicher sind und von dieser Schlacht befreit, welche so viele Helden forderte und jedem die Haare zu Berge stehen ließ. So handle nun, wie es die Situation erfordert. Karna ist geschlagen. Welch Glück, daß der Sieg dein ist, oh König der Könige. Heute trinkt die Erde das Blut deines Feindes Karna, der beim Würfelspiel über Draupadi gelacht hat. Auf dem blanken Boden liegt sein mit Pfeilen gespickter Leichnam. Und auch dieser Tiger unter den Männern hier, dein Bruder, ist von vielen Pfeilen verwundet worden. So herrsche nun mit Sorgfalt über die Erde ohne Feinde, oh du mit den starken Armen, und erfreue dich an allem Schönen.

Mit großer Freude hatte Yudhishtira zugehört. Er ehrte den hochbeseelten Krishna mit „Glück, Glück!“, und fügte dann hinzu:

Ist es nicht wunderbar, oh Starkarmiger, daß Arjuna dich als Wagenlenker gewann und damit solche übermenschlichen Meisterleistungen vollbringen konnte?

Dann hielt Yudhishtira Krishnas rechten mit schönen goldenen Reifen geschmückten Arm und sprach zu beiden Helden:

Narada hat mir gesagt, daß ihr beiden die Götter Nara und Narayana seid, diese uralten und besten Rishis, die sich immer dem Erhalt der Gerechtigkeit widmen. Und auch der kluge und höchst gesegnete Vyasa hat mir die himmlische Geschichte oft erzählt. Durch deinen Einfluß, oh Krishna, hat Arjuna seinen Feinden offen ins Angesicht geblickt und sie besiegt, ohne sich auch nur von einem von ihnen abzuwenden. Weil du zugestimmt hast, Arjuns Wagen zu führen, ist der Sieg gewiß, und niemals Niederlage.

Nach diesen Worten bestieg Yudhishtira mit Krishna und Arjuna seinen goldenen Wagen, den gedankenschnelle, elfenbeinfarbene Pferde mit schwarzen Schwänzen zogen, und von vielen Pandava Truppen begleitet fuhren sie hinaus auf das Schlachtfeld, welches der König besichtigen wollte. Unterwegs unterhielten sich die Männer, und schließlich erblickte der König Karna, wie er auf dem Schlachtfeld lag. Und dort lag dieser Bulle unter den Männern, den Körper voller Pfeile und so rot wie eine Kadamba Blume mit ihren vielen, geraden Blüten. Tausend Lämpchen mit duftendem Öl erleuchteten den Körper des gefallenen Helden, und

Yudhishtira schaute ihn und seinen toten Sohn lange an, als ob er seinen Augen nicht trauen wollte.

Dann lobte er Krishna und Arjuna und sprach:

Oh Krishna, heute wurde ich mit meinen Brüdern aufgrund deiner Weisheit zum König, denn du bist unser Beschützer und Herr. Der übelgesinnte Duryodhana wird nun verzweifelt sein, was sowohl sein Königreich als auch sein Leben anbelangt. Durch deine Gnade haben wir unser Ziel erreicht. Welch gutes Schicksal, welches den Sieg dir gibt, oh Krishna. Welch Freude, daß der stolze Feind geschlagen ist. Welch Glück, daß Arjuna mit seinem Gandiva von Erfolg gekrönt ist. Dreizehn Jahre haben wir in Schlaflosigkeit und Kummer verbracht. Und durch deine Gunst werden wir heute nacht in Frieden schlafen, oh Starkarmiger.

Sanjaya schloß:

So pries König Yudhishtira die beiden Helden immerfort, und fühlte sich wie neugeboren. Auch die anderen Könige der Pandava Armee freuten sich sehr und beglückwünschten den erleichterten Yudhishtira. Sie alle, Bhima, die Zwillinge, Dhristadyumna, Satyaki und all die anderen ehrten den Sohn der Kunti und rühmten die beiden Helden, welche den Sieg über Karna errungen hatten. Anschließend begaben sich alle in ihr Lager. Und so endete dieser Tag des großen Schlachtens, was auch auf deine üble Politik zurückzuführen ist, oh König. Warum bist du jetzt traurig?

Und Vaisampayana fuhr fort:

Wahrlich, nach dieser Erzählung fiel König Dhritarashtra plötzlich von seinem Thron, wie auch die königliche, hellsichtige Dame Gandhari. Vidura und Sanjaya hoben den zusammen- gesunkenen Monarchen auf und trösteten ihn. Und die Damen des Hofes kümmerten sich um Gandhari, welche den Tod Karnas beklagte. Dhritarashtra fühlte die Allmacht von Schicksal und Notwenigkeit und verlor in seinem Gram beinahe das Bewußtsein. Sein Herz war voller Angst und Sorge, und er schwieg zu all den Tröstungen und versank in melancholischem Grübeln.

Wer von dieser großen, opfergleichen Schlacht zwischen den hochbeseelten Helden Karna und Arjuna liest oder hört, der erntet die Früchte eines großen, angemessen ausgeführten Opfers. Die Gelehrten sagen, daß der heilige und ewige Vishnu das Opfer ist, und auch jeder der anderen Götter wie Agni, Vayu, Soma oder Surya. Wer also frei von Groll dieses Buch hört oder rezitiert, wird glücklich sein und in der Lage, jede verheißungsvolle Region zu erreichen. Mit Hingabe werden die Menschen dieses heilige und erste der Samhitas lesen, und wer sich anschließt, erhält Freude, Wohlstand, Korn und Ruhm. Doch man muß es immer ohne Bosheit hören. Wer das schafft, gewinnt sich alle Arten von Glück. Mit ihm sind Vishnu, diese Trefflichste aller Personen, sowie der ruhmreiche Selbstgeborene und Shiva höchst zufrieden. Liest ein Brahmane dieses Buch, gewinnt er sich die Frucht des Vedenstudiums. Ein Kshatriya erhält Stärke und Sieg in der Schlacht, ein Vaisya immensen Reichtum und ein Shudra Gesundheit und Befreiung von Krankheiten. Der ruhmreiche Vishnu ist ewig. Er hat dieses Buch geheiligt und gelobt, und daher werden Menschen glücklich und zufrieden, die dieses Buch lesen oder hören. Das Wort des großen Rishi kann niemals unwahr sein. Und der Verdienst, den man durch das Lesen oder Zuhören dieses Buches erlangt, gleicht dem Verdienst, den man gewinnt, indem man ein Jahr lang ununterbrochen gute Kühe mit ihren Kälbern verschenkt. OM.

Hier enden mit dem 96.Kapitel das Karna Badha Parva und das Karna Parva des gesegneten Mahabharatas.